



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Arbeit

Einfluss der Geschwisterbeziehung
auf die Persönlichkeit

- anhand von Geschwisterpaaren (älterer Bruder und
jüngere Schwester)

verfasst von

Alexandra Folly

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, 2012

Studienkennzahl: A 298

Studienrichtung: Diplomstudium Psychologie

Betreut von: Ass.Prof. Mag.rer.nat. Dr.phil. Harald Werneck

Danksagung

Ich möchte mich hiermit zunächst bei Herrn Prof. Dr. Harald Werneck bedanken, der mich erst auf die Idee zu dieser Arbeit gebracht, mich anschließend während der Durchführung tatkräftig unterstützt hat und jederzeit als Ansprechpartner bereit stand, wenn ich nicht weiter wusste und Rat brauchte.

Ein besonderer Dank gilt auch meinen guten Freundinnen Nadja und Sabrina, die sich so geduldig von mir zur Probe interviewen ließen und mich mit Rat und Tat unterstützt und im Verlauf des Schreibens der Diplomarbeit immer wieder aufgemuntert und angetrieben haben, wenn es schwierig wurde.

Außerdem möchte ich mich auch bei Hannes bedanken, der mir nicht nur in technischer Hinsicht eine enorme Stütze war und immer Zeit hatte, wenn ich Hilfe brauchte, sondern auch immer ein offenes Ohr für mich hatte, wenn ich Dampf ablassen musste.

Und zuletzt möchte ich natürlich all den Geschwistern ein großes Dankeschön aussprechen, die so bereitwillig und begeistert an den Interviews teilgenommen und ihre Erfahrungen mit mir geteilt haben. Ohne sie wäre diese Studie nicht möglich gewesen.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	5
Abstract	8
Einleitung	9
I. Theorie	11
1. Geschwister	11
1.1 Einflussfaktoren auf die Geschwisterbeziehung und die Persönlichkeit	12
1.1.1 Altersabstand	12
1.1.2 Geschlecht	14
1.1.3 Geburtsrangplatz	16
1.1.4 Geschwisteranzahl	18
1.1.5 Elterliche Einfluss – Erziehungsverhalten	19
1.2 Die Geschwisterbeziehung im Laufe des Lebens	20
1.2.1 Die Geschwisterbeziehung in Kindheit und Jugend	22
1.2.2 Die Geschwisterbeziehung im Erwachsenenalter	23
1.2.3 Die Geschwisterbeziehung im Hohen Alter	25
1.3 Veränderungen in der Geschwisterbeziehung aufgrund besonderer/kritischer Lebensereignisse.....	26
2. Persönlichkeit	29
2.1 Definition von Persönlichkeit	29
2.2 Entwicklung und Stabilität der Persönlichkeit	30
2.3 „Big Five“ Persönlichkeitsmodell	31
2.3.1 Neurotizismus	33
2.3.2 Offenheit für Erfahrungen	34
2.3.3 Exrtaversion	36
2.3.4 Gewissenhaftigkeit	38
2.3.5 Verträglichkeit	40
3. Geschwister & Persönlichkeit	41
3.1 Einfluss der Geschwister auf die Entwicklung	41
3.1.1 Einseitige Beeinflussung und Unterschiede zwischen den Geschwistern ...	44
3.2 Identitätsentwicklung und Geschwister (Watzlawik & Clodius, 2011)	45

3.3	Geburtsrangplatz und Persönlichkeit (Sulloway, 1999)	45
II.	Empirie	48
4.	Zielsetzung	48
5.	Fragestellungen und Hypothesen	50
6.	Methodik	57
6.1	Methodisches Vorgehen	57
6.2	Stichprobe	59
6.2.1	Stichprobenrekrutierung	59
6.2.2	Stichprobenbeschreibung	60
6.2.2.1	Demographische Beschreibung der Geschwister	61
6.3	Beschreibung des Erhebungsinstrumentes	65
7.	Durchführung der Interviews	70
8.	Ergebnisse	71
8.1	Einfluss der Geschwisterbeziehung auf die Persönlichkeit	72
8.1.1	Nähe in der Geschwisterbeziehung	77
8.1.2	Qualität der Geschwisterbeziehung	79
8.1.3	Einfluss der Geschwisterbeziehung auf die Persönlichkeits-Facetten	81
8.2	Bedeutsame Ereignisse in der Geschwisterbeziehung	105
8.2.1	Einfluss der bedeutsamen Ereignisse auf die Persönlichkeits-Facetten	117
8.3	Veränderung(en) in der Geschwisterbeziehung	125
8.3.1	Einfluss der Veränderung(en) in der Geschwisterbeziehung auf die Persönlichkeits-Facetten	133
8.4	Einfluss durch die Eltern oder spezifische andere Faktoren	140
8.4.1	Einfluss der Eltern	140
8.4.1.1	Der elterliche Einfluss auf die Persönlichkeits-Facetten	145
8.4.2	Einfluss spezifischer anderer Faktoren	150
8.4.2.1	Der Einfluss spezifischer anderer Faktoren auf die Persönlichkeits-Facetten	154
8.5	Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den Geschwistern	156
8.5.1	Geschwisterbeziehung	157
8.5.2	Bedeutsame Ereignisse	169
8.5.3	Veränderung(en)	171
8.5.4	Eltern	172

8.5.5	Spezifische andere Faktoren	173
8.6	Einseitige Beeinflussungen über die Geschwisterpaare hinweg	174
8.6.1	Einseitigkeit – Geschwisterbeziehung	176
8.6.1.1	Einheitlichkeit – Geschwisterbeziehung	176
8.6.2	Einseitigkeit – bedeutsame Ereignisse	177
8.6.2.1	Einheitlichkeit – bedeutsame Ereignisse	178
8.6.3	Einseitigkeit – Veränderung(en)	179
8.6.3.1	Einheitlichkeit – Veränderung(en)	179
8.6.4	Einseitigkeit – Eltern	180
8.6.4.1	Einheitlichkeit – Eltern	181
8.6.5	Einseitigkeit – spezifische andere Faktoren	182
8.6.5.1	Einheitlichkeit – spezifische andere Faktoren	183
8.7	Gründe für einseitige und unterschiedliche Beeinflussungen	184
8.7.1	Gründe für einseitige Beeinflussungen	186
8.7.1.1	Geschwisterbeziehung	186
8.7.1.2	Bedeutsame Ereignisse	186
8.7.1.3	Veränderung(en)	187
8.7.1.4	Eltern	188
8.7.1.5	Spezifische andere Faktoren	189
8.7.2	Gründe für Unterschiede in der Beeinflussung	190
8.7.2.1	Geschwisterbeziehung	190
8.7.2.2	Bedeutsame Ereignisse	191
8.7.2.3	Veränderung(en)	192
8.7.2.4	Eltern	193
8.7.2.5	Spezifische andere Faktoren	193
9.	Zusammenfassung der Ergebnisse und Interpretation	194
III.	Diskussion & Ausblick	205
IV.	Literatur	213
	Abbildungsverzeichnis	217
	Tabellenverzeichnis	218
	Anhang A: Big Five Tabellen	219
	Anhang B: Interviewleitfaden	226
	Anhang C: Zusammenfassungen	237

Abstract

Trotz der Zunahme an Ein-Kind-Familien in der Bevölkerung, gibt es noch immer genügend Menschen, die mit einem oder mehreren Geschwistern aufwachsen. Zwischen diesen entwickelt sich eine Art unsichtbare Verbindung, die für Außenstehende nur schwer nachvollziehbar und in ihrer Art und Intensität einzigartig ist. Für die beteiligten Geschwister ist es ganz selbstverständlich, dass sie einander haben, zusammen aufwachsen und sich in der Entwicklung beeinflussen. Vielleicht wurde aus diesem Grund die Geschwisterforschung viele Jahre lang vernachlässigt und erst in den letzten paar Jahrzehnten wirkliche Aufmerksamkeit zuteil, vielleicht aber auch wegen der hohen Komplexität der Thematik. Denn bisher wurde eher verstärkt der Einfluss konstanter Faktoren wie zum Beispiel des Geburtsranges, untersucht, nicht jedoch inwiefern die Dynamik dieser einzigartigen Beziehung einen Einfluss auf die Persönlichkeit der Geschwister hat.

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurde daher versucht einen neuen, offener formulierten Ansatz zu finden, und vier Geschwisterpaare (jeweils mit einem älteren Bruder und einer jüngeren Schwester), zum Thema ihrer Geschwisterbeziehung und deren Einfluss auf ihre Persönlichkeit interviewt. Neben der Geschwisterbeziehung an sich, wurden die Teilnehmer/innen auch noch zu bedeutsamen Ereignissen in der Beziehung, möglichen Veränderungen, dem Einfluss der Eltern und spezifischen anderen Einflussfaktoren auf ihre Beziehung befragt. Die zweitbefragten Geschwister wurden auch zusätzlich noch gebeten mögliche Gründe für einseitige oder unterschiedliche Beeinflussungen zu nennen.

Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass die individuelle Geschwisterbeziehung Einfluss auf deren Persönlichkeit hat. Ebenso konnte in Erfahrung gebracht werden, dass Veränderungen der Geschwisterbeziehung auch auf die Persönlichkeit einwirken. Die Individualität der Geschwisterbeziehungen konnte jedoch am besten durch das Auftreten spezifischer, je nach Paar anderer, Einflussfaktoren herausgehoben werden. In einigen anderen Bereichen jedoch sind die Ergebnisse nicht so eindeutig.

Gesamt betrachtet kann man sagen, dass die einzigartige Beziehung zwischen Geschwistern noch lange nicht gänzlich erforscht ist, deren außergewöhnliche Dynamik und die Verbundenheit zwischen den Geschwistern aber eindeutig Einfluss auf die Persönlichkeit hat, abseits der, durch geschlossen formulierte Fragebögen, erhobenen Einflussfaktoren.

Einleitung

„Wenn wir an unsere eigenen Geschwister denken, fragen wir uns auch, welchen Einfluss sie auf unsere Entwicklung ausgeübt haben. Was haben sie dazu beigetragen, daß wir zu der Person wurden, die wir heute sind?“ (Kasten, 1998, S. 13).

Dieses Zitat zeigt, dass man sich heutzutage durchaus der Bedeutung der Geschwister für die einzelne Person bewusst ist, jedoch wurde die Geschwisterforschung viele Jahrzehnte lang vernachlässigt und erhielt erst relativ spät mehr Aufmerksamkeit (Kasten, 1998). Die meisten Bücher, Studien etc. beschäftigen sich mit Faktoren der Geschwisterbeziehung, die unveränderlich sind und nicht beeinflusst werden können, wie das Geschlecht, der Altersabstand, die Geschwisteranzahl und der Geburtsrangplatz (z.B. Bank & Kahn, 1989; Kasten, 1998). Aus persönlicher Erfahrung geht die Autorin dieser Diplomarbeit jedoch auch davon aus, dass Geschwister noch eine viel größere Wirkung aufeinander haben, und sich nicht nur durch diese stabilen Faktoren gegenseitig beeinflussen, sondern ebenso durch die Persönlichkeit und ihre individuelle Beziehung zueinander, also auch durch ihr Handeln und ihre Einstellungen. Auch Kasten (1998) ist der Meinung, dass die Geschwisterbeziehung mit Sicherheit einen Einfluss auf die Persönlichkeit hat, jedoch wurde dies bisher kaum erforscht, da die Thematik zu komplex ist. Daher soll in der vorliegenden Arbeit jedoch ein neuer, offener Ansatz erprobt werden, und der individuelle Einfluss der Geschwister und der Dynamik ihrer einzigartigen Beziehung zueinander auf die Persönlichkeit untersucht werden. Um jedoch unterscheiden zu können, welche Eigenschaften und Charakterzüge durch den Einfluss der erwähnten, unveränderlichen Faktoren zu erwarten sind, sollen diese und deren Auswirkungen auf die Geschwister nachfolgend vorgestellt werden. Denn nur durch Konstanthaltung dieser Faktoren, und das Wissen über deren Auswirkungen auf die Geschwister kann der Einfluss der Beziehung herausgefiltert werden. Dies stellt sich natürlich mit geschlossen formulierte Erhebungsmethoden als äußerst schwierig dar, da sowohl die Persönlichkeit als auch die Geschwisterbeziehung, wie bereits erwähnt, äußerst komplex sind und man nicht weiß, welche anderen Faktoren noch für die entsprechenden Eigenschaften verantwortlich sind. Daher werden Interviews mit den Geschwistern durchgeführt, um deren subjektive Einschätzung der Beziehung zueinander und deren Einfluss auf ihre Persönlichkeit ganz konkret aufdecken zu können. Zusätzlich wird im Interview auch noch die Persönlichkeit der Geschwister anhand der Big Five Persönlichkeitsfaktoren erfasst, um konkrete Auswirkungen auf die Persönlichkeit sichtbar zu machen. Deshalb wird

anschließend an die Beschreibung der Geschwisterbeziehung und der Einflussfaktoren im Theorieteil noch auf die Persönlichkeit, und insbesondere auf das Modell der Big Five-Persönlichkeitsfaktoren, eingegangen, als auch unter anderem auf eine Studie, die die beiden großen Bereiche der Geschwisterforschung und der Persönlichkeit bereits miteinander in Verbindung gebracht hat, und von der aus man Schlüsse und Erwartungen über diverse Eigenschaften der Geschwister ziehen kann, bevor die Vorstellung der gegenwärtigen Untersuchung erfolgt.

I. Theorie

1. Geschwister

Zunächst soll eine kurze Definition nach Kasten (1993) gegeben werden: „Mit dem Begriff „Geschwister“ bezeichnet man in den meisten Kulturen und Sprachgemeinschaften Individuen, die über eine zumindest teilweise identische genetische Ausstattung verfügen, weil sie dieselbe Mutter/denselben Vater/dieselben Eltern haben“ (S. 8).

Die Geschwisterbeziehung ist jedoch nicht nur biologisch nachweisbar, sondern hat für die Betroffenen eine einzigartige Bedeutung. So geht Cicirelli (1982) davon aus, dass die Beziehung zwischen Geschwistern die längste des Lebens ist, von der Geburt bis zum Tod andauert, länger als jegliche andere Beziehungsform, und somit einzigartig ist. Sie besteht selbst dann noch weiter, wenn man eine lange Zeit keinen Kontakt hat und weit voneinander entfernt lebt. Auch sind die Geschwister in ihrer Beziehung gleich berechtigt, sie können tun und sagen, was sie wollen, ohne fürchten zu müssen den/die andere/n als Geschwister zu verlieren. Natürlich teilen Geschwister auch gemeinsames genetisches Erbgut, in der Regel gemeinsame kulturelle Lebensbedingungen und frühe, gemeinsame Erfahrungen innerhalb der Familie. All das zusammen, und die Tatsache, dass dies eine durch den Zufall zugeschriebene Rolle ist und keine, die man sich verdient, und sie unabhängig von Erfolgen und Lebensumständen weiter besteht, macht sie in dieser Form einmalig.

Um diese einzigartige Beziehung nun jedoch charakterisieren und näher beschreiben zu können, bedarf es einiger Eigenschaften, die typisch für die Geschwisterbeziehung sind, die sie ausmachen. Neben der bereits erwähnten Tatsache, dass die Geschwisterbeziehung die längste Beziehung im Laufe des Lebens eines Menschen ist, zählt Kasten (2004) auch noch das Faktum auf, dass diese Beziehung deshalb so einzigartig ist, weil man sie sich nicht aussuchen kann sondern schlicht und einfach hineingeboren wird, dadurch bekommt sie etwas Schicksalhafteres. Genauso wenig wie man sich die Geschwisterbeziehung jedoch aussuchen kann, kann man sie auch beenden. Sie besteht über alle Zeiten und Distanzen hinweg fort, ganz gleich, wie oft man sich sieht oder sich möglicherweise sogar zerstritten hat. So herrschen zwischen den Geschwistern aber auch eine Art ungeschriebene Gesetze, sich gegenseitig in Krisensituation zu unterstützen und füreinander da zu sein, egal was im Laufe eines Lebens passiert. Durch das gemeinsame Aufwachsen der Geschwister und das Teilen von Alltagserfahrungen kann ein Grad an Intimität und Verbundenheit erreicht werden, an

den keine andere Sozialbeziehung herankommt. Und schlussendlich ist eine ständig vorhandene emotionale Ambivalenz zwischen den Geschwistern typisch. So sehr sie auch Zuneigung und Liebe füreinander empfinden, so sehr rivalisieren und hassen sie sich auch gleichzeitig.

Abschließend soll noch erwähnt werden, dass Goetting (1986) der Meinung ist, dass die Geschwisterbeziehung deshalb so einzigartig ist, weil man bloß durch schicksalhafte Geburtsverhältnisse eine derartig enge Verbindung zu einer Person hat, die über die gesamte Lebensspanne hinweg erhalten bleibt und man sich in der Regel darauf verlassen kann, dass diese Person immer für eine/n da ist.

1.1 Einflussfaktoren auf die Geschwisterbeziehung und die Persönlichkeit

Es können viele Faktoren Einfluss auf die Beziehung zwischen den Geschwistern haben, wie der Altersabstand, ihr Geschlecht, die Anzahl der Geschwister und der Geburtsrangplatz. Daher soll nachfolgend auf die wichtigsten eingegangen werden, um die Beziehung zwischen den Geschwistern besser verstehen zu können. Die Einflüsse dieser Faktoren vermischen sich jedoch und können kaum einzeln herausgefiltert werden, weshalb man sie nicht komplett getrennt voneinander betrachten kann. Dennoch soll dies nachfolgend so gut wie möglich versucht werden, wenngleich sich die Beschreibungen manchmal gezwungener Maßen überschneiden.

1.1.1 Altersabstand

Einer der wichtigsten Einflussfaktoren auf unsere Geschwisterbeziehung ist mit Sicherheit der Altersabstand. Auch Langenmayr (1985) betont, dass heutzutage eher die Geschwisterposition durch Variablen wie die Lebensumstände beeinflusst wird, als der Altersabstand, und dadurch weniger über Persönlichkeitsmerkmale aussagen kann. Wie Kasten (1998) weiter anführt, entwickelt sich zwischen Geschwistern, die altersmäßig nicht so weit auseinanderliegen, nach Bank und Kahn (1989) unter 8 Jahren Altersunterschied, eher eine enge Beziehung, als zwischen weiter entfernt Gelegenen. Gerade solche Geschwister aber streiten sich auch häufiger und kommen oft nicht miteinander aus.

Laut Kasten (1998) ist die Beziehung zwischen Geschwistern, die altersmäßig nicht so weit auseinander liegen, daher weitaus häufiger Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen, da die Geschwister dann einen höheren emotionalen Zugang zueinander haben und sich häufiger miteinander beschäftigen. Diese Geschwister streiten sich wie gesagt jedoch auch öfter miteinander, wobei die aggressiven Verhaltensweisen zum Großteil eher vom älteren Geschwister ausgehen. Das ist auf Gefühle wie Neid und Eifersucht des älteren gegenüber dem jüngeren Geschwister zurückzuführen, da es seit der Geburt des jüngeren nun die Aufmerksamkeit der Eltern teilen muss. Kommt es zu Auseinandersetzungen unter Brüdern, so laufen diese oft auch auf einer körperlichen Ebene ab.

Ist nach Kasten (1998) der Altersabstand größer, so kann das ältere vom jüngeren Geschwister fallweise als Elternersatz angesehen werden, insbesondere, wenn die Eltern ihrer Aufgabe nicht wirklich nachkommen. Erfüllt das ältere Geschwister die Forderungen des jüngeren nach Zuneigung und Versorgung allerdings nicht, so können sich die dadurch entstehenden Konflikte und Feindseligkeiten bis ins Erwachsenenalter ziehen.

Kasten (1998) sagt aber auch, dass gefühlsintensive Beziehungen zwischen Geschwistern nicht nur in der frühen Kindheit entstehen und sich entwickeln, sondern auch noch später, wenn die Geschwister beginnen sich miteinander zu vergleichen, anfangs eher das Aussehen, bald aber auch Eigenschaften und Einstellungen. Dadurch können sie gegebenenfalls auch Gemeinsamkeiten erkennen, insbesondere natürlich bei altersmäßig „benachbarten“ Geschwistern lassen sich mehr Ähnlichkeiten finden als bei Geschwistern, zwischen denen einige Jahre liegen. Die Fähigkeit sich in den anderen hineinversetzen zu können und die Beweggründe des anderen zu verstehen, führt schlussendlich zu Gefühlen tiefer Nähe und Verbundenheit zwischen den Geschwistern.

Was aber versteht man nun unter kleinem Altersabstand oder unter einem großen? Bank und Kahn (1989) gehen davon aus, dass ein kleiner Altersabstand von 1 bis 2 Jahren reicht und ein mittlerer Altersabstand von 3 bis 4 Jahren. Je geringer der Altersabstand unter den Geschwistern ist, desto stärker beeinflussen sie sich auch, was zum Beispiel in Aspekten wie einer gesteigerten Kontakthäufigkeit unter den Geschwistern zu erkennen ist, oder in deren vermehrtem Konkurrenzverhalten oder gar der erhöhten Abhängigkeit voneinander. Als groß kann dann daher ein Altersabstand ab 5 Jahren angesehen werden.

Außerdem scheint es Kasten (1998, S. 83), beziehungsweise auf Bank und Kahn (1989), sehr wahrscheinlich, dass ein kleiner Altersabstand ein enges Identifikationsmuster fördert, also dass sich Geschwister als sehr ähnlich wahrnehmen. Ein mittlerer Altersabstand dagegen

unterstützt eine teilweise Identifikation, was bedeutet, dass Geschwister in manchen Bereichen Ähnlichkeiten aneinander erkennen, und in manchen nicht. Ein großer Altersabstand begünstigt hingegen eine distanzierte Identifikation, das heißt, dass sich Geschwister größtenteils als unterschiedlich wahrnehmen und kaum Ähnlichkeiten feststellen. Die teilweise Identifikation scheint am günstigsten für die Entwicklung der Geschwister zu sein, da die beiden anderen Identifikationsformen zu sehr starren Beziehungsmustern führen. Bei der teilweisen Identifikation dagegen sind die Geschwister gefühlsmäßig offener anderen Menschen gegenüber und konzentrieren sich nicht nur auf die Geschwisterbeziehung.

Die gegenseitigen Identifikationsvorgänge führen nach Kasten (1998) jedoch nicht nur dazu, dass sich die Verständigung zwischen den Geschwistern verbessert, sondern auch zur Herausbildung der eigenen Persönlichkeit.

Kasten (1998) zählt außerdem noch einige andere Auswirkungen des Altersabstandes auf die Geschwisterbeziehung auf. Zum einen übernehmen ältere Geschwister, je größer der Altersabstand ist, öfter die Rolle des Anführers und, je mehr Jahre zwischen den Geschwistern liegen, desto eher ist das jüngere dazu bereit, dem älteren zu folgen. Andererseits hat der Altersabstand auf die Kooperativität zwischen den Geschwistern keinen Einfluss. Aggressive Auseinandersetzungen dagegen nehmen mit größerem Altersabstand deutlich ab und Erstgeborene mit großem Altersabstand zu ihren Geschwistern zeigen eher weniger problematische Verhaltensweisen, was an der Vorbildfunktion für ihre jüngeren Geschwister liegen könnte. Direkte Einflüsse durch die älteren Geschwister, wie zum Beispiel das Einführen des jüngeren in den eigenen Freundeskreis, lassen sich eher unter Geschwistern mit mittlerem Altersabstand finden.

Zusammenfassend kann man sagen, dass Geschwister, die altersmäßig näher beieinander liegen, eher eine gefühlsintensive Beziehung zueinander entwickeln, wenn auch nicht ohne jegliche Konflikte und Streitereien. Dies beruht auf der Tatsache, dass solche Geschwister mehr Gemeinsamkeiten im Alltag teilen, somit größere Ähnlichkeiten aneinander erkennen können und eine gegenseitige Identifikation stattfinden kann.

1.1.2 Geschlecht

Ein weiterer Einflussfaktor auf die Geschwisterbeziehung ist die Konstellation der Geschlechterverteilung innerhalb der Geschwisterreihe, wobei gerade die Beziehung zwischen Bruder und Schwester laut Gaines, Rugg, Zemore, Armm, Yum, Law, Underhill

und Feldman (1999) noch nicht ausreichend erforscht ist. Auch Kasten (1998) geht davon aus, dass es sehr wohl eine Rolle spielt, ob wir zum Beispiel mit einer älteren Schwester oder einem jüngeren Bruder, oder in einer Reihe gleichgeschlechtlicher Geschwister aufwachsen. Außerdem gibt er an, dass die Persönlichkeitsbereiche sowie die Geschlechterrolle, Kreativität, Intelligenz und Leistungsbereitschaft besonders von diesem Einfluss betroffen sind.

So sind nach Kasten (1998) sehr feminine Mädchen und sehr maskuline Jungen, die also den Rollenstereotypen entsprechen (z.B. dass Mädchen eher „weich, anpassungsfähig, nachgiebig, gefühlsbetont, empfindsam“ (S. 64) sind, und Jungen dagegen „hart, durchsetzungsfähig, unempfindlich, dominant, verstandesbetont, technisch und naturwissenschaftlich interessiert“ (S. 64)), sehr oft entweder Einzelkinder oder entstammen einer Geschwisterreihe, die dasselbe Geschlecht hat. Wachsen dagegen Brüder und Schwestern zusammen auf, so verhalten sie sich weniger geschlechtskonform, es sei denn sie wachsen mit einer großen Zahl andersgeschlechtlicher Geschwister auf, dann kann es sein, dass sie sich rollenstereotyper verhalten, um sich von ihren Geschwistern abzugrenzen. Generell kann man aber laut Kasten (1998) sagen, dass die jüngeren Geschwister häufig ihr anders geschlechtliches älteres Geschwister als Vorbild nehmen und damit auch typische Interessen des anderen Geschlechts übernehmen können, sich also weniger rollenkonform entwickeln.

Gaines et al. (1999) fanden auch heraus, dass die Gemeinschaftlichkeit den respektvollen Umgang zwischen Bruder und Schwester positiv beeinflusst, nicht jedoch in anderen Geschwisterkonstellationen.

Im Sinne der Kreativität ist es nach Kasten (1998) für Jungen förderlicher mit einer Schwester aufzuwachsen und oft sind Kinder aus langen Geschwisterreihen, in denen sowohl Brüder als auch Schwestern vorhanden sind, kreativer. Allgemein kann man sagen, dass andersgeschlechtliche Geschwister offenere Einstellungen und nicht geschlechtsstereotypes Verhalten fördern.

Was die Intelligenz betrifft, geht Kasten (1998) davon aus, dass sich gleichgeschlechtliche Geschwister zwar mehr ähneln, weil sie sich eher gegenseitig unterstützen und voneinander lernen, aber ältere Schwestern wären generell am förderlichsten, da diese ihr Wissen besser vermitteln können als Brüder. In der Jugend und im frühen Erwachsenenalter dann aber wirken ältere Schwestern eher unterdrückend, insbesondere auf jüngere Brüder, was umgekehrt nicht der Fall ist. Außerdem übertreffen Erstgeborene, insbesondere wenn es Mädchen sind, ihre jüngeren Geschwister häufig was die Lernleistung angeht und

insbesondere unter gleichgeschlechtlichen Geschwistern entwickelt sich dann oft ein Konkurrenzverhalten. Was die Leistungsmotivation jedoch betrifft, wirken generell eher ältere Brüder und jüngere Schwestern förderlicher (Kasten, 1998).

Außerdem ist der Autor auch der Ansicht, dass das Geschlecht der Geschwister den Erziehungsstil der Eltern beeinflusst und somit deren Verhalten gegenüber den Kindern. Das geht sogar so weit, dass, je nachdem welches Geschlecht die Geschwister haben, alle anders behandelt werden. Als Beispiel gibt Kasten (1998) an, dass eine ältere Schwester oft schon ein wenig Verantwortung für ihr jüngeres Geschwister mit übernehmen muss, insbesondere wenn es sich um einen Jungen handelt, oder dass zwei Brüder strenger von beiden Elternteilen behandelt werden als zwei Mädchen.

Generell kann man sagen, dass Geschwister sich geschlechtsstereotyper verhalten, wenn sie mit gleichgeschlechtlichen Geschwistern, beziehungsweise einer großen Reihe andersgeschlechtlicher Geschwister aufwachsen, außerdem, dass der Einfluss durch Schwestern etwas schwächer ausgeprägt ist, sie aber auch ihre Geschwister hinsichtlich der schulischen Leistungen und der Kreativität positiv beeinflussen. Das Geschlecht der Geschwister beeinflusst das Verhalten der Eltern gegenüber ihren Kindern ebenfalls.

1.1.3 Geburtsrangplatz

Kasten (1998) sieht den Einfluss des Geburtsranges eher skeptisch. Er ist zwar der Meinung, dass je nach Geburtsrang und Geschlecht des Kindes, es anders von seinen Eltern behandelt wird, dass sich das jedoch auf die Persönlichkeit des Kindes auswirkt, bezweifelt er. Andere Aspekte würden seiner Meinung nach eine viel größere Rolle spielen, wie zum Beispiel die Beziehung zu den Eltern oder den Geschwistern. Jedoch wurden diese Faktoren in der Geschwisterforschung kaum untersucht und erhoben, da dies sehr komplex und aufwendig ist. Kasten (1998) ist aber außerdem der Meinung, dass die Erstgeborenen sehr wohl unter dem sogenannten „Entthronungstrauma“ leiden, also dem Schock, den sie durch die Geburt des jüngeren Geschwisters erleiden, da sie das Gefühl haben, dass dieses ihnen die Aufmerksamkeit und Zuneigung der Eltern, und insbesondere der Mutter, streitig macht. Daher zeigen Erstgeborene ihrem zweitgeborenen Geschwister gegenüber oft "Eifersucht, Ablehnung und Aggression" (S. 47), was die Beziehung von Anfang an belastet. Die durch dieses Trauma ausgelösten Einstellungen und Haltungen werden oft bis ins Erwachsenenalter beibehalten und haben somit enormen Einfluss auf die Persönlichkeit. Andere Einflüsse, wie

das Geschlecht der Geschwister oder die Geschwisteranzahl dagegen mögen zwar durchaus ebenfalls relevant sein, kommen bei weitem jedoch nicht an die Bedeutsamkeit des Entthronungstraumas heran.

Zajonc und Markus (1975) hingegen beschäftigten sich mit einem ganz besonderen Persönlichkeitsbereich, nämlich dem der Intelligenz. So sind sie der Ansicht, dass zunächst zwar die Intelligenz der Erstgeborenen ansteigt, allerdings nur so lange, bis das Geschwister geboren wird, dann kommt es zu einer Verzögerung. Für das jüngere Geschwister übernimmt das ältere später eine Art Lehrerfunktion und fördert dadurch natürlich die intellektuellen Fähigkeiten des jüngeren Geschwisters. Das ist auch gut so, da sich Zweitgeborene intelligenzmäßig eher langsamer entwickeln als ihre älteren Geschwister, sie jedoch später sogar überholen können, wenn die Defizite aufgearbeitet wurden.

Was das Sozialverhalten von Geschwistern betrifft, so konnten Ernst und Angst (1983) zeigen, dass es zwar kaum signifikante Unterschiede zwischen Erst- und Zweitgeborenem gibt, die auf den Geburtsrang der Geschwister zurückzuführen sind, dennoch konnten einige typische Merkmale von Erstgeborenen durch Beschreibungen von Eltern in Erfahrung gebracht werden. So gelten Erstgeborene als „einfühlsamer, ernsthafter und verantwortungsbewusster, aber auch als weniger impulsiv und glücklich, sozial weniger aktiv und aufgeschlossen“ (S. 186), als ihre jüngeren Geschwister. Von Zweit- oder später Geborenen gibt es keine solch einheitlichen Beschreibungen.

Man ist sich nach Kasten (1998) noch lange nicht darüber einig, welcher Geburtsrang für die persönliche Entwicklung am ungünstigsten ist. Wie bereits erwähnt, leiden die Erstgeborenen ja sehr unter dem Entthronungstrauma, doch es dürfen darüber hinaus nicht die anderen Geburtsränge vernachlässigt werden. Kasten (1998) gibt dazu auch zu bedenken, dass später geborene Kinder häufiger ungünstigen Bedingungen der Entwicklung ausgesetzt sind und zwar je größer die Geschwisterreihe ist.

Zusammenfassend kann man also sagen, dass, je nach Geburtsrang, das Kind mit unterschiedlichsten Anforderungen fertig werden muss, und daher unterschiedlichsten Einflüssen ausgesetzt ist, welche einen Einfluss auf die Persönlichkeit haben können. Welcher Geburtsrangplatz daher am förderlichsten für die Entwicklung ist, kann man nicht sagen. Man weiß nur, dass Erstgeborene sehr unter dem „Entthronungstrauma“ zu leiden haben, was weiter dann auch die Beziehung zwischen den Geschwistern beeinflusst, als auch, dass der Geburtsrangplatz Einfluss auf die Entwicklung der Intelligenz, nicht aber das Sozialverhalten der Geschwister hat.

1.1.4 Geschwisteranzahl

Als weiteren wichtigen Einflussfaktor auf die Geschwisterbeziehung, und auch auf die Persönlichkeit, soll die Geschwisteranzahl genauer beschrieben werden.

Langenmayr (1987) sieht den Einfluss der Anzahl der Geschwister als äußerst wichtig an, weshalb dieser daher keinesfalls ausgelassen, oder als weniger bedeutsam aufgefasst werden sollte. Als entscheidend sieht er dabei die individuelle Erfahrung an, also wie die Geschwister den Einfluss der Geschwisteranzahl im Alltag subjektiv erleben. Dies zu erfassen, und dabei sämtliche anderen Einflussfaktoren zu berücksichtigen, stellt sich als äußerst schwierig dar, daher sind die gewonnenen Erkenntnisse mit Vorsicht zu betrachten. So fördern größere Geschwisterreihen nicht nur das Gruppenverhalten der Geschwister, sondern andererseits ebenfalls deren Konformität und Kompromissbereitschaft. Bei Geschwistern aus kleineren Geschwisterreihen wird hingegen deren individueller Entwicklung mehr Aufmerksamkeit geschenkt.

Kasten (1998) ist der Meinung dass eine große Anzahl an Geschwistern vor psychotischen und neurotischen Erkrankungen bewahrt. Ebenfalls konnte ein gewisser Zusammenhang zu schulischen Leistungen und Erfolg in diesem Bereich nachgewiesen werden, wobei die Schulleistungen der Personen umso schlechter ausfielen, je größer deren Geschwisteranzahl war. Dies ist jedoch nicht alleine auf die Anzahl der Geschwister zurückzuführen, sondern auch auf die Sozialisationsbedingungen, unter welchen die Kinder aufwachsen. Denn Familien mit vielen Kindern sind eher in unteren Sozialschichten der Gesellschaft zu finden, wo die Bedingungen für die Entwicklung und Förderung der Kinder generell schlechter sind. Kinder aus den unteren sozialen Schichten werden auch tendenziell mehr in Richtung Gehorsam und Anpassung erzogen und die Eltern wenden ihren Kindern gegenüber eher einen autoritäreren Erziehungsstil an.

Dahingegen beschreibt Kasten (1998), dass Geschwister aus mittleren oder oberen Gesellschaftsschichten, die ja dann folglich mit durchschnittlich weniger Geschwistern aufwachsen, von ihren Eltern mehr in Richtung der "Selbstbestimmung, Mündigkeit und Kritikfähigkeit" (S. 86) erzogen und gefördert werden.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Anzahl der Geschwister zwar durchaus relevant scheint, jedoch immer zusammen mit den mit ihr in Wechselwirkung stehenden Faktoren betrachtet werden sollte. So scheint eine große Geschwisterreihe durchaus positiv für das Sozialverhalten der Geschwister zu sein, für die schulischen Leistungen jedoch sind eher

kleinere Geschwisterreihen, beziehungsweise vorteilhafte Sozialisationsbedingungen, förderlich.

1.1.5 Elterlicher Einfluss - Erziehungsverhalten

Wie in den meisten Unterkapiteln bereits angesprochen, spielen auch die Eltern eine wichtige Rolle in Geschwisterbeziehungen, da sich ihr Verhalten und ihr Erziehungsstil entscheidend auf die Beziehung der Geschwister auswirken können. So fasst Rödiger (2010) in ihrer Arbeit noch einmal zusammen, was auch teilweise in anderen Unterkapiteln der vorliegenden Arbeit erwähnt wurde und wird, nämlich dass Geschwister Rivalen im Kampf um die Gunst der Eltern sind, im Grunde genommen sogar die ersten Rivalen im Leben der Geschwister. Außerdem halten die Eltern ihre Kinder dazu an sich gegenseitig zu mögen und zu respektieren, auch wenn sich die Geschwister ihr Leben durch den Konkurrenzkampf eigentlich schwer machen. So scheint die Geschwisterbeziehung auch gleichzeitig die widersprüchlichste zu sein, da einerseits die Geschwister als Rivalen betrachtet werden, andererseits aber auch als Verbündete gegen eine übermächtige Macht, die Eltern selbst. Oft jedoch zerbricht dieses Bündnis auch sehr schnell wieder, wenn ein Ziel erreicht wurde. Dennoch stellen Geschwister eine der wichtigsten und stabilsten sozialen Beziehungen im Laufe des Lebens eines Menschen dar.

Auch der Auszug aus dem Elternhaus, wie Ross und Milgram (1982) angeben, spielt eine wichtige Rolle für die Beziehung. Denn danach distanziert sich die Beziehung der Geschwister, sodass es scheint, dass die Eltern sie, obwohl sie auch Auslöser für die Rivalitäten der Geschwister sind, ebenso zusammen halten.

Ferring, Boll und Filipp (2001) beschäftigten sich in ihrer Studie mit elterlicher Ungleichbehandlung und der Bevorzugung einzelner Geschwister, und konnten drei unterschiedliche Zusammenhänge zwischen dem elterlichen Erziehungsverhalten und den Auswirkungen auf ihre Kinder finden. Zum einen ergab sich ein Einfluss auf das Erleben und Verhalten der einzelnen Geschwister, zum anderen auf die Qualität der Geschwisterbeziehung und auch auf die Qualität der Eltern-Kind-Beziehung. Für die gegenwärtige Arbeit ist jedoch nur der zweite Punkt von Interesse. So konnten sie (Ferring et al., 2001) zusammenfassend feststellen, dass die Bewertung der Geschwisterbeziehung umso negativer ausfiel, je ungleicher behandelt sich die Geschwister von einem oder beiden Elternteilen fühlten, egal in

wie vielen Lebensbereichen. Ein Zusammenhang zu positiven Aspekten in der Geschwisterbeziehung konnte andererseits nicht festgestellt werden.

Einflüsse des elterlichen Verhaltens sind vielfältig und kommen auf unterschiedlichste Weise zum Ausdruck, weshalb auch an passenden Stellen anderer Kapitel noch spezifische Auswirkungen der Eltern auf die Geschwister und deren Beziehung angeführt werden und wurden.

So lässt sich zusammenfassend sagen, dass elterliches Erziehungsverhalten, und insbesondere die gleiche bzw. ungleiche Behandlung der Geschwister, einen vielfältigen Einfluss auf diese haben. Konkret zur Geschwisterbeziehung konnten jedoch nur Zusammenhänge zu negativen Aspekten durch das elterliche Verhalten festgestellt werden.

1.2 Die Geschwisterbeziehung im Laufe des Lebens

Kasten (1998) geht davon aus, dass sich die Geschwisterbeziehung im Laufe des gesamten Lebens entwickelt und damit auch verändert. Watzlawik und Clodius (2011) betonen jedoch, dass die Geschlechter-Zusammensetzung der Geschwister keinen Einfluss auf deren Identitätsentwicklung im Lauf der Zeit hat. Es gibt, nach Kasten (1998), aber drei große Bereiche in der Beziehung der Geschwister, die über sämtliche Lebensabschnitte hinweg bedeutsam bleiben. Das wären zum einen Nähe bzw. Verbundenheit und Distanz, zum anderen Rivalität und Eifersucht und schlussendlich Hilfe und Unterstützung.

Wie eng oder distanziert die Beziehung von Geschwistern zueinander ist, wird nach Kasten (1998) anhand der Häufigkeit und Länge der Kontaktaufnahme im Laufe des Lebens der Geschwister gemessen. In der Kindheit verbringen die Geschwister die meiste Zeit miteinander, manchmal sogar mehr als mit den Eltern. Die gemeinsam verbrachte Zeit wird jedoch während der Jugendzeit und im Frühen Erwachsenenalter immer weniger, insbesondere nach dem Auszug aus dem Elternhaus kommt es somit zu einer Reduktion der wahrgenommenen Nähe. Erst nach dem Auszug der eigenen Kinder wird wieder der Kontakt gesucht und steigt im späten Erwachsenenalter dann wieder mehr an, wenn man versucht die Lücken, die die ausgezogenen Kinder und die Pensionierung vom Job hinterlassen haben, zu schließen.

Was die Rivalität unter Geschwistern angeht, so beschreibt Kasten (1998), dass diese in der Kindheit am stärksten ausgeprägt ist und erst mit dem Auszug der Geschwister aus dem

Elternhaus abnimmt. Im Erwachsenenalter kann es, falls die Geschwister sich nahe sind und in engem Kontakt stehen, durchaus wieder zu Streitigkeiten kommen. Daher ist auch die Möglichkeit von Rivalitäten im hohen Erwachsenenalter eher gegeben, da „Rivalität ein gewisses Maß an Nähe voraussetzt“ (S. 150) und gerade im hohen Alter die Nähe zwischen den Geschwistern wieder zunimmt.

Nur bei eineiigen Zwillingen ist das Verhältnis zwischen den Geschwistern anders, so ist diese Geschwisterkonstellation die einzige, bei der die Geschwister ein höheres Selbstvertrauen aus der Beziehung zueinander ableiten können (Watzlawik & Clodius, 2011). Nach Kasten (1998) üben Geschwister auch besonders während der Kindheit und Jugend, solange sie zusammen bei ihren Eltern leben, einen enormen Einfluss aufeinander aus. Der Unterschied zu Kindern, die ohne Geschwister aufwachsen ist in dieser Phase, insbesondere in sozialer Hinsicht, besonders deutlich.

Und auch, wenn sich die Geschwisterbeziehung laut Kasten (1998) im Erwachsenenalter noch weiterentwickeln und verändern kann, so wird sie doch durch die Häufigkeit und das Ausmaß der Interaktionen unter den Geschwistern während der Kindheit und Jugend, aber auch durch die Art und Weise, wie die Geschwister in dieser Zeit miteinander umgehen, also wie sie gemeinsam Anforderungen lösen, Streitigkeiten schlichten, aber auch Krisensituationen zusammen bewältigen, bestimmt.

Goetting (1986) betont außerdem noch die wichtige Bedeutung, die Geschwister füreinander bei der Erfüllung, insbesondere prosozialer, Entwicklungsaufgaben im Laufe ihres Lebens haben. Während der Kindheit und in der Jugend entwickeln Geschwister nach Götting (1986) eine solidarische Verbindung zueinander, die es ihnen ermöglicht sich gegen Dritte, wie zum Beispiel ihre Eltern, zu verbünden, aber auch Unzulänglichkeiten der elterlichen Fürsorge auszugleichen. Außerdem stützen sie sich gegenseitig durch diverse andere Hilfen und direkte Dienste, die in diesem Alter auf Gegenseitigkeit beruhen und alltäglich sind, wie zum Beispiel das Borgen von Geld, ein gemeinsamer Freundeskreis, das Helfen bei den Hausaufgaben oder das Beibringen neuer Fähigkeiten. Durch die gegenseitige Unterstützung entwickelt sich eine Freundschaft zwischen den Geschwistern, die einen besonderen Stellenwert in deren Leben einnimmt. So übernehmen häufig ältere Geschwister auch die Betreuung und Aufsicht jüngerer Geschwister. Im frühen aber auch im mittleren Erwachsenenalter setzt sich die emotionale Unterstützung fort, aber auch die freundschaftliche Beziehung zwischen den Geschwistern. Man muss mit dem Altern der eigenen Eltern fertig werden, sich um sie gemeinsam kümmern, ihren Nachlass verwalten und sich in Krisen beistehen. Die direkten

Dienste und Hilfen, welche man sich erweist, nehmen in diesem Alter ab und sind nur noch situationsspezifisch vorhanden, wenn es ein Ereignis erfordert, nicht mehr jedoch alltäglich und gegenseitig, sondern eben Ausnahmen. Dies bleibt bis ins hohe Alter so und beinhaltet zum Beispiel Beratungen in schwierigen Situationen oder bei wichtigen geschäftlichen Entscheidungen, Hilfe bei Umzügen, oder auch Unterstützung in Krankheitssituationen. Im hohen Alter dann stellen Geschwister wie bereits erwähnt, auch, wenn die restlichen Sozialkontakte immer weniger werden, eine feste zwischenmenschliche Verbindung dar, die hoch eingeschätzt wird, sodass mögliche offene Konflikte schlussendlich oft doch noch gelöst werden und die Beziehung und emotionale Nähe intensiviert wird. Das Gefühl der gegenseitigen Unterstützung und Kameradschaft erfährt in diesem Alter eine ganz besondere Bedeutung, insbesondere auch durch gemeinsame Erinnerungen und rückblickende Bewertungen früherer Ereignisse und Beziehungen.

Nachfolgend sollen die einzelnen Phasen, die die Geschwisterbeziehung im Laufe des Lebens durchläuft, noch näher dargestellt werden.

1.2.1 Die Geschwisterbeziehung in Kindheit und Jugend

Die Geschwisterbeziehung beginnt mit der Geburt des jüngeren Geschwisters, was zu enormen Veränderungen im Leben der Geschwister und generell innerhalb der Familie führt, und nach Kreppner, Paulsen und Schütze (1981, zitiert nach Kasten, 1998, S. 92 - 95) in drei Phasen unterteilt werden kann. In der ersten Phase, welche von der Geburt des jüngeren Geschwisters bis zu dessen 8. Lebensmonat circa reicht, liegt es an den Eltern den Kontakt und eine emotionale Verbindung zwischen den Geschwistern herzustellen und das Entthronungstrauma des älteren Kindes abzuschwächen. In der zweiten Phase, die ungefähr vom 8. bis zum 16. Lebensmonat des Jüngeren andauert, treten vermehrt Konflikte zwischen den Geschwistern auf, die zunächst von den Eltern geschlichtet werden müssen, sodass sich die Geschwister wieder verstehen. Werden die Geschwister jedoch älter, also ca. vom 17. bis zum 24. Lebensmonat des jüngeren Geschwisters, so nehmen die Rivalitäten zwischen den Geschwistern ab und sie beschäftigen sich mehr miteinander, ohne, dass es ein Eingreifen der Eltern erfordert.

In der mittleren und späten Kindheit dann gehen Furman und Buhrmester (1985) davon aus, dass es vier große Bereiche gibt, über die sich die Geschwisterbeziehungen beschreiben lassen, und zwar über Nähe/Wärme, Status/Macht, Konflikt und Rivalität. So haben sie zum

Beispiel festgestellt, dass besonders gleichgeschlechtliche Geschwister hohe Nähe und Wärme füreinander empfinden, und das umso mehr, je näher sie altersmäßig beieinander liegen, das heißt, diese Geschwister empfinden sich als rücksichtsvoller und fürsorglicher. Was Status und Macht betrifft, so spielt insbesondere der Altersabstand zwischen den Geschwistern eine große Rolle. Denn je größer der Altersabstand, umso eher sehen die jüngeren Geschwister zu den älteren auf, das heißt umso mehr Macht und Ansehen genießt das ältere Geschwister, kümmert sich dafür aber auch dementsprechend fürsorglich um sein jüngeres Geschwister.

Im Jugendalter sind sich die Geschwister nach Pulakos (1989, zitiert nach Kasten, 1998, S. 109 - 110) nicht mehr so nahe, im Gegenteil, sie fühlen sich manchen Freunden sogar näher als den eigenen Geschwistern. Das kann daran liegen, dass man in diesem Alter versucht selbständig zu werden und unabhängiger von der eigenen Familie, und sich daher auch mehr von den eigenen Geschwistern zu distanzieren versucht, und eher Beziehungen außerhalb der Familie aufbaut.

So fanden auch Scharf, Avigad-Spitz und Avigad-Spitz (2005) heraus, dass jugendliche Geschwister zwar noch mehr Zeit miteinander verbringen als solche im frühen Erwachsenenalter, aber Geschwister im frühen Erwachsenenalter einen höheren emotionalen Zugang zueinander haben und mehr Wärme in der Beziehung zu ihren Geschwistern empfinden. Auch Konflikte sind unter diesen Geschwistern weniger intensiv, sodass die Beziehung generell als reifer wahrgenommen wird.

Zusammenfassend kann man also sagen, dass sich gerade in der Kindheit und Jugend zwischen den Geschwistern eine außergewöhnliche Nähe entwickelt, welche aber auch mit Konflikten einher geht und mit der Geburt des jüngeren Geschwisters beginnt. Die Beziehung kann außerdem in mehrere Phasen und Bereiche unterteilt werden, welche zur Beschreibung der Beziehung dienen. Werden die Geschwister jedoch älter, so nimmt die Nähe etwas ab, aber auch die Rivalitäten.

1.2.2 Die Geschwisterbeziehung im Erwachsenenalter

Wie Kasten (1998) schon angibt, ist die Geschwisterbeziehung in diesem Alter eher ein Randgebiet der Geschwisterforschung, was durchaus daran liegen kann, dass ja, wie bereits erwähnt, die Geschwisterbeziehungen in diesem Alter eher vernachlässigt werden und eine nicht so wichtige Stellung einnehmen. Von größerer Bedeutung sind in diesem

Altersabschnitt die Ehepartner und eigenen Kinder. So nimmt die Kontakthäufigkeit der Geschwister deutlich ab, auch, wenn er nie komplett eingestellt wird. Oft sehen sich Geschwister in dieser Zeit sogar nur noch bei besonderen Anlässen, speziell wenn es um Familienangelegenheiten geht.

Stocker, Lanthier und Furman (1997) versuchten daher die Art der Geschwisterbeziehung in diesem Altersabschnitt genauer zu erforschen und zu beschreiben, und Regelmäßigkeiten zu entdecken. Sie kamen auf drei Dimensionen, die die Geschwisterbeziehung im frühen Erwachsenenalter beschreiben können. So blieben von eingangs genannten vier nur noch folgende übrig, nämlich Wärme, Konflikt und Rivalität. Diese Dimensionen dienen jedoch nicht nur zur Beschreibung der Geschwisterbeziehung, sondern je nach individueller Ausprägung dieser Faktoren innerhalb der Beziehung, hängen sie auch mit Unterschieden in der Häufigkeit des Kontakts, der Familienstruktur und der psychischen Gesundheit der Geschwister zusammen. So empfanden Geschwister, die häufiger Kontakt miteinander hatten, zum Beispiel mehr Wärme in ihrer Beziehung und weniger Rivalität. Auch waren Geschwister mit weniger Konflikten untereinander psychisch gesünder und von weniger Beschwerden betroffen. Hinsichtlich der Familienstruktur konnte gezeigt werden, dass große Altersunterschiede zwischen den Geschwistern zu weniger Konflikten führen, bei Gleichgeschlechtlichen, insbesondere bei weiblichen Geschwistern, jedoch mehr Streitigkeiten auftreten. Generell wurden für Geschwisterbeziehungen mit zumindest einer Schwester mehr Konflikte, aber auch eine größere Wärme angegeben. Außerdem stieg mit der Anzahl der Geschwister auch die Rivalität untereinander, und die Wärme in den Beziehungen sank ab.

Lee, Mancini und Maxwell (1990) untersuchten in ihrer Studie das Kontaktverhalten zwischen Geschwistern im Allgemeinen, aber auch in Hinsicht auf die verbindliche und willkürliche Kontaktmotivation, und welchen Einfluss diese Faktoren auf die Geschwisterbeziehungen von Erwachsenen haben. Diese wurden in Verbindung mit qualitativen Variablen erhoben, wie die emotionale Nähe zwischen den Geschwistern, Konflikten, aber auch dem Verantwortungsgefühl gegenüber dem anderen Geschwister und natürlich im Zusammenhang mit möglichen Einflussfaktoren. Sie kamen zu der Erkenntnis, dass die emotionale Nähe, das Verantwortungsgefühl gegenüber den Geschwistern und die räumliche Nähe die wichtigsten Prädiktoren für die Vorhersage der Interaktion zwischen den Geschwistern waren. Je näher man sich also seinem Geschwister fühlt, aber auch wohnt, und je mehr Verantwortungsgefühl man dem anderen gegenüber empfindet, desto häufiger haben

die Geschwister in der Regel auch Kontakt miteinander. Die innere Einstellung scheint also genauso wichtig zu sein wie die tatsächliche Nähe zueinander.

Nach Ross und Milgram (1982) spielt auch der Auszug aus dem Elternhaus im frühen Erwachsenenalter eine wichtige Rolle bei der Reduktion der wahrgenommenen Nähe in der Geschwisterbeziehung, denn durch die Reduktion der geographischen Nähe, kommt es auch zu einer Reduktion der gefühlten, der psychologischen Nähe zwischen den Geschwistern.

Generell kann man also sagen, dass die Wichtigkeit der Geschwisterbeziehung im Erwachsenenalter zwar abnimmt, die empfundene Nähe jedoch nicht, insbesondere, wenn man den Kontakt aufrecht erhält und möglichst nahe beieinander wohnt. Außerdem kann die Geschwisterbeziehung auch in dieser Phase wieder anhand von drei Dimensionen beschrieben werden, nämlich Wärme, Konflikt und Rivalität, welche auch enormen Einfluss auf die Geschwister selbst, aber auch auf ihr Umfeld haben.

1.2.3 Die Geschwisterbeziehung im hohen Alter

Wie bereits erwähnt wird nach Kasten (1998) in diesem Altersabschnitt der Kontakt zwischen den Geschwistern nicht nur aufrecht erhalten, sondern oft sogar noch ausgebaut.

Gold (1989) geht sogar davon aus, dass sich die Geschwisterbeziehung auch im hohen Alter noch verändern kann und dass die Geschwister füreinander, aufgrund der Erinnerung an gemeinsam gemachte Erfahrungen und Aktivitäten, äußerst wichtig sind als psychologische Unterstützung in diesem Lebensabschnitt. Denn auch, wenn kein enger Kontakt zwischen den Geschwistern besteht, so ist alleine das Wissen, dass der andere da ist, ausreichend, und wichtiger, als die direkte Interaktion. Außerdem ist laut der Autorin eine Schwester in der Geschwisterbeziehung von Vorteil, da diese im hohen Alter vergangene Gefühle der Rivalität und Eifersucht eher ignoriert und die Beziehung unter den Geschwistern aufrecht erhält und fortführt.

Connidis (1989) beschreibt auch die Tatsache, dass zwar Schwestern in diesem Alter untereinander häufiger Kontakt haben als andere Geschwisterkonstellationen, aber die empfundene Nähe zwischen ihnen deshalb nicht höher ist. Dennoch suchen alleinlebende Menschen in diesem Alter auch häufiger die räumliche Nähe ihrer Geschwister, und ist zumindest einer der beiden auch noch kinderlos, so entsteht eher eine vertrauliche, freundschaftliche Beziehung zwischen den Geschwistern. Generell lässt sich sagen, dass Menschen im hohen Alter zumindest einen ihrer Geschwister als guten Freund empfinden und

die Geschwisterbeziehung im hohen Alter gerade für Frauen, Alleinstehende und Kinderlose von besonderer Bedeutung ist.

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass die Geschwisterbeziehung im hohen Erwachsenenalter wieder an Bedeutung gewinnt, sich die Geschwister wieder näher kommen und bedeutsame Sozialkontakte füreinander in diesem Lebensabschnitt darstellen.

1.3 Veränderungen in der Geschwisterbeziehung aufgrund besonderer/kritischer Lebensereignisse

Ross und Milgram (1982) führten eine Befragung durch und erkannten, dass es mehrere, unterschiedlichste Ereignisse gibt, die Einfluss auf die Geschwisterbeziehung nehmen können. Größtenteils konnten diese Ereignisse in zwei Klassen unterteilt werden: normative und idiosynkratische (S. 239). Normative Ereignisse sind solche, welche im Laufe des Lebens und der Entwicklung der Geschwister zu erwarten sind, wie Heirat, oder Tod der Eltern. Idiosynkratische Ereignisse hingegen passieren unerwartet, wie Scheidungen oder Unfälle.

Unter normative Ereignisse fallen zum Beispiel auch geographische Umzüge, Heirat eines Geschwisters, Krankheit der Eltern und Verlust der Eltern, als auch Krankheit oder Tod eines Geschwisters und Verlust des/r Ehepartners/Ehepartnerin.

Geographische Umzüge wurden am häufigsten erwähnt, und ganz besonders diejenigen, welche vom anderen Geschwister weg führten, anstatt näher zusammen. Diese hatten auch die negativsten Langzeitfolgen für die Geschwisterbeziehung, Umzüge näher zum Geschwister hingegen die positivsten unter den erhobenen Ereignissen von Ross und Milgram (1982).

Die Hochzeit eines Geschwisters führt bei gleichgeschlechtlichen Geschwistern, und insbesondere bei Brüdern, zu negativen Langzeitfolgen für die Geschwisterbeziehung. Oft wurde erwähnt, dass man mit dem/r neuen Ehepartner/in des Geschwisters nicht auskomme, oder von diesem/r nicht gemocht werde. In zwei Drittel führten die Ehen zu einer Distanzierung der Geschwister und nur bei einem Drittel zu einer Verbesserung der Geschwisterbeziehung (Ross & Milgram, 1982). Eine Verbesserung der Beziehung wurde größtenteils nur von Frauen berichtet, jedoch sowohl gegenüber männlichen als auch weiblichen Geschwistern. Außerdem wurde in Erfahrung gebracht, dass es dafür am wichtigsten war, den/die Ehepartner/in des Geschwisters zu mögen und zu respektieren.

Die Krankheit der Eltern kann sowohl positive als auch negative Auswirkungen auf die Geschwisterbeziehung haben. Die positiven können durch Gefühle der Dankbarkeit und

Wertschätzung bei der Hilfe der Geschwister in der Pflege der Eltern erfolgen und die Geschwister wieder näher zusammen bringen, die negativen hingegen, wenn sich die Geschwister über Betreuung und Verantwortung nicht einigen können. Jedoch sind die Ross und Milgram (1982) auch der Ansicht, dass sich von Haus aus gute Geschwisterbeziehungen durch die Pflegebedürftigkeit der Eltern nicht verschlechtern, sondern bloß bereits vorher negativ getönte Beziehungen.

Der Verlust der Eltern kann nach Ross und Milgram (1982) einerseits durch den Tod, andererseits durch die Scheidung der Eltern erfolgen, wobei die Scheidung bereits unter idiosynkratische Ereignisse fällt. Der Tod der Eltern, oder eines Elternteils, hat zwar größtenteils negative Folgen, kann aber auch dazu führen, dass sich die Geschwister wieder näher kommen. Bei einer Scheidung jedoch gibt es in der Studie von Ross und Milgram (1982) keinerlei positive Auswirkungen auf die Geschwisterbeziehung sondern gleichermaßen negative, gar keine oder zumindest mehr Konflikte in der Geschwisterbeziehung.

Durch Krankheit oder Tod eines Geschwisters kommt es größtenteils zu Verbesserungen der restlichen Geschwisterbeziehungen, da die übrigen Geschwister wieder vermehrt Kontakt aufnehmen und eine höhere emotionale Nähe entwickeln und gemeinsam lernen müssen mit diesem Verlust umzugehen (Ross & Milgram, 1982).

Der Verlust eines/r Ehepartners/Ehepartnerin kann nach Ross und Milgram (1982) wieder durch zweierlei Faktoren verursacht werden: einerseits Verlust durch den Tod des/r Ehepartners/in, was zu durchwegs positiven Konsequenzen für die Geschwisterbeziehung führt, da er die Geschwister ebenfalls wieder näher zusammen bringt, andererseits Verlust durch Scheidung vom/von (der) Ehepartner/in führte zu unterschiedlichen Reaktionen, durchaus jedoch auch positiven, aber ebenfalls negativen und zumindest zu konflikthafter Beziehungen unter den Geschwistern.

Unter idiosynkratische Ereignisse fallen laut Ross und Milgram (1982) nun zum Beispiel Hilfe für Geschwister, Berufs- und Ausbildungsunterschiede, unterschiedliche Wertorientierungen, enttäuschte Erwartungen und Bevorzugung eines Geschwisters durch die Eltern, und Wettstreit der Geschwister.

Hilfestellungen für Geschwister führten zum größten Teil zu positiven Konsequenzen in der Geschwisterbeziehung, sei es durch persönliche Beratung oder das Borgen von Geld (Ross & Milgram, 1982). Jedoch gab es auch leichte negative Auswirkungen, wenn zum Beispiel ausgeborgtes Geld erst sehr spät zurückgegeben wurde, die für grundsätzlich positive

Geschwisterbeziehungen zwar nur von kurzer Dauer waren, negative jedoch noch weiter verschlechterten.

Unterschiede in Beruf und Ausbildung führten laut Ross und Milgram (1982) eher zu negativen Langzeitfolgen für die Geschwisterbeziehung und nur zu geringen Anteilen zu positiven. Diese wurden jedoch überwiegend von Männern genannt, diese schienen auch eher zu solchen Vergleichen zu neigen. Die Folgen, wie reduzierte Nähe und verminderter Kontakt zwischen den Geschwistern, können auf Enttäuschung, Mangel an Respekt dem anderen gegenüber und dem nicht Vorhandensein gemeinsamer Werte und Interessen zurückgeführt werden.

Unterschiedliche Wertorientierungen führten bei allen Befragten zu negativen Auswirkungen auf die Geschwisterbeziehung, auch, wenn sie noch in zwei Untergruppen aufgeteilt werden können (Ross & Milgram, 1982). So gibt es Diskrepanzen zwischen persönlichen und familialen Werten, als auch Diskrepanzen zwischen den persönlichen Wertorientierungen der Geschwister. Alle jedoch führten zu verminderter Nähe zwischen den Geschwistern, als auch in manchen Beziehungen zu Konflikten.

Die Enttäuschung von Erwartungen führte bei den meisten zu Verschlechterungen der Geschwisterbeziehung, bei einem kleinen Rest jedoch kam es zu keinerlei Veränderungen dadurch. Bei der Enttäuschung von Erwartungen geht es oft um Zurückweisung eines Geschwisters und diese kann wiederum zu unterschiedlichen Auswirkungen führen, wie verminderter Nähe, Nähe-Distanz Probleme, oder sie blieben ein Leben lang als offener Konflikt zwischen den Geschwistern bestehen (Ross & Milgram, 1982).

Elterliche Bevorzugung eines Geschwisters und das Wetteifern der Geschwister untereinander führten durchwegs zu negativen Auswirkungen auf die Geschwisterbeziehung und wurden meistens von älteren Schwestern über jüngere Brüder berichtet (Ross & Milgram, 1982). Fortgesetzte Bevorzugung der Eltern führt auf lange Sicht gesehen zu Eifersucht, Schmerz und Frustration der betroffenen Geschwister, welche teilweise ein Leben lang versuchen darüber hinweg zu kommen.

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass die meisten dieser Ereignisse Einflüsse auf die Geschwisterbeziehung hatten und nur selten gar keinen. Während normative Ereignisse im Laufe des Lebens jeder Person auftreten können, ist man von idiosynkratischen hingegen nur in Einzelfällen betroffen. Außerdem spielt die Qualität der Geschwisterbeziehung eine große Rolle dabei, wie mit den Ereignissen umgegangen wird und ob die Konsequenzen für die Geschwisterbeziehung als positiv oder negativ wahrgenommen werden.

2. Persönlichkeit

2.1 Definition von Persönlichkeit

Da es in dieser Diplomarbeit darum geht, welchen Einfluss die Beziehung zwischen den Geschwistern auf deren Persönlichkeit hat, muss zunächst auch noch geklärt werden, was unter dem Begriff der „Persönlichkeit“ verstanden wird.

Da es sich bei der Persönlichkeit um ein äußerst vielschichtiges Konstrukt handelt, für das es „viele verschiedene Bedeutungen“ (Pervin, 2000, S. 31) gibt, soll hier zur Begriffsklärung eine relativ einfache Definition nach Pervin (2000) gegeben werden: „Bei der Persönlichkeit geht es um jene Charakteristika oder Merkmale des Menschen, die konsistente Muster des Fühlens, Denkens und Verhaltens ausmachen“ (S. 31).

Wichtig zum Verständnis der Persönlichkeit ist es nach Pervin (2000) außerdem, wie diese Regelmäßigkeiten zueinander in Verbindung stehen, da erst dies die einzigartige Individualität eines jeden Menschen ausmacht. Dazu gibt es unterschiedlichste Ansätze und Theorien zum Beispiel von Carl Rogers, Hans Jürgen Eysenck, Gordon Willard Allport oder Raymond Bernard Cattell.

Backhaus (2004) geht jedenfalls davon aus, dass eine Art Wechselwirkung besteht, da sich die Persönlichkeit nicht nur aus Denken, Fühlen und Verhalten zusammensetzt, sondern umgekehrt die Persönlichkeit auch bestimmt, womit sich die Menschen beschäftigen und wie sie sich verhalten. Das wird wiederum bestimmt durch moralische Prinzipien, Grundsätze und Einstellungen, aber auch durch von außen gesetzte Regeln und Verpflichtungen.

Einigen konnte man sich jedoch bis heute nicht auf eine einzige allgemein gültige Definition von Persönlichkeit (Backhaus, 2004). Stattdessen existieren eben mehrere verschiedene Persönlichkeitstheorien nebeneinander.

Es stellt sich aber auch die Frage, ob die Persönlichkeit als stabil angesehen werden kann, oder ob sie sich erst im Laufe der Zeit entwickelt und sich später ebenfalls noch verändern kann. Man ging nämlich erst lange Zeit davon aus, dass die Persönlichkeit im frühen Erwachsenenalter bereits stabil ausgebildet ist (Backhaus, 2004). Immer öfter kann aber durch aktuelle Studien (z.B. Srivastava, John, Gosling & Potter, 2003) gezeigt werden, dass sich die

Persönlichkeit auch noch nach dem 30. Lebensjahr verändern kann, wenn auch noch keine Ergebnisse aus Langzeitstudien vorliegen.

Dies alles zeigt uns, dass es äußerst schwierig und kompliziert scheint, die Persönlichkeit erfassbar oder gar messbar zu machen. Nachfolgend soll daher noch die Entwicklung der Persönlichkeit, aber auch das Ausmaß der Stabilität derselben genauer beschrieben werden, bevor auf eine Möglichkeit der Erfassung der Persönlichkeit auf Basis des Big Five-Persönlichkeitsmodells eingegangen wird.

2.2 Entwicklung und Stabilität der Persönlichkeit

Nachdem bereits geklärt wurde, was man unter Persönlichkeit versteht, soll nun noch darauf eingegangen werden, wie stabil die Persönlichkeit, also unsere individuellen Eigenheiten im Verhalten und Erleben ausgeprägt sind. Nach Asendorpf (1999) soll gleich vorweg festgehalten werden, dass Persönlichkeit eine Stabilität von zumindest einigen Wochen oder Monaten voraussetzt. Das heißt also, nur wenn eine Verhaltensweise oder Einstellung als typisch für jemanden gilt, man also dazu neigt häufiger in denselben Situationen auf dieselbe Weise zu reagieren, erst dann kann das als ein Persönlichkeitszug angesehen werden. Asendorpf (1999) betont jedoch, dass dies eine Veränderung nicht ausschließt, diese sind dann jedoch auch langfristig, in diesem Fall spricht er dann von „Persönlichkeitsentwicklung“.

Es gibt laut Asendorpf (1999) jedoch unterschiedliche Arten der Veränderung. Zum einen gibt es alterstypische Änderungen, die alle durchlaufen und daher nicht einzigartig und aussagekräftig für die individuelle Persönlichkeit sind. Und andererseits gibt es noch die „differentielle Veränderung“ (S. 15), diese beschreibt Veränderungen, die nicht typisch für ein bestimmtes Alter sind, sondern auf die individuelle Entwicklung des/der Betroffenen zurückgehen und somit Ausdruck der Persönlichkeit sind. Handelt es sich also um alterstypische Entwicklungsvorgänge, so dürfen diese nach Asendorpf (1999) jedoch nicht als „universelle Veränderungen“ (S. 17) bezeichnet werden, da nie alle Menschen immer alle Veränderungen mitmachen, was ja Voraussetzung für diese Bezeichnung wäre. So mag es zwar typisch sein im Erwachsenenalter eine/n Partner/in zu finden und zu heiraten, jedoch werden manche Single bleiben, andere vielleicht erst im höheren Alter eine/n Partner/in finden. Es gibt also immer auch einen individuellen, differentiellen Einfluss auf typische Entwicklungen.

Asendorpf (1999) beschreibt jedoch nicht nur unterschiedliche Veränderungsformen, sondern auch verschiedene Arten der Persönlichkeitsstabilität. So kann es einerseits sein, dass die Persönlichkeitsmerkmale von Menschen, und damit auch die Unterschiede in den einzelnen Ausprägungen untereinander, über einen langen Zeitraum hinweg gleich bleiben. Dies kann einerseits daran liegen, dass die Persönlichkeit bei wirklich allen Betroffenen konstant bleibt über die Zeit, dies bezeichnet der Autor dann als „absolute Stabilität“ (S. 17). Es kann jedoch auch sein, dass sich die einzelnen Merkmale eines jeden gleichzeitig und quasi parallel zueinander entwickeln, sodass eine Veränderung im Vergleich zueinander nicht spürbar ist, dieser Vorgang wird einfach als „Stabilität“ (Asendorpf, 1999, S. 17) bezeichnet.

Zusammenfassend kann man also sagen, dass Persönlichkeit durchaus in gewissem Ausmaß stabil ist, und es in gewissem Maße sogar sein muss, damit gewisse Eigenschaften und Verhaltensweisen als typisch für jemanden angesehen werden können. Das heißt jedoch nicht, dass sie sich nicht entwickeln oder langfristig verändern kann. So gibt es verschiedene Formen der Persönlichkeitsveränderung oder –entwicklung, aber auch unterschiedliche Arten der Stabilität.

2.3 Das Big Five Persönlichkeitsmodell

Um die Persönlichkeit nun als solche erfassbar zu machen, geht man heutzutage von der Annahme aus, dass sich die Menschen grundsätzlich hinsichtlich fünf Faktoren, nämlich Neurotizismus, Extraversion, Offenheit für Erfahrung, Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit unterscheiden (Kubinger, 2009). Diese fünf Dimensionen bilden zusammen das sogenannte „Big Five-Persönlichkeitsmodell“ (Kubinger, 2009, S. 218) und beruhen auf der Sedimentationshypothese, die laut Borkenau und Ostendorf (2008) besagt, dass „alle Aspekte individueller Differenzen, welche bedeutsam, interessant oder nützlich sind oder waren, in die Sprache Eingang gefunden haben; je bedeutender eine solche individuelle Differenz, desto größer die Wahrscheinlichkeit, daß sie ein gesondertes Wort hervorbrachte“ (S. 7). Anhand tausender Begriffe (größtenteils Adjektive) zu Beschreibung der Persönlichkeit wurden schlussendlich die fünf Faktoren des Big Five-Persönlichkeitsmodells ermittelt, mit Hilfe derer sich Menschen beschreiben und unterscheiden lassen (Borkenau & Ostendorf, 2008). Dem gingen jedoch vielfältige Reduktionsprozesse voraus, in welchen die Adjektivlisten empirisch erprobt und immer wieder verkürzt wurden (De Raad, 2000). In die deutsche

Sprache umgesetzt scheint diese Kategorisierung noch detaillierter zu sein als auf Englisch (De Raad, 2000), daher soll nachfolgend auch die Beschreibung der Big Five-Persönlichkeitsfaktoren zum Großteil nach Ostendorf und Angleitner (2004) und Borkenau und Ostendorf (2008) erfolgen, da es auch Angleitner und Ostendorf (& John, 1990) waren, die die Big Five-Persönlichkeitsfaktoren in deutscher Sprache, mit eigenen Adjektivlisten, erstellten.

Bei den fünf Faktoren geht man natürlich davon aus, dass es sich um Eigenschaften handelt, die bei allen Personen zu allen Zeiten gefunden werden können, wenn auch in unterschiedlichen Ausprägungen (Backhaus, 2004). Durch diese Tatsache gelten die Big Five-Persönlichkeitsfaktoren zurzeit als „das einflussreichste Persönlichkeitsmodell“ (Backhaus, 2004, S. 5). Dieses Modell erfasst nach Backhaus (2004) in erster Linie globale Persönlichkeitseigenschaften, die bestimmen, wie wir uns in spezifischen Situationen verhalten. Um jedoch eine umfassende Persönlichkeitsbeschreibung zu erhalten, werden auch Subkategorien, wie mögliche Verhaltensweisen und Einstellungen, in die Beschreibung der Persönlichkeit in diesem Modell miteinbezogen.

Für die vorliegende Arbeit scheint es auch noch relevant zu erwähnen, dass die beschriebenen Dimensionen laut Costa und McCrae (1994) in der Kindheit und Jugend noch nicht konstant sind, sondern erst ab dem dreißigsten Lebensjahr, und sie sich in der Zeit zwischen 20 und 30 Jahren dann festigen.

Roberts und DelVecchio (2000) dagegen behaupten, dass es erst im Alter von circa 50 Jahren zu einer relativ hohen Beständigkeit der Persönlichkeit kommt, davor aber bereits zwei (kleinere) Phasen der Stabilisierung stattfinden, nämlich einmal im Alter von ungefähr 3 bis 6 Jahren und dann noch einmal im Alter von etwa 18 bis 29 Jahren.

Da es das Big Five-Persönlichkeitsmodell, wie beschrieben, möglich macht, die komplexe Persönlichkeit relativ erfassbar zu machen und die einzelnen Faktoren unterschiedlicher Menschen miteinander zu vergleichen, soll es daher in der vorliegenden Arbeit als Grundlage zur Erfassung der Persönlichkeitsdimensionen der Geschwister dienen.

Zum besseren Verständnis werden anschließend daher noch genauere Beschreibungen der erwähnten Faktoren gegeben.

2.3.1 Neurotizismus

Borkenau und Ostendorf (2008) gehen davon aus, dass Personen mit hohen Neurotizismuswerten eher „nervös, ängstlich, traurig, unsicher und verlegen“ (S. 7) sind. Außerdem ist es für sie schwierig stressreiche Zustände zu händeln, sie haben generell mehr Angst vor gesundheitlichen Problemen, und tendieren eher zu unrealistischen Vorstellungen. Auch sind solche Personen weniger dazu fähig einen Drang oder ein inneres Verlangen zu regulieren.

Diese Dimension beschreibt also Unterschiede hinsichtlich der emotionalen Stabilität und Labilität von Menschen, und zwar in dem Sinne wie, vor allem mit negativen, Gefühlen umgegangen wird und wie diese erfahren werden.

Personen mit geringeren Werten in dieser Dimension gelten als emotional gefestigter und sind eher gelassen und unbekümmert, lassen sich nicht so leicht aus der Ruhe bringen, und von Stress nicht aus der Bahn werfen. Natürlich können aber Ausprägungen auf die eine Seite nicht nur als gut, auf die andere nur als schlecht angesehen werden, denn nach Ostendorf und Angleitner (2004) wirkt man zum Beispiel auch schnell gefühllos auf andere, wenn man sehr niedrige Neurotizismuswerte aufweist. So beschreiben sie diese Dimension ausführlicher anhand der folgenden sechs Facetten (S. 5-6):

- *Ängstlichkeit*

Wie der Name schon sagt empfinden ängstliche Personen häufiger Furcht, sind ihren Angstgefühlen gegenüber aufmerksamer, und öfter besorgt. Das Gegenteil stellen Personen dar, die sich kaum Gedanken darüber machen, ob ein Vorhaben nicht gelingen könnte und prinzipiell ausgeglichener sind.

- *Reizbarkeit*

Leicht reizbare Menschen nehmen häufiger und leichter Gefühle des Unmuts aber auch der Enttäuschung wahr, ob oder wie sehr diese jedoch offenbart werden, wird durch die Dimension der *Verträglichkeit* bestimmt. Ist die Reizbarkeit jedoch gering ausgeprägt, so empfinden die Betroffenen nicht so schnell Gefühle des Zorns.

- *Depression*

Menschen, die sich selbst hohe Depressionswerte zuschreiben, finden, dass sie öfter in eine negative, depressive Stimmung geraten und sich alleine fühlen. Sie suchen auch öfter die Schuld bei sich selbst als bei anderen, während Personen mit geringen

Werten auf dieser Facette dazu neigen, seltener depressive Gefühle zu empfinden. Geht es jedoch darum, wie sorglos oder heiter man prinzipiell ist, so wird dies anhand der Dimension *Extraversion* beschrieben.

- *Soziale Befangenheit*

Sozial eher befangene Menschen fühlen sich unter anderen nicht wirklich wohl, schämen sich schneller, weshalb sie natürlich auch Hohn und Kritik härter treffen als andere. Sozial wenig befangene Personen dagegen sind zwar nicht fähiger oder selbstbewusster im Umgang mit anderen, jedoch treffen sie Kritik oder Verlegenheit nicht so sehr.

- *Impulsivität*

Dieser Aspekt beschreibt die Tatsache, dass Menschen mit höheren Ausprägungen eher dazu bereit sind ihrem Verlangen nach etwas nachzugeben, das schlecht, oder in der jeweiligen Situation zumindest ungünstig für sie ist, und sie es später bereuen nicht widerstanden zu haben. Ist die Impulsivität jedoch geringer ausgeprägt, so fällt es diesen Personen leichter möglichen verlockenden Anreizen widerstehen zu können. Dies hängt auch stark mit der Frustrationstoleranz zusammen, welche im letzten Fall natürlich größer ist.

- *Verletzlichkeit*

Verletzlichere Personen können schlechter mit Krisensituationen und Belastungen umgehen und benötigen zunächst einmal Zeit um ihre Gefühle wieder unter Kontrolle zu bringen, bevor sie sich mit dem Problem auseinandersetzen können. Ganz anders wenig verletzliche Personen, diese haben keine Probleme damit ihre Gefühle auch in Stresssituationen im Griff zu haben.

2.3.2 Offenheit für Erfahrungen

Laut Borkenau und Ostendorf (2008) achten Menschen mit hohen Werten in dieser Dimension neue Erfahrungen viel höher, sie sind „wissbegierig, kreativ, phantasievoll und unabhängig in ihrem Urteil“ (S. 7), und fühlen sich von öffentlichen Angelegenheiten angezogen. Gerade solche Menschen sind es auch, die von kulturellen Begebenheiten angetan sind und viel Abwechslung benötigen. Außerdem hinterfragen sie eher gängige Regeln und Werte, und sind früher dazu bereit neue Vorstellungen anzunehmen.

Menschen mit niedrigeren Werten auf dieser Skala hingegen gelten als traditioneller hinsichtlich ihres Verhaltens, und altmodischer in ihren Einstellungen, sie bevorzugen also Gebräuchliches und Erprobtes. Außerdem antworten sie gefühlsmäßig eher verhalten auf mögliche Reize von außen.

Außerdem geben Ostendorf und Angleitner (2004) an, dass generell offenere Menschen ihre Empfindungen auch viel differenzierter wahrnehmen, während prinzipiell eher verschlossene Personen realistischer sind. Um all diese unterschiedlichen Bereiche genauer beleuchten zu können, sollen wieder die sechs Facetten zur Beschreibung der Dimension nach Ostendorf und Angleitner (2004, S. 8) dienen:

- *Offenheit für Phantasie*

Phantasievolle Menschen können sich Dinge besser vorstellen, und mithilfe von Tagträumen ganze innere Welten kreieren. Besitzen Personen hingegen nur wenig Phantasie, so sind sie in der Regel in ihren Überlegungen sachlicher, neigen kaum dazu Wunschvorstellungen nachzuhängen und sind eher zweckmäßig veranlagt.

- *Offenheit für Ästhetik*

Ist man schöngestigen und kreativen Erfahrungen gegenüber offen, so interessiert man sich gewöhnlich auch für Kunst, Musik und Literatur, was aber nicht heißen muss, dass man selber auch Talent dafür besitzt. Mit geringeren Werten auf dieser Facette interessiert man sich einfach für andere Bereiche, nicht notwendigerweise jedoch für weniger.

- *Offenheit für Gefühle*

Menschen, die Gefühlen gegenüber offener eingestellt sind, erleben auch ihre eigenen viel ausgeprägter und empfinden sie als sehr wichtig im Leben. Der entgegengesetzte Pol dieser Facette beschreibt Menschen, die Emotionen als eher belanglos für ihr Leben ansehen.

- *Offenheit für Handlungen*

Offen gegenüber Handlungen zu sein bedeutet, dass man den Wunsch hat neue Tätigkeiten auszuprobieren, man also zum Beispiel öfter mal das Hobby wechselt oder verschiedene Restaurants testet. Diesen Menschen ist Abwechslung sehr wichtig, also nicht immer nur dasselbe zu tun. Dahingegen sind auf dieser Facette verschlossene Menschen eher routiniert und halten an ihren gewohnten Tätigkeiten fest.

- *Offenheit für Ideen*

Ist man offen für Ideen und Einfälle, so ist man gerne geistig beschäftigt, sei es durch verschiedenste intellektuelle Wissbegierden oder durch Denksportaufgaben. Dies sagt jedoch nichts darüber aus, wie intelligent die jeweilige Person ist. Menschen, die neuen Ideen gegenüber verschlossener sind, haben auch prinzipiell weniger Wissensdurst, das heißt, dass sich dann auch Personen mit hoher Intelligenz, wenn sie neuen Ideen gegenüber wenig offen sind, nur auf ihre Fachgebiete beschränken und sich kaum anderen Themen zuwenden.

- *Offenheit des Normen- und Wertesystems*

Besitzt man ein gewisses Maß an Offenheit gegenüber Normen und Werten, so neigt man auch eher dazu, bereits bestehende Systeme und Wertvorstellungen zu hinterfragen, egal in welchen Bereichen. Ist man jedoch neuen Wertesystemen gegenüber eher verschlossen eingestellt, so tendiert man dazu an alten Ansichten festzuhalten, solche Menschen gelten in der Regel als konservativer.

2.3.3 Extraversion

Borkenau und Ostendorf (2008) behaupten, dass Menschen mit einer hohen Ausprägung auf der Extraversion Skala nicht nur „gesellig, aktiv, gesprächig, Personen-orientiert, herzlich, optimistisch und heiter“ (S. 7) sind, sondern ebenso sowohl positiv beladene Anreize, aber auch eher negativ besetzten Aufruhr schätzen.

Introvertierte Personen dagegen, also solche mit niedrigen Werten auf der Extraversion Skala, sind lieber nur für sich und auch nicht ganz so munter und agil wie extravertierte, was aber nicht heißt, dass sie deshalb traurig oder gar trostlos oder depressiv sind.

Ostendorf und Angleitner (2004) gehen deshalb davon aus, dass die Beschreibung der Extravertierten leichter fällt als die der Introvertierten. Diese sind deshalb schwieriger zu charakterisieren, weil ihre Eigenschaften nicht unbedingt als Gegenteil zu den Extravertierten zu sehen sind, sondern zum Beispiel eher als zugeknöpft und nicht notwendigerweise unfreundlich, gegenüber freundlichen Extravertierten, gelten.

Daher beschreiben Ostendorf und Angleitner (2004) die beiden Ausprägungspole der Extraversion wieder näher anhand von sechs Facetten (S.7):

- *Herzlichkeit*

Dieser Punkt beschäftigt sich am ehesten mit "zwischenmenschlicher Nähe" (S. 7). Hier gibt es natürlich wiederum zweierlei entgegengesetzte Pole. Einerseits die sehr gutherzigen, liebenswerten und freimütigen Personen, die sehr einfach andere Menschen kennenlernen. Und andererseits diejenigen, die verschlossener und distanzierter im Umgang mit anderen Menschen sind, deshalb jedoch nicht ohne Wohlwollen oder gar böswillig.

- *Geselligkeit*

Die beiden Pole dieser Facette sind schnell beschrieben, da es sich einerseits um Menschen handelt, die gerne mit anderen zusammen sind, und andererseits um solche Menschen, die sich bevorzugt in kleinen Menschansammlungen aufhalten, oder lieber ganz für sich alleine sind.

- *Durchsetzungsfähigkeit*

Personen mit einer hohen Durchsetzungsfähigkeit sehen sich selbst als bestimmend und tonangebend an, sind selbstbewusst und übernehmen häufig das Reden in Gruppen. Wenig durchsetzungsfähige Personen dagegen halten sich lieber zurück und räumen anderen die Führung ein.

- *Aktivität*

Sehr aktive Menschen führen oft auch ein hastiges und ruheloses Leben, es ist für andere klar erkennbar, wie geschäftig diese Menschen sind, sei es durch die Betriebsamkeit oder deren „rasches und energisches Handeln“ (S. 7). Auf der anderen Seite stehen Personen, die zwar mehr Zeit für Erholung einplanen, oder einfach insgesamt gelassener sind, deshalb jedoch nicht weniger strebsam oder gar faul.

- *Erlebnishunger*

Personen mit einem großen „Erlebnishunger“ sind eher dazu bereit ein Wagnis einzugehen und sind sehr tollkühn, außerdem lieben sie auffallende Umgebungen. Mit dem gegenüberliegenden Pol wird ein Lebensstil beschrieben, der von der zuvor beschriebenen Gruppe wohl als einschläfernd empfunden würde. Personen mit niedrigeren Ausprägungen jedoch ist ein weniger riskantes Leben lieber.

- *Frohsinn*

Menschen, die Frohsinn in großem Maße besitzen, lachen öfter und besitzen auch generell eine positive, freudige Lebenseinstellung. Der andere Pol hingegen beschreibt nicht traurige Personen, sondern lediglich solche, die nicht ganz so „ausgelassen und lebhaft sind“ (S. 7).

2.3.4 Gewissenhaftigkeit

Diese Dimension schließt nach Borkenau und Ostendorf (2008), bei hoher Ausprägung „ordentliche, zuverlässige, hart arbeitende, disziplinierte, pünktliche, penible, ehrgeizige und systematische“ (S. 7) Menschen mit ein. Ein Nachteil der hohen Ausprägung auf dieser Skala ist die Neigung zu „zwanghafter Ordentlichkeit“ (S. 41) oder „Arbeitssucht“ (S. 41), aber auch zu einem ausufernd hohen Level an Anforderungen und Erwartungen an sich selbst.

Personen mit geringen Ausprägungen in dieser Dimension gelten hingegen als „nachlässig, gleichgültig und unbeständig“ (Borkenau & Ostendorf, 2008, S. 41), das heißt also, sie zeigen nur geringe Motivation und Einsatz in der Erreichung und Erfüllung ihrer Wünsche und Pläne. Dennoch müssen diese Personen nicht unbedingt moralisch schlechter sein, sie sind nur weitaus weniger konsequent diesbezüglich (Ostendorf & Angleitner, 2004). Nach Ostendorf und Angleitner (2004) kann nämlich "Selbstkontrolle" (S. 11), also die Fähigkeit Anstiftungen widerstehen zu können, was ja eigentlich Teil der Dimension Neurotizismus ist, auch auf anderem Wege Ausdruck finden, nämlich in der „Planung, Organisation und Durchführung von Aufgaben“ (S. 11). Die individuellen Ausprägungen hierbei werden eben durch die Dimension *Gewissenhaftigkeit* beschrieben, wieder anhand von sechs Facetten (S. 11-12):

- *Kompetenz*

Menschen, die sich als kompetent empfinden, also intelligent, verantwortungsvoll und begabt, fühlen sich auch in der Lage das Leben mit all seinen Anforderungen bewältigen zu können. Hält man sich hingegen für wenig kompetent was die eigenen Fähigkeiten betrifft, so wird man manchmal von den Ansprüchen des Lebens überrumpelt und fühlt sich ihnen vielleicht im ersten Moment auch nicht gewachsen.

- *Ordnungsliebe*

Ordentliche Menschen haben für alles einen Platz im Leben, haben in allem, was sie tun ein System und sind prinzipiell sehr aufgeräumt. Ist man hingegen weniger

ordentlich, tut man sich manchmal vielleicht sogar wirklich schwer Ordnung in sein eigenes Leben zu bekommen und sich zu organisieren.

- *Pflichtbewusstsein*

Besitzt man ein hohes Pflichtbewusstsein, so gilt man als "gewissenhaft" (S. 11) und sorgfältig darauf bedacht, sich an seine Moralvorstellungen und Lebensregeln zu halten. Wenig pflichtbewusste Menschen hingegen sehen ihre Aufgaben eher locker, können dafür manchmal jedoch auch verantwortungslos sein.

- *Leistungsstreben*

Ein hohes Leistungsstreben bewegt Personen dazu sich hohe Ziele zu setzen und sehr viel dafür zu tun, diese Menschen haben klare Vorstellungen von der Zukunft und sind äußerst strebsam. Ist das Leistungsstreben allerdings geringer ausgeprägt, so wirken diese Menschen oft achtlos ja vielleicht sogar arbeitsscheu in manchen Fällen. Dies liegt jedoch nicht daran, dass sie keine Ziele im Leben haben, sondern viel eher daran, dass sie schon mit weniger zufrieden sind.

- *Selbstdisziplin*

Da Selbstdisziplin hier definiert wird als „die Fähigkeit [...], Aufgaben in Angriff zu nehmen und zu Ende zu führen, ohne sich dabei durch Langeweile oder irgendwelche Ablenkungen abhalten zu lassen“ (S. 11), sind Personen mit hohen Ausprägungen in dieser Dimension eher dazu fähig sich anzutreiben eine Arbeit in Angriff zu nehmen und diese auch abzuschließen. Mit spärlicher Selbstdisziplin dagegen verschiebt man Aufgaben gerne immer wieder, lässt sich eher ablenken und kapituliert früher.

- *Besonnenheit*

Gelten Personen als besonnen, so denken sie erst gründlich darüber nach, bevor sie etwas tun, sie sind vorsichtig und bedacht. Unbesonnene Menschen hingegen sind in ihrem Handeln häufig voreilig, ohne sich zuvor zu überlegen, dass es auch negative Konsequenzen für sie haben könnte. Andererseits wird es manchmal auch als Stärke angesehen rasch Entscheidungen treffen zu können.

2.3.5 Verträglichkeit

Menschen mit hohen Verträglichkeitswerten sind nach Borkenau und Ostendorf (2008) anderen gegenüber eher „mitfühlend, verständnisvoll und wohlwollend“ (S. 7). Sie zeigen

auch hohe Ausprägungen im Altruismus, neigen dazu entgegenkommender zu sein, sind eher zu gegenseitigem Vertrauen bereit, und haben einen ausgeprägten Drang nach Einklang und Friede.

Weniger verträgliche Menschen werden hingegen als „antagonistisch, egozentrisch und misstrauisch“ (S. 41) hinsichtlich des Vorhabens und der Pläne anderer, aber auch als wetteifernder in ihrer Art und ihrem Benehmen beschrieben.

Laut Ostendorf und Angleitner (2004) handelt es sich hierbei ebenfalls wieder um eine Dimension, die sich vordergründig auf den zwischenmenschlichen Bereich bezieht. Im alltäglichen Leben empfinden daher viele Menschen eine höhere Ausprägung der Verträglichkeitsdimension als positiv, jedoch darf nicht außer Acht gelassen werden, dass verträgliche Personen manchmal auch ihre eigenen Ansichten und Angelegenheiten vernachlässigen, um zwischenmenschliche Beziehungen nicht zu gefährden. So geben Ostendorf und Angleitner (2004) auch hier wieder sechs Facetten zur näheren Beschreibung dieser Dimension an (S. 9-10):

- *Vertrauen*

Vertrauensvolle Personen neigen dazu anderen durchwegs achtbare Vorsätze zuzuschreiben und sie prinzipiell für „ehrlich zu halten“ (S. 9). Auf dem entgegengesetzten Pol werden Menschen beschrieben, die generell eine argwöhnische Haltung innehaben und schneller von bösen Absichten anderer ausgehen.

- *Freimütigkeit*

Menschen, die sich selbst als sehr freimütig beschreiben, sind auch generell eher ehrlich und offen anderen gegenüber. Das Gegenteil stellen Personen dar, die sich eher verschiedener, nicht offensichtlicher, Strategien bedienen, um andere zu lenken und diese Vorgehensweise als wichtig im sozialen Umgang betrachten.

- *Altruismus*

Haben Personen hohe Altruismuswerte, so sind sie selbstloser, nehmen eher Rücksicht auf andere und setzen sich für sie ein, auch in schwierigen Situationen. Hingegen konzentrieren sich wenig altruistische Personen mehr auf sich selbst und beschäftigen sich nur ungern mit den Angelegenheiten anderer.

- *Entgegenkommen*

Hier geht es darum, wie sich Menschen in konflikthaften Auseinandersetzungen verhalten. So sind entgegenkommende Personen sehr viel eher dazu bereit bei

Streitigkeiten zu vergeben und dem anderen Recht zuzusprechen, auch, wenn sie sich ihren eigenen Frust dann verkneifen müssen. Sind Menschen jedoch wenig entgegenkommend, so lassen sie ihrer Wut freien Lauf, wetteifern mit anderen und sind bei Streitigkeiten kaum bereit auch mal selbst nachzugeben.

- *Bescheidenheit*

Bescheidene Personen können durchaus selbstbewusst sein, auch wenn sie es für gewöhnlich bevorzugen nicht im Mittelpunkt zu stehen. Sind Menschen hingegen wenig bescheiden, so geht dies häufig mit einem Gefühl der Überlegenheit anderen gegenüber einher.

- *Gutherzigkeit*

Die letzte Facette dieser Dimension beschreibt zum einen Menschen, die sich sehr für andere und deren Wünsche und Anliegen interessieren, und zum anderen werden als wenig gutherzige Personen solche charakterisiert, die sich kaum von Mitgefühl leiten lassen und eher vernünftig und sachlich handeln.

3. Geschwister und Persönlichkeit

Schon Kasten (2004) betonte, dass der Einfluss der Geschwister auf die individuelle Entwicklung von maßgeblicher Bedeutung ist und nicht verleugnet werden kann. Daher soll hier nun noch genauer auf den Zusammenhang zwischen Geschwistern und Persönlichkeit und deren Einfluss hierauf eingegangen werden.

3.1 Einfluss der Geschwister auf die Entwicklung

Kinder wachsen unter Einfluss einer Vielzahl von sozialen Beziehungen auf, die Geschwisterbeziehung nimmt im Laufe des Lebens jedoch eine ganz besondere Stellung ein, insbesondere für jüngere Geschwister, da für diese die Geschwisterbeziehung von Geburt an vorhanden ist (Schmid, 2004). Die Besonderheit dieser Beziehung, deren Folgen auf die Entwicklung, als auch Unterschiede und Ähnlichkeiten in anderen Beziehungen, lassen sich am besten anhand dreier Dimensionen erklären, nämlich Symmetrie, Nähe und Freiwilligkeit (De Hart, 1999).

Geschwisterbeziehungen beinhalten laut Schmid (2004) nämlich sowohl Aspekte symmetrischer Beziehungen, wie sie zwischen Freund/innen oder Partner/innen vorhanden sind, als auch asymmetrischer Beziehungen, wie zum Beispiel in Eltern-Kind-Beziehungen. In symmetrischen Beziehungen sind die Machtverhältnisse ausgeglichen und die Betroffenen verfügen über größtenteils ähnlich weit entwickelte Kompetenzen und Fertigkeiten. In asymmetrischen Beziehungen hingegen ist diese Ausgewogenheit nicht gegeben, ein/e Beziehungspartner/in ist /r anderen überlegen oder in der Entwicklung voraus. Der symmetrische Teil der Geschwisterbeziehung besteht aus dem gemeinsamen Umgang beim Spielen und mit Problemen, der asymmetrische Teil hingegen hängt meistens mit dem Altersunterschied und der Geschwisterposition zusammen.

Bis ins Frühe Erwachsenenalter nimmt die Asymmetrie jedoch zunehmend ab, da bei gleich bleibendem Altersunterschied die Differenzen der Entwicklung laufend geringer werden (Buhrmester, 1992, zitiert nach Schmid, 2004, S. 2).

Es gibt nun zwei Möglichkeiten, wie diese Beziehung die Entwicklung der Kinder, insbesondere im sozialen und kognitiven Bereich, beeinflussen kann. Zum einen auf symmetrischer Ebene, wo die Geschwister als gleichgestellte Partner an Probleme und deren Lösung herangehen, oder auf asymmetrischer Ebene, hier gibt es einen kompetenteren Part, der die Zusammenarbeit der Geschwister anleitet und seine/ihre Ansichten auf den/die andere/n überträgt. Welche der beiden Möglichkeiten jedoch für die Entwicklung förderlicher ist, darauf konnte man sich noch nicht einigen (Schmid, 2004).

Jedoch konnte gezeigt werden, dass ältere Schwestern eher dazu bereit sind ihren jüngeren Geschwistern zu helfen, bei kognitiven Aufgabenstellungen aber zeigten jüngere Geschwister, die einen älteren Bruder hatten, bessere Leistungen, da anscheinend deren kompetitives Verhalten anregender wirkt. Insgesamt jedoch scheinen ältere Geschwister, insbesondere Schwestern, bessere Erklärungen geben zu können, und je größer der Altersabstand, umso effektiver die Instruktion (Schmid, 2004).

Geht es um den Aspekt der Nähe, so kann man sagen, dass die Geschwisterbeziehung einen Rückhalt darstellt, auf den jeder Zeit bei Bedarf zurückgegriffen werden kann, wenn es aufgrund von Problemen oder anderen Angelegenheiten nötig scheint (Hartup, 1985, zitiert nach Schmid, 2004, S. 4).

Diese positiven symmetrischen, also ob die Geschwister kooperieren, und asymmetrischen Einflüsse, inwieweit die älteren Geschwister dazu bereit sind ihre jüngeren zu betreuen, zu lehren und ihnen zu helfen, hängen jedoch auch davon ab, ob die Geschwister eine eher

positive oder negative Beziehung zueinander haben. Prinzipiell scheint die Intimität unter Schwestern größer zu sein als unter Brüdern oder in Bruder-Schwester-Beziehungen (Schmid, 2004).

Geht es schlussendlich um die Freiwilligkeit der Geschwisterbeziehung so lässt sich sagen, dass insbesondere die Tatsache, dass man sich seine Geschwister nicht wie Freunde aussuchen kann, diese Beziehungen jedoch über sämtliche Konflikte hinweg bestehen bleiben, eine Rolle spielt. Deshalb ist man auch weniger gehemmt Konflikte offen auszutragen (Schmid, 2004). Es konnte auch gezeigt werden, dass sowohl das kooperative Verhalten von Geschwistern, aber auch das Umgehen mit Streitigkeiten untereinander, die soziale Entwicklung, also das Verständnis für die Gefühle und Handlungen anderer, fördern (Dunn, 1999).

Cicirelli (1982) hingegen geht davon aus, dass es zwei Arten gibt, wie sich Geschwister gegenseitig beeinflussen: zum einen durch die unterschiedliche Art und Weise, wie sie aufgrund verschiedener Faktoren der Geschwisterbeziehung (zum Beispiel Geschlecht oder Geburtsrang) von anderen behandelt werden, und andererseits durch den direkten Einfluss aufeinander in alltäglichen Interaktionen.

In Hinblick auf die Verbindung zwischen der Geschwister- und der Persönlichkeitsforschung konnte aber auch gezeigt werden (Rosenberg, 1982), dass männliche Einzelkinder über die Zeit hinweg stabilere Persönlichkeitseigenschaften besitzen als männliche Geschwisterkinder. Diese Unterschiede gibt es unter weiblichen Einzel- bzw. Geschwisterkindern jedoch nicht. Zusammenfassend kann man also sagen, dass die Geschwisterbeziehung nicht nur enorme Auswirkungen auf die persönliche Entwicklung der Geschwister im sozialen und kognitiven Bereich hat, und auch auf deren Kompetenz im Umgang mit anderen, was das Verständnis für Gefühle und Handlungsweisen anderer Menschen voraussetzt, sondern, dass auch der direkte Umgang der Geschwister miteinander einen solchen Effekt auf den/die Einzelne/n hat, der auf keinen Fall außer Acht gelassen werden darf.

3.1.1 Einseitige Beeinflussung und Unterschiede zwischen den Geschwistern

Kasten (1998) gibt aber auch zu bedenken, dass trotz der Tatsache, dass Geschwister durchschnittlich ca. 50% identische Gene besitzen und sich äußerlich vielleicht bis aufs Haar ähneln, das nicht unbedingt bedeuten muss, dass sie sich auch hinsichtlich ihrer Persönlichkeitseigenschaften ähnlich sind. Er geht sogar so weit und behauptet, dass sich zwei zufällig ausgewählte, nicht miteinander verwandte Kinder, ähnlicher sind als Geschwister. Er führt dies auf externe Einflüsse zurück, welche die Kinder nicht miteinander teilen, also Umweltfaktoren. Schachter (1982) meint, dass dies deshalb der Fall ist, weil sich die Geschwister voneinander abgrenzen wollen, um sich gegen Rivalitäten des anderen Geschwisters besser zu schützen, das wird De-Identifikation genannt.

Kasten (1998) ist der Ansicht, dass diese Rivalitäten auf unterschiedlichste Faktoren zurückgeführt werden können, wie zum Beispiel auf den Kampf um die Liebe und Aufmerksamkeit der Eltern. Andererseits zum Beispiel jedoch auch auf die Tatsache, dass die Vergleiche, die Geschwister von alleine untereinander anstellen, von den Eltern auch noch verstärkt werden können. Ganz besonders häufig treten diese Rivalitäten in der Kindheit auf und verstärkt zwischen solchen Geschwistern, die altersmäßig nahe beieinander liegen und dasselbe Geschlecht besitzen, sich also von Haus aus ähnlich sind und viel gemeinsam haben. Erst im Jugendalter, wenn die Geschwister sich stärker nach außen orientieren und unabhängiger werden, also auch die Unterschiede zwischen ihnen deutlicher werden, lassen auch die Rivalitäten und die Eifersucht nach.

Die Unterschiede zwischen den Geschwistern verfestigen sich im Laufe der Zeit durch diese Abgrenzungsprozesse, was durch die Erziehung der Eltern möglicherweise gefördert wird, wenn sie das Wetteifern und die Rivalitäten nerven. Das führt sogar so weit, dass sich, insbesondere in Zwei-Kind-Familien, jedes Geschwister ein Interessensgebiet sucht, das sich möglichst nicht mit dem des Geschwisters überschneidet oder es Gefahr läuft Konkurrenz vom Geschwister in diesem Bereich zu erwarten. Dazu sucht es sich einen Elternteil aus, der ihn/sie bei der Ausübung und Verwirklichung seiner/ihrer Interessen hierbei unterstützt.

Zusammenfassend kann man also sagen, dass teilweise gravierende Unterschiede zwischen Geschwistern bestehen können, da diese versuchen sich voneinander abzugrenzen und eine eigene Persönlichkeit entwickeln wollen, in welcher sie nicht mit ihrem Geschwister konkurrieren oder fürchten müssen, dass dieses sie übertrumpfen könnte. Dies wird De-

Identifikation genannt und kann von den Eltern und ihrem Umgang mit dieser Rivalität noch verstärkt werden, sodass sich die herausgebildeten Eigenschaften manifestieren.

3.2 Identitätsentwicklung und Geschwister (Watzlawik & Clodius, 2011)

Dazu passend soll hier die folgende Studie vorgestellt werden. Die Autorinnen (Watzlawik & Clodius, 2011) beschäftigten sich mit der interpersonellen Identitätsentwicklung fünf verschiedener Geschwistergruppen. So zogen sie eineiige und zweieiige Zwillingspärchen heran, sowohl gleichgeschlechtlich also auch gegengeschlechtlich, und außerdem gleichgeschlechtliche und gegengeschlechtliche Geschwisterpaare, die keine Zwillinge waren. Insgesamt nahmen 214 Personen daran teil, wobei das Durchschnittsalter bei 11 Jahren lag. Diese wurden insgesamt drei Mal interviewt, wobei das Zeitintervall dazwischen jeweils ein Jahr betrug. Diese Befragungen fanden bei den Teilnehmer/innen zuhause statt und bezogen sich auf drei große Bereiche, nämlich Geschwister, beste Freunde und romantische Beziehungen und die jeweilige Bindung daran und deren Erkundung. Diese Gebiete wurden jedes Mal erfragt, als auch mögliche Veränderungen seit dem letzten Interview.

Zu den Ergebnissen lässt sich sagen, dass gezeigt werden konnte, dass die unterschiedlichen Konstellationen der Geschwisterpaare in keinerlei Zusammenhang mit der Identitätsentwicklung stand. Einzig eineiige Zwillinge, die also dieselbe genetische Ausstattung besaßen, dasselbe Geschlecht und dasselbe Alter, konnten ein höheres Selbstwertgefühl aus der Geschwisterbeziehung ziehen. Generell gesehen jedoch konnte eine Verminderung der Bindung zu dem jeweiligen Geschwister über die Zeit hinweg beobachtet werden, als auch eine Steigerung der Erkundung der Lebensbereiche beste Freunde und romantische Beziehungen bei allen Jugendlichen.

3.3 Geburtsrangplatz und Persönlichkeit (Frank Sulloway, 1999)

Sulloway (1999) hat hingegen typische Eigenschaften anhand der Big Five Persönlichkeitsfaktoren für erst- und spätgeborene Geschwister mithilfe des NEO PI-R erhoben, und stellte folgendes fest:

Gewissenhaftigkeit:

Erstgeborene sind generell gewissenhafter, auch vorsichtiger, pflichtbewusster, akademisch erfolgreicher, tatkräftiger, arbeiten härter, sind organisierter, selbst-disziplinierter und kontrollierter. Außerdem gelten sie als verantwortungsbewusster und ehrgeiziger.

Verträglichkeit:

Später Geborene sind verträglicher als ihre älteren Geschwister, das heißt sie sind nachgiebiger, kooperativer, gelassener, bescheidener, unkomplizierter, schüchterner/gehorsamer, empfindsamer und vertrauensvoller.

Offenheit für neue Erfahrungen:

Später Geborene sind auch offener gegenüber neuen Erfahrungen, daher eher dem Ästhetischen zugetan, phantasievoller, aufmerksamer gegenüber Gefühlen, weniger traditionell, eher angetan von Neuheiten und angezogen von Ideen. Sulloway (1999) beschreibt sie auch als liberaler, unkonventioneller, abenteuerlustiger und eher dazu bereit zu rebellieren.

Extraversion:

Erstgeborene sind extravertierter im Sinne von durchsetzungsfähiger und dominanter, während Spätergeborene extravertierter sind, im Sinne von kontaktfreudiger und lebenshungriger. Die jüngeren Geschwister sind auch liebevoller und suchen eher nach Erregung.

Neurotizismus:

Erstgeborene sind prinzipiell neurotischer als ihre jüngeren Geschwister, sie sind ängstlicher und neigen eher zu Depression und Gefühlen der Verletzlichkeit. Später Geborene hingegen gelten als selbstbewusster.

Außerdem betont er (Sulloway, 1999), dass Erstgeborene durch ihre anfängliche physische Überlegenheit ihren jüngeren Geschwistern gegenüber oft versuchen diese zu dominieren, und zwar mithilfe körperlicher Kraft und Einschüchterung. Durch die körperliche Unterlegenheit ihren älteren Geschwistern gegenüber tendieren die jüngeren eher dazu Strategien wie Jammern, Betteln, aber auch Humor und soziales Vermittlungsvermögen einzusetzen, im Notfall wenden sie sich aber auch an die Eltern. Bezieht man jedoch auch noch andere Einflussfaktoren mit ein, so kann man zum Beispiel auch noch sagen, dass später geborene,

männliche Geschwister eher homosexuell werden, weibliche jedoch nicht (Sulloway, 1999). Ist ein Bruder aber auch als Letztgeborener der älteste seines Geschlechts, so ist die Wahrscheinlichkeit, dass er schwul wird, nicht größer als für einen Erstgeborenen.

Generell gelten laut Sulloway (1999) auch Frauen zum Beispiel, ebenso wie Spätergeborene, als weniger aggressiv als Männer bzw. als Erstgeborene. Sind die erstgeborenen Geschwister auch noch männlich, so tendieren diese eher zu körperlicher Aggressivität, während ältere Schwestern mehr zu verbaler Angriffslust neigen. Frauen haben mit Spätergeborenen auch noch gemeinsam, dass sie als kooperativer und sanftmütiger gelten, im Gegensatz zu Männern und Erstgeborenen, die als kompromissloser und durchsetzungsfähiger angesehen werden. Es gibt noch weitere solche Vergleiche zwischen Geschlecht und Geburtsrang, jedoch sind sie nicht durchgehend parallelisiert zwischen Frauen und Spätergeborenen und Männern und Erstgeborenen, so gelten zum Beispiel Frauen als gewissenhafter, Spätergeborene aber nicht. Außerdem verlieren die Effekte des Geburtenrangs an Wirkung, das heißt die Geschwister sind sich in ihrer Persönlichkeit ähnlicher, je kleiner der Altersabstand zwischen den Geschwistern ist.

Auch den Einfluss der Eltern berücksichtigt der Autor (Sulloway, 1999), da Erstgeborene dazu neigen ihren Eltern gefallen zu wollen und daher eher deren Wertvorstellungen übernehmen. Befinden sie sich jedoch in Konflikt mit ihren Eltern, so werden oft genau die den Eltern entgegengesetzten Werte angenommen.

Sulloway (1999) geht außerdem davon aus, dass der Geburtenrang nur einer von vielen Einflussfaktoren ist, die diese Persönlichkeitskonstellationen bewirken. Unterschiede in den Persönlichkeiten von Geschwistern können zum Beispiel auch auf die Tatsache zurückgeführt werden, dass Geschwister gemeinsame Ereignisse meist in unterschiedlichem Alter erleben und daher auch unterschiedlich interpretieren.

Zusammenfassend kann man also sagen, dass Sulloway (1999) einige typische Eigenschaften für ältere und jüngere Geschwister ausfindig machen konnte, jedoch dürfen auch nicht die anderen Einflussfaktoren, wie Geschlecht und Erfahrungen zum Beispiel, außer Acht gelassen werden, da diese bei der Entwicklung der Persönlichkeit ebenfalls eine wichtige Rolle spielen. So ging er unter anderem auch auf den Einfluss der Eltern auf die Entwicklung ihrer Kinder ein. In der vorliegenden Diplomarbeit soll nachfolgend nun der Einfluss der Dynamik der individuellen Geschwisterbeziehung herausgefiltert werden, und welchen Beitrag sie zu der Persönlichkeit der Geschwister leistet.

II. Empirie

4. Zielsetzung

Wie bereits im theoretischen Teil dieser Diplomarbeit beschrieben, wurde der Geschwisterforschung erst relativ spät die Aufmerksamkeit zuteil, die sie verdient. Doch der Altersabschnitt im frühen Erwachsenenalter scheint noch immer wenig erforscht, die meisten Untersuchungen konzentrieren sich eher auf die anderen Lebensbereiche. Außerdem scheint das Thema des Einflusses der individuellen Dynamik der Geschwisterbeziehung auf die Persönlichkeit, und nicht bloß der Einfluss konstanter, verallgemeinerbarer Faktoren wie Geschlecht und Altersabstand, kaum erforscht, da dieses Gebiet äußerst komplex ist und sehr umfangreich, wie auch Kasten (1998) bereits ausführte. Ferner erwartet die Verfasserin dieser Arbeit aufgrund der Tatsache, dass zahlreiche AutorInnen von einem Einfluss der Persönlichkeit auf die Geschwisterbeziehung ausgehen (Hartup & Laursen, 1999), auch einen umgekehrten Effekt. Daher lag in der vorliegenden Arbeit der Fokus auf der Persönlichkeit der Geschwister im allgemeinen Kontext und im Geschwisterkontext, um so mögliche Abweichungen und Beeinflussungen eindeutig aufzeigen zu können.

Das Hauptziel der gegenwärtigen Forschungsarbeit ist es daher die Geschwisterbeziehung im frühen Erwachsenenalter zu erfassen und in Erfahrung zu bringen, ob die individuellen Aspekte dieser Beziehung Einfluss auf die Persönlichkeit der Geschwister haben, oder die Einflüsse rein auf die in der Literatur so oft behandelten, verallgemeinerbaren Faktoren des Altersabstandes, Geschlechts, Geburtsranges, Geschwisteranzahl, etc. zurückgeführt werden können.

Zunächst soll daher erst einmal eine subjektive Einschätzung der Persönlichkeit der Geschwister erfolgen, und festgestellt werden, ob sich diese in ihren Ausprägungen hinsichtlich der Big Five Persönlichkeitsfaktoren ähneln. Es gibt viele Studien (z.B. Kasten, 1998; Schachter, 1982), welche zahlreiche Möglichkeiten aufzählen, weshalb Geschwister so unterschiedlich sind, doch ist ein Einfluss der individuellen Geschwisterbeziehung vorhanden, so hat dieser möglicherweise einen ähnlichen Effekt auf die Geschwister und ist in diesen speziellen (einzelnen) Bereichen auch erkennbar.

Anschließend wird die Qualität der spezifischen Geschwisterbeziehung in den Mittelpunkt gerückt, mit speziellem Fokus auf Eigenheiten, besonderen Ereignissen und Veränderungen in der Geschwisterbeziehung, da möglicherweise nicht die generelle Beziehung zu dem

Geschwister einen Einfluss hat, sondern nur spezielle, herausragende Erfahrungen damit. Eine Reihe möglicher solcher Ereignisse und Veränderungen wurden ebenfalls bereits im Theorieteil dieser Arbeit beschrieben.

Hauptziel ist es hierbei also festzustellen, ob die einzigartige Beziehung der Geschwister, mit ihren individuellen Eigenheiten, einen Einfluss hat, oder möglicherweise nur Veränderungen oder besondere Erlebnisse in der Geschwisterbeziehung.

Es werden natürlich auch immer Ähnlichkeiten und Einseitigkeiten über alle Geschwisterpaare hinweg gesucht, um Regelmäßigkeiten, falls vorhanden, aufdecken zu können.

Zusätzlich werden die möglichen Einflussfaktoren, die zuvor ausführlich beschrieben wurden, nicht außer Acht gelassen und konstant gehalten, da man ja die durch diese Faktoren zu erwartenden Auswirkungen nun erkennen und somit vom Einfluss der individuellen Geschwisterbeziehung abgrenzen kann.

In der Literatur ebenfalls erwähnt, genauso wie im theoretischen Teil dieser Arbeit, ist der mögliche Einfluss der Eltern, beziehungsweise deren Erziehungsstil, weshalb er auch bei der Erhebung mit einbezogen wird, schließlich soll auch dieser vom Einfluss des Geschwisters abgrenzbar sein.

Auch wird ganz offen nach möglichen spezifischen anderen Einflussfaktoren gefragt, die die Geschwisterbeziehung, und möglicherweise die Persönlichkeit, beeinflusst haben, da es ja um die individuellen Auswirkungen der Geschwisterbeziehung geht, und sich die Autorin dadurch erhofft, Beeinflussungen aufzudecken, die rein auf die einzelnen, spezifischen Geschwisterbeziehungen zurückgeführt werden können und nicht verallgemeinerbar bei allen Geschwisterpaaren vorkommen.

Somit können auch mögliche Interaktionseffekte zwischen den genannten Einflussgrößen und der Geschwisterbeziehung ausfindig gemacht werden und deren Einfluss auf die Persönlichkeit, falls vorhanden, festgestellt werden.

Weiter interessieren auch die Gründe für mögliche Beeinflussungen, aber auch weshalb gegebenenfalls keine oder eine unterschiedliche Beeinflussung vorhanden ist. Schließlich erhält die Autorin dadurch unter Umständen Aufschluss darüber weshalb die individuelle Geschwisterbeziehung einen Einfluss auf die Persönlichkeit hat, oder eben nicht. Deshalb soll auch auf die Gründe für mögliche Einseitigkeiten, Unterschiede und Ähnlichkeiten untereinander eingegangen werden.

Aus der eben beschriebenen Zielsetzung der vorliegenden Diplomarbeit lassen sich daher einige Fragestellungen und entsprechende Hypothesen formulieren, welche anschließend näher erläutert werden sollen.

5. Fragestellungen und Hypothesen

Die Fragestellungen und Hypothesen beziehen sich auf den Einfluss der individuellen Geschwisterbeziehung (sowohl deren Eigenheiten, aber ebenso deren Veränderung über die Zeit, besondere Ereignisse in der Geschwisterbeziehung, den Einfluss der Eltern auf die Geschwisterbeziehung, und auch den Einfluss spezifischer anderer Faktoren) auf die Persönlichkeit der Geschwister anhand der zuvor in Kapitel 2.3 beschriebenen Facetten der Big Five-Persönlichkeitsfaktoren.

Aufgrund inhaltlicher Überlegungen, als auch ausgehend von empirischen Befunden, welche in der Literatur ausfindig gemacht werden konnten, sind manche Hypothesen gerichtet ausformuliert, andere wiederum ungerichtet.

Der Übersichtlichkeit halber werden nachfolgend bloß die Alternativhypothesen vorgestellt:

- **Einfluss der Geschwisterbeziehung auf die Persönlichkeit**

Hypothese 1:

H1: Die individuelle Geschwisterbeziehung im Speziellen hat einen Einfluss auf die Persönlichkeit.

Hypothese 2:

H1: Nur Beziehungen, die als eng und intensiv beschrieben werden, haben Einfluss auf die Persönlichkeit.

Hypothese 3:

H1: Positiv erlebte Geschwisterbeziehungen haben einen positiven Einfluss auf die Persönlichkeit.

Hypothese 4:

H1: Abhängig davon, wie die Persönlichkeits-Facetten der Geschwister in der Beziehung beschrieben wurden, entsprechen sich so auch die Beschreibungen der jeweiligen, generellen Persönlichkeits-Facetten der Geschwister.

- **Bedeutsame Ereignisse in der Geschwisterbeziehung**

Hypothese 5:

H1: Bedeutsame Ereignisse in der Geschwisterbeziehung haben Einfluss auf die Persönlichkeit.

Hypothese 6:

H1: Abhängig davon, wie die Persönlichkeits-Facetten der Geschwister in der Beziehung durch bedeutsame Ereignisse verändert wurden, entsprechen sich so auch die Beschreibungen oder Veränderungen der jeweiligen, generellen Persönlichkeits-Facetten der Geschwister.

- **Veränderung(en) in der Geschwisterbeziehung**

Hypothese 7:

H1: Bei einer Veränderung in der Geschwisterbeziehung kommt es auch zu einer Veränderung der Persönlichkeit.

Hypothese 8:

H1: Abhängig davon, wie sich die Persönlichkeits-Facetten der Geschwister in der Beziehung im Laufe der Zeit verändert haben, entsprechen sich so auch die Beschreibungen oder Veränderungen der jeweiligen, generellen Persönlichkeits-Facetten der Geschwister.

- **Einfluss durch die Eltern oder spezifische andere Faktoren**

Hypothese 9:

H1: Die Eltern, oder deren Erziehungsstil, hatten einen direkten Einfluss auf die Geschwisterbeziehung.

Hypothese 10:

H1: Der Einfluss der Eltern auf die Geschwisterbeziehung hat auch die Persönlichkeit der Geschwister beeinflusst.

Hypothese 11:

H1: Abhängig davon, wie die Persönlichkeits-Facetten der Geschwister in der Beziehung durch die Eltern verändert wurden, entsprechen sich so auch die Beschreibungen oder Veränderungen der jeweiligen, generellen Persönlichkeits-Facetten der Geschwister.

Hypothese 12:

H1: Die Geschwisterbeziehungen werden auch durch spezifische andere Einflussfaktoren beeinflusst.

Hypothese 13:

H1: Diese spezifischen anderen Einflussfaktoren haben auch Einfluss auf die Persönlichkeit der Geschwister.

Hypothese 14:

H1: Abhängig davon, wie die Persönlichkeits-Facetten der Geschwister in der Beziehung durch spezifische andere Einflussfaktoren verändert wurden, entsprechen sich so auch die Beschreibungen oder Veränderungen der jeweiligen, generellen Persönlichkeits-Facetten der Geschwister.

- **Ähnlichkeiten und Unterschiede**

Hypothese 15:

H1: Geschwister, welche die spezifische Beziehung zueinander ähnlich erlebt und beschrieben haben, ähneln sich auch hinsichtlich (zumindest mancher) ihrer Persönlichkeits-Facetten.

Hypothese 16:

H1: Abhängig davon, welche Persönlichkeits-Facetten in der Geschwisterbeziehung ident beschrieben wurden, gleichen sich auch die Beschreibungen der jeweiligen, generellen Persönlichkeits-Facetten der Geschwister.

Hypothese 17:

H1: Geschwister, welche bedeutsame Erlebnisse in ihrer Geschwisterbeziehung ähnlich erlebt und beschrieben haben, ähneln sich auch hinsichtlich (zumindest mancher) ihrer Persönlichkeits-Facetten.

Hypothese 18:

H1: Abhängig davon, welche Persönlichkeits-Facetten in der Geschwisterbeziehung durch bedeutsame Erlebnisse ident beeinflusst wurden, entsprechen sich auch die Beschreibungen oder Veränderungen der jeweiligen, generellen Persönlichkeits-Facetten der Geschwister.

Hypothese 19:

H1: Geschwister, welche Veränderung(en) in ihrer Geschwisterbeziehung ähnlich erlebt und beschrieben haben, ähneln sich auch hinsichtlich (zumindest mancher) ihrer Persönlichkeits-Facetten.

Hypothese 20:

H1: Abhängig davon, welche Persönlichkeits-Facetten in der Geschwisterbeziehung durch Veränderung(en) ident beeinflusst wurden, entsprechen sich auch die Beschreibungen oder Veränderungen der jeweiligen, generellen Persönlichkeits-Facetten der Geschwister.

Hypothese 21:

H1: Geschwister, welche den Einfluss der Eltern auf ihre Geschwisterbeziehung ident beschrieben haben, gleichen sich auch hinsichtlich (zumindest mancher) ihrer Persönlichkeits-Facetten.

Hypothese 22:

H1: Abhängig davon, welche Persönlichkeits-Facetten in der Geschwisterbeziehung durch die Eltern ident beeinflusst wurden, entsprechen sich auch die Beschreibungen oder Veränderungen der jeweiligen, generellen Persönlichkeits-Facetten der Geschwister.

Hypothese 23:

H1: Geschwister, welche den Einfluss spezifischer anderer Faktoren auf ihre Geschwisterbeziehung ident beschrieben haben, gleichen sich auch hinsichtlich (zumindest mancher) ihrer Persönlichkeits-Facetten.

Hypothese 24:

H1: Abhängig davon, welche Persönlichkeits-Facetten in der Geschwisterbeziehung durch spezifische andere Faktoren ident beeinflusst wurden, entsprechen sich auch die Beschreibungen oder Veränderungen der jeweiligen, generellen Persönlichkeits-Facetten der Geschwister.

- **Einseitige Beeinflussungen über die Geschwisterpaare hinweg**

Hypothese 25:

H1: Die spezifische Geschwisterbeziehung hat Einfluss auf die Persönlichkeit beider oder keines der Geschwister.

Hypothese 26:

H1: Bedeutsame Erlebnisse in der Geschwisterbeziehung haben Einfluss auf die Persönlichkeit beider oder keines der Geschwister.

Hypothese 27:

H1: Veränderung(en) in der Geschwisterbeziehung haben Einfluss auf die Persönlichkeit beider oder keines der Geschwister.

Hypothese 28:

H1: Der elterliche Einfluss auf die Geschwisterbeziehung hat Einfluss auf die Persönlichkeit beider oder keines der Geschwister.

Hypothese 29:

H1: Der Einfluss spezifischer anderer Faktoren auf die Geschwisterbeziehung hat Einfluss auf die Persönlichkeit beider oder keines der Geschwister.

Hypothese 30:

H1: Die Geschwister, welche von ihrer spezifischen Geschwisterbeziehung in ihrer Persönlichkeit beeinflusst wurden, ähneln sich.

Hypothese 31:

H1: Die Geschwister, welche von bedeutsamen Ereignissen in ihrer Geschwisterbeziehung auch in ihrer Persönlichkeit beeinflusst wurden, ähneln sich.

Hypothese 32:

H1: Die Geschwister, welche von Veränderung(en) in ihrer Geschwisterbeziehung auch in ihrer Persönlichkeit beeinflusst wurden, ähneln sich.

Hypothese 33:

H1: Die Geschwister, welche durch ihre Eltern in ihrer Geschwisterbeziehung und auch in ihrer Persönlichkeit beeinflusst wurden, ähneln sich.

Hypothese 34:

H1: Die Geschwister, welche durch spezifische andere Faktoren in ihrer Geschwisterbeziehung und auch in ihrer Persönlichkeit beeinflusst wurden, ähneln sich.

- **Gründe**

Hypothese 35:

H1: Die Geschwister geben dieselben Gründe für eine einseitige Beeinflussung durch die spezifische Geschwisterbeziehung über die Geschwisterpaare hinweg an.

Hypothese 36:

H1: Die Geschwister geben dieselben Gründe für eine einseitige Beeinflussung durch bedeutsame Ereignisse in der Geschwisterbeziehung über die Geschwisterpaare hinweg an.

Hypothese 37:

H1: Die Geschwister geben dieselben Gründe für eine einseitige Beeinflussung durch Veränderung(en) der Geschwisterbeziehung über die Geschwisterpaare hinweg an.

Hypothese 38:

H1: Die Geschwister geben dieselben Gründe für eine einseitige Beeinflussung durch den elterlichen Einfluss auf die Geschwisterbeziehung über die Geschwisterpaare hinweg an.

Hypothese 39:

H1: Die Geschwister geben dieselben Gründe für eine einseitige Beeinflussung durch den Einfluss spezifischer anderer Faktoren auf die Geschwisterbeziehung über die Geschwisterpaare hinweg an.

Hypothese 40:

H1: Die Geschwister geben dieselben Gründe für eine unterschiedliche Beeinflussung durch die spezifische Geschwisterbeziehung über die Geschwisterpaare hinweg an.

Hypothese 41:

H1: Die Geschwister geben dieselben Gründe für eine unterschiedliche Beeinflussung durch bedeutsame Ereignisse in der Geschwisterbeziehung über die Geschwisterpaare hinweg an.

Hypothese 42:

H1: Die Geschwister geben dieselben Gründe für eine unterschiedliche Beeinflussung durch Veränderung(en) der Geschwisterbeziehung über die Geschwisterpaare hinweg an.

Hypothese 43:

H1: Die Geschwister geben dieselben Gründe für eine unterschiedliche Beeinflussung durch den Einfluss der Eltern auf die Geschwisterbeziehung über die Geschwisterpaare hinweg an.

Hypothese 44:

H1: Die Geschwister geben dieselben Gründe für eine unterschiedliche Beeinflussung durch den Einfluss spezifischer anderer Faktoren auf die Geschwisterbeziehung über die Geschwisterpaare hinweg an.

Die Hypothesen sind so formuliert, dass sich die Autorin erwartet, dass die Alternativhypothesen erfüllt werden. Da jedoch versucht wird hier möglichst explorativ vorzugehen und die Einflüsse der individuellen Beziehung ausfindig zu machen, wird der Großteil der Hypothesen ungerichtet formuliert und nur bei sehr konkreten Erwartungen gerichtet (z.B. Hypothese 2).

6. Methodik

6.1 Methodisches Vorgehen

Im Rahmen dieser Diplomarbeit soll die Auswirkung der individuellen Geschwisterbeziehung auf die Persönlichkeit der Geschwister im frühen Erwachsenenalter untersucht werden. Durch die hohe Komplexität des Themas, die explorativen Vorgehensweise, und die Tatsache, dass es zu exakt diesem Thema noch keine expliziten Forschungsergebnisse gibt, und somit auch keine bereits erprobten Erhebungsinstrumente vorliegen, wurde ein qualitativer Ansatz ausgewählt und Interviews, mit einem selbstkonzipierten Interviewleitfaden, durchgeführt. Es geht darum, die individuelle Einschätzung der Geschwister selbst, also den qualitativen Zugang zu diesen Informationen, in Erfahrung zu bringen und welche Auswirkungen die Beziehung zwischen den Geschwistern auf sie selbst hat, ob man andere Einflussfaktoren (wie z.B. die Erziehung, oder Altersabstand) hierfür ausschließen kann.

Insgesamt wurden vier Geschwisterpaare befragt, welche den Kriterien der Stichprobe entsprechen, also acht qualitative Interviews durchgeführt. Es wurde hierzu ein eigener Interviewleitfaden konstruiert, um auch wirklich alle benötigten Informationen abzufragen. Die Interviewleitfäden waren für alle Teilnehmer/innen ident, wobei die Kategorien auf Basis der vorliegenden und zuvor bereits näher beschriebenen Literatur erarbeitet und unter Anlehnung an Rammstedt (2007), den NEO-PI-R (Ostendorf & Angleitner, 2004) und Frick (2006) ausformuliert wurden. Eine nähere Beschreibung des Erhebungsinstruments erfolgt jedoch noch in Kapitel 6.3, beziehungsweise sei an dieser Stelle, bezüglich der genauen Ausformulierung des Interviewleitfadens, auf den Anhang verwiesen.

Es wurden folgende Bereiche mit Hilfe der Interviews exploriert:

- Demographisches
- Persönlichkeit anhand der Big Five-Faktoren
- Qualität, Beschreibung und Einfluss der Geschwisterbeziehung
- Bedeutsame Ereignisse in der Geschwisterbeziehung: Qualität, Beschreibung und Einfluss
- Veränderung(en) der Geschwisterbeziehung: Qualität, Beschreibung und Einfluss
- Elterlicher Einfluss auf die Geschwisterbeziehung
- Spezifische andere Einflussfaktoren auf die Geschwisterbeziehung
- Gründe für Unterschiede oder Einseitigkeiten in der Beeinflussung

Die Geschwister wurden allesamt von der Autorin befragt, jedoch getrennt zu unterschiedlichen Zeitpunkten, da so eine unvoreingenommene Stellungnahme der Geschwister gewährleistet werden sollte. Die Geschwister wurden von der Autorin außerdem gebeten, sich nicht über das Interview auszutauschen, solange nicht beide befragt worden waren, sodass sie sich nicht gegenseitig, in dem was sie sagten, oder woran sie sich erinnerten, beeinflussten. Aus diesem Grund, und der Tatsache, dass, je aktueller das vorangegangene Interview noch war, sich die Autorin auch besser daran erinnerte, wenn sie den Zweitbefragten nach möglichen wichtigen, vom Geschwister erwähnten Ereignissen etc. befragte, wurde versucht die Interviewtermine zweier Geschwister möglichst nahe beieinander anzulegen und die Interviews der Geschwisterpaare nicht untereinander zu mischen. Es wurden also immer zuerst beide Geschwister eines Paares befragt, bevor mit den nächsten Interviews begonnen wurde.

Nach Durchführung aller Interviews wurden diese, auf Diktiergerät zuvor aufgezeichnet, transkribiert und mithilfe der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2010) ausgewertet. Bei dieser Methode der Auswertung geht es darum, das Material, welches durch die Interviews zusammen getragen wurde, anhand der Transkription zusammenzufassen und auf die wichtigsten Aussagen und Inhalte zu reduzieren. Die Transkripte der Interviews wurden dem Anhang jedoch nicht hinzugefügt, da diese bereits sehr umfangreiche Arbeit sonst über 500 Seiten umfasst hätte und das Binden dieser Diplomarbeit nicht möglich gewesen wäre. Es wurden a priori bereits einige Kategorien zur Auswertung der Interviews festgelegt, diese

wurden im Zuge der Inhaltsanalyse jedoch durch die Erkenntnisse und Inhalte des Interviews leicht verändert und angepasst. Darauf aufbauend wurden die Interviews anschließend analysiert und zusammengefasst, wobei sich die entsprechenden Zusammenfassungen ebenfalls im Anhang an diese Arbeit befinden. Dies diente jedoch nur einer ersten Aufbereitung der gewonnenen Daten und wurde nachfolgend einer weiteren Auswertung unterzogen.

Bei dieser Auswertung wurden die Ansichten, Beschreibungen und Aussagen der einzelnen Geschwister einander gegenüber gestellt, um etwaige Übereinstimmungen in der Beschreibung innerhalb der einzelnen Paare aufdecken, aber auch um Regelmäßigkeiten in den Ansichten über die einzelnen Paare hinweg erkennen zu können. Dies diente dazu in Erfahrung zu bringen, ob es eine individuelle Beeinflussung der Geschwister durch die Beziehung zueinander gibt, oder ob dies nur eine Ausnahme darstellt, und die Beeinflussung durch die Faktoren des Altersabstandes, des Geburtsranges, der Geschwisteranzahl, des Geschlechtsunterschiedes, etc., bereits ausreichend erläutert werden kann.

6.2 Stichprobe

6.2.1 Stichprobenrekrutierung

Die Geschwisterpaare wurden im Freundes- und Bekanntenkreis rekrutiert, ausschließlich über Facebook und per Email. Auf Facebook wurde ein allgemeiner Aufruf gepostet mit der Beschreibung der Kriterien für teilnehmende Geschwister und der Bitte um Kontaktaufnahme. Auf diese Weise konnte ein Geschwisterpaar rekrutiert werden, wobei sich der Bruder meldete und die Schwester, nach Zusendung der genaueren Informationen, ebenfalls zustimmte.

Der Rest der Stichprobe wurde durch persönliche Kontaktaufnahme rekrutiert, einerseits wurden Personen angeschrieben, von denen die Autorin dieser Arbeit wusste, dass sie zusammen mit ihren Geschwistern die Anforderungen der Stichprobe erfüllen würden, und andererseits solche, an die die Autorin über Empfehlungen von Freunden und Bekannten verwiesen wurde.

Es wurde vor Terminvereinbarung an alle teilnehmenden Geschwister eine Mail mit allen nötigen Informationen geschickt, sodass alle ausführlich über ihre Teilnahme informiert waren. Erst nach einer neuerlichen Zustimmung hierzu wurden die Interviewtermine fixiert.

6.2.2 Stichprobenbeschreibung

Es wurden insgesamt vier Geschwisterpaare interviewt, wobei zunächst geplant war fünf zu befragen. Vorerst konnten auch genug Paare ausfindig gemacht werden, jedoch sprang kurz vor Beginn der Interviews ein Pärchen ab, da sich ein Geschwisterteil bei dem Gedanken nicht wohlfühlte, persönliche Erfahrungen preiszugeben. Auch nach einem Gespräch mit der Autorin dieser Arbeit und der neuerlichen Versicherung nichts erzählen zu müssen, was er/sie nicht will und der Anonymität der Teilnahme, konnte dieser Geschwisterteil nicht von der Teilnahme überzeugt werden. Durch einen anschließenden öffentlichen Aufruf konnte noch ein weiteres Geschwisterpaar rekrutiert werden, welches dann auch tatsächlich an den Interviews teilnahm. Jedoch zog ein anderes Paar am Tag vor ihrem ersten Interview, ohne weitere Begründung, ihre Zusage überraschend zurück und konnte von der Autorin auch nicht mehr erreicht werden. Somit wurden schlussendlich 8 Personen befragt, welche den Kriterien dieser Studie entsprachen.

Diese Teilnehmer/innen befanden sich allesamt im frühen Erwachsenenalter (18-30 Jahren), da sich die Persönlichkeit sowohl nach Roberts und DelVecchio (2000) in diesem Alter in einer Stabilisierungsphase befindet, als auch beginnt sich die Persönlichkeit nach Costa und McCrae (1994) in diesem Alter zu festigen, bevor sie dann mit 30 Jahren beständig bleibt. Außerdem beschäftigen sich wissenschaftliche Studien der Geschwisterforschung vorrangig eher mit anderen Altersbereichen, wie etwa der Kindheit und dem hohen Erwachsenenalter, in welchen die Geschwister (wieder) mehr miteinander zu tun haben, sodass der Abschnitt des frühen Erwachsenenalters bisher eher vernachlässigt wurde.

Um den Einfluss der Geschwisterbeziehung auf die Persönlichkeit wirklich auf diese eine Geschwisterbeziehung zurückführen zu können, welche Gegenstand der aktuellen Erhebung ist, wurden außerdem nur Geschwisterpaare, ohne weitere Geschwister, in die Interviewstudie mit einbezogen.

Da weiter ebenfalls bereits bekannt ist, dass gleichgeschlechtliche Geschwister sich geschlechtskonformer entwickeln und Geschwister, die mit andersgeschlechtlichen

Geschwistern aufwachsen, sich weniger klischeehaft verhalten (Kasten, 1998), wurden in dieser Studie Geschwisterpaare mit einem Bruder und einer Schwester untersucht. Denn es sollte nicht das geschlechtskonforme Verhalten erfasst werden, sondern, möglichst geschlechtsneutral, die Auswirkungen der Beziehung auf die Persönlichkeit fokussiert werden.

Wie Kasten (1998) außerdem anführt, entwickelt sich zwischen Geschwistern mit eher geringerem Altersabstand häufiger eine enge, gefühlsintensive Bindung als zwischen Geschwistern mit größerem Altersabstand. Unter kleinem Altersabstand wird ein Abstand von nicht mehr als zwei Jahren bezeichnet, unter mittlerem ein Altersabstand von 3 bis 4 Jahren und unter einem großen Altersabstand 5 Jahre und mehr (Bank und Kahn, 1989). Und da sich laut Bank und Kahn (1989) zwischen altersmäßig benachbarten Geschwistern sehr oft ein höherer (emotionaler) Zugang entwickelt als zwischen Geschwistern die altersmäßig weiter auseinander liegen (mehr als 8 Jahre), wurde in der gegenwärtigen Studie die Stichprobe auf Geschwisterpaare mit einem Altersabstand bis zu höchstens 4 Jahren eingeschränkt, da dies noch sowohl innerhalb der von Bank und Kahn (1989) vorgegebenen Frist von 8 Jahren liegt, als auch noch dem mittleren Altersabstand entspricht.

Ebenfalls wurde für die Geschwisterpaare eine Geburtsrangfolge von einem älteren Bruder und einer jüngeren Schwester festgelegt. Denn ältere Brüder wirken weniger unterdrückend als ältere Schwestern (Kasten, 1998), und jüngere Schwestern haben einen anregenderen Einfluss auf ihren Bruder.

Somit wurden in der gegenwärtigen Studie alle zuvor beschriebenen Einflussfaktoren konstant gehalten, um den Einfluss der individuellen Geschwisterbeziehung herausfiltern zu können.

6.2.2.1 Demographische Beschreibung der Geschwister (N=8)

Es wurden insgesamt vier weibliche und vier männliche Personen befragt. Die weiblichen Teilnehmer/innen waren (aufgrund der Anforderungen) durchwegs jünger als ihre männlichen Geschwister, jedoch hatte kein Geschwisterpaar exakt dieselben Altersverteilungen. So gab es zwar zwei Schwestern im Alter von 24, deren Brüder jedoch waren im Alter von 26 bzw. 27 Jahren. Die jüngste Teilnehmerin war 18 Jahre alt, der älteste 27 (vgl. **Abbildung 1**).

Zwei Personen besitzen bereits einen Studienabschluss, vier weitere die Matura, wobei drei davon weiter studieren und eine/r arbeitet. Ein/e weitere/r Teilnehmer/in absolvierte gerade

eine Lehre, der/die letzte/r hat bereits eine Fachschule abgeschlossen und arbeitet nun (vgl. **Abbildung 2**).

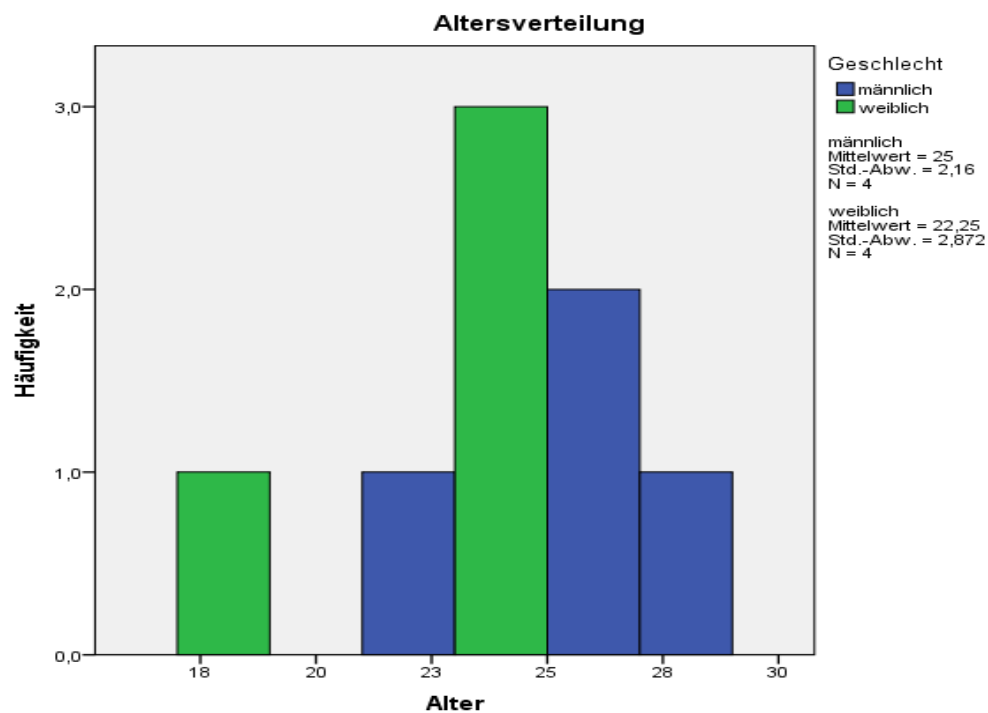


Abbildung 1: Altersverteilung

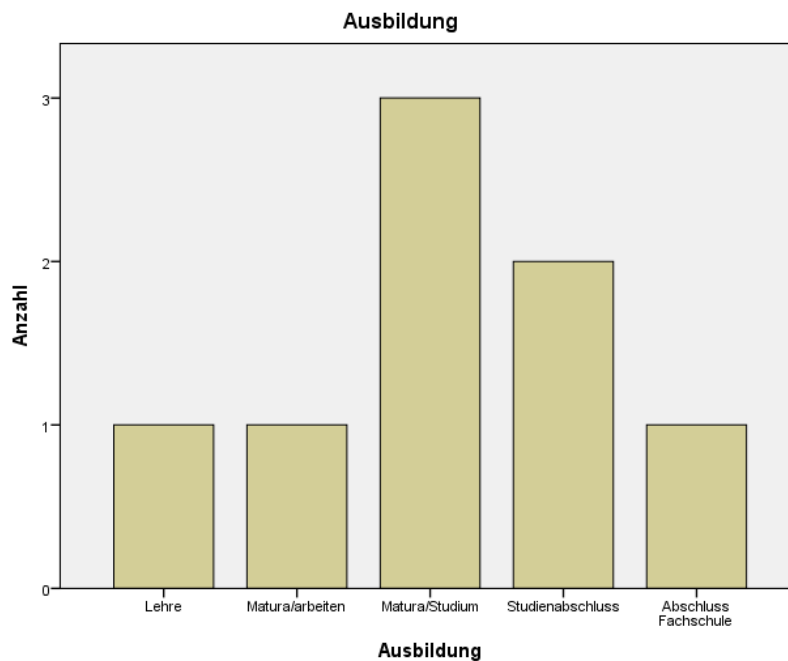


Abbildung 2: Ausbildung

Außerdem wurde auch noch der Beziehungsstatus der Teilnehmer/innen erhoben, wobei sich fünf Personen in einer Beziehung befanden und drei „Single“ waren, keine/r der Geschwister war jedoch verheiratet (vgl. **Abbildung 3**). Und nur ein/e einzige/r der Befragten hatte bereits selber ein Kind (vgl. **Abbildung 4**).

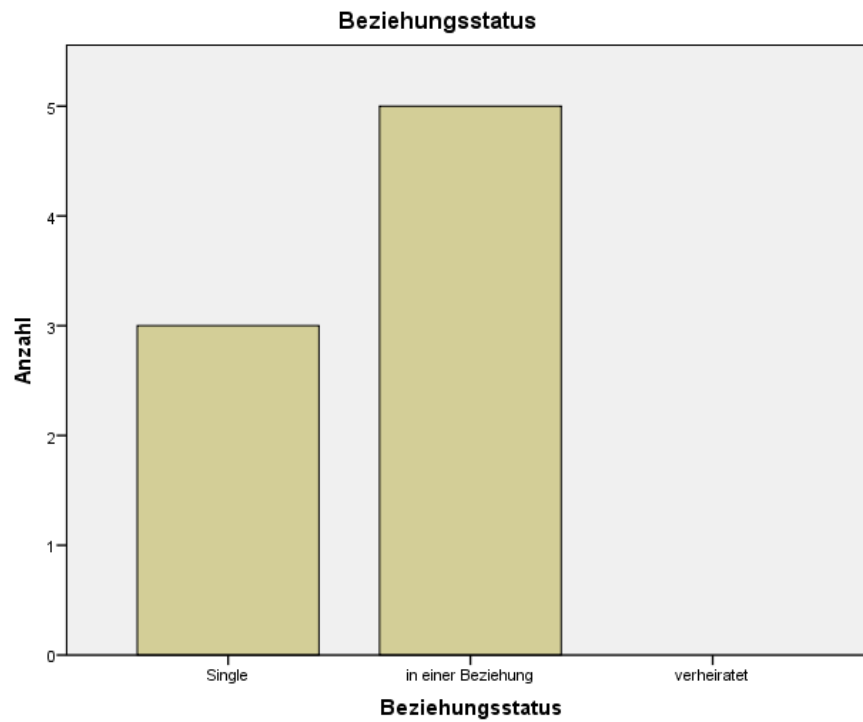


Abbildung 3: Beziehungsstatus

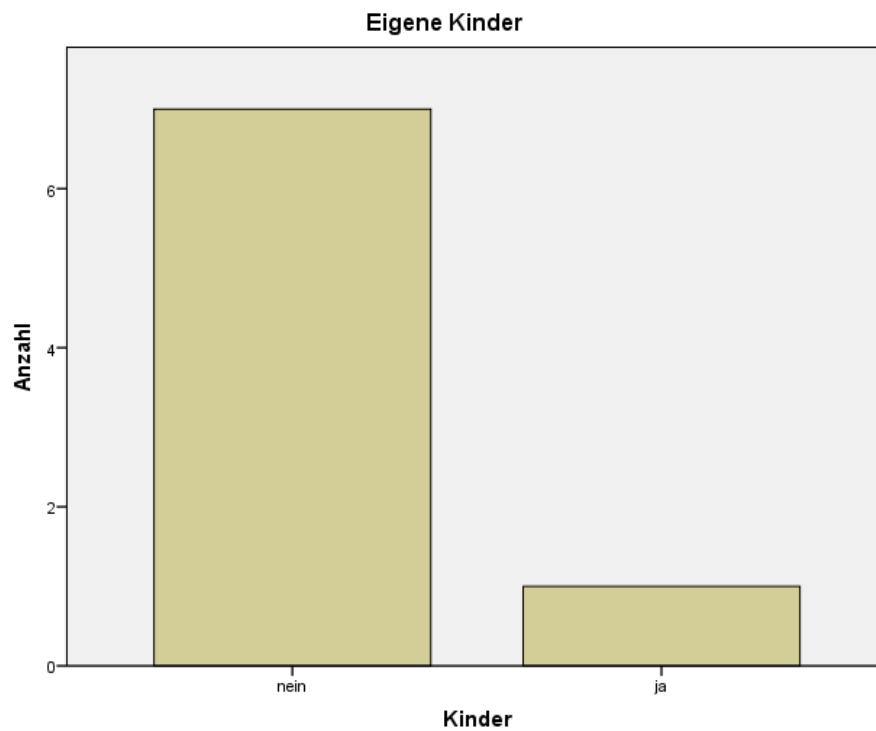


Abbildung 4: Eigene Kinder

Zudem wohnten fünf Personen noch zuhause, ein Geschwister wohnte alleine und zwei andere wohnten ebenfalls nicht mehr zuhause, jedoch zusammen mit ihrem/r Partner/in (vgl. **Abbildung 5**).

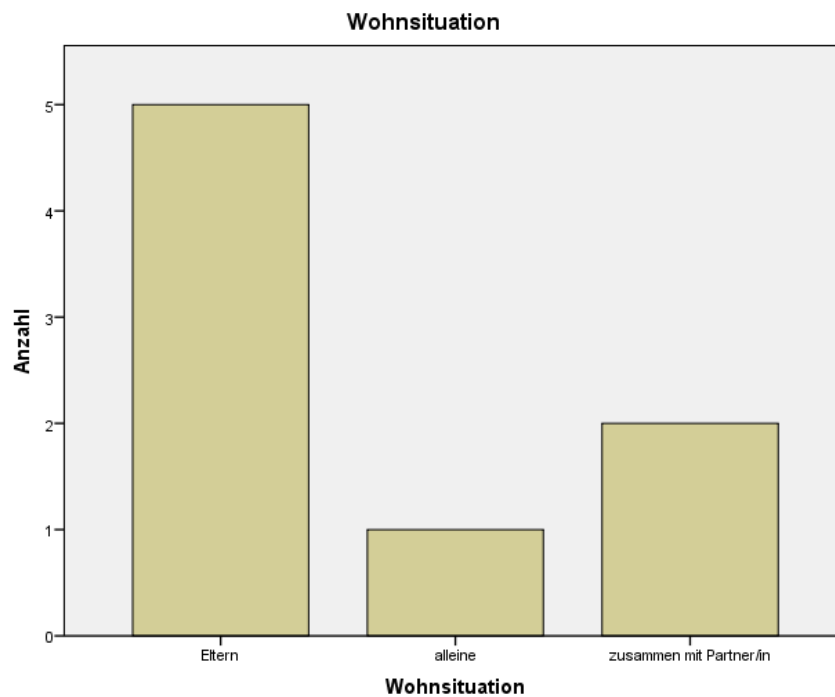


Abbildung 5: Wohnsituation

6.3 Beschreibung des Erhebungsinstruments

Die Autorin dieser Arbeit hat aufgrund der hohen Komplexität und Subjektivität des Themas, und des Charakters der Vorgehensweise, Interviews durchgeführt. Zur Beschreibung der Persönlichkeiten als auch der Eigenschaften der Geschwisterbeziehung wurden die Facetten des Big Five Persönlichkeitsmodells nach Ostendorf und Angleitner (2004) herangezogen, um eine Vergleichbarkeit gewährleisten zu können, was für die Auswertung der Interviews entscheidend war. Aus demselben Grund wurde auch nicht der NEO-PI-R selbst vorgegeben, sondern eigene Formulierungen zur Erfragung der Facetten, welche sowohl für die Persönlichkeit, als auch zur Beschreibung der Geschwisterbeziehung einsetzbar waren. Da neben diesen Facetten aber auch noch viele offene Fragen zur Persönlichkeit, der Geschwisterbeziehung, bedeutsamen Ereignissen etc., gestellt wurden, wurde kein Fragebogen zur Vorgabe erstellt, sondern wurden sie in das Interview eingebaut. So sollte den Teilnehmer/innen zusätzlich einerseits erspart werden sowohl einen Fragebogen ausfüllen zu müssen, als auch ein Interview mitzumachen, und andererseits konnte so auch näher nachgefragt und Beispiele zur besseren Anschaulichkeit gegeben werden. Die Formulierung führte die Autorin selber durch, da es bisher noch keinen Interviewleitfaden oder Ähnliches gab, der genau zu diesem Thema und der gegenwärtigen Erhebung und Fragestellung gepasst hätte, bzw. der Autorin zugänglich gewesen wäre. Jedoch wurden viele bereits erprobte Vorlagen verwendet (z.B. der NEO-PI-R nach Ostendorf und Angleitner (2004)), an deren Anlehnung der Interviewleitfaden erstellt wurde.

Zunächst einmal wurde in der Vorbereitung den Geschwistern für ihre Teilnahme gedankt und noch einmal erklärt, worum es bei diesem Interview genau geht und was das Thema ist, auch um eine angenehme Gesprächssituation zu dem/der Interviewpartner/in zu schaffen und die Atmosphäre aufzulockern. Anschließend wurde auch noch einmal auf die Anonymität hingewiesen und die Tonbandaufnahme erläutert. Danach wurde den Geschwistern erklärt, dass sie ehrlich antworten und auch negative Eigenschaften von sich berichten sollten, und nicht bloß positive, oder sich so darstellen, wie sie gerne wären. Zur Beschreibung der Geschwisterbeziehung wurde darauf aufmerksam gemacht, immer zu bedenken, wenn es Unterschiede in der Vergangenheit und der Gegenwart gab und diese der Interviewerin mitzuteilen. Auch wurde hierbei darum gebeten, sich immer zu überlegen, welchen Einfluss im Speziellen dieser/diese eine Bruder/Schwester mit seinen/ihren Eigenheiten und Charaktereigenschaften hatte, und nicht nur die Tatsache, dass man eine/n Bruder/Schwester

hatte. Alle Teilnehmer/innen wurden aber auch informiert, dass sie so viel wie möglich erzählen sollten, da sie immer noch den Wunsch äußern konnten, dass das Gesagte doch lieber nicht verwendet werden sollte. Abschließend wurden die erstbefragten Geschwister dann noch darauf aufmerksam gemacht zu erwähnen, falls sie nicht wollten, dass eine Erinnerung oder ein berichtetes Ereignis dem/r Zweitbefragten gegenüber erwähnt wird.

Gab es keine Fragen mehr, so erfolgte als nächstes die Erfragung der demographischen Daten. Hier wurden sowohl das Geschlecht, das Alter, als auch Ausbildung, Wohnsituation und Beziehungsstatus erhoben, da all diese Faktoren einen möglichen Einfluss auf die Geschwisterbeziehung haben könnten, wie im Theorieteil zuvor bereits näher ausgeführt wurde. Da ein/e Teilnehmer/in auch bereits ein Kind hatte, wurde auch die Elternschaft anschließend zu den demographischen Daten als mögliche Einflussquelle hinzugefügt.

Danach folgte bereits der erste große Bereich der Interviews, nämlich der der Persönlichkeit. So wurde zuerst sehr offen gefragt, wie sich die Teilnehmer/innen denn selber einschätzen würden („*Wie würdest du dich selbst beschreiben, wenn du deine Persönlichkeit mit fünf Worten zusammenfassen müsstest?*“) und nach ihren Stärken und Schwächen, welche die Teilnehmer/innen auf das Thema einstimmen und sie zum Reden anregen sollten. Außerdem stellen sie vorteilhafte Hilfestellungen bei der Zuordnung und Interpretation unklarer Aussagen dar, weshalb auch bei der Geschwisterbeziehung gebeten wurde, diese zunächst mit eigenen Worten zu beschreiben. Anschließend war eine grobe Einschätzung der Persönlichkeit der Teilnehmer/innen anhand der Big Five-Persönlichkeitsfaktoren gefordert und zwar in Anlehnung an den Kurzfragebogen von Rammstedt (2007). Diese hat nämlich, ausgehend von dem Modell der Big Five Faktoren, einen Fragebogen mit insgesamt 10 Items erstellt, anhand derer sich Personen grob einschätzen lassen. Zu jeder Big Five Kategorie gab es zwei Items, jeweils eines das eine hohe Ausprägung charakterisiert, und eines für eine niedrige. Für das gegenwärtige Interview wurden die jeweils zusammengehörenden Items einer Kategorie dichotomisiert und als Frage ausformuliert, wie nachfolgend zu sehen ist, aber auch im Anhang im vollständigen Interviewleitfaden nachzulesen ist:

Neurotizismus:

„*Bist du grundsätzlich eher entspannt und lässt dich auch durch Stress nicht aus der Ruhe bringen? Oder wirst du leicht nervös und unsicher?*“

Offenheit für neue Erfahrungen:

„Hast du eine aktive Vorstellungskraft und bist phantasievoll? Oder hast du nur wenig künstlerisches Interesse?“

Extraversion:

„Bist du eher zurückhaltend und reserviert? Oder gehst du eher aus dir heraus, bist du gesellig?“

Gewissenhaftigkeit:

„Erledigst du deine Aufgaben gründlich? Oder bist du eher bequem und neigst zur Faulheit?“

Verträglichkeit:

„Schenkst du anderen leicht Vertrauen und glaubst du an das Gute im Menschen? Oder neigst du eher dazu andere zu kritisieren?“

Damit sollte eine grobe Einteilung der Teilnehmer/innen erfolgen, da sie aufgefordert waren zu beschreiben, was ihnen eher entspricht. Für eine genauere und detaillierter Erfassung der Persönlichkeit, um auch geringere Übereinstimmungen mit der Geschwisterbeziehung feststellen zu können, wurde außerdem noch, mithilfe der Facettenbeschreibungen des NEO-PI-R (Ostendorf & Angleitner, 2004), zu jeder Facette eine weitere dichotomisierte Frage formuliert. Diese sollen der Übersichtlichkeit wegen an dieser Stelle nur ausschnittsweise dargestellt werden, ebenso wie nachfolgend die übrigen erfragten Bereiche des Interviews, können im Anhang im Interviewleitfaden jedoch vollständig und detailliert nachgelesen werden:

„Würdest du sagen, du bist leichter ängstlich und schneller einmal besorgt? Oder bist du eher ausgeglichen und machst dir kaum Sorgen?“

„Würdest du sagen, du bist eher reizbar, und auch leichter einmal verärgert oder enttäuscht? Oder lässt du dich nicht so leicht aus der Reserve locken und bist ruhiger?“

Dieselben Facetten, und größtenteils auch Formulierungen, bloß an die Geschwisterbeziehung angepasst, wurden später auch noch einmal für die Erfragung der Beschreibung der Geschwisterbeziehung selber verwendet, sodass mögliche Übereinstimmungen deutlicher festgemacht werden konnten. Diese Fragen wurden größtenteils in der Vergangenheitsform formuliert, da die Autorin ja in Erfahrung bringen will, welchen Einfluss die Geschwisterbeziehung auf die heutige Persönlichkeit der Geschwister hat, es also um die vergangene Geschwisterbeziehung geht, da nur diese (wenn auch erst in der jüngeren Vergangenheit) Einfluss gehabt haben kann. Wenn es aber angebracht war, zum Beispiel weil das Erfragte eher in der Gegenwart eine Rolle spielt, wurde die Gegenwartsform verwendet. Außerdem wurden die Teilnehmer/innen während der Instruktion darauf hingewiesen zu erwähnen, wenn es Unterschiede zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart gibt:

„Würdest du sagen, dass du in der Geschwisterbeziehung leichter einmal ängstlich, oder um deine/n Bruder/Schwester besorgt warst? Oder hast du dir kaum Sorgen gemacht und warst eher ausgeglichen?“

„Würdest du sagen, dass du dich von deinem/r Bruder/Schwester schneller einmal hast reizen lassen, oder verärgert über ihn/sie warst oder enttäuscht? Oder hast du dich von ihm/ihr nicht so leicht aus der Reserve locken lassen und warst da eher ruhiger?“

Zwischendurch wurden zur Auflockerung die offenen Fragen gestellt, zur Persönlichkeit wäre das noch: *„Kannst du ein oder mehrere Beispiele, oder eine Situation nennen, von denen du behaupten würdest, dass sie typisch für dich sind?“*.

Bevor die einzelnen Facetten der Geschwisterbeziehung abgefragt wurden, waren die Teilnehmer/innen wieder dazu aufgefordert die Beziehung zu ihrem Geschwister zu beschreiben und in wenige Worte zusammenzufassen, wie bereits zuvor erwähnt. Außerdem wurde die Qualität (*„Würdest du prinzipiell sagen, dass du eine gute oder eine schlechte Beziehung zu deinem/r Bruder/Schwester hast?“*), die Nähe und wiederum typische Beispiele und Situationen der Geschwisterbeziehung (*„Würdest du sagen, ihr habt eher eine enge oder eine distanzierte Beziehung?“*; *„Kannst du eine Geschichte, ein Beispiel erzählen, die/das für eure Geschwisterbeziehung typisch war/ist?“*) erhoben, wobei die Fragen nach typischen Beispielen angelehnt sind an den Interviewleitfaden nach Frick (2006). Fiel den Befragten bei

den offenen Fragen nichts von alleine ein, so war die Autorin auch darauf vorbereitet bei Bedarf nachzufragen (z.B. *„Versuche doch mal an eine sehr schöne und an eine eher schlechte Erinnerung von der Geschwisterbeziehung zu denken.“*) und hatte sich eigene Beispiele zur Anregung überlegt, wenn die Interviewteilnehmer/innen nicht weiter wussten.

Anschließend wurde nach bedeutsamen Ereignissen der Geschwisterbeziehung gefragt, und ob die Teilnehmer/innen glaubten, dass diese Ereignisse auch Einfluss auf ihre Persönlichkeit hatten. Außerdem wurde wieder nach der Qualität der Ereignisse gefragt, nach deren Beschreibungen (*„Wie hast du diese(s) Ereignis(se) erlebt?“*) und den Auswirkungen auf die Persönlichkeit (*„Wie hat/haben dich diese(s) Ereignis(se) selbst beeinflusst?“*). Der zweitbefragte Geschwister wurde hier auch noch auf Situationen oder Beispiele angesprochen, die der Erstbefragte genannt oder eben nicht genannt hatte und nach Gründen dafür (z.B. *„Was glaubst du, aus welchen Gründen dein/e Bruder/Schwester diese(s) Ereignis(se) nicht erwähnt hat/anders empfunden/erlebt hat?“*).

Danach kam es zur Hauptfrage der Interviews, nämlich ob die Teilnehmer/innen glaubten, dass speziell ihr Geschwister einen Einfluss auf ihre Entwicklung hatte, oder nur die Tatsache, dass sie eine/n Bruder/Schwester haben, oder keines davon. Und falls es einen Einfluss gab, wurde natürlich wieder nach der Qualität, einer Beschreibung und typischen Beispielen gefragt. Auch wurde der/die Zweitbefragte wieder auf Unterschiede in der Antwort im Vergleich zu seinem/ihrem Geschwister angesprochen und nach möglichen Gründen gefragt (*„Was glaubst du, aus welchen Gründen dein/e Bruder/Schwester keinen/“einen anders beschriebenen“ Einfluss der Beziehung zu dir auf sich selbst empfunden/erlebt hat?“*).

Schließlich wurde noch nach generellen Veränderungen in der Geschwisterbeziehung gefragt (*„Hat sich die Beziehung zu deinem/r Bruder/Schwester im Laufe der Zeit verändert?“*), und ob diese einen Einfluss auf die Interviewten hatten. Falls ja, wurde wieder näher nachgefragt nach der Qualität dieses Einflusses, einer möglichen Veränderung der Nähe (*„Ist die Beziehung enger oder distanzierter als früher?“*) und der Beschreibung der Veränderung der Geschwisterbeziehung und des Einflusses auf die Befragten selbst (*„Welche Auswirkung(en) hatte(n) die Veränderung(en) der Geschwisterbeziehung auf dich?“*). Und natürlich wurde der zweitbefragte Geschwisteranteil auch wieder nach möglichen Gründen für unterschiedliche Beschreibungen gefragt.

Abschließend wollte die Autorin noch wissen, ob die Eltern die Beziehung direkt ebenfalls beeinflusst haben, und ob das wiederum Einfluss auf die Persönlichkeit der Geschwister hatte, oder ob das eher umgekehrt der Fall war (*„Haben eure Eltern, oder ein Elternteil, oder deren Erziehungsstil, die Beziehung zu deinem/r Bruder/Schwester direkt ebenfalls beeinflusst?“*). Außerdem wurde noch nach möglichen spezifischen anderen Einflüssen auf die Geschwisterbeziehung gefragt, welche noch nicht erwähnt wurden (*„Gibt oder gab es auch noch andere bedeutsame Einflüsse auf die Geschwisterbeziehung, die ich noch nicht erfragt habe?“*) und ob der/die Teilnehmer/in sonst noch etwas zu seiner/ihrer Persönlichkeit oder der Geschwisterbeziehung hinzufügen möchte. Diese beiden letzten Bereiche wurden nicht mehr so detailliert erfragt, da dies bei weitem den Rahmen dieser bereits sehr umfangreichen Diplomarbeit gesprengt hätte. Es sollte jedoch noch die Möglichkeit des Einflusses dieser beiden Gebiete in Betracht gezogen werden, um das Gesamtbild des Einflusses der Geschwisterbeziehung abzurunden.

Nach Abschalten des Diktiergerätes wurde noch einmal nachgefragt, ob der/die Interviewte denn noch Fragen hätte, danach wurde dem/der Teilnehmer/in für die Mitarbeit gedankt und das Gespräch beendet.

7. Durchführung der Interviews

Die Interviews wurden allesamt im Juli 2012 durchgeführt und fanden bei den interviewten Personen zu Hause, oder bei deren Eltern statt. Es stand den Teilnehmer/innen jedoch frei auf Wunsch auch an einem anderen Ort befragt zu werden (z.B. Universität), dieses Angebot nahm jedoch keiner der Interviewpartner/innen wahr. Wichtig bei der Durchführung der Interviews war, dass sich die teilnehmenden Personen nicht gestresst fühlten, sondern sich ausreichend Zeit für das Interview genommen hatten und eine ruhige, ungestörte Atmosphäre herrschte. Sämtliche Interviews wurden auf Diktiergerät aufgezeichnet und dauerten zwischen 30 und 70 Minuten. Bei jedem Paar gab es einen Geschwisterteil, der viel zu erzählen hatte und dessen/deren Interview durchschnittlich länger dauerte, und ein Geschwister, das nicht so viel zu berichten wusste und dessen/deren Interview daher kürzer ausfiel.

8. Ergebnisse

Anschließend sollen nun die Ergebnisse der Befragungen dargestellt werden. Hierzu gehört nicht nur die Betrachtung der einzelnen Interviews jedes für sich alleine, sondern auch nach Geschwisterpärchen und über alle Geschwister hinweg, um mögliche Regelmäßigkeiten feststellen zu können.

Zur besseren Anschaulichkeit werden auch direkte Zitate aus den Interviews an passenden Stellen angegeben. Dazu werden ebenfalls die Codierungen der Geschwister und die entsprechenden Zeilennummern der Zitate in den Transkripten angegeben, sodass sich der/die Leser/in besser orientieren kann.

Für eine bessere Lesbarkeit der Zitate, und somit auch der Zusammenfassungen der Interviews, sollen anschließend noch die verwendeten Zeichen der Transkription erläutert werden:

- * kurze Sprechpause (1-2 Sekunden)
- ** längere Sprechpause (3-5 Sekunden)
- *5* Pause mit Zeitangabe
- #Textpassage# gleichzeitiges Reden
- [...] Hinweis auf ausgelassene Teile des Originalzitates
- GROßSCHREIBUNG Betonung von Silben
- / Abbruch eines Wortes oder Satzes
- ´ weggelassene Buchstaben
- < steigende Tonhöhe
- > fallende Tonhöhe
- (Text) Anmerkungen der Autorin zu Inhalten
- *lacht* Hinweis auf mimische oder gestische Gebärden

Zur Anonymisierung der befragten Personen dient ein Code anstatt des Namens, wobei jedes Paar eine eigene Zahl besitzt, um ihre Zusammengehörigkeit zu erkennen. Somit steht für jedes Geschwisterpaar ein P plus einer Zahl, zum Beispiel 01, und einem Kürzel für das Geschlecht, entweder m oder w. So können auch gleich auf den ersten Blick die Brüder und Schwestern von einander unterschieden werden.

Die Ergebnisse der Auswertung wurden in folgende Abschnitte unterteilt:

- Einfluss der Geschwisterbeziehung auf die Persönlichkeit
- Bedeutsame Ereignisse in der Geschwisterbeziehung
- Veränderung(en) in der Geschwisterbeziehung
- Einfluss durch die Eltern oder spezifische andere Faktoren
- Ähnlichkeiten und Unterschiede
- Einseitigkeiten über die Geschwisterpaare hinweg
- Gründe

Die Aussagen der Geschwister wurden zu Kategorien zusammengefasst, um Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede, aufdecken zu können, wie die Geschwisterbeziehung und deren Einfluss wahrgenommen werden. Diese Kategorien wurden teilweise bereits a priori festgelegt, und beruhen andererseits auf den gemachten Aussagen der Geschwister in den Interviews. Um die Zuordnung zu den einzelnen Kategorien besser zu belegen, werden die Zitate angeführt, aufgrund derer diese Einteilung erfolgte. Bei Interesse können die ausführlicheren Interviewpassagen in den Zusammenfassungen im Anhang nachgelesen werden. Außerdem werden die selbst erstellten Tabellen zur Zuordnung der Teilnehmer zu den Big Five-Faktoren (**Tabelle 5a** und **Tabelle 5b**) im Anhang angeführt, da diese aufgrund ihres Umfangs die Flüssigkeit des Textverlaufes gestört hätten.

8.1 Einfluss der Geschwisterbeziehung auf die Persönlichkeit

Tabelle 1: Einfluss der Geschwisterbeziehung

Einfluss der Geschwisterbeziehung	
Kein Einfluss	P01m
Einfluss, dass man Geschwister hat	P03m, P04m, P04w
Spezifischer Einfluss	P01w, P02m, P02w, P03m, P03w, P04w

Hypothese 1:

H1: Die Geschwisterbeziehung im Speziellen hat einen Einfluss auf die Persönlichkeit.

P01m meint als einziger, dass die Geschwisterbeziehung überhaupt keinen Einfluss auf ihn selbst und seine Entwicklung genommen habe, als Grund dafür gibt er an, dass er der Ältere ist und wohl eher er seine jüngere Schwester beeinflusst habe:

„Also ich glaube SIE hat mich weniger beeinflusst. Ich glaube die Fragen sind dann interessanter beim jüngeren Geschwisterteil.“ (P01m Z841-843)

Drei der Geschwister sind dann noch der Ansicht, dass es mit Sicherheit einen Einfluss auf die Entwicklung habe, ob man eine jüngere Schwester hat oder nicht. P03m und P04w sehen den Grund jedoch eher im Geburtsrangplatz, also, ob man ein jüngeres Geschwister hat, P04m dagegen im Geschlecht, also dass er eine Schwester und keinen Bruder hat. Außerdem sind P03m und P04w auch noch der Meinung, dass speziell ihr Geschwister zusätzlich einen Einfluss auf sie gehabt habe, P04m hingegen sieht das nicht so. So meint P04m:

*„Also was sicher einen Einfluss darauf hat ist, glaube ich, ob man eine Schwester hat, oder ob man Brüder hätte. [...] Wenn ich zurück denke an früher, an die Freunde, die Brüder haben, da macht man doch etwas ganz anderes. Zum Beispiel die raufen viel mehr, das war bei uns nicht wirklich * ich weiß nicht, ich habe halt das Gefühl, dass bei Brüdern eher so das Kämpferische, so diese körperlichen Auseinandersetzungen eher an der Tagesordnung sind.“* (P04m Z933-945)

Ob speziell seine Schwester auch noch einen Einfluss auf ihn gehabt habe, sei schwierig zu beantworten, da er ja keine Vergleichswerte habe, er glaube aber eher nicht, dass das der Fall gewesen sei. So meint P04m weiter:

*„Ob es wirklich von meiner Schwester den Einfluss gibt * schwierig weil ich ja keine Vergleichswerte habe, wie es mit einer anderen Schwester zum Beispiel wäre. [...] Ich glaube fast nicht. Aber es ist schwer zu sagen.“* (P04m Z945-956)

P04w hingegen ist der Ansicht, dass es einen Einfluss hat, ob man als jüngeres oder älteres Geschwister aufwächst:

*„Also DASS ich einen Bruder gehabt habe auf jeden Fall. Aber ich glaube auch einfach er als Persönlichkeit, weil * ich glaube als kleineres Geschwister lernt man immer mehr von dem Älteren, auch den ganzen Blödsinn. Und ich war halt immer so, ich wollte immer das machen, was er macht. Also zum Beispiel als wir in der Volksschule waren, war ich in der Ersten und er in der Vierten und konnte schon schreiben und alles und ich habe es halt erst lernen müssen, wollte es aber unbedingt schon können, weil ich dasselbe machen wollte wie er. Von dem her glaube ich habe ich schon sehr profitiert, weil ich einfach immer das machen wollte wie er * aber das hat jetzt nur was mit dem Bruder zu tun nicht mit ihm speziell.“ (P04w Z1177-1189)*

Außerdem hat ihr Bruder aber durchaus noch einen spezifischen Einfluss auf sie, P04w, gehabt:

„Aber jetzt fällt mir noch ein mit der Persönlichkeit! Er hat mich immer geärgert mit dem Lehrerin sein und so und das hat mich irgendwie viel stärker gemacht, dass ich sage ich will das aber wirklich machen. Weil er hat immer so gemeint, ja Lehrerin sein ist ja kein Beruf, und sind wir uns ehrlich, es ist kein guter Berufsstand. Er wird überall verarscht in den Medien, sie tun nichts und so weiter. Da habe ich dann schon auch oft nachgedacht darüber, will ich das WIRKLICH. Ich meine ich muss mich dann verteidigen in diesem Berufsstand, ich muss das dann sein und da hat er mich so dazu gebracht, dass ich darüber nachdenke und überlege, will ich das wirklich. Das war schon ganz gut für mich, weil somit bin ich in meiner Entscheidung noch viel fester.“ (P04w Z1200-1213)

P03m beschreibt den Einfluss, dass er eine jüngere Schwester hat, folgendermaßen, wobei für ihn eher die Tatsache ausschlaggebend ist ein jüngeres Geschwister zu haben:

*„Also ich denke mir, ich habe durch meine Schwester, ich glaube, das ist eher allgemein, wenn man eine jüngere Schwester hat, sicher früher Verantwortung übernehmen MÜSSEN, oder vielleicht erfahren, was das heißt, als dass ich es sonst vielleicht hätte. Weil man im jüngeren Alter halt doch immer auf die drei Jahre jüngere Schwester auch immer aufpassen muss und sich verantwortlich fühlt und grad dann auch später, wenn man dann auch mal die ersten paar Male alleine ausgeht * ja, einfach glaube ich irgendwie dieses Sorgen machen, das hätte ich bestimmt in der Form, oder so früh, nicht wirklich kennen gelernt, wenn ich jetzt*

alleine gewesen wäre. Ich glaube bei jüngeren Geschwister ist es eher so, dass man sich da Gedanken macht.“ (P03m Z941-956)

Er ist aber auch der Meinung, dass im Speziellen seine Schwester einen Einfluss auf ihn hat, und zwar:

*„Und sie jetzt im Speziellen, ja hat mich ** sicher * ja auch vielleicht dahingehend beeinflusst, dass man auch viele Dinge mit Humor sieht.“ (P03m Z954-956)*

Alle anderen Teilnehmer waren der Ansicht, dass ihre Geschwister durch ihre Persönlichkeiten und Eigenheiten durchaus einen einzigartigen Einfluss auf sie selbst gehabt haben. Man kann also sagen, dass die H1 angenommen werden kann.

Nachfolgend sollen nun noch die spezifischen Einflüsse der Geschwister aufeinander näher beschrieben werden. So meinte P01w, deren Bruder sich durch sie ja überhaupt nicht beeinflusst fühlte, durch ihren Bruder sowohl ehrgeiziger, als auch sportlicher zu sein und sich für Autos zu interessieren (*ihr Bruder hat auch durch sein Studium mit Autos zu tun, Anmerkung der Autorin*):

„Eben dadurch, dass er der Erfolgreichere von uns beiden ist, habe ich ihn schon immer als Maßstab und möchte schauen, dass ich ein bisschen weiter rauf komme beziehungsweise auch ein bisschen mehr kann.“ (P01w Z1112-1115)

„Ich schaue jetzt auch, dass ich ein bisschen sportlicher bin, weil [...] er ist ja wirklich wahnsinnig sportlich. Was der für Sport macht! Oder er geht zwei Stunden lang durchgehend rennen oder Radfahren oder so etwas und dann schaust du ihn so an und denkst dir ja ja, hat eh keine Kraft. Aber das unterschätzt man bei ihm so viel.“ (P01w Z1132-1138)

„Ich interessiere mich eigentlich auch ein bisschen für Autos muss ich sagen. Ist ja jetzt auch nicht so typisch für Frauen. Wahrscheinlich eh auch durch ihn irgendwie so.“ (P01w Z1143-1145)

P02m ist ebenfalls der Ansicht, dass speziell seine Schwester ihn auf jeden Fall beeinflusst habe, konnte aber nicht sagen wie genau:

*„Na ich glaube, dass sie mich, genauso wie ich sie, auf jeden Fall beeinflusst haben. Ich glaube, dass das eigentlich bei jedem so ist und ich denke, das hat uns beide geformt und beeinflusst. [...] Ich finde das voll schwierig zu erklären! Weil, ich glaube, das merkt man gar nicht wie sehr der andere einen beeinflusst * also, das ist * einfach durch das Zusammenleben, oder wie der andere ist, dass man sich beeinflusst. Aber durch gewisse Sachen ist schwierig. [...] Nein, könnte ich jetzt nichts sagen. Das ist einem glaube ich gar nicht so bewusst.“ (P02m Z753-779).*

Seine Schwester, P02w, teilt seine Meinung, dass speziell ihr Geschwister sie beeinflusst hat, und versucht auch diesen Einfluss etwas näher zu beschreiben:

*„Aber ich würde schon sagen, dass mein Bruder im Speziellen, oder unsere Beziehung mich beeinflusst hat. [...] Ja, na eben so, dass wir immer zusammengehalten haben, also ich rede jetzt davon wie wir Kinder waren. Ich habe nie das Gefühl gehabt, dass ich da jetzt irgendwie alleine da stehe, sondern, wenn es irgendetwas gegeben hat, der war da, der hat mir geholfen * hm, ja, und das hat sicher etwas damit zu tun gehabt, das hat ganz sicher etwas damit zu tun, dass gerade ER mein Bruder war.“ (P02w Z1101-1117)*

P03w, deren Bruder ja meinte, dass es sowohl einen Einfluss auf ihn hatte, dass er der Ältere ist, aber auch einen spezifischen Einfluss seiner Schwester auf ihn beschrieb, meinte, dass ihr Bruder zwar wenig, aber doch einen sehr spezifischen Einfluss auf sie gehabt habe:

*„Ist schwierig, weil unsere Leben eigentlich sehr sehr verschieden sind und deshalb eher nicht eigentlich * weil das was wir tun ist doch sehr unterschiedlich eigentlich. [...] Wir sind auch nie zusammen zur Schule gegangen, das hat immer jeder alleine bestritten, das war immer jeder für sich. [...] Ja, na diesen ganzen Musikgeschmack, dass ich halt eher * alternativ bin und nicht schnöselig und halt eher in diese rockige Schiene gehe * das hat schon er zum Großteil gemacht.“ (P03w Z663-679)*

8.1.1 Nähe in der Geschwisterbeziehung

Tabelle 2: Nähe in der Geschwisterbeziehung

Nähe in der Geschwisterbeziehung	
Eng	-
Distanziert	P01m, P01w, P02m, P02w, P03m, P03w, P04m, P04w

Hypothese 2:

H1: Nur Beziehungen, die als eng und intensiv beschrieben werden, haben Einfluss auf die Persönlichkeit.

Alle Teilnehmer/innen beschrieben die Beziehung zu ihren Geschwistern heute als distanziert, und meinten, dass sie früher enger gewesen sei. Ob die Geschwisterbeziehung aber nur damals, gar nicht, oder jetzt auch noch einen Einfluss auf sie hat, ist unterschiedlich. So sprechen die Geschwister P02m, P02w und P04w über einen vergangenen Einfluss, als die Beziehung noch enger war, und sie folglich noch mehr miteinander zu tun hatten. P02m erwähnt zusätzlich sogar explizit, dass das Zusammenleben der Grund für die Beeinflussung gewesen sei:

„Na ich glaube, dass sie mich, genauso wie ich sie, auf jeden Fall beeinflusst haben. Ich glaube, dass das eigentlich bei jedem so ist und ich denke, das hat uns beide geformt und beeinflusst. [...] Einfach durch das Zusammenleben, oder wie der andere ist, dass man sich beeinflusst.“ (P02m Z753-772)

P01m hingegen fühlt sich von seiner Schwester ja überhaupt nicht beeinflusst, obwohl sie früher ebenfalls eine engere Beziehung hatten, und seine Schwester sogar von einem aktuellen Einfluss auf sie selbst ausgeht, obwohl sie die Beziehung ebenfalls als distanziert beschreibt:

*„Eigentlich würde ich sagen * es ist schon ein bisschen distanzierter.“* (P01w Z478-479)

„Eben dadurch, dass er der Erfolgreichere von uns beiden ist, habe ich ihn schon immer als Maßstab und möchte schauen, dass ich ein bisschen weiter rauf komme, beziehungsweise auch ein bisschen mehr kann.“ (P01w Z1112-1115)

„Ich schaue jetzt auch, dass ich ein bisschen sportlicher bin, weil [...] er ist ja wirklich wahnsinnig sportlich.“ (P01w Z1132-1134)

Man muss jedoch auch hinzufügen, dass Geschwisterpaar P01 das einzige ist, das wieder zusammen bei den Eltern wohnt, die Beziehung also vielleicht doch wieder enger geworden ist, als sie bemerkt haben, und der Einfluss darauf zurückzuführen ist. Allerdings spricht P03m ebenfalls noch von einem gegenwärtigen Einfluss, obwohl er die Beziehung zwischen ihm und seiner Schwester auch als distanzierter als früher beschreiben würde:

„Aber es ist jetzt einfach nicht so, das man jeden Tag telefoniert und sich einmal die Woche sieht, also wir haben auch Zeiten wo wir uns eher weniger sehen.“ (P03m Z450-453)

*„Ja, sie als Mensch ist sicherlich natürlich einzigartig * und natürlich versucht man gute Eigenschaften auch irgendwo anzunehmen und sich Beispiele zu nehmen, wie sie mit Dingen umgeht.“ (P03m Z960-963)*

Seine Schwester, P03w, spricht zwar auch davon, dass ihr Bruder keinen wirklichen Einfluss auf sie hat, eben weil ihre Beziehung doch sehr distanziert ist, spricht also auch in der Gegenwartsform von der Beziehung, als sie jedoch dann doch ein Beispiel für den spezifischen Einfluss (den Musikgeschmack ihres Bruders) nennt, ist dieses eher in der Vergangenheit angesiedelt, auch, wenn es sie heute noch miteinander verbindet. So gehen sie noch immer zusammen auf Konzerte (P03w Z382; P03m Z542-560). Hier ist der Einfluss also doch auch wieder auf die Zeit zurückzuführen, als die Geschwister noch eine engere Beziehung zueinander hatten:

*„Ist schwierig, weil unsere Leben eigentlich sehr sehr verschieden sind und deshalb eher nicht eigentlich * weil das, was wir tun, ist doch sehr unterschiedlich eigentlich.“ (P03w Z670-672)*

„Ja, na diesen ganzen Musikgeschmack, dass ich halt eher * alternativ bin und nicht schnöselig und halt eher in diese rockige Schiene gehe * das hat schon er zum Großteil gemacht.“ (P03w Z663-666)

Auch P04m, der ja nicht glaubt, dass speziell seine Schwester ihn beeinflusst hat, sondern bloß die Tatsache, dass er eine Schwester hat, spricht zwar ebenfalls in der Gegenwartsform von dem Einfluss, jedoch ist dieser seiner Meinung nach ja nicht vorhanden. Dies bedeutet jedoch auch, dass ihn die spezifische Geschwisterbeziehung auch dann nicht beeinflusst hat, als sie noch enger war:

„Also was sicher einen Einfluss darauf hat ist, glaube ich, ob man eine Schwester hat, oder ob man Brüder hätte.“ (P04m Z933-935)

„Deswegen ja, ob es wirklich von meiner Schwester den Einfluss gibt * schwierig weil ich ja keine Vergleichswerte habe, wie es mit einer anderen Schwester zum Beispiel wäre.“ (P04m Z945-948)

Von den vorliegenden Ergebnissen ausgehend kann man also sagen, dass engere Geschwisterbeziehungen zwar eher einen Einfluss haben, aber nicht zwingenderweise, wie man an P01m und P04m sehen kann. Jedoch können auch distanzierte Beziehungen, wenn auch in selteneren Fällen, Einfluss auf die Geschwister haben (siehe P03m). Somit kann die H1 nicht angenommen werden, und muss verworfen werden.

8.1.2 Qualität der Geschwisterbeziehung

Tabelle 3: Qualität der Geschwisterbeziehung

Qualität der Geschwisterbeziehung	
Gut	P01m, P01w, P02m, P02w, P03m, P03w, P04m, P04w
Schlecht	-

Tabelle 4: Qualität des Einflusses

Qualität des Einflusses	
Gut	P01w, P02m, P02w, P03m, P03w, P04w
Schlecht	-

Hypothese 3:

H1: Positiv erlebte Geschwisterbeziehungen haben einen positiven Einfluss auf die Persönlichkeit.

Aus den vorliegenden Ergebnissen (**Tabelle 3** und **Tabelle 4**) lässt sich schlussfolgern, dass positiv erlebte Geschwisterbeziehungen auch einen positiven Einfluss auf die Persönlichkeit der Geschwister haben. Das heißt, dass in diesem Fall die H1 angenommen werden kann. Jedoch bedeutet eine gute Geschwisterbeziehung noch lange nicht, dass sie auch unbedingt einen Einfluss haben muss, so beschreibt P01m die Beziehung zu seiner Schwester als gut, ohne danach gefragt werden zu müssen:

„Prinzipiell würde ich sagen wir haben schon eine gute Beziehung.“ (P01m Z347-348)

Dennoch hat sie, wie in **Tabelle 1** bereits beschrieben, keinen speziellen Einfluss auf ihn gehabt. Genauso bei P04m, bei dem es zwar einen Einfluss hatte, dass er eine Schwester gehabt hat, sie im Speziellen habe ihn jedoch ebenfalls nicht beeinflusst, obwohl er die Beziehung zu ihr als gut bezeichnen würde:

*„Ja ich würde schon sagen eine gute und positive Beziehung ** und war sie eigentlich auch immer.“* (P04m Z420-421)

P03w beschreibt nicht explizit, dass die Beziehung zu ihrem Bruder einen positiven Einfluss auf sie hatte, jedoch verwendet sie, wenn sie von seinem Einfluss auf sie spricht, durchgehend positiv belegte Worte. So auch bei dem bereits zuvor erwähnten Zitat, als sie meinte, dass es sein Verdienst wäre, dass sie nicht „schnöselig“ (Z664) sei, wobei sie dieses Wort in einem sehr abfälligen Ton ausspricht, dass er das jedoch verhindert habe spricht sie wieder sehr

anerkennend aus. Nachfolgend noch ein paar Beispiele der positiven Beschreibung des Einflusses ihres Bruders auf sie:

*„Ja, na diesen ganzen Musikgeschmack, dass ich halt eher * alternativ bin und nicht schnöselig und halt eher in diese rockige Schiene gehe * das hat schon er zum Großteil gemacht.“ (P03w Z663-666)*

*„Ja natürlich beeinflusst die ganze Beziehung, die wir zueinander haben, aber ich könnte nicht sagen inwiefern * dass wir uns halt näher stehen, wenn einer den anderen beschützt.“ (P03w Z653-656)*

„Ja, ich war sehr stolz.“ (P03w Z643)

Daher wurde auch sie der Kategorie des positiven Einflusses der Geschwisterbeziehung auf sie selbst zugeordnet.

8.1.3 Einfluss der Geschwisterbeziehung auf die Persönlichkeits-Facetten

Hypothese 4:

H1: Abhängig davon, wie die Persönlichkeits-Facetten der Geschwister in der Beziehung beschrieben wurden, entsprechen sich so auch die Beschreibungen der jeweiligen, generellen Persönlichkeits-Facetten der Geschwister.

Zur Ergründung dieser Hypothese wurden den Teilnehmer/innen mehrere konkrete Aussagen zu ihrem Verhalten generell und der Geschwisterbeziehung gestellt und ihre Antworten anhand der Big Five-Persönlichkeitsfaktoren und ihrer Facetten eingeordnet. War ihre Antwort nicht eindeutig und musste interpretiert werden, oder gaben sie zusätzlich Informationen über sich preis, so wurden diese Aussagen in der Zusammenfassung unter den Punkten *Persönlichkeit* und *Geschwisterbeziehung* angegeben, bzw. ausschnittsweise in Form von Zitaten auch hier in der Ergebnisbeschreibung. Die Zuordnungen der Teilnehmer/innen zu den einzelnen Facetten, aber auch zu den übergeordneten Dimensionen, sind in den Big Five-Tabellen im Anhang (**Tabelle 5a** und **Tabelle 5b**) genauer nachzulesen. Für jeden Faktor der Big Five gab es eine Überblicksfrage, sodass auch auf diesem Level eine ungefähre Zuordnung stattfinden konnte, und nicht nur auf dem der Facetten. Dieser Wert wird in den Tabellen ganz links, unter dem Namen der einzelnen Faktoren angegeben.

Im Falle dieser Hypothese interessieren jedoch insbesondere die einzelnen Werte der Teilnehmer/innen, die sie bei ihrer Persönlichkeit generell und der Geschwisterbeziehung angegeben haben, da hier die höchste Vergleichbarkeit gegeben ist.

So stimmen in der Dimension Neurotizismus bei P01m diese Werte größtenteils überein, außer bei Sozialer Befangenheit und Verletzlichkeit. Hier meinte er bei ersterer, dass ihn Spott und Kritik durch seine Schwester nicht wirklich treffen würden, während es generell jedoch auf die Situation ankäme. Bei Verletzlichkeit hingegen meinte er teilweise von der Geschwisterbeziehung überfordert zu sein, generell könnte er aber eigentlich ganz gut mit Stress umgehen:

*„Nein, also ich denke ich kann unter Stress auch ganz gut * denken.“ (P01m Z85-86)*

„Hm, also eher unbefangen. So kleine Scherze oder so, das hat mich eigentlich nicht so getroffen.“ (P01m Z443-444)

Beim Faktor Offenheit für Erfahrungen hat er Abweichungen zwischen der Persönlichkeitsbeschreibung generell und der Geschwisterbeziehung, und zwar auf den Facetten der Offenheit für Gefühle, Offenheit für Ideen und Offenheit des Normen- und Wertesystems. So seien ihm persönlich Gefühle zwar wichtig im Leben, in der Geschwisterbeziehung kam das aber nie so wirklich offen zum Ausdruck. Auch sei er geistig gerne beschäftigt, jedoch habe ihn seine Schwester da nicht wirklich beeinflusst, wenn eher umgekehrt er sie. Außerdem würde er auch Normen und Systeme hinterfragen, zusammen in der Beziehung sei das jedoch eher nicht der Fall:

*„Ich würde sagen schon gefühlvoll * aber ein bisschen subtil im Ausdruck, also nicht so offen.“ (P01m Z496-497)*

„Ja ich hinterfrage auf alle Fälle sehr Vieles.“ (P01m Z148)

„Also ich glaube da hat sie eher wenig Einfluss gehabt, da würde ich eher wieder umgekehrt sagen, dass sie vieles nachmacht, das sie bei mir sieht.“ (P01m Z514-516)

Auf dem Faktor Extraversion besitzt P01m eine ganz besonders hohe Übereinstimmung, hier weichen lediglich die Werte der Facette Aktivität voneinander ab. So meint er persönlich

zwar sehr aktiv und betriebsam zu sein, im Vergleich zu seiner Schwester wäre er jedoch eher der Ruhigere:

„Nein schon eher sehr aktiv.“ (P01m Z186)

„Da würde ich jetzt eher sagen, dass ich der Ruhigere, nicht so Aktive in unserer Beziehung war.“ (P01m Z580-581)

Auch auf dem Faktor der Gewissenhaftigkeit hat P01m nur geringe Abweichungen und zwar auf zwei Facetten, Leistungsstreben und Besonnenheit. So stecke er sich selbst zwar hohe Ziele und würde auch alles für deren Erreichung tun, in der Geschwisterbeziehung hingegen wäre er nicht ganz so strebsam. Auch sei er in der Geschwisterbeziehung viel vorsichtiger als er es alleine wäre:

„Nein, also wenn ich mir ein Ziel setze, dann mache ich das auch.“ (P01m Z244-245)

*„Hm schwierig jetzt * aber ich würde jetzt teils teils sagen. Also wenn ich die Schuld für eine Sauerei zum Beispiel nicht ganz bei mir sehe, dann bleibe ich schon da liegen.“ (P01m Z628-630)*

„Da auch wieder eher teils teils. Das Problem ist, man trifft oft emotionale Entscheidungen, die man dann im Nachhinein probiert rational zu erklären und zu rechtfertigen.“ (P01m Z259-262)

Auf dem letzten Faktor der Verträglichkeit hat P01m wiederum zwei Abweichungen, und zwar auf den Facetten Freimütigkeit und Entgegenkommen. So ist er der Ansicht andere durchaus auch schon einmal so zu beeinflussen, dass sie es nicht merken würden und nicht ganz offen und ehrlich zu sein, gegenüber seiner Schwester sei das aber nur teilweise der Fall. Außerdem sei er in der Geschwisterbeziehung kaum nachgiebig bei Streitereien, bei anderen Personen sei es jedoch situationsabhängig:

„Ich glaube eher Zweiteres. Wenn wir am Wochenende zum Beispiel irgendwo hingehen wo ich nicht hin will, dann rede ich so lange, bis wir da nicht hingehen.“ (P01m Z291-293)

Insgesamt kann man also sagen, dass es bei P01m eine generelle Übereinstimmung der Werte gibt, da auf jedem Faktor mindestens die Hälfte der Facetten übereinstimmt, nie weniger und oft sogar mehr.

Auch seine Schwester P01w zeigt gleich auf dem ersten Faktor, Neurotizismus, eine hohe Übereinstimmung. Lediglich auf den Facetten Soziale Befangenheit und Impulsivität gibt es Abweichungen. So meint sie zwar, es würde sie nicht mehr so treffen, wenn ihr Bruder sie ärgern würde, erwähnt es jedoch öfter und fügt es erst später hinzu, nachdem sie gemeint hat es hätte sie sehr wohl getroffen. Hier kann man auch einen schönen Zusammenhang erkennen, denn generell würde sie sagen, Spott treffe sie nicht so hart, außer es ginge um ihre Figur, genau den Punkt, den auch immer ihr Bruder verspottet habe. Außerdem wäre sie prinzipiell schon eher impulsiv, wenn ihr Bruder jedoch dann etwas sage würde sie schon darüber nachdenken:

„Eigentlich nicht, außer es geht um die Figur, dann schon.“ (P01w Z61)

*„Naja, ich bin ja jetzt immer noch nicht die Dünnsste, aber wenn ich mir denke, früher war ich ja noch dicker und er hat dann immer davon angefangen * das hat mich schon getroffen. [...] Ich meine mittlerweile ist es mir eh egal, aber das habe ich mir lange anhören können.“ (P01w Z584-587)*

*„Also * wenn ich was will, dann setze ich schon wirklich meinen Kopf durch, aber ich höre mir halt immer an, was er zu sagen hat. Er hat eh meistens recht und dann denke ich mir halt auch, wieso hat er das gesagt und meistens komme ich dann drauf, dass ich blöd war und seine Meinung besser und so.“ (P01w Z598-603)*

Beim zweiten Faktor Offenheit für Erfahrungen hat P01w hingegen nur noch zwei Übereinstimmungen bei Offenheit für Ideen und Offenheit des Normen- und Wertesystems. Hingegen sei sie selbst schon sehr phantasievoll, während das in der Geschwisterbeziehung eher nicht der Fall sei. Auch interessiere sie sich außer für Musik für nichts, das sei aber auch ein Thema in der Geschwisterbeziehung gewesen, hier habe sie ihr Bruder in ihrem Geschmack eindeutig beeinflusst. Auch seien ihr Gefühle zum Beispiel sehr wichtig, aber genau wie ihr Bruder, meint sie ebenfalls, dass diese in der Geschwisterbeziehung eher nicht zum Ausdruck kamen. Sie selbst probiere außerdem gerne Neues aus, zusammen mit ihrem

Bruder würde sie jedoch gar nicht wirklich so viel unternehmen, dass sie da viel dazu sagen könnte, das ist also auch immer gleich geblieben:

„Ich sage jetzt mal belanglos, weil es war jetzt nie so, dass ich hingehge und ihn in den Arm nehme oder so, das gibt es bei uns nicht. [...] Ja, aber trotzdem da halt.“ (P01w Z652-654)

*„Ich muss sagen ich hab nie so viel mit ihm gemacht, dass ich da jetzt so viel sagen kann. [...] Nein * er hat eigentlich immer ganz andere Interessen und Hobbys gehabt. [...] * Was ich mich jetzt so erinnern kann, hat er mich eigentlich immer verarscht und nicht mit mir gespielt. Aber es war halt so richtig klischeehaft und ich immer mit der Puppe und er mit dem Auto beziehungsweise Inlineskaten oder so.“ (P01w Z665-680)*

Auf dem Faktor Extraversion hat P01w ebenfalls nur noch zwei Übereinstimmungen der Facetten Geselligkeit und Durchsetzungsvermögen. So wäre sie ihrem Bruder gegenüber immer herzlich und freundlich, generell komme es aber auf ihr Gegenüber an. Auch meint sie selbst zwar inzwischen schon sehr aktiv geworden zu sein, zusammen mit ihrem Bruder unternehme sie dennoch eher ruhigere Sachen. Sie wäre auch eher abenteuerlustig und risikobereit, da ihr Bruder aber lieber auf Nummer sicher gehe, würden sie zusammen eher vorsichtig sein, da er in der Beziehung das Sagen habe. Sie würde sich auch, genauso wie ihr Bruder sich selbst, als eher pessimistisch beschreiben, während ihre Geschwisterbeziehung beides sei, sowohl fröhlich und optimistisch, als auch nicht ganz so ausgelassen und lebhaft:

*„Weder noch * also wirklich herzlich und freundlich zu irgendwelchen Fremden bin ich nicht.“ (P01w Z196-197)*

„Ich bin eigentlich mehr pessimistisch. Also ich denke mir schon immer, was könnte da Schlechtes passieren und so.“ (P01w Z252-253)

„Nein, in letzter Zeit bin ich ziemlich aktiv.“ (P01w Z226)

*„Wenn wir jetzt etwas gemeinsam machen, dann ist das eh irgendwas Wichtiges, wie ich kaufe mir jetzt ein Auto und da muss er mir helfen ** ja aber das ist jetzt eigentlich nicht irgendwie etwas Hobbymäßiges * und so beim Fortgehen, ja ab und zu glühen wir gemeinsam vor.“ (P01w Z743-747)*

„Also wenn wir etwas ZUSAMMEN unternehmen, dann ist es eher auf Nummer sicher, weil er eben mehr der sichere Typ ist. Ich bin eigentlich mehr risikobereit.“ (P01w Z756-758)

Auch beim Faktor Gewissenhaftigkeit gibt es eher wenige Übereinstimmungen, so hat sie Abweichungen auf den Facetten Kompetenz, Ordnungsliebe, Selbstdisziplin und Besonnenheit. Denn sie meint sich neben ihrem Bruder nicht wirklich intelligent und kompetent zu fühlen, generell fühle sie sich jedoch nicht überfordert. Auch wäre sie generell eher unorganisiert, in der Geschwisterbeziehung wäre das aber ausgeglichen, da würde sie ihre Aufgaben zwar erledigen, jedoch eher „ein bisschen schlampig“ (Z790). Auch würde sie sagen sie lasse sich eigentlich nicht ablenken oder verschiebe Angelegenheiten, im Vergleich zu ihrem Bruder würde sie sich aber wahrscheinlich schon eher ablenken lassen. Sie würde außerdem eher voreilig und spontan handeln, außer in der Geschwisterbeziehung, da würde sie gründlich darüber nachdenken bevor sie ihren Bruder um Hilfe bitte, da ihr das unangenehm sei:

„Eigentlich beides. Also neben meinem Bruder fühle ich mich schon manchmal dumm, aber er ist schon ein Eck klüger als ich, das merkt man.“ (P01w Z300-302)

„Kommt halt auch wieder auf die Situation an, aber wenn es halt auch wieder nicht irgendwas Ernstes ist, dann überlege ich schon, weil irgendwie ist es mir schon unangenehm, wenn ich ihn immer um Hilfe bitten muss.“ (P01w Z846-849)

Auf dem letzten Faktor Verträglichkeit hat P01w dafür wieder mehr Übereinstimmungen und nur Abweichungen auf den Facetten Vertrauen und Bescheidenheit. So würde sie anderen zwar schon böse Absichten unterstellen, nicht jedoch ihrem Bruder, dem würde sie voll und ganz vertrauen. Außerdem wäre sie prinzipiell nicht ganz so bescheiden und würde sich schon öfter mal denken, dass sie etwas besser könne, neben ihrem Bruder würde sie jedoch nicht so gerne im Mittelpunkt stehen:

„Na sicher unterstelle ich anderen böse Absichten, die sind ja nicht alle gut.“ (P01w Z367-368)

*„Hm nein, wenn er dabei ist, dann bin ich eigentlich nicht gerne im Mittelpunkt * [...] Ich * weiß jetzt nicht wie ich das sagen soll * aber eben dadurch, dass ich die Kleinere bin und das alles und ihn dann auch nicht blamieren will. Man weiß es ja nie.“* (P01w Z896-903)

Im Falle von P01w ist eine eindeutige Tendenz in Richtung Abweichung gegeben, da die Beschreibungen zwar auf zwei Dimensionen größtenteils übereinstimmen, auf drei hingegen gibt es mehr Abweichungen. Auch insgesamt kann hier also nicht von einer Übereinstimmung ausgegangen werden.

P02m hingegen zeigt auf dem Faktor Neurotizismus eine hohe Übereinstimmungen und nur zwei Abweichungen auf den Facetten Ängstlichkeit und Soziale Befangenheit. So wäre er in der Geschwisterbeziehung sehr wohl besorgt um seine Schwester gewesen, generell sei es aber eher situationsabhängig. Außerdem könnte ihn Spott situationsspezifisch schon auch treffen, in der Geschwisterbeziehung sei er aber nicht wirklich befangen gewesen oder hätte es ihn getroffen, wenn seine Schwester ihn geärgert hätte:

„Eigentlich, es kommt auch darauf an. Zum Beispiel, wenn mit der Kleinen etwas ist, da macht man sich schneller einmal Sorgen, oder wenn sie krank ist. Aber sonst würde ich eigentlich eher sagen ausgeglichen.“ (P02m Z61-64)

Beim Faktor Offenheit für Erfahrungen hat P02m nur noch zwei Übereinstimmungen der Facetten Offenheit für Gefühle und Offenheit des Normen- und Wertesystems. So sei er selbst zwar schon eher phantasievoll, in der Geschwisterbeziehung sei das jedoch eher ausgeglichen. Er würde sich selbst auch sehr für Musik und Technik interessieren, die Geschwisterbeziehung hätte ihn in der Hinsicht jedoch nicht beeinflusst. Außerdem würden sie in der Geschwisterbeziehung zusammen auch ab und zu etwas Neues ausprobieren und unternehmen, während er generell eigentlich eher der routiniertere Typ sei. P02m sei auch gerne geistig beschäftigt, wirklich von seiner Schwester beeinflusst wurde er in der Hinsicht jedoch nicht:

„Eigentlich nicht, nein. Also zum Beispiel Musikgeschmack sind wir ähnlich, vielleicht haben wir uns da beeinflusst, aber so wirklich groß nicht.“ (P02m Z453-455)

„Auch teils teils. Also hin und wieder schon auch mal wieder etwas Neues gemacht, aber dann ist auch jeder immer wieder mal seiner Wege gegangen, oder sie hat etwas mit ihren Freunden gemacht, ich mit meinen. Aber wir haben sicher auch immer wieder etwas zusammen gemacht.“ (P02m Z471-475)

Auf dem Faktor Extraversion hat P02m drei Abweichungen auf den Facetten Geselligkeit, Durchsetzungsfähigkeit und Aktivität. Hier meint er generell lieber nur unter weniger Menschen zu sein, in der Geschwisterbeziehung jedoch wäre das unterschiedlich gewesen, ob sie lieber etwas zusammen oder jeder für sich allein unternommen hätten. Auch gibt er an, in der Geschwisterbeziehung der Anführer zu sein, prinzipiell würde es jedoch davon abhängen, wie sehr er jemanden kennen würde. Auch sei er eher aktiv und sportlich, in der Geschwisterbeziehung würden sie zusammen aber auch mal etwas Ruhigeres machen und nicht immer etwas Aktives:

„Schon eher eine kleinere Gruppe. Also so 4-5 Personen.“ (P02m Z168)

„Kommt auch sehr auf die Situation wieder an. Also auch wie gut mich die Person kennt. Je mehr, desto mehr würde ich in den Vordergrund gehen.“ (P02m Z180-182)

„Auch beides eigentlich. Also Bowlen zum Beispiel halt, das ist aktiver, oder Kinogehen und in ein Lokal setzen. Da ist alles dabei.“ (P02m Z521-523)

Auf dem nächsten Faktor hat P02m nur zwei Übereinstimmungen und vier Abweichungen auf den Facetten Pflichtbewusstsein, Leistungsstreben, Selbstdisziplin und Besonnenheit. So meint er prinzipiell zwar sehr sorgfältig und gewissenhaft zu sein, in der Geschwisterbeziehung aber komme es auf die Situation an. Außerdem würde er sich prinzipiell auch mit dem zufrieden geben was er habe, in der Geschwisterbeziehung aber würden sie schon sehr strebsam sein. Auch sei er selbst eher ausgeglichen und würde sich in der Arbeit zwar auch selber immer antreiben, privat könne aber schon mal etwas liegen bleiben, sodass er und seine Schwester beide manchmal jemanden brauchen würden, der sie beide antreibt. Auch würde er prinzipiell viel darüber nachdenken bevor er handle, in der Geschwisterbeziehung wären sie aber schon auch mal spontan:

„Wenn es ausgemacht war, dann haben wir es schon gemacht. Wenn es vielleicht nur eine Bitte war, dann eher nicht.“ (P02m Z579-581)

„Ja, kann man eigentlich gut so sagen, ich bin zufrieden so wie es ist.“ (P02m Z271-272)

„Nein, also wenn der andere die Hilfe braucht, dann machen wir das auf alle Fälle.“ (P02m Z590-591)

*„Zuhause oder im Privaten schon, ja. Also * da kann es schon mal einen Tag länger dauern, oder ich brauche noch mal einen Anstoß von einer fremden Person oder so. Aber in der Arbeit wieder der Gegensatz davon.“ (P02m Z280-283)*

*„Ich glaube da sind wir auch wieder beide ziemlich gleich. Da brauchen wir dann vielleicht sogar öfter mal eine dritte Person dazu. Nur als Beispiel jetzt der Urlaub, da ist meine Freundin immer die antreibende Kraft gewesen, die * ja, meine Schwester hat nur gemeint, ja mach‘ einmal und ich bin auch * eher so.“ (P02m Z599-604)*

Auf dem Faktor Verträglichkeit hat P02m nur noch zwei Übereinstimmungen auf den Facetten Freimütigkeit und Gutherzigkeit. Denn er ist der Ansicht, dass er generell eher misstrauisch anderen gegenüber wäre, seiner Schwester würde er jedoch voll und ganz vertrauen. Auch wäre er in der Geschwisterbeziehung wohl eher etwas egoistisch und nehme nicht so viel Rücksicht, während das generell eher ausgeglichen wäre. Außerdem wäre er prinzipiell sehr nachgiebig, in der Geschwisterbeziehung jedoch sei er stur und würde bei Streitereien nicht wirklich nachgeben. Er würde in der Regel auch nicht so gerne im Mittelpunkt stehen und wäre eher bescheiden, in der Geschwisterbeziehung wäre das hingegen sehr ausgeglichen, wer mal im Mittelpunkt stehen würde:

„Vertrauen schenken würde ich, glaube ich, eher nicht so schnell. Weil das dauert auch, bis man die Person besser kennt.“ (P02m Z311-313)

*„Würde ich schon eher sagen, bevor ich * ja es ist ausgeglichen, sagen wir so. Ich schaue auf andere mehr als auf mich manchmal, aber in manchen Dingen ist es wieder leicht umgekehrt, also, trifft beides zu.“ (P02m Z327-330)*

„Na wie eingangs gesagt, wenn, dann dauert das sehr lange bis ich das dann raus lasse. Ansonsten würde ich schon sagen, dass ich eher der bin, der schneller verzeiht.“ (P02m Z336-338)

*„Wenn, dann trage ich es nicht nach draußen und sonst * es muss nicht sein, dass ich im Mittelpunkt stehe.“ (P02m Z345-346)*

Insgesamt kann man also sagen, dass es in diesem Fall keine generelle Übereinstimmung gibt, da die Verteilung auf einem Faktor sehr ausgeglichen war, jedoch überwogen auf drei anderen die Abweichungen und nur auf einem die Übereinstimmungen.

P02w weist eine hohe Übereinstimmung auf dem ersten Faktor Neurotizismus auf und lediglich Abweichungen auf den beiden Facetten Depression und Soziale Befangenheit. So habe sie sich von ihrem Bruder nie alleine gelassen gefühlt, auch nicht als er ausgezogen sei, generell jedoch sei dieses Gefühl ausgeglichen. Auch könnten sie Spott und Kritik generell sehr wohl treffen, auch wenn sie dann eigentlich ganz gut damit umgehen könne, bei ihrem Bruder jedoch habe sie das nie verletzt oder getroffen:

*„Ähm * da kommt es auch wieder auf die Situation an. Also Kritik trifft mich schon, aber ich versuche dann halt zu fragen, warum ist das jetzt so und kann dann eigentlich ganz gut damit umgehen.“ (P02w Z72-75)*

Auf dem nächsten Faktor Offenheit für Erfahrung erzielt P02w gleich viel Übereinstimmungen wie Abweichungen, so gab sie unterschiedliche Angaben zu Persönlichkeit und Geschwisterbeziehung auf den Facetten Offenheit für Phantasie, Offenheit für Gefühle und Offenheit für Ideen. Sie selbst sei eher realistisch veranlagt, in der Geschwisterbeziehung seien aber sowohl phantasievolle als auch realistische Aspekte vorhanden gewesen. Auch seien ihr selbst Gefühle sehr wichtig und sie würde ihnen offen gegenüberstehen, in der Geschwisterbeziehung jedoch wären sie nicht so offen mit ihren Gefühlen umgegangen. Außerdem sei sie prinzipiell auch gerne geistig beschäftigt, jedoch wären intellektuelle Interessen nie Thema in der Geschwisterbeziehung gewesen:

*„Nein, ich muss sagen wir haben uns schon viel überlegt und dann gespielt * ich würde sagen gemischt. Klar wir haben dann schon auch Fußball gespielt oder so.“ (P02w Z611-613)*

*„Hm * nein, also, dass wir uns da jetzt irgendwie umarmt hätten oder so, das hat es nicht gegeben, oder, dass wir das so voll nach außen gezeigt hätten.“ (P02w Z640-642)*

Auch auf dem nächsten Faktor Extraversion überwiegen wieder die Übereinstimmungen und es gibt nur zwei Abweichungen auf den Facetten Geselligkeit und Durchsetzungsfähigkeit. So sei sie generell auch wirklich gerne für sich alleine, in der Geschwisterbeziehung hätten sie aber schon immer eher etwas zusammen, als jeder für sich alleine, unternommen. Auch würde

sie sich prinzipiell lieber im Hintergrund halten, wenn sie die Wahl hätte, in der Geschwisterbeziehung wäre aber schon eher sie diejenige, die die Führung übernehmen würde:

*„Hm * na ich habe schon Zeiten, wo ich mir denke, gut, dass du jetzt auch mal alleine bist, dass du Zeit für dich hast, also das genieße ich dann schon.“ (P02w Z232-234)*

*„Hm, das kommt auch drauf an, aber ** grad in der Anfangszeit bin ich dann schon eher im Hintergrund und schaue mir das einmal an.“ (P02w Z241-243)*

*„Ja * also lieber, es war ganz einfach so. Es hat sich nie die Frage gestellt, der stört jetzt, der soll weggehen oder so, sondern der war halt dabei und umgekehrt war es genauso.“ (P02w Z722-725)*

„Das war schon ich. [...] Meine Eltern haben uns auch immer erzählt, also da waren wir wirklich noch ganz klein, dass mein Bruder mich immer vor geschickt hat, wenn wir irgendetwas fragen haben müssen, also das habe dann ich immer gemacht.“ (P02w Z732-739)

Auf dem Faktor Gewissenhaftigkeit bringt es P02w sogar zu fünf Übereinstimmungen und bloß einer Abweichung auf der Facette Besonnenheit. So wäre sie selbst generell äußerst vorsichtig und würde alles immer gut durchdenken, in der Geschwisterbeziehung jedoch würden sie schon auch mal spontan und voreilig handeln:

„Hm, nein, also ich denke über alles nach. Also das wird alles in Gedanken durchgespielt.“ (P02w Z338-339)

„Ja, das war dann schon auch spontan.“ (P02w Z854)

Beim Faktor Verträglichkeit erzielt P02w drei Übereinstimmungen und drei Abweichungen, diese auf den Facetten Vertrauen, Freimütigkeit und Bescheidenheit. So komme es generell darauf an, wie sympathisch ihr jemand sei, ob sie diesem jemand vertraue, ihrem Bruder jedoch schenke sie voll und ganz Vertrauen. Auch sei sie ihm gegenüber immer offen und ehrlich gewesen, während sie generell zwar immer ehrlich, jedoch nicht unbedingt offen sei. Außerdem wäre sie generell eigentlich eher bescheiden und würde nicht so gerne im

Mittelpunkt stehen, in der Geschwisterbeziehung wäre das jedoch ausgeglichen, wer mal im Mittelpunkt stehen würde:

*„Hm * also da muss ich sagen, das ist abhängig davon, wie sympathisch mir die Person ist. Also, wenn mir jemand sympathisch ist gleich vom ersten Eindruck her, dann könnte ich mir gar nicht vorstellen, dass derjenige jetzt schlecht ist oder irgendwie schlechte Gedanken hat oder so. Nachdem ich aber schon ein paar Erlebnisse hatte, wo dann das Gegenteil der Fall war, muss ich sagen, bin ich da mittlerweile schon sehr vorsichtig geworden. Ich hinterfrage die Menschen jetzt schon mehr und denke mir, vielleicht ist das jetzt doch nicht so positiv gemeint.“ (P02w Z384-393)*

*„Okay * also für mich macht offen und ehrlich einen Unterschied, weil ich bin auf jeden Fall immer ehrlich< * ähm, offen, in dem Sinn, dass ich jetzt viel von mir preisgebe oder so bin ich gar nicht. Also, wenn ich jemanden noch nicht kenne, dann wird der auch nicht so viel von mir erfahren.“ (P02w Z406-411)*

*„Ähm * ja, also es war bei uns schon auch so, wenn irgendwer von uns Probleme gehabt hat, oder sich über irgendetwas Sorgen gemacht hat oder so, dass da WIR hauptsächlich miteinander gesprochen haben * also ich habe ihm meine Sachen erzählt, und er genauso * also das war definitiv schon offen.“ (P02w Z869-874)*

Insgesamt also überwiegen bei P02w die Übereinstimmungen auf drei Faktoren, während sich auf den anderen Faktoren die Übereinstimmungen und Abweichungen einmal die Waage halten und einmal die Abweichungen überwiegen. Somit kann man hier sagen, dass es eine generelle Übereinstimmung zwischen den Beschreibungen der Persönlichkeit generell und der Geschwisterbeziehung gibt.

P03m erreicht auf dem Faktor Neurotizismus hingegen bloß zwei Übereinstimmungen auf den Facetten Reizbarkeit und Depression. Hingegen wäre er generell eher ausgeglichen und würde sich kaum Sorgen machen, während er um seine Schwester immer sehr besorgt gewesen sei. Auch hätten ihn Spott und Kritik durch seine Schwester nie wirklich getroffen, während es prinzipiell darauf ankomme, wie nahe ihm jemand stehen würde, je nach dem könne es ihn schon sehr oder auch gar nicht treffen. Außerdem wäre er in der Geschwisterbeziehung schon eher impulsiv, während er generell eher konsequent sei. Auch hätten er und seine Schwester sich noch nie so wirklich groß gestritten, weshalb ihn kleinere

Streitereien auch nicht wirklich mitgenommen hätten, während er prinzipiell schon erst einmal eine Pause und etwas Abstand zu einem Problem brauche, um dann mit klarem Kopf eine Entscheidung zu treffen:

*„Kommt auch auf die Situation an * also ich sage jetzt mal im engeren Kreis, bei Leuten die man kennt, bin ich jetzt eher verletzlich und angreifbar, als bei Leuten mit denen ich nicht so warm bin, wo ich mich nicht großartig beleidigen lasse und mir auch nicht wirklich so viele Gedanken mache * aber natürlich auf größerer Beziehungsebene treffen mich manche Sachen vielleicht schneller.“ (P03m Z87-94)*

*„Äh, eher der klare Kopf * nach einer gewissen Pause und ein bisschen Abstand natürlich * da bin ich dann schon auch bemüht, dass ich den klaren Kopf behalte, und den Überblick, ja * keine Schnellschussreaktionen.“ (P03m Z110-113)*

*„Nein, also leichte Streits haben wir schon gehabt, aber waren jetzt nie Sachen, wo ich mir irgendwelche größeren Gedanken darüber mache, weil es eigentlich nie um etwas Schwerwiegendes geht * es sind meistens nur so kurze Sachen, aber ich habe mir darüber nie weiter Gedanken gemacht. Hat mich auch nie groß belastet. [...] Genau, das waren so Kleinigkeiten. Wenn man zusammen wohnt und jung ist * aber das ist jetzt nichts auf Dauer oder ein Konflikt * das wäre übertrieben zu sagen ich habe mir 3 Tage lang den Kopf darüber zerbrechen müssen.“ (P03m Z515-527)*

Auf dem nächsten Faktor Offenheit für Erfahrungen hat P03m bloß zwei Abweichungen in der Beschreibung Persönlichkeit generell und der Geschwisterbeziehung und zwar auf den Facetten Offenheit für Ästhetik und des Normen- und Wertesystems. So wäre er generell zwar an Musik und Literatur interessiert, jedoch nicht an Kunst, in der Geschwisterbeziehung wären sie hingegen auch sehr künstlerisch gewesen und würden noch immer zusammen auf Konzerte gehen, da wäre Musik ein sehr großes Thema. Außerdem würde er prinzipiell schon immer versuchen Regeln und Systeme zu hinterfragen, in der Geschwisterbeziehung sei das jedoch nicht der Fall:

*„Hm * also ich versuche zumindest schon immer die Sinnhaftigkeit hinter Regeln und Normen zu sehen und zweifle die auch an, wenn es sein muss * also mache mir auf jeden Fall Gedanken, ja. [...] Aber kann mich natürlich auch daran halten. Manchmal ist es ja so, dass*

man sich an Regeln halten MUSS und manchmal kann man es auch ändern, je nach dem. Aber ich mache mir schon Gedanken darüber, ja.“ (P03m Z161-171)

Und auch auf dem nächsten Faktor Extraversion hat P03m nur eine einzige Abweichung und zwar auf der Facette Geselligkeit. So wäre er zwar auch gerne unter Menschen, bräuchte aber auch Zeit für sich alleine. In Bezug auf seine Geschwisterbeziehung hätte er jedoch schon lieber immer etwas mit seiner Schwester zusammen gemacht, als alleine:

„Brauche ich auch beides. Also alles in einem gewissen Maß. Sicher braucht man auch mal Zeit für sich alleine, aber ich suche auch immer die Gesellschaft.“ (P03m Z189-191)

*„Nein, also wie wir kleiner waren, haben wir uns eigentlich viel miteinander beschäftigt, also viel gemeinsam gemacht und * ja jetzt sind wir nicht mehr so oft alleine, aber dann machen wir natürlich schon etwas gemeinsam, weil wir uns sonst eh nicht sehen.“ (P03m Z647-651)*

P03m erreicht auf dem Faktor Gewissenhaftigkeit drei Übereinstimmungen und drei Abweichungen auf den Facetten Leistungsstreben, Selbstdisziplin und Besonnenheit. So wäre er generell zwar sehr strebsam, jedoch würde er sich nicht allzu hohe Ziele stecken, während sie in der Geschwisterbeziehung schon alles Nötige tun würden um ein Ziel zu erreichen und sich auch hohe Ziele setzen würden. Außerdem würde er sagen, dass er sich selbst schon antreibe und auch schaue, dass er seine Aufgaben sofort erledige, in der Geschwisterbeziehung wäre das ausgeglichen, da brauche keiner den anderen antreiben. Außerdem wären er und seine Schwester in der Geschwisterbeziehung schon eher spontan und würden auch voreilig handeln, während er sich generell über manche Angelegenheiten ewig lang Gedanken mache und über andere wieder eher kaum:

*„Hm * manchmal treffe ich sicher zu schnell Entscheidungen und brauche da am besten so einen Puffer, jemand anderen der mich bremst. Aber über andere Sachen mache ich mir wieder ewig lange Gedanken, das kommt darauf an, was es ist und wie schwerwiegend die Entscheidung auch ist * aber ich bin schon auch eher impulsiv und sage Sachen oder tue Sachen, wo ich mir am nächsten Tag dann denke, das war jetzt nicht unbedingt notwendig.“ (P03m Z304-312)*

„Das ist gegenseitig.“ (P03m Z751)

Auf dem Faktor Verträglichkeit hat P03m dann ebenfalls noch drei Abweichungen auf den Facetten Vertrauen, Altruismus und Entgegenkommen. So wäre er generell anderen gegenüber schon eher argwöhnisch und wüsste auch, dass seine Schwester manchmal Hintergedanken hätte, bei wichtigen Angelegenheiten könne er sich aber auf sie verlassen. Er würde auch sehr Rücksicht auf seine Schwester nehmen und wäre nachgiebiger bei Streitereien mit ihr, während es prinzipiell darauf ankomme, wie nahe ihm jemand stehen würde:

*„Ich denke vielleicht nicht immer gleich an das Gute im Menschen, aber ich glaube schon, wenn ich ehrlich sein muss * bin ich da manchmal ein bisschen VORSICHTIGER und nehme das Schlechtere vielleicht eher zuerst an.“ (P03m Z323-327)*

*„Na, da gebe ich glaube ich schnell nach * auch wieder bei den näheren Personen gebe ich noch schneller nach. Bei anderen kann ich dann stur auch werden.“ (P03m Z363-365)*

Insgesamt hat P03m also auf zwei Faktoren mehr Übereinstimmungen als Abweichungen und nur auf einem mehr Abweichungen, auf den anderen beiden Faktoren ist es ausgeglichen. Daher kann man im Ganzen sagen, dass bei P03m die Faktoren der Beschreibungen eher übereinstimmen.

P03w startet ebenfalls gleich mit einer Menge Übereinstimmungen und nur zwei Abweichungen auf den Faktoren Reizbarkeit und Verletzlichkeit. So sei sie generell zwar eher leichter gereizt und auch verärgert, von ihrem Bruder habe sie sich jedoch nicht allzu schnell aus der Reserve locken lassen. Außerdem meint sie bei Streitereien mit ihrem Bruder sehr wohl belastet gewesen zu sein, generell sei das jedoch eher ausgeglichen und müsse sie nicht unbedingt treffen:

„Nein, nicht so schnell.“ (P03w Z340)

Auf dem zweiten Faktor Offenheit für Erfahrungen erreicht P03w nur noch eine Übereinstimmung auf der Facette Offenheit für Handlungen. So sei sie generell schon phantasievoll und fände auch Gefühle in ihrem Leben sehr wichtig, in der Geschwisterbeziehung jedoch wären sie nicht so phantasievoll gewesen und wären Gefühlen gegenüber auch eher weniger offen gegenübergestanden. Auch würde sie sich genauso wie ihr Bruder nur für Literatur und Musik interessieren, in der Geschwisterbeziehung sei dieser

Aspekt jedoch äußerst wichtig. Außerdem sei sie prinzipiell geistig schon gerne beschäftigt, in der Geschwisterbeziehung sei das jedoch nie ein Thema gewesen. Auch würde sie eigentlich schon Regeln und Systeme hinterfragen, zusammen mit ihrem Bruder hätte sie diese jedoch eher einfach akzeptiert:

„In der Liebe schon Tagträume.“ (P03w Z105)

„Nicht so phantasievoll.“ (P03w Z372)

„Ich glaube eher akzeptiert.“ (P03w Z414)

Auf dem nächsten Faktor Extraversion sind die Übereinstimmungen und Abweichungen ausgeglichen, so gibt es Unterschiede in den Beschreibungen auf den Facetten Herzlichkeit, Aktivität und Erlebnishunger. Denn P03w beschreibt, dass es generell zwar darauf ankäme wie sympathisch ihr jemand sei, ob sie diesem jemand gegenüber dann sehr herzlich und freundlich sei, in ihrer Geschwisterbeziehung sei sie jedoch immer so gewesen. Sie sei prinzipiell auch sehr aktiv und wäre immer unterwegs, in der Geschwisterbeziehung würden sie zusammen jedoch eher etwas Ruhiges unternehmen. Auch würde sie alleine eher auf Nummer sicher gehen, während sie zusammen mit ihrem Bruder auch mal ein Risiko eingehen würde:

„Das kommt auf die Personen an. [...] Ja, und ob sie mir auf den ersten Blick sympathisch sind.“ (P03w Z141-145)

„Ja, schon sehr herzlich.“ (P03w Z419)

„Eher etwas Ruhigeres.“ (P03w Z446)

„Eher Risiko.“ (P03w Z456)

Nur noch zwei Übereinstimmungen schafft P03w auf dem Faktor Gewissenhaftigkeit, und zwar auf den Facetten Ordnungsliebe und Pflichtbewusstsein. So würde sie sich generell in ihrem Studium zwar äußerst kompetent fühlen, von manchen Alltagssituationen sei sie jedoch überfordert, während sie sich in der Geschwisterbeziehung durchwegs kompetent fühle. Außerdem würde sie sich generell schon hohe Ziele stecken, auch alles nötige dafür tun und würde sich selbst bei einer Aufgabe antreiben, in der Geschwisterbeziehung hätten sie sich jedoch noch nie ein gemeinsames Ziel gesteckt, wären aber beide verantwortungsvoll und

müssten sich nicht gegenseitig antreiben, weshalb hier beide Male die mittlere, ausgeglichene Antwort gewählt wird, da anscheinend keiner den anderen übertrumpft hat. Schlussendlich wäre sie generell auch eher spontan und voreilig, während sie in der Geschwisterbeziehung alles vorher planen würden:

„Beim Studium und bei dem, was ich beruflich mache, sehr kompetent, aber mit Alltagssituationen manchmal überfordert.“ (P03w Z201-203)

„So etwas ist noch nicht vorgekommen. Auch nicht in der Art. [...] Aber wir waren beide sehr verantwortungsvoll und da musste früher auch schon keiner den anderen antreiben.“ (P03w Z496-503)

„Das ist eher überlegt und mit fixen Terminen.“ (P03w Z509)

Auf dem Faktor der Verträglichkeit hat P03w nur noch eine einzige Übereinstimmung auf der Facette Entgegenkommen. So würde sie generell schon eher dazu neigen anderen böse Absichten zu unterstellen und wäre ihnen auch nicht immer offen und ehrlich gegenüber, während sie ihrem Bruder total vertrauen würde und ihm gegenüber, mit Ausnahmen, auch ehrlich sei. Auch würde sie sich eher mit sich und ihren Angelegenheiten beschäftigen und wäre nicht ganz so bescheiden, wohingegen sie auf ihren Bruder schon Rücksicht nehme und in der Geschwisterbeziehung keiner von beiden im Mittelpunkt stehen würde. Außerdem lasse sie sich eher weniger von Mitgefühl beeinflussen und wäre eher rational, während sie sich für ihren Bruder und sein Leben hingegen sehr wohl interessiere, auch wenn es sie nicht beeinflusse:

„ICH.“ (P03w Z257)

„Na sehr vertrauensvoll.“ (P03w Z516)

„Außer wenn ich Freunde von ihm anbrate, bin ich sehr ehrlich.“ (P03w Z522-523)

„Keiner von uns beiden.“ (P03w Z550)

Zusammengefasst erreicht P03w also drei Abweichungen, eine Übereinstimmung und auf einem Faktor ist keine Tendenz in irgendeine Richtung gegeben. Hier gibt es insgesamt also eher eine Abweichung als eine Übereinstimmung der Beschreibungen.

P04m beginnt auf dem Faktor Neurotizismus mit vier Übereinstimmungen, aber auch zwei Abweichungen auf den Facetten Ängstlichkeit und Reizbarkeit. So sei er prinzipiell zwar eher ausgeglichen und mache sich kaum Sorgen, um seine Schwester sei er aber schon immer besorgt gewesen. Auch hätte er sich in der Geschwisterbeziehung nicht wirklich aus der Reserve locken lassen und wäre eher ruhiger gewesen, generell sei es jedoch unterschiedlich:

*„Das ist schwierig * ja ich hätte schon gesagt ich bin eher ruhig, aber vielleicht dann schon leichter mal enttäuscht. Vielleicht so ein Mittelding da.“* (P04m Z66-68)

„Na das eigentlich schon. Zumindest früher halt. Also ich habe mich da schon immer irgendwie als Beschützer gesehen. So die kleine Schwester, und ich bin der große Bruder.“ (P04m Z459-462)

„Ich glaube eigentlich umgekehrt. [...] Na ich weiß nicht. Ich glaube eher, dass sie sich von mir hat reizen lassen.“ (P04m Z470-475)

Auf dem Faktor der Offenheit für Erfahrung erreicht P04m noch drei Übereinstimmungen auf den Facetten Offenheit für Ästhetik, Offenheit für Gefühle und Offenheit für Handlungen. So wäre er selbst generell schon eher realistisch, die Geschwisterbeziehung zu seiner Schwester würde er aber schon als sehr phantasievoll beschreiben. Auch wäre er gerne geistig beschäftigt und hinterfrage bestehende Regeln und Systeme, in der Geschwisterbeziehung wäre Denksport jedoch nie wirklich ein Thema gewesen, sondern wäre, wie bei seiner Schwester auch, eher durch ihren Vater angeregt worden, und sie hätten zusammen auch immer alle Regeln akzeptiert:

*„Hm, naja, es ist finde ich * ich glaube schon, dass man Regeln auch hinterfragen sollte, also ich bin nicht immer ganz einverstanden mit allen Regeln. Also ich denke schon auch oft darüber nach wieso ist das jetzt so, das auf alle Fälle!“* (P04m Z167-171)

*„Ich weiß nicht. Ich glaube früher eher weniger, weil doch der Altersunterschied da war, deshalb glaube ich, dass da die Ansprüche andere waren. Und * ja, also ich glaube eher weniger * also Schachspielen habe ich zum Beispiel eher immer mit dem Papa gemacht.“* (P04m Z584-588)

Auch auf dem Faktor Extraversion überwiegen die Abweichungen und P04m erreicht nur auf der Facette Herzlichkeit eine Übereinstimmung. Ansonsten meint er, wenn er die Wahl habe, sich in einer Gruppe lieber im Hintergrund zu halten, aber auch sehr aktiv und betriebsam zu sein, was man an seinen vielen Reisen auch erkennen kann, während er in der Geschwisterbeziehung eher die Führung übernommen habe und sie eher ruhigere Sachen zusammen unternehmen würden. Auch hätte er schon immer lieber etwas zusammen mit seiner Schwester unternommen als für sich alleine, generell sei es jedoch ausgeglichen, ob er lieber für sich alleine wäre oder unter mehreren Menschen. Außerdem sei er generell sehr abenteuerlustig, in der Geschwisterbeziehung wäre er jedoch schon immer auf Nummer sicher gegangen, weil er sich ja als Beschützer seiner Schwester gefühlt habe. Er wäre prinzipiell auch ein sehr fröhlicher, jedoch nicht unbedingt optimistischer Mensch, während er in der Geschwisterbeziehung schon sehr ausgelassen und lebhaft sei:

*„Naja es kommt darauf an was ** also ich glaube, eher es hängt von der Situation ab und es gibt so Phasen, da will man lieber unter mehr Leuten sein, und dann wieder Ruhephasen, wo man dann mehr mit sich selbst, oder kleinen Gruppen * ist.“ (P04m Z190-194)*

„Ich glaube schon, dass wir da dann etwas zusammen unternommen haben.“ (P04m Z612-613)

„Hm, ich glaube, das war schon ich, der die Führung übernommen hat.“ (P04m Z621-622)

*„Pf ** naja ich weiß nicht, aber ich glaube, zumindest so wie es früher immer war, dass ich da schon eher immer auf die Sicherheit bedacht war. Weil ich mich halt schon immer verantwortlich gefühlt habe, von dem her * also das ist glaube ich der Unterschied, wenn ich alleine unterwegs bin, dass ich da dann irgendwie * mich nicht kümmern muss.“ (P03w Z641-64)*

Auch auf dem nächsten Faktor Gewissenhaftigkeit erreicht P04m mehr Abweichungen und bloß eine einzige Übereinstimmung auf der Facette Kompetenz. So wäre er in der Geschwisterbeziehung schon der Unordentlichere, generell aber wäre er organisiert und würde sich auf seinem Arbeitsplatz zurechtfinden, da sei das eher ausgeglichen. Auch sei er prinzipiell sorgfältig und gewissenhaft, und auch zusammen mit seiner Schwester habe er seine Aufgaben zwar immer gelöst, hier dann aber nur „irgendwie“ (Z704). Außerdem sei er selbst sehr strebsam und treibe sich selbst bei seinen Aufgaben an, während es in der

Geschwisterbeziehung so sei, dass er eher derjenige sei, der etwas verschiebe und seine Schwester gemeinsame Ziele plane. Abschließend meint er noch in der Geschwisterbeziehung sehr vorsichtig zu sein, alleine könne es hingegen sein, dass er auch mal spontan eine Entscheidung treffe:

*„Naja organisiert bin ich eigentlich schon sehr gut, aber jetzt ordentlich am Schreibtisch oder so nicht unbedingt * aber ich weiß zumindest, wo alles ist, also so ist es nicht. Nur für einen anderen wäre es vielleicht schwer, aber ich habe schon ein gewisses Ordnungssystem.“* (P04m Z279-283)

*„Ich glaube mein Zimmer war nie wirklich ordentlich, aber ich glaube schon, dass ich sehr organisiert bin mit meinen Sachen. Also zumindest mit Kalender und so bin ich immer * on the top. Und sie (seine Schwester, Anmerkung der Autorin) ist glaube ich sehr organisiert, weil sie bereitet sich immer sehr auf ihre Stunden vor und so und ich mache das dann halt doch eher spontan. Ich bereite mir zwar ein Konzept vor, aber schüttel das dann meistens eher spontan aus dem Ärmel.“* (P04m Z687-694)

*„Naja ich glaube es kommt auf die Aufgaben an * aber ich glaube, wir haben das dann schon immer irgendwie zur Zufriedenheit unserer Eltern gelöst.“* (P04m Z702-704)

Auf dem letzten Faktor Verträglichkeit erreicht P04m noch einmal ein Mehr an Übereinstimmungen und bloß zwei Abweichungen, diese auf den Facetten Vertrauen und Bescheidenheit. So unterstelle er anderen schon auch eher einmal böse Absichten, während er seiner Schwester voll und ganz vertraue. Auch stehe er prinzipiell nicht so gerne im Mittelpunkt, in der Geschwisterbeziehung sei es dagegen ausgeglichen, wer einmal im Mittelpunkt stehe:

*„Na ich würde sagen ** kritisch ist vielleicht nicht ganz das richtige Wort, aber wenn man neue Leute kennenlernt, ist das schon so, dass ich vorher versuche den ein bisschen zu beurteilen, okay wie kann ich den einschätzen. Also einfach nicht blindes Vertrauen schenken, das würde ich sagen, mache ich nicht.“* (P04m Z344-349)

„Na ich bin eigentlich schon bescheiden und stelle mich da jetzt nicht gerne in den Mittelpunkt. Aber, dass ich mir da manchmal schon denke, ich könnte das besser, das denke

*ich mir eigentlich schon öfter * aber ich sage es dem Anderen dann halt nicht direkt ins Gesicht.“ (P04m Z380-384)*

Insgesamt beschrieb P04m also zwei Abweichungen und zwei Übereinstimmungen, als auch eine Dimension, auf der die Übereinstimmungen und Abweichungen ausgeglichen waren. Insgesamt kann bei P04m also keine Tendenz in eine Richtung angenommen werden.

P04w erreicht auf dem ersten Faktor Neurotizismus drei Übereinstimmungen und drei Abweichungen auf den Facetten Ängstlichkeit, Reizbarkeit und Depression. So wäre sie prinzipiell schon schneller besorgt, glaube aber, dass es eher ihr Bruder gewesen sei, der sich in der Geschwisterbeziehung Sorgen gemacht habe. Auch wäre sie generell rascher enttäuscht oder verärgert, von ihrem Bruder habe sie sich jedoch nicht so schnell aus der Reserve locken lassen. Außerdem fühle sie sich eigentlich eher selten traurig oder einsam, von ihrem Bruder habe sie sich jedoch schon alleine gelassen gefühlt:

*„Nein ich habe mir eigentlich keine Sorgen um meinen Bruder gemacht, weil er ist ja auch älter als ich. Und ich glaube eher, dass es umgekehrt war, also dass er sich Sorgen um MICH gemacht hat * oder, Sorgen vielleicht nicht, aber er hat immer auf mich aufgepasst. Also er war immer mein großer Bruder, der auf mich aufpasst und ich habe mich auch darauf verlassen können.“ (P04w Z732-738)*

„Nein! Also das ist schon jetzt immer noch so, dass er mich immer ärgert. Also das ist halt einfach lustig, das ist nicht ernst oder so. Ja er ärgert mich halt, weil ich Lehrerin bin und er sagt halt, ja Lehrer haben ja nie etwas zu tun und so. Eh das typische Klischee halt, eh ganz normal halt einfach so ärgern. Das kommt immer vor.“ (P04w Z745-750)

Auf dem zweiten Faktor Offenheit für Erfahrungen erreicht P04w nur noch zwei Übereinstimmungen auf den Facetten Offenheit für Phantasie und Offenheit für Handlungen. So sei sie selbst sehr an Musik und Literatur interessiert, jedoch nicht an Kunst, ihr Bruder habe jedoch einen völlig anderen Geschmack als sie, da hätte er absolut keinen Einfluss auf sie gehabt. Auch wären ihr Gefühle im Leben prinzipiell schon sehr wichtig und sie wäre geistig auch gerne beschäftigt, während sie und ihr Bruder sich ihre Zuneigung nie so offen gezeigt hätten und auch das intellektuelle Interesse in ihrer Beziehung nicht wichtig gewesen

sei, da wären beide eher von ihrem Vater beeinflusst worden. Außerdem hätten sie in der Beziehung Regeln immer einfach anerkannt, während sie sie alleine schon eher hinterfrage:

„Nein, gar nicht. Also es ist zum Beispiel auch von Literatur her, er liest ganz andere Sachen als ich. Er liest, natürlich durch seinen Beruf, mehr Wirtschaftliches und das interessiert mich halt so gar nicht. Und auch Musik ist nicht so ganz dasselbe. Und ja, Kunst interessiert uns halt beide nicht. Das haben wir vielleicht gemeinsam, aber sonst eher nicht.“ (P04w Z812-818)

„Nein, das war gar nicht, über das haben wir eigentlich nie geredet. Das war auch so, weil ich ja mit einem Freund mit ihm zusammen war. Ich weiß nicht, ob er mit demjenigen darüber geredet hat, aber mit mir nicht. Er hat nur damals halt zu dem gesagt, ja jetzt bist du dran auf meine Schwester aufzupassen. Aber ja darüber geredet haben wir nie.“ (P04w Z827-833)

Auf dem Faktor Extraversion beschreibt P04w wieder drei Übereinstimmungen und drei Abweichungen auf den Facetten Geselligkeit, Durchsetzungsfähigkeit und Aktivität. So hätte sie schon immer lieber etwas mit ihrem Bruder zusammen unternommen als alleine, generell sei es aber unterschiedlich. Auch wäre sie sehr selbstsicher und übernehme schon eher die Führung in Gruppen, in der Geschwisterbeziehung sei das hingegen situationsabhängig, da habe daheim er, und beim Fortgehen sie die Führung übernommen. Außerdem sei sie selbst sehr aktiv und betriebsam, zusammen mit ihrem Bruder unternehme sie aber eher etwas Ruhiges:

„Na eigentlich schon immer zusammen. Zumindest als wir kleiner waren, haben wir immer etwas gemeinsam gespielt, und auch als wir dann schon älter waren, dann haben wir halt nur zusammen ferngesehen, aber wir haben schon meistens etwas gemeinsam gemacht.“ (P04w Z886-890)

„Ich glaube eher etwas Ruhigeres. Also das war selten, dass wir jetzt zusammen auf irgendeine Party gegangen wären und UR abgefeiert hätten.“ (P04w Z904-906)

P04w können auf dem Faktor Gewissenhaftigkeit dagegen vier Übereinstimmungen und nur zwei Abweichungen auf den Facetten Selbstdisziplin und Besonnenheit zugeschrieben werden. So meint sie zwar selbst immer bei der Sache zu bleiben und sich selbst anzutreiben, in der Geschwisterbeziehung sei das jedoch eher ausgeglichen. Auch wären sie in der

Geschwisterbeziehung sehr vorsichtig, während sie generell zwar einerseits auch sehr viel über bestimmte Dinge nachdenke, manches dann aber auch einfach spontan entscheide:

*„Nein also ich ziehe das schon gleich durch. Verschieben tue ich selten etwas auf den nächsten Tag oder überhaupt irgendwann anders. Das mag ich überhaupt nicht, wenn irgendjemand meint, ja das mache ich schon noch irgendwann * das mag ich gar nicht! Also ich ziehe das schon auch gleich dann durch.“ (P04w Z495-500)*

„Ich glaube das ist ausgeglichen. Ich kann mich jetzt nicht erinnern, dass irgendwer den anderen so motivieren hätte müssen. Wir sind beide dahinter.“ (P04w Z1004-1006)

„Na wir denken schon darüber nach.“ (P04w Z1012)

Auch auf dem Faktor Verträglichkeit hat P04w lediglich eine Abweichung auf der Facette Altruismus. So wäre sie prinzipiell sehr rücksichtsvoll, in der Geschwisterbeziehung würde sie jedoch eher auf sich selbst und ihre Angelegenheiten schauen, da ihr Bruder das auch nicht anders machen würde:

„Ja das ist halt so eine Sache, dass wir halt nicht mehr wirklich so viel miteinander unternehmen. Wir treffen uns halt, wenn ich da bin, da ist es halt nicht mehr so, dass ich sage ich müsste so viel Rücksicht auf ihn nehmen. Weil im Prinzip, er nimmt ja auch keine, weil er fährt oft weg. Ich meine es ist schon klar, er kann jetzt nicht wegen mir Rücksicht nehmen oder so, aber wenn er nicht da ist, dann kann ich jetzt auch nichts machen.“ (P04w Z1034-1041)

Zusammengefasst kann man also sagen, dass bei P04w die Übereinstimmungen überwiegen, da sie nur auf einem Faktor ein Übermaß an Abweichung beschrieben hat, hingegen bei zwei Übereinstimmungen und bei zwei weiteren war das Verhältnis ausgeglichen.

Sieht man sich nun die Ergebnisse aller Teilnehmer/innen zusammen an, so erkennt man, dass es insgesamt vier Teilnehmer/innen gab, bei denen die Übereinstimmungen überwogen haben (P01m, P02w, P03m, P04w), bei drei waren die Abweichungen in der Überzahl (P01w, P02m, P03w) und bei einem einzigen (P04m) hielten sich Abweichungen und Übereinstimmungen auch generell gesehen die Waage. Da insgesamt somit jedoch die Übereinstimmungen überwiegen, kann man sagen, dass in diesem Fall die H1 angenommen

werden kann, es also, je nachdem wie die einzelnen Facetten der Geschwisterbeziehung beschrieben werden, auch zu ähnlichen Beschreibungen der Persönlichkeit kommt, wenn man die Persönlichkeit im allgemeinen Kontext und im Geschwisterkontext vergleicht.

8.2 Bedeutsame Ereignisse in der Geschwisterbeziehung

Tabelle 6: Bedeutsame Ereignisse

Bedeutsame Ereignisse		
Bedeutsame Ereignisse in der Geschwisterbeziehung vorhanden	Ja	P01m, P01w, P02m, P02w, P03m, P03w, P04m, P04w
	Nein	-
Bedeutsame Ereignisse in der Geschwisterbeziehung hatten Einfluss auf diese	Ja	P01m, P01w, P02m, P02w, P03m, P03w, P04m, P04w
	Nein	-
Bedeutsame Ereignisse in der Geschwisterbeziehung hatten Einfluss auf die Persönlichkeit	Ja	P01w, P02m, P04m, P04w
	Nein	P01m, P02w, P03m, P03w

Hypothese 5:

H1: Bedeutsame Ereignisse in der Geschwisterbeziehung haben Einfluss auf die Persönlichkeit.

P01m ist in diesem Punkt sehr zurückhaltend und berichtet nur sehr eingeschränkt von Bedeutsamen Ereignissen in seiner Geschwisterbeziehung. So erwähnt er zwar zunächst zwei Ereignisse, möchte jedoch nicht näher ausführen, worum es sich dabei handelt. Er meint nur weiter noch, dass das Erste davon eher positiv gewesen sei, beide jedoch nicht wirklich Einfluss auf ihn selber gehabt hätten, sondern eher den Zusammenhalt zwischen ihm und seiner Schwester gestärkt hätten. Auch hätte das zweite Ereignis mit ihnen gemeinsam nicht wirklich etwas zu tun und wäre noch ziemlich aktuell, hätte jedoch mit Sicherheit Einfluss auf seine Schwester gehabt. Diese berichtet anschließend vor kurzem ein Problem mit der Polizei gehabt zu haben, wobei sich ihr Bruder mit ihr danach hingestellt und geredet habe, was sie als äußerst positiv empfunden habe:

*„Also einmal hatte ich auch Ärger mit der Polizei, durch eine Freundin von mir und ** meinem Papa war es eigentlich ziemlich egal und er (ihr Bruder, Anmerkung der Autorin) war dann eigentlich derjenige, der sich da wirklich mit mir hingesetzt hat * mit mir geredet hat, dass das alles wieder gut wird und, dass ich mir keinen Kopf machen soll * und, dass ich das nie wieder machen soll auch * und da habe ich mir dann gedacht, eigentlich ist er schon auch ein super Bruder.“ (P01w Z947-954)*

*„Also ein paar Vorwürfe waren schon da, weil wie gesagt * bei einer Blödheit bekommt man halt immer Vorwürfe, aber er war dann halt auch derjenige, der mich in den Arm genommen hat und gesagt hat, es wird alles wieder gut werden.“ (P01w Z959-963)*

So meint sie sogar, dass sie es ihm ja gar nicht hätte sagen müssen, sondern bloß ihrem Vater, sie wäre jedoch zuerst sogar noch zu ihrem Bruder gegangen:

„Ich hätte es ihm gar nicht erzählen müssen, ja dem Papa hätte ich es erzählen müssen, aber ihm eigentlich nicht. Aber ich habe es ihm sogar vor dem Papa erzählt.“ (P01w Z980-983)

Und obwohl dieses Ereignis an sich wohl eher als negativ eingestuft werden kann, hatte es auf die Geschwister selbst eine zusammenbringende Wirkung und auch die Auswirkungen auf die Persönlichkeit waren durchwegs positiv. So würde P01w so etwas nie wieder machen, wäre verantwortungsbewusster und würde auch schauen, dass ihre Kinder so etwas niemals machen würden. Das hätte auch ganz stark etwas damit zu tun, wie sich ihr Bruder verhalten habe:

„Ich glaube schon, weil da habe ich ihn auch wirklich enttäuscht. Das hat man auch richtig gemerkt.“ (P01w Z998-999)

P01m meint außerdem noch, dass ihn beim Fortgehen einmal jemand angestänkert habe und sich seine Schwester für ihn eingesetzt habe, das hätte er auch sehr positiv in Bezug auf die Geschwisterbeziehung in Erinnerung:

„Ich glaube beim Fortgehen einmal, hat mich irgendwer angestänkert und da war sie mit und sie hat dann gesagt er soll abhauen oder so etwas.“ (P01m Z822-825)

Auch erwähnt er an anderer Stelle im Interview noch, dass er seiner Schwester gerade dabei helfe ein Auto für sie zu suchen. Sie wären letzters sogar erst in einem anderen Bundesland gewesen, um sich eines anzusehen:

„Sie will sich ein Auto kaufen und wir waren vorige Woche in einem andern Bundesland eines anschauen und ich habe recherchiert und habe ihr welche rausgesucht.“ (P01m Z657-660)

P01w könne sich hingegen noch an ein Ereignis aus der Kindheit erinnern, als sie und ihr Bruder noch sehr klein waren:

*„Ich weiß nur, wie wir noch ganz kleine Kinder waren, da hat die Mama gerade den Weihnachtsbaum aufgestellt * und er ist hinein gegangen, weil er schauen wollte, ob es den Weihnachtsmann und den ganzen Schmäh eh gibt und wir haben aber damals eh gewusst, dass das die Mama ist und sie hat ihn dann damals so viel angeschrien. Und dann ist er ins Klo gerannt und hat mich mitgenommen und dann hat er dort ur viel geweint.“* (P01w Z1015-1022)

*„Weil er hat nicht oft geweint. Aber das weiß ich noch ** da habe ich dann irgendwie auch gemerkt, schau, der kann ja auch weinen.“* (P01w Z1026-1028)

Die Geschwisterbeziehung habe das also insofern beeinflusst, als dass sie bemerkt habe, dass ihr Bruder auch verwundbar und verletzlich sei, sie selbst habe dieses Ereignis jedoch nicht beeinflusst. Auch erinnerte sie sich noch an ein weiteres Ereignis:

„Vor circa drei Jahren oder so, und wie gesagt, ich sehe ihn ja nie weinen oder so, da bin ich gerade bei ihm vorm PC gesessen und er war bei seiner Freundin. Also da ist er zu ihr gefahren, und so zehn Minuten später ist er heim gekommen und hat ur geweint und das hat mich irgendwie so mitgenommen und ich weiß nicht, ich habe das Gefühl mir ist es fast schlechter gegangen als ihm, als ich ihn da so weinen gesehen habe.“ (P01w Z1060-1068)

„Sie hat mit ihm Schluss gemacht gehabt und die waren ja auch drei Jahre zusammen oder so. Und das hat mich ordentlich mitgenommen.“ (P01w Z1072-1074)

Einfluss auf sie selber nennt sie jedoch keinen bei diesem Ereignis. Sie erwähnt aber auch noch:

*„Nein also wie gesagt, er hat mich ziemlich oft verarscht, und wenn ich zum Beispiel hin gefallen bin, war er immer der Erste, der da gestanden ist und mich ausgelacht hat, anstatt, dass er mir hilft oder so * aber er ist zeitweise noch immer so * also bei seinen Freunden * seine Art hat er immer noch.“ (P01w Z1049-1054)*

Darauf geht sie jedoch nicht näher ein, erzählt an andere Stelle aber noch, dass die Beziehung zu ihrem Bruder sehr distanziert gewesen sei, dadurch, dass er sie immer geärgert habe. Durch den Tod ihrer Großmutter würden sie sich jedoch wieder näher stehen:

*„Als kleine Kinder haben wir eine Zeit lang, also als wir aus der Phase in der er mich ständig verarscht hat, raus waren, waren wir ziemlich distanziert * und dann eigentlich, nachdem unsere Oma gestorben ist, sind wir irgendwie wieder ein bisschen enger zusammen gekommen * und mittlerweile finde ich, ist es ein tolles Verhältnis.“ (P01w Z1199-1205)*

*„#Wir reden# jetzt viel mehr miteinander und vor allem wir reden auch nicht nur irgendeinen Blödsinn, sondern auch ernste Themen, wenn es irgendwelche Probleme gibt. Meistens ist es halt so, dass ich mit meinen Problemen zu ihm komme, weil * entweder er hat keine Probleme, oder er will nicht wirklich mit mir darüber reden *“ (P01w Z1210-1215)*

„Ich habe ihn viel viel lieber als früher, weil irgendwie so die Mama die Bezugsperson war, die ich über alles gemocht habe, und jetzt ist eigentlich er das.“ (P01w Z1220-1222)

Einfluss auf sie selbst nennt sie jedoch wieder keinen.

P02m hingegen nennt gleich mehrere Ereignisse, die auch alle Einfluss auf ihn selbst gehabt hätten:

„Oja, das passt eigentlich ganz gut mit dem Auszug oder wie ich dann die Freundin gehabt habe. Das hat sicher Einfluss genommen.“ (P02m Z686-688)

Diese Ereignisse wären zunächst eher negativ gewesen, hätten sich schlussendlich aber als positiv herausgestellt:

„Na zu dem Zeitpunkt damals war es eher negativ. Was aber jetzt wieder komplett umgedreht ins Positive gegangen ist. Aber zu dem Zeitpunkt war es eher negativ.“ (P02m Z693-695)

Auch hätten diese Ereignisse einen positiven Einfluss auf ihn selbst gehabt, er nennt sogar einige konkretere Auswirkungen:

„Rückblickend würde ich auch wieder sagen auf eine gute Art. Weil man Erfahrung gesammelt hat und reifer geworden ist.“ (P02m Z704-706)

*„Ja reifer, verantwortungsbewusster * das trifft das eigentlich eh ganz gut. Was eigentlich ja auch dazu gehört.“ (P02m Z710-711)*

Später im Interview nennt er auch noch einige andere Auswirkungen auf sich selbst und die Geschwisterbeziehung:

*„Nachdenklicher hat es mich gemacht. Dann * emotionaler. Ja, verbundener mit ihr ***“ (P02m Z895-896)*

Dies treffe auch auf die Auswirkungen der *Veränderung(en) in der Geschwisterbeziehung* und des *Einfluss durch die Eltern* auf ihn selber zu. Auch meint er:

„Na wenn wir zusammen fort waren, oder generell als sie jünger war und begonnen hat fortzugehen, habe ich sicher auch ein Auge auf sie gehabt.“ (P02m Z722-724)

P02m und P02w stimmen beide außerdem darin überein, dass P02m's Tochter die Beziehung zwischen den Geschwistern wieder enger zusammen gebracht hat:

„Es ist wieder ein bisschen enger geworden, also der Kontakt ist mehr.“ (P02m Z730-731)

*„Also direkt jetzt nach dem Auszug nicht. Verändert hat mich wahrscheinlich, wie dann meine Nichte auf die Welt gekommen ist * ähm * ja, das war halt das erste Mal, wir haben eine relativ kleine Verwandtschaft, und deswegen habe ich jetzt noch nicht SO viel mit Babys zu tun gehabt und dann war halt auf einmal das Baby da und das ist dann halt schon auch was ganz was Schönes gewesen * aber ich würde auch sagen, dass durch meine Nichte der Kontakt jetzt auch wieder sehr viel intensiver geworden ist, dass man eben fragt, ja, wie geht es der Kleinen? Es gibt halt jetzt wieder so ein gemeinsames Thema.“ (P02w Z1025-1036)*

Direkt danach gefragt meint sie jedoch, dass es sie selber eigentlich doch nicht so wirklich konkret beeinflusst hat, und zwar keines der Ereignisse. Jedoch hätten diese Ereignisse alle Einfluss auf die Beziehung zu ihrem Bruder gehabt, so erwähnt sie als nächstes Ereignis:

*„Ja, was mir da jetzt noch einfällt * das war 2009, da ist meine Oma gestorben und da war er schon weg und da habe ich aber halt so gemerkt, man kann sich wirklich auf ihn verlassen, wenn es darauf ankommt. Da ist er extra immer gekommen und so * ja * das war noch so ein größeres Ereignis, aber sonst würde mir jetzt nichts einfallen.“ (P02w Z1046-1052)*

„Ja, na ich würde sagen, es hat halt dazu beigetragen, dass die Beziehung, die halt vorher irgendwie so auseinander gegangen ist durch den Auszug und so, wieder enger geworden ist.“ (P02w Z1065-1068)

Außer, dass sich die Distanz zwischen den Geschwistern durch die Ereignisse verändert habe, hätte sich jedoch sonst nichts geändert. So sei das Verhältnis durch P02m's Auszug eben distanzierter geworden:

„Nein, ich muss sagen, es hat sich sonst eigentlich nichts verändert. [...] Na vielleicht noch, dass halt durch die Entfernung der gemeinsame Gesprächsstoff ein bisschen ausgegangen ist.“ (P02w Z1074-1080)

*„Es war halt bei uns wirklich so, wir haben früher so total die gleichen Ansatzpunkte gehabt. Wir haben die gleichen Interessen gehabt, das Fortgehen, den gleichen Freundeskreis. Da redet man halt über die Leute und so und das fällt halt jetzt weg * also ich empfinde das schon so, dass es WENIGER geworden ist.“ (P02w Z1085-1090)*

Den Auszug ihres Bruders und die Folgen dieses Ereignisses für die Geschwisterbeziehung, als auch das Kennenlernen seiner Freundin erwähnt sie auch bereits an früherer Stelle:

*„So der größte Einschnitt in die Geschwisterbeziehung war halt sicher wie er seine Freundin kennengelernt hat, und er dann ausgezogen ist, er wohnt ja relativ weit weg * das heißt am Anfang war es sicher eine große Umstellung für mich, dass halt dieser tägliche Kontakt jetzt nicht mehr da war, oder eben dieses gemeinsame Weggehen und so, das ist halt alles weggefallen. Das war sicher eine große Umstellung und, hat sicher auch, und hat halt so die Innigkeit der Beziehung schon reduziert.“ (P02w Z961-970)*

*„Am Anfang sicher negativ, weil man sich halt erst darauf einstellen hat müssen. Bei ihm war es auch so, dass er relativ schnell ausgezogen ist * nicht jetzt von einem auf den anderen Tag, aber relativ schnell und am Anfang habe ich mir schon gedacht, okay, jetzt bin ich auf einmal alleine da, und er ist jetzt auch nicht der Typ, der sich so oft von sich aus meldet. Das war schon eine arge Umstellung für mich.“ (P02w Z975-982)*

Heute sei die Tatsache, dass ihr Bruder so weit weggezogen sei (in ein anderes Bundesland, Anmerkung der Autorin) für sie jedoch neutral. Als er seine jetzige Freundin jedoch kennengelernt habe, sei das etwas durchwegs Positives für sie gewesen, da sie beide sehr viel Kontakt hätten, und sie so auch viel über ihren Bruder erfahre, zu dem die Beziehung seit dem Auszug ja eher distanziert sei und sie auch nicht wirklich viel Kontakt hätten:

*„Das war etwas * Positives für mich.“ (P02w Z996)*

*„Nein, also ich würde sagen der Kontakt ist eigentlich schon weniger geworden * ich habe wahnsinnig viel Kontakt mit seiner Freundin * also es ist eigentlich fast so, dass wir uns jeden Tag SMS schreiben, wir telefonieren jetzt nicht so oft, aber wir hören regelmäßig voneinander und da erfahre ich halt Sachen, wie es ihm geht. Aber so direkt über ihn, ich würde mal sagen, das ist * ja, alle zwei Wochen. Also ich melde mich von mir aus jetzt ganz selten bei ihm, weil ich halt so die meisten Sachen eh so über seine Freundin erfahre und er aber auch. Also, wenn er anruft, dann ruft er halt die Mama an * also so an sich, da haben wir eigentlich relativ wenig Kontakt.“ (P02w Z1007-10218)*

P03m nannte als aktuellstes bedeutsames Ereignis die Tatsache, dass er und seine Schwester sich zusammen vorgenommen hätten einen Halbmarathon zu laufen:

„Also gemeinsam Ziele steckt man sich nicht so oft, aber wir haben uns zum Beispiel einen Halbmarathon als gemeinsames Ziel gesteckt und da schaut eigentlich immer einer auf den anderen, ob er auch brav trainiert. Es ist jetzt ein gutes Beispiel, weil es auch nicht so oft vorkommt, dass man ein gemeinsames Ziel hat, aber da sieht man schon, dass wir uns da beide überwachen.“ (P03m Z739-745)

Später erwähnt er auch noch, dass dieses Ereignis ihn und seine Schwester wieder näher zusammengebracht hätte (siehe auch *Einfluss spezifischer anderer Faktoren*):

*„Ja also kürzlich ist es eigentlich so, dass die neue gemeinsame entdeckte Liebe zum Sport, oder bei mir wiederentdeckte, eigentlich sicher ein Thema ist, wieso wir wieder öfter Kontakt haben. Man hat dann irgendwie ein Gesprächsthema und etwas WEGEN dem man sich fast schon anruft und Sachen erzählt. Das ist eigentlich bei uns der Sport oder das Laufen im Allgemeinen. Das ist jetzt ein sehr junges Ereignis, was uns vielleicht irgendwo zusammengeschweißt hat und * auch wenn wir viel gemeinsam haben* aber was jetzt unsere Leben und unsere Hobbys betrifft, sie studiert und ich arbeite schon ewig lange, da einfach irgendwo auch wieder sehr wenig gemeinsam haben, und ich schon lange Beziehung und sie * aber das ist glaube ich so ein gemeinsamer Nenner, den wir auch schon lange, vielleicht wieder, gebraucht haben * es hilft einfach, macht es leichter.“ (P03m Z1027-1042)*

Er berichtet außerdem noch von seinem Auszug aus dem Elternhaus, nennt jedoch, wie bereits zuvor erwähnt, keinerlei Einflüsse auf sich selbst:

„Ja gut, als ich ausgezogen bin, ich war auch davor auch schon sehr oft bei meiner Freundin und auch sehr oft nicht mehr zuhause, also das ist so ein bisschen fließend gegangen, das war jetzt nicht von einem Tag auf den anderen. Aber sie (seine Schwester, Anmerkung der Autorin) hat doch, auch schon sehr früh, immer gesagt, das wird sicher sehr schwer, wenn ich dann mal ausziehe, aber es ist dann sehr langsam gegangen. Also es war glaube ich keiner von uns beiden überfordert, aber dann oft schon auch geschaut, dass man mehr miteinander macht und gleichzeitig geht man auch irgendwie auseinander. Unser Leben überschneidet sich einfach sehr wenig, es gibt eigentlich wenige Berührungspunkte, die sich von alleine ergeben. Also man muss wirklich aktiv schauen, dass man sich hin und wieder sieht und weiß, was beim anderen los ist.“ (P03m Z907-921)

Es sei also weder positiv noch negativ gewesen, sondern einfach eine Veränderung, wodurch die Beziehung jedoch natürlich distanzierter geworden sei. Ansonsten hätte sich jedoch auch durch besondere Ereignisse die Beziehung kaum verändert, abgesehen von der Nähe, wie auch bei Veränderung der Geschwisterbeziehung beschrieben:

„Nein, also gerade wie ich vorher gesagt habe, haben sich eigentlich viele Sachen auch nicht geändert.“ (P03m Z928-929)

P03m's Auszug aus dem Elternhaus nennt auch seine Schwester, auf besondere Ereignisse in der Geschwisterbeziehung angesprochen:

*„Ja, na als er ausgezogen ist, haben wir uns natürlich voneinander entfernt, aber es ist halt relativ langsam gegangen, weil er vorher eh schon sehr oft bei seiner Freundin war * da war ich dann ab und zu auch sehr eifersüchtig ** aber sonst **“ (P03w Z585-589)*

Für sie und ihre Eltern sei dieses Ereignis schon eher etwas Schlechtes, auch jetzt im Nachhinein betrachtet noch, jedoch hätte dieses Ereignis nicht wirklich einen Einfluss auf sie gehabt. Auch erwähnt sie den Einfluss des Freundeskreises ihres Bruders an dieser Stelle, von dem auch er meint, dass es ein kritischer Punkt zwischen ihnen sei:

„Ja na es ist dann halt schwierig geworden, als ich in die Pubertät gekommen bin, und ein paar seiner Freunde in mich verliebt waren und dann nicht mehr mit ihm geredet haben, das hat uns glaube ich nicht so gut getan, aber jetzt im Nachhinein gesehen ist das auch nicht schlimm. Es war nur zu der Zeit recht schwierig.“ (P03w Z604-609)

*„Das war früher so und ist auch heute noch so, ein bisschen das Problem, dass sie * oder, dass ich es nicht so gerne habe, wenn sich mein Freundeskreis mit ihrem irgendwo vermischt. Früher gab es da halt oft Situationen, wo man halt seinen besten Freund daheim gehabt hat und sie sich als die kleine Schwester da so ein bisschen dazwischen gedrängt hat. Oder später, ja, mit irgendjemand etwas anfängt im engeren Kreis, also das ist etwas, was ich bis heute nicht unbedingt gerne mag. Das heißt, dass ich halt auch so, auch, wenn ich gerne etwas mit ihr zusammen unternehme, aber meinen privaten und eigenen Freundeskreis, das trenne ich lieber auch ganz strikt und das weiß sie aber auch, dass das für mich zwei Paar Schuhe sind * ja, das ist, glaube ich, auch so etwas Typisches, was sich immer so durch gezogen hat durch unsere Beziehung, so dieser Konflikt, wenn man es so nennen kann.“ (P03m Z857-874)*

Einfluss auf sie, P03w, selbst hätten die erwähnten Ereignisse jedoch alle nicht. Außerdem erwähnt sie noch:

„Ich finde es ein wenig schade, dass er sich ein bisschen wenig für das interessiert, was ich mache. [...] Er zeigt auch sehr selten, dass er stolz ist auf das, was ich mache.“ (P03w Z619-625)

Das würde ihre Beziehung insofern beeinflussen, als dass sie ihm dann auch nicht von dem erzähle, was sie mache. Zuletzt nennt sie noch ein Ereignis aus früherer Kindheit, als ihr Bruder sie im Freibad beschützt habe:

*„Im Freibad, wenn irgendwelche Burschen mich dauernd ins Wasser hauen wollten, dann ist er hin und * ja, hat sie vertrieben.“* (P03w Z636-638)

Das hätte ihre Beziehung insofern beeinflusst, als dass sie sehr stolz auf ihn gewesen sei und sie sich dadurch näher gestanden hätten:

*„Ja natürlich beeinflusst die ganze Beziehung, die wir zueinander haben, aber ich könnte nicht sagen inwiefern * dass wir uns halt näher stehen, wenn einer den anderen beschützt.“* (P03w Z653-656)

P04m fallen gleich drei sehr große bedeutsame Ereignisse ein, zum Einen seine Auslandsaufenthalte, und zum Anderen der erste Freund seiner Schwester und deren Auszug aus dem Elternhaus:

*„Naja, das war sicher, meine Auslandsaufenthalte waren sicher etwas, und auch wie sie ihren ersten Freund gehabt hat, das war sicher eine Veränderung * und weil sie ist ja dann eigentlich ausgezogen. Weil wenn ich aus dem Ausland zurückgekommen bin, war ich halt dann doch immer wieder da. So richtig ausgezogen ist damals sie eigentlich mit ihrem Freund. Weil ich war damals halt in (aus Gründen der Anonymität nicht übernommen), bin aber doch immer wieder am Wochenende hergefahren, bin also nie so wirklich ausgezogen.“* (P04m Z835-843)

Es komme zwar auf die Perspektive an, ob diese Ereignisse positiv oder negativ wahrgenommen würden, jedoch hätten sie alle positive Aspekte:

„Naja ich glaube das kommt auf die Perspektive an. Es sind sicher auch positive Ereignisse gewesen.“ (P04m 848-849)

„Ja würde ich schon sagen. Aber es kommt halt auf die Perspektive an, weil meine Reisen und so sind aus meiner Sicht sicher toll und so. Aber ich weiß halt nicht, wie sie das gesehen hat, aber ich habe es eigentlich als positiv erlebt.“ (P04m Z853-857)

*„Ja ich meine es ist halt für sie sehr positiv. Aber es hat halt die Beziehung schon verändert, weil jetzt, sage ich mal jemand anderes da ist, der jetzt der Beschützer ist * aber es war sicher, weil ich da jetzt eine Zeit lang weg war, dass ähm * ja war ich ja auch nicht da, dass ich die Rolle ausgefüllt hätte, von dem *“ (P04m Z861-866)*

Die Beziehung zu seiner Schwester sei durch diese Ereignisse auf alle Fälle distanzierter geworden:

*„Ja sicher, dass sie halt vielleicht distanzierter oder so geworden ist * dass man halt ** und es ist halt auch nicht mehr dieses, ja früher hat man halt zusammen gespielt oder so und jetzt macht man das in dem Sinne ja gar nicht mehr so. Und früher war es sicher so, dass, weil ich doch der Ältere war und sie die Jüngere, und jetzt ist es doch eher auf Augenhöhe, weil ich glaube ab einem gewissen Alter ist das irgendwie weg, der Altersunterschied * früher war es eben vielleicht wirklich so großer Bruder, kleine Schwester, und jetzt ist es wirklich freundschaftlich eher, so würde ich sagen.“ (P04m Z872-882)*

Anschließend berichtet er nicht nur vom Einfluss dieser Ereignisse auf die Geschwisterbeziehung, sondern auch auf sich selbst, welche er schlussendlich durchaus positiv darstellt:

*„Naja ich meine, wie sie ausgezogen ist, das war sicher auch * sonst war man halt doch immer zu zweit da und da ist das halt doch etwas anderes. Da war ich dann halt der Einzige der da ist, ein Einzelkind sozusagen * und sie war dann halt immer die, die auf Besuche gekommen ist quasi.“ (P04m Z900-904)*

*„Naja vielleicht hat das mir selber das Gefühl gegeben, oder die Freiheit, dass ich mich wirklich auf mich selber konzentrieren kann und nicht jetzt so viel Verantwortung für meine Schwester übernehme oder übernehmen soll * also, dass ich sie auch quasi ihr eigenes Leben leben lassen kann.“ (P04m 889-894)*

Auch seine Schwester, P04w, erwähnt gleich zu Beginn die Reisen ihres Bruders, und dass diese mit Sicherheit dazu geführt hätten, dass ihr Beziehung nicht mehr so eng sei, erwähnt in dem Zusammenhang jedoch auch gleich noch ihren Auszug:

„Also richtig wichtig war das, wie er da weggegangen ist. Das war einfach der Anfang von dem, dass wir nicht mehr so eine enge Beziehung gehabt haben. [...] Und dann bin ich auch noch weggezogen, das hat natürlich auch einen Einfluss.“ (P04w Z1094-1102)

Auch jetzt rückblickend würde sie noch behaupten, dass es negative Ereignisse gewesen wären:

*„Eher negativ. Also wie er weggegangen ist von der Schule, das war für mich * einfach ** ja er war weg! Also ich habe mich dann teilweise irgendwie einsam * und normalerweise war wer da, mit dem du auch über die Schule, oder Lehrer, oder Freunde, die man halt gemeinsam kennt, reden hat können und das war dann halt nicht mehr. Ich war es gewohnt, dass man zu zweit ist zuhause. Ich meine ist schon klar, Einzelkinder schaffen das auch alleine, aber für mich war das eine enorme Umstellung damals. Aber ich habe mich dann nicht mehr wieder zurück umgestellt, sondern bin dann einfach weggezogen. Für mich war das so dieses, dass ich sage, okay, das ist halt einfach nicht mehr so wie früher und aus. Ich meine ich freue mich auch immer, wenn er da ist, aber so eng wie wir als Kinder waren, so eng ist es heute nicht mehr.“ (P04w Z1107-1121)*

Nach dem Einfluss auf sie selbst befragt meint sie, dass durchaus einer vorhanden gewesen sei und sie diesen auch als positiv empfinde:

„Ja. Naja verändert weiß ich nicht, ich bin auf jeden Fall wahrscheinlich selbständiger geworden. Oder ich habe mir auch, früher haben wir halt viel gemeinsam gemacht, was alleine zum Anfangen gesucht.“ (P04w Z1126-1129)

„Hm, ja, das ist vielleicht schon ganz positiv, weil auch, wenn ich jetzt ganz alleine bin, jetzt wohne ich ja auch alleine, einfach weiß was ich anfangen soll, dass ich halt keinen Bruder brauche, mit dem ich etwas unternehmen kann. Aber ich weiß nicht, ob man das nicht sowieso mit der Zeit von alleine lernt, wenn man alleine wohnt.“ (P04w Z1134-1139)

Sie nennt dann noch einige andere Ereignisse aus ihrer Kindheit, an die sie sich erinnert, wirklich einen Einfluss kann sie dazu jedoch nicht mehr nennen:

„Was ich früher immer cool gefunden habe war, also, wenn er Freunde da gehabt hat, dann habe ich immer mitspielen dürfen. Einmal waren Freunde von ihm da, einmal waren Freunde

*von mir da und wir haben aber immer mitgespielt mit den anderen und das war natürlich für mich voll super. Er war drei Jahre älter, die Freunde waren drei Jahre älter * ich bin damit viel schneller erwachsen geworden, als vielleicht andere, die kleinere Geschwister haben. Und, an das kann ich mich noch ganz genau erinnern, meine Eltern haben mir immer so eine Tafel Schokolade gegeben und wenn mein Bruder nicht da war, habe ich gesagt, nein, wir müssen die Hälfte, oder halt so viel wie er bekommen hätte, aufheben für meinen Bruder, obwohl er nicht da war.“ (P04w Z1144-1157)*

„Ich habe meinem Bruder auch immer, wenn ich irgendwo war, und weißt eh, als Kind bekommt man einen Schlecker oder so, für meinen Bruder einen mitgenommen. Er hat sich auch nie fragen getraut.“ (P04w Z1162-1165)

An Tabelle 6 lässt sich somit sehr gut erkennen, dass alle Geschwister bedeutsame Ereignisse in der Geschwisterbeziehung zu berichten hatten, und sie alle darin übereinstimmten, dass diese auch Einfluss auf die Beziehung zueinander hatten und diese verändert haben. Interessant ist jedoch, dass ein paar der Teilnehmer/innen zusätzlich dadurch in ihrer Persönlichkeit beeinflusst bzw. verändert wurden, andere jedoch nicht. Auch innerhalb der einzelnen beeinflussten Teilnehmer/innen gab es Schwankungen, so wurden sie von manchen Ereignissen in ihrer Persönlichkeit beeinflusst und von anderen nicht. Andererseits erwähnten P01m, P02w und P03w explizit, dass prinzipiell kein Einfluss auf sie vorhanden war, während P03m solch ein Einfluss gar nicht erst in den Sinn kam. Somit kann die H1 in diesem Fall nicht angenommen werden, da bedeutsame Ereignisse in der Geschwisterbeziehung zwar Einfluss auf die Persönlichkeit haben können, es jedoch nicht notwendigerweise müssen.

8.2.1 Einfluss der bedeutsamen Ereignisse auf die Persönlichkeits-Facetten

Hypothese 6:

H1: Abhängig davon, wie die Persönlichkeits-Facetten der Geschwister in der Beziehung durch bedeutsame Ereignisse verändert wurden, entsprechen sich so auch die Beschreibungen oder Veränderungen der jeweiligen, generellen Persönlichkeits-Facetten der Geschwister.

Wie zuvor bereits beschrieben, und wie man auch an Tabelle 6 sehr schön erkennen kann, gibt es insgesamt vier Teilnehmer/innen die meinten, dass die bedeutsamen Einflüsse der Geschwisterbeziehung auch Einfluss auf ihre Persönlichkeit hatten.

So meinte P01w ja, dass sie vor kurzem erst Ärger mit der Polizei gehabt habe und sich ihr Bruder mit ihr hingesezt habe um mit ihr zu reden:

*„Also einmal hatte ich auch Ärger mit der Polizei, durch eine Freundin von mir und ** meinem Papa war es eigentlich ziemlich egal und er (ihr Bruder, Anmerkung der Autorin) war dann eigentlich derjenige, der sich da wirklich mit mir hingesezt hat * mit mir geredet hat, dass das alles wieder gut wird und, dass ich mir keinen Kopf machen soll * und, dass ich das nie wieder machen soll auch * und da habe ich mir dann gedacht, eigentlich ist er schon auch ein super Bruder.“ (P01w Z947-954)*

*„Also ein paar Vorwürfe waren schon da, weil wie gesagt * bei einer Blödeheit bekommt man halt immer Vorwürfe, aber er war dann halt auch derjenige, der mich in den Arm genommen hat und gesagt hat, es wird alles wieder gut werden.“ (P01w Z959-963)*

Ihr Bruder, P01m, hat sich also so reif und verantwortungsvoll ihr gegenüber verhalten, was dieses eigentlich negative Ereignis zu einem positiven für ihre Geschwisterbeziehung werden ließ, durch welches sich P01w auch wirklich verantwortungsbewusster verhalten möchte und schauen werde, dass ihre eigenen Kinder einmal so etwas nicht auch machen werden. Sie gibt auch explizit an, dass es Einfluss auf sie gehabt habe, wie ihr Bruder reagiert habe:

„Ich glaube schon, weil da habe ich ihn auch wirklich enttäuscht. Das hat man auch richtig gemerkt.“ (P01w Z998-999)

„Nein, aber ich würde bei meinen Kindern dann auch schauen, dass sie so etwas nicht machen.“ (P01w Z988-989)

P01w erzählt dann noch von einigen anderen Ereignissen, jedoch berichtet sie hier dann von keinerlei Einfluss auf ihre Persönlichkeit mehr. Ihr Bruder hat sich bei dem Ereignis mit der Polizei ihr gegenüber sehr verantwortungsbewusst und reif verhalten, was einer hohen Facette Kompetenz auf der Dimension der Gewissenhaftigkeit entspricht. Aber er war auch fürsorglich und liebevoll zu ihr, hat sie in den Arm genommen und getröstet, was als hochgradige Gutherzigkeit der Dimension Verträglichkeit interpretiert werden kann. Die

Auswirkungen auf sie selbst waren, dass sie nun verantwortungsbewusster sei und auch schaue, dass ihre Kinder so etwas einmal nicht machen würden, was einer Steigerung der Facette Kompetenz der Dimension Gewissenhaftigkeit entspricht und somit eine eindeutige Übereinstimmung vorhanden ist. Auch gab sie zu Beginn bei der Beschreibung ihrer Persönlichkeit an, ebenfalls eine hohe Ausprägung der Facette Gutherzigkeit zu besitzen, weshalb hier von einer weiteren Übereinstimmung ausgegangen werden kann.

Auch P02m gibt an, dass die bedeutsamen Ereignisse der Geschwisterbeziehung Einfluss auf seine Persönlichkeit gehabt hätten. So berichtet er von seinem Auszug aus dem Elternhaus und seiner Freundin, und, dass diese Ereignisse zunächst eher negativ gewesen wären, sich jedoch jetzt als äußerst positiv herausstellen würden, ebenso wie der Einfluss dieser Ereignisse auf ihn selbst. Denn er sei reifer und verantwortungsbewusster geworden:

„Das passt eigentlich ganz gut mit dem Auszug oder wie ich dann die Freundin gehabt habe. Das hat sicher Einfluss genommen.“ (P02m Z686-688)

„Na zu dem Zeitpunkt damals war es eher negativ. Was aber jetzt wieder komplett umgedreht ins Positive gegangen ist. Aber zu dem Zeitpunkt war es eher negativ.“ (P02m Z693-695)

*„Rückblickend würde ich auch wieder sagen auf eine gute Art. Weil man Erfahrung gesammelt hat und reifer geworden ist. [...] Ja reifer, verantwortungsbewusster * das trifft das eigentlich eh ganz gut. Was eigentlich ja auch dazu gehört.“* (P02m Z704-711)

Auch berichtet er davon, auf seine Schwester früher aufgepasst zu haben, als sie jünger war und begonnen habe am Wochenende fortzugehen, aber auch, dass er finde, dass seine Tochter dazu geführt habe, dass sich das Verhältnis zwischen ihm und seiner Schwester, aber auch zu seinen Eltern, langsam wieder annähere:

„Na wenn wir zusammen fort waren, oder generell, als sie jünger war und begonnen hat fortzugehen, habe ich sicher auch ein Auge auf sie gehabt.“ (P02m Z722-724)

„Ja, genau. Es ist wieder ein bisschen enger geworden, also der Kontakt ist mehr.“ (P02m Z730-731)

Diese Ereignisse hätten ihn wiederum nachdenklicher und emotionaler gemacht, und er fühle sich verbundener mit seiner Schwester:

*„Nachdenklicher hat es mich gemacht. Dann * emotionaler. Ja, verbundener mit ihr.“ (P02m Z895-896)*

Seinen Auszug aus dem Elternhaus kann man als Schritt in Richtung mehr Selbständigkeit und Unabhängigkeit interpretieren, was einer generellen Steigerung der Dimension Gewissenhaftigkeit, aber auch Offenheit für Erfahrungen entspricht. Die Tatsache, dass er dann seine Freundin kennengelernt hat, weist hingegen eher auf eine verstärkte Konzentration auf sich selbst und seine Angelegenheiten in Bezug auf die Geschwisterbeziehung hin, also einen Zurückgang auf der Facette Altruismus der Dimension Verträglichkeit, während das Aufpassen auf seine Schwester früher von einem hohen Altruismus ausgeht, was sich durch dieses Ereignis anscheinend geändert hat. Seine Tochter hat ihn selbst wahrscheinlich auch verantwortungsbewusster gemacht, was wiederum einer Erhöhung auf der Facette der Kompetenz der Dimension Gewissenhaftigkeit entspricht, als auch ist sein Einfühlungsvermögen in Bezug auf seine Schwester und seine Eltern, also die Facette Altruismus der Dimension Verträglichkeit, wieder gestiegen, welche zwischendurch durch die Beschäftigung mit sich und seiner Freundin ja abgesunken ist. Insgesamt sei er durch diese Ereignisse reifer und verantwortungsbewusster geworden, was einer Steigerung der Facette Kompetenz der Dimension Gewissenhaftigkeit entspricht, und somit gleich einmal eine Übereinstimmung vorhanden ist. Nachdenklicher zu sein entspricht dagegen einer erhöhten Besonnenheit der Dimension Gewissenhaftigkeit, für welche es leider keinerlei konkreten Überschneidungen mit den Ereignissen gibt, allerdings ist eine hohe Gewissenhaftigkeit ja durchaus vorhanden. Emotionaler zu sein entspricht einem erhöhten Neurotizismus, was mit keiner der erwähnten Dimensionen der bedeutsamen Ereignisse der Geschwisterbeziehung übereinstimmt. P02m fühlt sich aber auch mit seiner Schwester verbundener, was sich in einer Annäherung der Geschwisterbeziehung äußert. Bei der Beschreibung seiner Persönlichkeit zu Beginn des Interviews gab er an eine hohe Offenheit für Erfahrung und eine ausgeglichene Gewissenhaftigkeit zu besitzen, weshalb man hier ebenfalls von zumindest einer Übereinstimmung der Auswirkungen der Ergebnisse ausgehen kann. Auch schrieb er sich selbst ja einmal einen hohen Altruismus zu, durch die Ereignisse dann wieder einen niedrigeren und dann wieder einen höheren, was man als durchaus übereinstimmend mit seiner Persönlichkeitsbeschreibung zu Beginn interpretieren kann, da er sich da selber einen mittleren Altruismus zuschrieb und meinte, dass es unterschiedlich sei. Somit kann hier von einer insgesamt relativ hohen Übereinstimmung ausgegangen werden.

Auch P04m erzählt von einigen Bedeutsamen Ereignissen, so auch von seinen Auslandsaufenthalten, dem ersten Freund seiner Schwester, oder auch ihrem Auszug aus dem Elternhaus:

*„Naja, das war sicher, meine Auslandsaufenthalte waren sicher etwas, und auch wie sie ihren ersten Freund gehabt hat, das war sicher eine Veränderung * und weil sie ist ja dann eigentlich ausgezogen. Weil wenn ich aus dem Ausland zurückgekommen bin, war ich halt dann doch immer wieder da. So richtig ausgezogen ist damals sie eigentlich mit ihrem Freund. Weil ich war damals halt in (aus Gründen der Anonymität nicht übernommen), bin aber doch immer wieder am Wochenende hergefahren, bin also nie so wirklich ausgezogen.“*
(P04m Z835-843)

Es komme zwar auf die Perspektive an, ob diese Ereignisse als positiv oder negativ interpretiert werden könnten, jedoch ist er der Meinung, dass sie alle auch etwas Positives an sich haben würden. Er sagt aber auch, dass der Freund seiner Schwester zwar für sie sicher sehr positiv gewesen sei, es aber schon einiges verändert habe, da er jetzt nicht mehr ihr Beschützer sei:

„Naja ich glaube, das kommt auf die Perspektive an. Es sind sicher auch positive Ereignisse gewesen. [...] Ja würde ich schon sagen. Aber es kommt halt auf die Perspektive an, weil meine Reisen und so sind aus meiner Sicht sicher toll und so. Aber ich weiß halt nicht, wie sie das gesehen hat, aber ich habe es eigentlich als positiv erlebt.“ (P04m Z848-857)

*„Ja ich meine es ist halt für sie sehr positiv. Aber es hat halt die Beziehung schon verändert, weil jetzt, sage ich mal, jemand anderes da ist, der jetzt der Beschützer ist * aber es war sicher, weil ich da jetzt eine Zeit lang weg war, dass ähm * ja war ich ja auch nicht da, dass ich die Rolle ausgefüllt hätte, von dem *“* (P04m Z861-866)

Diese Ereignisse hätten die Beziehung insgesamt distanzierter gemacht, als auch hätten sie ihm das Gefühl oder die Freiheit gegeben sich auf sich selbst konzentrieren zu können und nicht mehr so viel Verantwortung für seine Schwester zu übernehmen, außerdem sei jetzt sie diejenige, die zu ihren Eltern auf Besuch komme und nicht er:

*„Ja sicher, dass sie halt vielleicht distanzierter oder so geworden ist * dass man halt ** und es ist halt auch nicht mehr dieses, ja früher hat man halt zusammen gespielt oder so und jetzt*

*macht man das in dem Sinne ja gar nicht mehr so. Und früher war es sicher so, dass, weil ich doch der Ältere war und sie die Jüngere, und jetzt ist es doch eher auf Augenhöhe, weil ich glaube ab einem gewissen Alter ist das irgendwie weg, der Altersunterschied * früher war es eben vielleicht wirklich so großer Bruder, kleine Schwester, und jetzt ist es wirklich freundschaftlich eher so würde ich sagen.“ (P04m Z872-882)*

*„Puh * ja ich weiß nicht. Ich meine ** naja vielleicht hat das mir selber das Gefühl gegeben, oder die Freiheit, dass ich mich wirklich auf mich selber konzentrieren kann und nicht jetzt so viel Verantwortung für meine Schwester übernehme oder übernehmen soll * also, dass ich sie auch quasi ihr eigenes Leben leben lassen kann.“ (P04m Z889-894)*

*„Naja ich meine, wie sie ausgezogen ist, das war sicher auch * sonst war man halt doch immer zu zweit da und da ist das halt doch etwas anderes. Da war ich dann halt der Einzige, der da ist, ein Einzelkind sozusagen * und sie war dann halt immer die, die auf Besuche gekommen ist quasi.“ (P04m Z900-904)*

Die Tatsache, dass P04m viel im Ausland unterwegs war, und auch ist, aber auch P04w's erster Freund, kann als verstärkte Beschäftigung mit sich selbst und seinen/ihren Angelegenheiten interpretiert werden, also ein Rückgang der Facette Altruismus der Dimension Verträglichkeit, zusätzlich bei seinen Reisen aber auch eine Steigerung der Offenheit für Erfahrungen. Der Auszug seiner Schwester, P04w, aus dem Elternhaus wird wiederum als genereller Anstieg auf der Dimension Gewissenhaftigkeit, aber auch Offenheit für Erfahrungen und Minderung des Altruismus ihrerseits interpretiert. Auch hätten zwar alle Ereignisse etwas Positives an sich, dennoch sei die Beziehung aber distanzierter geworden. Die Auswirkungen auf ihn selbst können jedoch auch durchaus positiv interpretiert werden. Er erwähnt auch explizit, dass es früher eine klare Rollenverteilung gegeben habe, er war der ältere Bruder und sie die jüngere Schwester. Jetzt scheint das nicht mehr so eindeutig zu sein, so meint er zwar, es sei mehr freundschaftlich, was einer generellen Steigerung der Dimension Verträglichkeit entspricht, erwähnt aber auch, dass er sich bei seinen Eltern wie ein Einzelkind fühle und es seine Schwester sei, die auf Besuche komme, was wiederum einer Minderung dieser Dimension entspricht. Eigentlich ist ja er der ältere Bruder und viel unterwegs und sollte derjenige sein, der zuerst auszieht und seine kleine Schwester zuhause bei den Eltern besucht. Er spricht dies zwar nicht so aus, impliziert es jedoch durch seine Umschreibungen dieser Situation. Außerdem fühle er sich jetzt nicht mehr als Beschützer

seiner Schwester, was als verminderte Kompetenz der Dimension Gewissenhaftigkeit bzw. Rückgang der Ängstlichkeit der Dimension Neurotizismus interpretiert werden kann, als auch habe er die Freiheit sich nun mehr auf seine Angelegenheiten konzentrieren zu können, was einem verminderten Altruismus der Dimension Verträglichkeit entspricht. Die Tatsache, dass er nicht mehr das Gefühl habe, er müsse die Verantwortung für seine Schwester übernehmen, kann als abnehmende Kompetenz der Dimension Gewissenhaftigkeit interpretiert werden. Somit ist hier eine eindeutige Überschneidung vorhanden, wobei die Veränderung sogar in dieselbe Richtung geht, während hingegen seine Schwester durch ihren Auszug eine gesteigerte Gewissenhaftigkeit zeigt, P04m damit jedoch leicht zurückgeht. Dies kann jedoch ebenfalls als Übereinstimmung interpretiert werden, da durch ihr verstärktes Verantwortungsbewusstsein, er sich ein wenig zurücknehmen konnte. Auch schrieb er sich bei der Persönlichkeitsbeschreibung eher niedrige Werte auf der Dimension der Verträglichkeit, insbesondere auf der Facette Altruismus, zu, was daher ebenfalls als Übereinstimmung angesehen werden kann. Auch seine gesteigerte Offenheit für Erfahrungen stimmt mit seinen Angaben in seiner Persönlichkeitsbeschreibung überein, während für die Auswirkungen auf der Dimension des Neurotizismus keinerlei Ursachen vorhanden sind. P04w hingegen schreibt sich nur eine mittlere Ausprägung auf der Facette Offenheit für Erfahrungen zu, was ebenfalls als Übereinstimmung interpretiert werden kann, da sie zwar von zuhause ausgezogen ist, jedoch noch zumindest im selben Land lebt, während ihr Bruder weiter weggezogen ist und somit einen noch höheren Wert auf dieser Dimension erzielt. So würde sie schon eher an Gewohnheiten festhalten, ein Auszug aus dem Elternhaus kann somit als Steigerung der Offenheit angesehen werden, welcher hier im Vergleich zu ihrem Bruder einer mittleren Ausprägung entspricht.

Abschließend werden noch die Aussagen von P04w interpretiert, da sie ebenfalls von einem Einfluss der bedeutsamen Ereignisse in der Geschwisterbeziehung auf sich selbst ausgeht. So erwähnt sie genauso wie ihr Bruder seine Reisen und ihren Auszug, und dass das die Beziehung sehr viel distanzierter gemacht habe, und auch, dass es durchwegs eher negative Ereignisse für sie beide gewesen wären:

„Also richtig wichtig war das, wie er da weggegangen ist. Das war einfach der Anfang von dem, dass wir nicht mehr so eine enge Beziehung gehabt haben. [...] Und dann bin ich auch noch weggezogen, das hat natürlich auch einen Einfluss.“ (P04w Z1094-1102)

*„Hm * eher negativ. Also wie er weggegangen ist von der Schule, das war für mich * einfach ** ja er war weg! Also ich habe mich dann teilweise irgendwie einsam * und normalerweise war wer da, mit dem du auch über die Schule, oder Lehrer, oder Freunde, die man halt gemeinsam kennt, reden hat können und das war dann halt nicht mehr. Ich war es gewohnt, dass man zu zweit ist zuhause. Ich meine ist schon klar, Einzelkinder schaffen das auch alleine, aber für mich war das eine enorme Umstellung damals. Aber ich habe mich dann nicht mehr wieder zurück umgestellt, sondern bin dann einfach weggezogen. Für mich war das so dieses, dass ich sage, okay, das ist halt einfach nicht mehr so wie früher und aus. Ich meine ich freue mich auch immer, wenn er da ist, aber so eng wie wir als Kinder waren, so eng ist es heute nicht mehr.“ (P04w Z1107-1121)*

Sie selbst sei durch diese Ereignisse selbständiger geworden, was schon sehr positiv für sie sei:

„Naja verändert weiß ich nicht, ich bin auf jeden Fall wahrscheinlich selbständiger geworden. Oder ich habe mir auch, früher haben wir halt viel gemeinsam gemacht, was alleine zum Anfangen gesucht.“ (P04w Z1126-1129)

„Hm, ja, das ist vielleicht schon ganz positiv, weil auch, wenn ich jetzt ganz alleine bin, jetzt wohne ich ja auch alleine, einfach weiß was ich anfangen soll, dass ich halt keinen Bruder brauche mit dem ich etwas unternehmen kann. Aber ich weiß nicht, ob man das nicht sowieso mit der Zeit von alleine lernt, wenn man alleine wohnt.“ (P04w Z1134-1139)

P04m's Reisen können wieder als verminderter Altruismus der Dimension Verträglichkeit als auch ein Anstieg der Dimension Offenheit für Erfahrungen interpretiert werden, ebenso P04w's Auszug aus dem Elternhaus, neben einer generellen Steigerung der Dimension Gewissenhaftigkeit. Denn P04w erwähnt explizit, dass die Tatsache, dass sie sich von ihrem Bruder alleine gelassen gefühlt habe, dazu geführt habe, dass sie sich umstellen musste, und dann ausgezogen sei, das also eine direkte Auswirkung des Verhaltens ihres Bruders war. Auch würden sie sich durch diese Ereignisse nicht mehr so wirklich nahe stehen, weshalb sie auch sagen würde, dass es negative Ereignisse gewesen wären, die Auswirkungen auf sich beschreibt sie hingegen als positiv. So sei sie selbständiger geworden, was eben wieder als gesteigerte Gewissenhaftigkeit, insbesondere auf der Facette der Kompetenz interpretiert werden kann. Im Falle der Offenheit für Erfahrungen schrieb sie sich bei der Beschreibung

der Persönlichkeit eine mittlere Offenheit zu, was wie zuvor bei P04m bereits beschrieben jedoch in diesem Fall als Übereinstimmung angesehen werden kann. Bloß im Falle des Altruismus schrieb sie sich bei der generellen Persönlichkeitsbeschreibung hohe Werte zu.

Insgesamt kann man also sagen, dass in diesem Fall die H1 angenommen werden kann, da wirklich bei allen vier möglichen Teilnehmer/innen eindeutige Übereinstimmungen und Überschneidungen vorhanden sind, von welchen man spezifische Einflüsse der bedeutsamen Ereignisse in der Geschwisterbeziehung auf die Persönlichkeit ableiten kann.

8.3 Veränderung(en) in der Geschwisterbeziehung

Tabelle 7: Veränderung(en)

Veränderung(en)		
Veränderung(en) in der Geschwisterbeziehung vorhanden	Ja	P01m, P01w, P02m, P02w, P04m, P04w
	Nein	P03m, P03w
Veränderung(en) der Geschwisterbeziehung führten zu Veränderung(en) in der Persönlichkeit	Ja	P01m, P02m, P04m, P04w
	Nein	P01w, P02w (P03m, P03w)

Hypothese 7:

H1: Bei einer Veränderung in der Geschwisterbeziehung kommt es auch zu einer Veränderung der Persönlichkeit.

P01m, P04w und P04m erwähnen, dass sich die Geschwisterbeziehung, wie bei jedem anderen auch, entwickelt hätte, man einfach reifer und erwachsener geworden wäre. P01m erwähnt außerdem noch, dass die Beziehung zu seiner Schwester zu so einer Art Freundschaft geworden sei, nachdem sie sich früher öfter geärgert hätten:

*„Ja wie bei jedem, es geht raus aus dem kindlichen Stadium, wo man sich ständig sekkiert * und dann, weiß ich nicht, so zu so einer Art Freundschaft im Prinzip.“ (P01m Z852-854)*

Außerdem sei ihre Beziehung besser geworden, wenn auch ein wenig distanzierter aufgrund der Tatsache, dass er die letzten paar Jahre in einer anderen Stadt studiert habe:

*„Das ist jetzt schwierig zu sagen * also ich würde sagen sie ist besser geworden, aber halt weil ich jetzt 3 Jahre in (aus Gründen der Anonymität nicht übernommen) war und in der Zeit immer nur am Wochenende da * da ist es schon ein wenig weiter auseinander gegangen.“ (P01m Z873-877)*

Auch würde er sagen, dass ihn die Veränderung der Geschwisterbeziehung positiv beeinflusst habe, im Gegensatz zu seiner Schwester, P01w, die meint, dass die Veränderung der Geschwisterbeziehung zwar durchaus vorhanden war, sie sich jedoch nicht daran erinnern könne, dass sie das selbst auch beeinflusst habe. Ansonsten jedoch stimmt sie ihrem Bruder zu, dass die Beziehung besser geworden sei:

„Also ich würde sagen, sie ist besser geworden, eben auch weil wir reifer geworden sind. Weil wie gesagt, als kleines Kind hat er mich ja nur verarscht und so.“ (P01w Z1192-1194)

Daher sei die Beziehung zunächst auch äußerst distanziert gewesen, und sei es auch noch (siehe *Nähe der Geschwisterbeziehung*), jedoch würde langsam wieder eine Annäherung stattfinden, ausgelöst auch durch *Besondere Ereignisse*, wie den Tod der Großmutter, welche unter dem entsprechenden Punkt behandelt werden. Dennoch sei ihre Beziehung zueinander sehr gut:

*„Also * ich weiß es jetzt nicht * also * als kleine Kinder haben wir eine Zeit lang, also als wir aus der Phase in der er mich ständig verarscht hat, raus waren, waren wir ziemlich distanziert [...] Und mittlerweile finde ich ist es ein tolles Verhältnis.“ (P01w Z1199-1205)*

Es ist aber an dieser Stelle auch noch zu erwähnen, dass P01m nun seit einiger Zeit ja auch wieder zuhause bei seinen Eltern wohnt, und das somit vielleicht auch seinen Beitrag dazu leistet, dass sich die Geschwister langsam wieder näher kommen, auch wenn das den beiden nicht unbedingt bewusst ist.

P02m meint, dass sich die Beziehung zu seiner Schwester nicht nur in der Vergangenheit verändert habe, sondern sich auch laufend weiter verändere. So wären es zwar nicht immer nur positive Veränderungen gewesen, schlussendlich wäre das Ergebnis jedoch ein Gutes:

„Ja sie hat Up und Downs durchlaufen, sage ich halt jetzt mal, und das gehört im Leben dazu. Es ist gut, dass es jetzt so ist, wie es ist.“ (P02m Z791-793)

Außerdem sei die Beziehung insgesamt distanzierter geworden, auch, wenn sie sich mittlerweile schon wieder annähere:

*„Na sie ist sicher * aufgrund der Distanz auch, distanzierter geworden, aber jetzt hat sie sich schon wieder angenähert, wenn man sie vergleicht mit vor * 3 Jahren oder 3, 4 Jahre, da war es sicher schon sehr distanziert, auch mit den Eltern. Aber jetzt ist das, auch durch die Kleine, und auch so, stark verbessert.“ (P02m Z803-808)*

Die Annäherung durch *Bedeutsame Ereignisse in der Geschwisterbeziehung* wird natürlich an entsprechender Stelle wieder genauer beschrieben. Auch hätte die Veränderung der Beziehung durchaus einen Einfluss auf ihn gehabt, er könne jedoch nicht sagen welchen genau. An späterer Stelle im Interview erwähnt er dann aber noch, dass er nachdenklicher, emotionaler geworden sei und eine tiefere Verbindung zu seiner Schwester empfinde:

*„Nachdenklicher hat es mich gemacht. Dann * emotionaler. Ja, verbundener mit ihr.“ (P02m Z895-896)*

P02w stimmt mit ihrem Bruder darin überein, dass sich die Beziehung im Laufe der Zeit verändert habe, und auch, dass es schlussendlich eine positive Veränderung sei, selbst, wenn es zwischendurch eine harte Zeit gewesen wäre. Jedoch hätte sie zu ihrem Bruder schon beinahe ein unnatürlich nahes Verhältnis gehabt, und da sei es nötig gewesen, dass die Beziehung ein wenig distanzierter geworden wäre:

*„Ich würde sagen * ja, na es kommt halt darauf an * wir haben halt wirklich, ich muss sagen schon fast eine unnatürlich nahe Beziehung gehabt * was jetzt vielleicht auch nicht so gut war, deswegen war es vielleicht notwendig, dass es da so den radikalen Cut gegeben hat. Und deswegen würde ich schon sagen, ist es positiv.“ (P02w Z1131-1136)*

*„In der Situation selbst war es jetzt natürlich nicht so schön, aber trotzdem, ich glaube man muss sich irgendwann voneinander abnabeln * es klingt jetzt so, als hätten wir die total enge Beziehung. Ich meine, wir haben schon eine sehr enge Beziehung gehabt und es wird dann einfach weniger, aber jetzt glaube ich, kann ich sagen, RÜCKBLICKEND kann ich sagen, es war notwendig, weil * es ist einfach unnatürlich, wenn ab einem gewissen Alter du halt so voll die nahe Beziehung hast * und das Verhältnis wird ja dadurch nicht schlechter, es wird halt nur der Kontakt weniger * also es ist schwierig. Also für mich war es am Anfang schon eine arge Umstellung.“ (P02w Z1141-1152)*

Außerdem meint sie im Vergleich zu manch anderen Geschwistern noch immer ein engeres und besseres Verhältnis zu ihrem Bruder zu haben, auch, wenn es im Laufe der Zeit etwas distanzierter geworden sei. Dennoch hätten sie schon immer eine gute Beziehung gehabt und würden zusammenhalten:

„Sie ist schon gleich gut geblieben, also wir halten zusammen, klar, aber was ich halt stark merke ist, dass er halt jetzt nicht mehr so viel von meinem Leben mitbekommt, gerade was das Studium betrifft zum Beispiel. Er hat da halt keinen Bezug dazu. Also manche Gesprächsthemen, was früher der gemeinsame Freundeskreis war, das gemeinsame Fortgehen, da hat man halt schon viel mehr Gesprächsthemen gehabt, das ist jetzt natürlich weniger.“ (P02w Z510-518)

Auch erwähnt sie als Grund für die gute Beziehung zu ihrem Bruder den geringen Altersunterschied und gibt ein Beispiel aus ihrer Kindheit:

*„Nein, also es war schon auch so, also ich kann mich natürlich selber nicht mehr daran erinnern, aber wie ich dann auf die Welt gekommen bin, meine Eltern haben gesagt das hat es nie gegeben, dass er zum Beispiel eifersüchtig war auf mich, sondern * er hat mich überall mitgenommen, wollte mich tragen immer< * also es war schon als kleines Kind so. Und wie er halt zwei oder drei Jahre alt war, dass ich ihm schon total wichtig war und, wie man es dann halt kennt, wenn ein neues Geschwister kommt oder so, dass da irgendwie Eifersucht kommt oder so, das hat es nie gegeben * laut meinen Eltern * das weiß ich jetzt natürlich nicht mehr selbst * aber man sieht es halt auch so auf den Fotos, er hat mich immer so hergenommen ** sicher haben wir auch gestritten, aber das war wie gesagt kurz, da habe ich mich geärgert über ihn, wenn er, weiß ich nicht, meine Naschereien zusammen gegessen hat*

*still und heimlich und ich habe dann auf einmal gesehen, dass das weg ist, da haben wir kurz gestritten und das war dann auch erledigt. Also wir haben immer ein gutes Verhältnis gehabt, schon als kleine Kinder, ich glaube es hat halt viel damit zu tun, dass der Altersunterschied her zwischen uns nicht so groß ist * dadurch haben wir halt wirklich viele gemeinsame Interessen gehabt * und ja, wir sind halt zwei Jahre auseinander, in der Schule war er halt zwei Klassen über mir, aber wir sind trotzdem in die Volksschule gemeinsam gefahren, er ist dann in die Hauptschule gekommen, und wir sind dann halt zusammen mit dem Bus gefahren, es hat halt viele Sachen gegeben, die wir gemeinsam gemacht haben * was jetzt halt nicht so wäre, wenn er fünf Jahre älter wäre.“ (P02w Z1182-1212)*

Dennoch ist sie der Ansicht, dass die Veränderung der Geschwisterbeziehung keinerlei Einfluss auf ihre Entwicklung hatte:

*„Ja sicher, man wird halt erwachsener. Aber, dass da die Beziehung einen Einfluss darauf gehabt hat * nein, würde ich eigentlich nicht sagen, nein.“ (P02w Z1220-1222)*

P03m und P03w beschreiben beide, dass es generell keine große Veränderung in der Geschwisterbeziehung gegeben habe, so sei sie schon immer gut gewesen und sie hätten bloß ein bisschen weniger Kontakt durch seinen Auszug (siehe *Besondere Ereignisse*):

„Nein, also gerade wie ich vorher gesagt habe, haben sich eigentlich viele Sachen auch nicht geändert.“ (P03m Z928-929)

*„Also wir haben uns immer schon sehr nahe gestanden und tun das immer noch und wir haben uns immer sehr gut verstanden * ich weiß nicht, ich glaube, wir sind beide sehr froh, dass wir uns gegenseitig als Geschwisterchen haben und das hat sich auch nicht verändert. Wir sehen uns zwar selten, aber wenn wir uns sehen ist es wie sonst auch.“ (P03w Z685-690)*

„Nein, eigentlich gar nicht. Wie gesagt, dass wir weniger Kontakt haben, aber WENN wir uns sehen, hat sich eigentlich nichts verändert.“ (P03w Z695-697)

Beide erwähnen sonst nur kleine Veränderungen, bzw. direkte Veränderungen in ihren Persönlichkeiten, jedoch keine der spezifischen Aspekte der Geschwisterbeziehung. So sind sich beide darin einig, dass P03w im Laufe der Zeit dominanter geworden sei und die Führung übernommen habe:

*„Ich glaube am Anfang er, aber dann habe ich das mit der Zeit eingenommen. [...] Weiß ich nicht, weil ich halt am Anfang sehr jung und klein war und dann * bin ich halt wahrscheinlich mehr zu der Persönlichkeit geworden, die ich auch jetzt bin.“ (P03w Z432-440)*

*„Ja also wir haben da eh auch kurz darüber gesprochen, ich glaube, dass ich früher einfach wesentlich sturer und vielleicht ein bisschen * forscher und beherrschender war. Jetzt ist es fast umgekehrt * ja jetzt ist sie in unserer Beziehung * ja kann man schon wirklich so sagen, die Dominantere. Also sie gibt eigentlich fast den Ton an. Ja, aber das würde ich sagen, war früher überhaupt nicht so. Das hat sich wirklich total geändert.“ (P03m Z974-981)*

So erwähnt P03m auch an anderer Stelle noch einmal, dass er eher der Nachgiebigere von ihnen beiden sei und P03w früher auch nie so sehr im Mittelpunkt gestanden habe wie heute:

*„Also jetzt ist es auf jeden Fall so, dass ich, glaube ich, der Nachgiebigere bin und früher war ich eigentlich oft * also das hat sich so ein bisschen gedreht, früher ist eher sie dann zu mir gekommen und hat irgendwo nachgegeben und war eher die Friedensuchenderere.“ (P03m Z810-814)*

*„Früher glaube ich eher nicht, jetzt ist es auf jeden Fall eher sie. Früher war das glaube ich eher ausgeglichen, situationsbezogen mal eher sie mal eher * ja, da waren wir eigentlich auf einem gleichen Level. Also ich habe weder die Große-Bruder-Karte ausgespielt, noch sie die Kleine-Schwester-Karte.“ (P03m Z823-828)*

Da sich die Beziehung zwischen ihnen an sich ihrer Meinung nach ja aber nicht wirklich verändert hat, konnte es auch keinen Einfluss auf ihre Entwicklung geben:

„Ja, also ich glaube nicht, dass mich das großartig beeinflusst hat.“ (P03m Z986-987)

P03w erwähnt zwar nicht explizit, dass der Einfluss auf sie selbst nicht vorhanden ist, jedoch geht sie ebenfalls von keiner wirklichen Veränderung der Geschwisterbeziehung aus, sodass ja auch gar kein Einfluss auf ihre Persönlichkeit vorhanden sein konnte.

Wie bereits erwähnt, ist P04m ja, genauso wie P01m, der Meinung, dass die Beziehung eben erwachsener und reifer geworden sei. So habe es keine Veränderung in der Qualität gegeben, da die Beziehung nach wie vor eine gute sei, sondern sie sei eben einfach anders, wenn auch ein wenig distanzierter:

„Naja, es ist ja, wie früher, ein positives Verhältnis und eine positive Beziehung. Es ist halt glaube ich einfach der Lauf der Dinge, weil wenn man erwachsen wird, wird das halt einfach anders, glaube ich. Es ist halt wie bei Eltern und Kindern, da verändert sich ja auch das Verhältnis. Also jetzt nicht schlechter oder besser, sondern halt einfach anders.“ (P04m Z1013-1019)

„Ich würde schon sagen distanzierter.“ (P04m Z 1024)

Dass ihre Beziehung distanzierter sei als früher, sei sicherlich auch eine Folge davon, dass seine Schwester in einer anderen Stadt wohnt und er oft auf Reisen sei, außerdem habe da mit Sicherheit auch ihr erster Freund eine wichtige Rolle gespielt, was unter *besondere Ereignisse* noch einmal näher ausgeführt wird:

„Naja ich würde sagen, es war früher vielleicht wirklich enger, weil man da halt immer da war. Und jetzt, ja, ich meine, sie wohnt jetzt in (aus Gründen der Anonymität nicht übernommen) und bei mir war es halt wahrscheinlich auch, dass ich sehr viel auf Reisen unterwegs war und dann oft nicht da war, also von dem her ist es dann eh vielleicht schon ein bisschen eine Veränderung in der Beziehung.“ (P04m Z426-432)

„Naja, das war sicher, meine Auslandsaufenthalte waren sicher etwas, und auch wie sie ihren ersten Freund gehabt hat, das war sicher eine Veränderung * und weil sie ist ja dann eigentlich ausgezogen. Weil wenn ich aus dem Ausland zurückgekommen bin, war ich halt dann doch immer wieder da. So richtig ausgezogen ist damals sie eigentlich mit ihrem Freund. Weil ich war damals halt in (aus Gründen der Anonymität nicht übernommen), bin aber doch immer wieder am Wochenende hergefahren, bin also nie so wirklich ausgezogen.“ (P04m Z835-843)

Er ist auch der Ansicht, dass diese Veränderungen durchaus einen Einfluss auf ihn gehabt hätten, und zwar insofern, als dass er sich freier fühle und sich nicht mehr so durch die Verantwortung für seine Schwester, die er früher empfunden habe, gebunden fühle. Es ist also ein durchaus positiver Einfluss auf ihn:

„Naja früher halt eben, dass ich das Gefühl gehabt habe ich habe, die Verantwortung für sie, und jetzt halt * habe ich das Gefühl einfach auch nicht mehr. Sie kann ja auch selber entscheiden.“ (P04m Z1036-1040)

„Naja, eben dass ich mich da jetzt freier fühle von dem Ganzen und nicht irgendwie durch die Verantwortung gebunden bin und, wie gesagt, mehr auf meine Sachen mich konzentrieren kann.“ (P04m Z1047-1050)

Seine Schwester, P04w, stimmt mit ihm überein und meint ebenfalls, dass sie durch seine Auslandsaufenthalte eine distanziertere Beziehung als früher hätten als sie immer zusammen zuhause gewesen wären. Sie ist sogar der Ansicht, dass sie möglicherweise dadurch nie so eine enge Beziehung wie andere Geschwister haben werden:

„Also wir waren früher einfach immer zusammen und das ist natürlich, wenn man älter wird, nicht mehr so. Also ich weiß nicht, ob das natürlich ist, aber bei uns ist es halt so. Dadurch, dass er einfach viel im Ausland ist, geht es einfach nicht anders. Also wir werden vielleicht nie so eine Beziehung haben wie andere, weil er immer irgendwann im Ausland sein wird.“ (P04w Z1223-1229)

Auf die Frage, ob es denn dann eine gute oder eine schlechte Veränderung der Geschwisterbeziehung gewesen sei meint sie:

„Ja, na mir wäre es natürlich viel lieber, wenn er immer da wäre, das ist ganz klar. Aber ich glaube, er ist ganz glücklich in seinem Beruf, den er hat und was er dann auch machen wird im Ausland. Und wenn für ihn das gut ist, dann finde ich es auch gut.“ (P04w Z1239-1243)

Ansonsten hätte sich an der Qualität der Geschwisterbeziehung jedoch nicht wirklich viel geändert, sie werde eben erwachsener, aber deshalb nicht besser oder schlechter:

„Natürlich verändert sich die Beziehung, Kinder haben eine andere Beziehung als Erwachsene, das ist halt so. Aber sonst wesentlich eigentlich nicht.“ (P04w Z1248-1250)

Auch habe diese Veränderung durchaus Einfluss auf sie selbst gehabt, wobei diese Auswirkung auf sie durch ihre Beschreibung als durchaus positiv interpretiert werden kann:

„Ja, vielleicht bin ich selbständiger geworden dadurch, und zumindest habe ich das nicht, dass ich immer sagen kann, na ich habe eh immer noch meinen Bruder, und das ist halt einfach nicht so. Ich muss für MICH das machen. Aber das hätte ich vielleicht so auch gelernt, wenn ich ausgezogen wäre. Aber das ist vielleicht, weil ich 15 war, wie er nach (aus

Gründen der Anonymität nicht übernommen) *gegangen ist und das dann von dem her früher war als dann, wenn ich dann ausgezogen wäre.*“ (P04w Z1257-1265)

Die H1 kann somit angenommen werden, da Veränderungen in der Geschwisterbeziehung auch zum größten Teil Einfluss auf die Persönlichkeitsentwicklung haben. So berichteten insgesamt sechs Teilnehmer/innen von Veränderungen in der Geschwisterbeziehung, von welchen dann auch vier in ihrer Persönlichkeit beeinflusst wurden. Das sind mehr als die Hälfte der möglichen betroffenen Teilnehmer, und somit ausreichend um die H1 anzunehmen.

8.3.1 Einfluss der Veränderung(en) in der Geschwisterbeziehung auf die Persönlichkeits-Facetten

Hypothese 8:

H1: Abhängig davon, wie sich die Persönlichkeits-Facetten der Geschwister in der Beziehung im Laufe der Zeit verändert haben, entsprechen sich so auch die Beschreibungen oder Veränderungen der jeweiligen, generellen Persönlichkeits-Facetten der Geschwister.

Vier der acht Teilnehmer gaben an, dass eine Veränderung der Geschwisterbeziehung auch Einfluss auf sie selbst gehabt habe, obwohl insgesamt sechs Personen von einer Veränderung der Geschwisterbeziehung ausgehen.

P01m beschreibt, dass die Beziehung zu seiner Schwester reifer, freundschaftlicher und besser, aber distanzierter geworden sei:

*„Ja, wie bei jedem, es geht raus aus dem kindlichen Stadium, wo man sich ständig sekkiert * und dann, weiß ich nicht, so zu so einer Art Freundschaft im Prinzip.“* (P01m Z852-854)

„Besser würde ich sagen.“ (P01m Z869)

*„Also ich würde sagen, sie ist besser geworden, aber halt weil ich jetzt 3 Jahre in (aus Gründen der Anonymität nicht übernommen) war und in der Zeit immer nur am Wochenende da * da ist es schon ein wenig weiter auseinander gegangen.“* (P01m Z873-877)

Beeinflusst hätte ihn das selber teilweise, jedoch auf eine gute Art, außerdem sei er auch geduldiger und zufriedener dadurch geworden:

„Eher in eine positive Richtung.“ (P01m Z889)

*„Zufriedener würde ich sagen, geduldiger ** ja, mehr fällt mir jetzt nicht ein.“ (P01m Z895-896)*

Somit gibt es zumindest auf der Dimension der Qualität schon einmal eine Übereinstimmung, da eine positive Veränderung der Geschwisterbeziehung zu einer positiven Veränderung der Persönlichkeit geführt hat. Dass die Beziehung freundschaftlicher wurde, kann der Dimension der besseren Verträglichkeit der Big Five-Faktoren zugeordnet werden, dass sie reifer wurde der Dimension der erhöhten Gewissenhaftigkeit. Die Auswirkungen auf seine Persönlichkeit hingegen entsprechen einem verminderten Neurotizismus im Falle der Geduld, und einem verminderten Leistungsstreben auf der Dimension der Gewissenhaftigkeit, wenn es um Zufriedenheit geht. Somit überschneiden sich die Auswirkungen auch noch auf einer weiteren Dimension (Gewissenhaftigkeit) außer der Qualität, jedoch geht die Veränderung hier in eine andere Richtung. Jedoch kann dies auch so interpretiert werden, dass dadurch, dass die Beziehung reifer wurde, er sich ein wenig zurücknehmen konnte und sich nicht mehr so viel kümmern muss, was dann wieder einen direkten Zusammenhang darstellt. Bei der Beschreibung seiner Persönlichkeit zu Beginn des Interviews schrieb er sich selbst jedoch eine hohe Gewissenhaftigkeit und eine mittlere Verträglichkeit zu, das heißt, hier ist eine eindeutige Übereinstimmung auf der Dimension Gewissenhaftigkeit vorhanden, welche auch in der Richtung der Veränderung übereinstimmt. Bei der Dimension Verträglichkeit kann jedoch von keiner Übereinstimmung ausgegangen werden.

P02m berichtet ja, dass sich die Geschwisterbeziehung grundsätzlich zum Positiven verändert hätte und ebenfalls aber distanzierter geworden sei:

„Ja, sie hat Up und Downs durchlaufen, sage ich halt jetzt mal, und das gehört im Leben dazu. Es ist gut, dass es jetzt so ist, wie es ist.“ (P02m Z791-793)

*„Na sie ist sicher * aufgrund der Distanz auch, distanzierter geworden.“ (P02m Z803-804)*

Auch wären sie beide früher ordentlicher gewesen, und er hätte mehr Rücksicht auf sie genommen, und sie würden heute mehr miteinander scherzen als früher:

„Ja, je jünger wir waren, desto ordentlicher waren wir.“ (P02m Z570)

„Würde ich auch sagen, je älter wir geworden sind, desto weniger ist das vielleicht geworden.“ (P02m Z632-633) (auf die Frage, ob er auf seine Schwester viel Rücksicht genommen habe, Anmerkung der Autorin).

*„Da würde ich sagen, jetzt scherzen wir so miteinander. Also wir spielen uns halt die Scherze zu, sind lustig. Pf und früher * ja auf jeden Fall haben wir da viel Zeit miteinander verbracht und gespielt.“ (P02m Z666-669)*

Diese Veränderungen hätten ihn selbst auf alle Fälle beeinflusst und zwar insofern, als dass er nachdenklicher, emotionaler sei und eine tiefere Verbindung zu seiner Schwester empfinde:

*„Nachdenklicher hat es mich gemacht. Dann * emotionaler. Ja, verbundener mit ihr.“ (P02m Z895-896)*

Auf der Dimension der Qualität hat sich sowohl die Geschwisterbeziehung in eine positive Richtung entwickelt, als auch können die Auswirkungen auf seine Persönlichkeit als positiv interpretiert werden. Prinzipiell scheint die Beziehung im Vergleich zu früher auseinander gegangen zu sein, jedoch fühlt er sich verbundener mit seiner Schwester, was möglicherweise darauf zurückgeführt werden kann, dass sich die Beziehung in letzter Zeit doch wieder ein klein wenig anzunähern beginnt und somit hier von einer Übereinstimmung ausgegangen werden kann:

*„Aber jetzt hat sie sich schon wieder angenähert, wenn man sie vergleicht mit vor * 3 Jahren oder 3, 4 Jahre, da war es sicher schon sehr distanziert.“ (P02m Z804-806)*

Dass die Geschwister heute unordentlicher seien als früher, entspricht einer verminderten Ordnungsliebe auf der Dimension Gewissenhaftigkeit, während eine verringerte Rücksichtnahme einem Rückgang des Altruismus auf der Dimension der Verträglichkeit entspricht. Einen Anstieg auf der Dimension der Extraversion im Bereich des Frohsinns stellt hingegen die Tatsache dar, dass die beiden heute mehr miteinander scherzen und lustig sind. Die Auswirkungen auf die Persönlichkeit entsprechen dagegen einer erhöhten Besonnenheit der Dimension Gewissenhaftigkeit im Falle der Nachdenklichkeit, sodass hier zwar dieselbe Dimension betroffen ist wie bei der Unordentlichkeit, jedoch eine andere Facette und auch die Richtung der Veränderung ist eine andere. Emotionaler zu sein entspricht einem erhöhten

Neurotizismus, was mit keiner der erwähnten Dimensionen der Veränderung der Geschwisterbeziehung übereinstimmt. Bei der Persönlichkeitsbeschreibung beschrieb er sich selbst jedoch als ordentlich, daher gibt es auf dieser Facette keinerlei Übereinstimmung, und bei Altruismus beschrieb er sich als durchschnittlich, was möglicherweise auf die Minderung dieses Aspektes in der Geschwisterbeziehung zurückgeführt werden kann, jedoch kann darüber keine konkrete Aussage gemacht werden. Bloß beim Frohsinn der Dimension Extraversion schrieb er sich auch bei der Persönlichkeitsbeschreibung hohe Werte zu, hier kann also zumindest eine ganzheitliche Übereinstimmung mit Sicherheit gefunden werden.

P04m meint, dass die Veränderung der Geschwisterbeziehung weder positiv noch negativ war, sondern neutral, es jetzt einfach anders sei, jedoch nicht besser oder schlechter. Außerdem wäre die Geschwisterbeziehung distanzierter als früher und auch reifer:

„Naja, es ist ja wie früher ein positives Verhältnis und eine positive Beziehung. Es ist halt, glaube ich, einfach der Lauf der Dinge, weil wenn man erwachsen wird, wird das halt einfach anders, glaube ich. Es ist halt wie bei Eltern und Kindern, da verändert sich ja auch das Verhältnis. Also jetzt nicht schlechter oder besser, sondern halt einfach anders.“ (P04m Z1013-1019)

„Genau, die großen Ereignisse und das Erwachsenwerden und so.“ (P04m Z1005-1006)

„Ich würde schon sagen distanzierter.“ (P04m Z1024)

Er meint auch sich früher eher für sie verantwortlich gefühlt zu haben, mehr Rücksicht auf sie genommen zu haben und sich als ihr Beschützer gefühlt zu haben:

*„Naja früher halt eben, dass ich das Gefühl gehabt habe ich habe die Verantwortung für sie, und jetzt halt * habe ich das Gefühl einfach auch nicht mehr.“* (P04m Z1036-1038)

„In jungen Jahren vielleicht schon eher mehr Rücksicht genommen, wenn so das Beschützen und so im Vordergrund steht.“ (P04m Z773-775)

Die Auswirkungen auf ihn selber seien, dass er jetzt mehr auf sich selber schauen würde und sich nicht mehr verantwortlich für sie fühle, somit fühle er sich freier und nicht durch diese Verantwortung gebunden, er könne sich mehr auf sich selbst und seine Angelegenheiten konzentrieren:

„Naja, eben dass ich mich da jetzt freier fühle von dem Ganzen und nicht irgendwie durch die Verantwortung gebunden bin und, wie gesagt, mehr auf meine Sachen mich konzentrieren kann.“ (P04m Z1047-1050)

„Dann habe ich später schon eher auf mich selber geschaut.“ (P04m Z775-776)

Die Auswirkungen auf ihn selber seien sehr wohl positiv, trotz einer neutralen Veränderung der Geschwisterbeziehung. Somit kann hier nicht von einer Übereinstimmung ausgegangen werden. Die Beziehung sei auch in diesem Fall reifer geworden, was wieder einem generellen Anstieg der Gewissenhaftigkeit entspricht. Ebenfalls fühlt er sich weniger verantwortlich für seine Schwester, was einem Rückgang auf der Facette Kompetenz der Dimension Gewissenhaftigkeit entspricht, während die geringere Rücksichtnahme einem verminderten Altruismus der Dimension Verträglichkeit entspricht, genauso wie der zurückgegangene Beschützerinstinkt, welcher auch einer verminderten Ängstlichkeit der Dimension Neurotizismus entspricht. Die Tatsache, dass P04m nun mehr auf sich selbst schaut und sich um seine Angelegenheiten kümmert, entspricht ebenfalls einem verminderten Altruismus der Dimension Verträglichkeit, daher kann hier eindeutig von einer Überschneidung und einer identischen Veränderung zwischen Geschwisterbeziehung und Persönlichkeit ausgegangen werden. Dass sich P04m ungebundener fühlt, entspricht einer Steigerung der Dimension Offenheit für Erfahrungen, was mit keiner der Dimensionen der Veränderung der Geschwisterbeziehung übereinstimmt. P04m beschrieb sich selbst zu Beginn jedoch als äußerst gewissenhaft, was hier zu einer Übereinstimmung führt, und als äußerst kompetent, was zu keiner weiteren Übereinstimmung führt, jedoch beschrieb er sich auf der Facette Ängstlichkeit als generell eher ausgeglichen, was wiederum zu einer Übereinstimmung führt. Insgesamt kann man hier also von drei Überschneidungen ausgehen.

P04w beschreibt, dass die Beziehung zu ihrem Bruder distanzierter geworden sei, aber, genauso wie ihr Bruder, dass es eine neutrale Veränderung sei. So wäre es ihr natürlich lieber, wenn er immer da sei, jedoch wäre es für sie okay, wenn er damit glücklich sei, diese beiden Empfindungen heben einander also auf. Auch könne sie sich durch seine ständige Abwesenheit nicht mehr wirklich auf ihn verlassen und durch die Reisen würde außerdem heute eher er im Mittelpunkt der Beziehung stehen, auch, wenn das früher sie gewesen wäre:

*„Also wir waren früher einfach immer zusammen und das ist natürlich, wenn man älter wird, nicht mehr so. Also ich weiß nicht ob das natürlich ist, aber bei uns ist es halt so. Dadurch, dass er einfach viel im Ausland ist, geht es einfach nicht anders. Also wir werden vielleicht nie so eine Beziehung haben wie andere, weil er immer irgendwann im Ausland sein wird. Und das ist halt so, ich will nicht sagen, dass ich mich nicht darauf verlassen kann, aber, wenn er nicht da ist * und von dem her ist es halt eher so okay, den gibt es, aber der ist halt dort. Natürlich, die Beziehung ist da, aber er ist nicht immer da und somit kann ich darauf auch nicht aufbauen.“ (P04w Z1223-1234)*

„Ja na mir wäre es natürlich viel lieber, wenn er immer da wäre, das ist ganz klar. Aber ich glaube er ist ganz glücklich in seinem Beruf den er hat und was er dann auch machen wird im Ausland. Und wenn für ihn das gut ist, dann finde ich es auch gut.“ (P04w Z1239-1243)

„Das war früher glaube ich, also das mit dem Mittelpunkt, und später er. [...] Also früher war das ja auch so, dass er halt weniger fort gegangen ist und ich das halt immer managen hab müssen, wenn wir irgendwo hin gegangen sind und er war immer nur mit. Und das hat sich halt verändert und ich glaube, dass er deswegen auch mehr im Mittelpunkt steht, weil er auch so viel unterwegs ist.“ (P04w Z1056-1066)

Auf sie selbst habe das insofern eine Auswirkung, als dass sie sich eben nicht mehr auf ihn verlassen könne, aber auch, dass sie selbständiger geworden sei:

„Ja vielleicht bin ich selbständiger geworden dadurch, und zumindest habe ich das nicht, dass ich immer sagen kann, na ich habe eh immer noch meinen Bruder und das ist halt einfach nicht so. Ich muss für MICH das machen. Aber das hätte ich vielleicht so auch gelernt, wenn ich ausgezogen wäre. Aber das ist vielleicht weil ich 15 war wie er nach (aus Gründen der Anonymität nicht übernommen) gegangen ist und das dann von dem her früher war als dann, wenn ich dann ausgezogen wäre.“ (P04w Z1257-1265)

Wie auch bei ihrem Bruder führte die neutrale Veränderung der Geschwisterbeziehung zu positiven Auswirkungen auf P04w's Persönlichkeit, so kann eine erhöhte Selbständigkeit als gute Veränderung interpretiert werden. Die Tatsache, dass sie sich heute nicht mehr auf ihn verlassen kann, entspricht einem verminderten Pflichtbewusstsein innerhalb der Beziehung auf der Dimension der Gewissenhaftigkeit. Dass sie heute nicht mehr im Mittelpunkt steht,

sondern ihr Bruder kann als Reduktion auf der Facette Bescheidenheit der Dimension Verträglichkeit interpretiert werden. Die Auswirkungen auf sie selbst entsprechen jedoch eher einem verringerten Altruismus, wenn es darum geht, dass sie heute eher auf sich selbst schaut und die Dinge für sich selbst und niemand anderen machen muss. Das entspricht jedoch ebenfalls einer Minderung der Dimension Verträglichkeit, womit hier eine leichte Überschneidung gegeben ist. Auch ist sie durch die Veränderung der Geschwisterbeziehung selbständiger geworden, was einer erhöhten Selbstdisziplin der Dimension Gewissenhaftigkeit entspricht. Somit besteht zwar eine Überschneidung auf der Dimension der Gewissenhaftigkeit, jedoch sind im Falle der Geschwisterbeziehung und der Persönlichkeit unterschiedliche Facetten betroffen und auch die Richtung der Veränderung ist eine andere. Bei der Persönlichkeitsbeschreibung schrieb sie sich selbst jedoch ein hohes Pflichtbewusstsein zu und eine hohe Bescheidenheit, weshalb hier von einer weiteren Übereinstimmung und einer Abweichung ausgegangen werden kann.

Insgesamt kann man also sagen, dass die H1 angenommen werden kann, da bei P01m und P04m die Übereinstimmungen überwiegen und bei P02m und P04w sich die Übereinstimmungen und Abweichungen eher die Waage halten. Es gab jedoch keine/n Teilnehmer/in, bei dem/der die Abweichungen in der Mehrheit waren, was für die H1 dieser Hypothese spricht.

8.4 Einfluss durch die Eltern oder spezifische andere Faktoren

8.4.1 Einfluss der Eltern

Tabelle 8: Elterlicher Einfluss

Elterlicher Einfluss	
Elterliche Einfluss direkt auf Geschwisterbeziehung	P01w, P02m, P03w, P04m
Elterliche Einfluss auf Persönlichkeit auch über die Geschwisterbeziehung	P01w, P02m, P04m
Elterliche Einfluss nur direkt auf Persönlichkeit	P01m, P02w, P03m, P04w
Elterliche Einfluss auf Geschwisterbeziehung über die Persönlichkeit	P02w, P03m, P04m, P04w

Hypothese 9:

H1: Die Eltern, oder deren Erziehungsstil, hatten einen direkten Einfluss auf die Geschwisterbeziehung.

Hypothese 10:

H1: Der Einfluss der Eltern auf die Geschwisterbeziehung hat auch die Persönlichkeit der Geschwister beeinflusst.

P01m meint zwar, dass es durchaus einen Einfluss der Eltern auf die Geschwisterbeziehung zwischen ihm und seiner Schwester gegeben habe, genauer danach befragt nennt er jedoch nur direkte Einflüsse auf ihre Persönlichkeiten:

*„Wie soll ich sagen, dass wir relativ früh sehr selbständig waren. [...] Naja da würde ich sagen die Selbständigkeit kommt daher, dass ähm * meine Mutter ist ja aus (aus Gründen der Anonymität nicht übernommen), und als kleines Kind war ich immer mit und irgendwann habe ich dann mal gesagt, nein, jetzt will ich nicht mehr mit. Und sie war dann immer einen*

Monat oder so bei ihrer Mutter und dann war ich die ganze Zeit beim Papa, und der war die ganze Zeit arbeiten, und da war ich quasi bei der Oma, oder auch allein daheim. Und so würde ich dann halt sagen, kommt die Selbständigkeit. Also ich meine, ich bin nicht verhungert, ich habe saubere Kleidung gehabt.“ (P01m Z906-933)

„Ja, ich würde sagen, die Zielstrebigkeit und den Ehrgeiz und die Konsequenz, die habe ich vom Papa. [...] Weiß ich nicht, ob das Erziehung ist, da würde ich sagen, dass das wieder so eine Art Vorbildfunktion ist, man sieht das und macht das nach.“ (P01m Z938-945)

Deshalb wird er nicht der Kategorie des direkten Einflusses der Eltern auf die Geschwisterbeziehung zugeordnet, auch wenn er, direkt danach gefragt, meinte, dass dieser Einfluss schon vorhanden sei.

Seine Schwester hingegen hat einen deutlichen Einfluss der Eltern auf die Geschwisterbeziehung wahrgenommen, so fühlt sie sich anders behandelt von ihren Eltern, insbesondere von ihrem Vater:

*„Ich weiß nicht, weil ich finde, es ist, als ob wir von ganz unterschiedlichen Eltern erzogen worden sind. Er ist viel verantwortungsbewusster und so, und ich bin mehr der lockere Typ. Weil wir haben ja die gleichen Eltern * entweder es liegt wirklich an der Person selbst, ich glaube weniger, dass sie mich anders erzogen haben als ihn.“ (P01w Z1239-1244)*

*„Er wird halt mehr bevorzugt, aber ich glaube das hat auch viel damit zu tun, dass er ein MANN ist * ich werde halt viel mehr, ja, beschützt ist jetzt die Untertreibung des Jahres, aber * ich darf halt weniger.“ (P01w Z1249-1252)*

„Vor ein oder zwei Wochen ist mir das jetzt so gekommen, da habe ich mit dem Papa geredet, eigentlich über Geld, weil er (ihr Bruder, Anmerkung der Autorin) Kindergeld bekommt und ich nicht und der Papa hat irgendwie so das Thema gewechselt, dass mein Bruder ja mal viel mehr verdienen wird als ich und ich mir nie irgendetwas leisten werde und das hat mich dann schon auch ziemlich bitter getroffen.“ (P01w Z1121-1127)

Bei ihr habe diese unterschiedliche Behandlung durch die Eltern, also deren Einfluss auf die Geschwisterbeziehung, insofern Auswirkungen, als dass sie versuche zielstrebig zu sein:

*„Naja ich probiere halt ein bisschen zielstrebig zu sein, weil ich denke mir, ich habe ja eigentlich auch genauso viel Respekt verdient, vom Papa jetzt speziell, wie mein Bruder. Aber, wenn ich etwas sage, nimmt er das nicht einmal ernst, das muss ich meinem Bruder sagen, damit er es dem Papa sagt, damit er dann überhaupt mal zuhört. [...] Und er ist halt schon so, dass er mir zuhört, auch, wenn ich noch so einen Blödsinn daher rede * und ich rede halt mal viel Blödsinn.“ (P01w Z1257-1262)*

Dass sie mit ihrem Bruder besser reden könne als mit ihrem Vater, erwähnt sie auch an anderer Stelle noch einmal, nämlich bei *Bedeutsame Ereignisse*. Auch erwähnt sie noch, dass ihre Mutter den Tod ihrer eigenen Mutter nicht so gut verkraftet habe und das einen schlechten Einfluss auf sie gehabt habe, ihren Bruder habe das jedoch anscheinend nicht so getroffen. Somit gibt sie auch noch ein Beispiel für den direkten Einfluss der Eltern auf die Persönlichkeit der Kinder:

*„Die Mama hat den Tod von ihrer Mutter nicht so gut verkraftet und ich war da schon noch ziemlich jung, mein Bruder ist ja vier Jahre älter, ich glaube da hat er das dann auch ein bisschen besser verkraftet * und eben auch dadurch, dass die Mama da ziemlich mitgenommen war, da denke ich mir schon oft, dass das, ja, ein schlechter Einfluss auf mich war * also von der Mama jetzt und nicht von meinem Bruder.“ (P01w Z1275-1282)*

P02m ist ebenfalls der Meinung, dass seine Eltern ihn nicht nur direkt durch die Erziehung beeinflusst hätten, sondern eben auch über die Geschwisterbeziehung:

*„Durch gezielte Beispiele ist das glaube ich auch schwer zu sagen. Aber vielleicht durch die Art wie man miteinander redet, eben auch, dass der andere auch mal im Hintergrund war * aber ich finde schon, dass sie da * also man bekommt schon mal von den Genen viel mit, das macht einmal etwas aus, dann eben die Geschwister untereinander, aber, dass die Eltern da auch einen Einfluss darauf nehmen, einfach wie sie mit den Kindern reden, was sie mit ihnen machen.“ (P02m Z845-852)*

Seine Schwester stimmt mit ihm zwar darin überein, dass ihre Eltern einen direkten Einfluss auf sie selbst hatten, jedoch findet sie, dass ihre Eltern keinen direkten Einfluss auf die Beziehung zwischen ihr und ihrem Bruder gehabt hätten. Die Auswirkungen der Erziehung hätten sich eher über den Einfluss auf die Persönlichkeit bemerkbar gemacht, welche dann

ihrer Meinung nach bestimmt hätten, wie die Beziehung zwischen ihr und ihrem Bruder gewesen sei:

*„Ja auf jeden Fall! Also es war ja auch so, dass meine Mama ähm * zuhause dann war relativ lange, bis sie wieder arbeiten gegangen ist und da war ich dann schon äh * 13 glaube ich? * Also sie war wirklich schon sehr sehr lange zuhause und * natürlich hat das dann auch einen großen Einfluss auf die Kinder.“ (P02w Z1228-1233)*

*„Also es war schon so, dass die Mama, wenn es notwendig war auch durchgegriffen hat, wenn wir uns irgendwie aufgeführt haben oder so * da war sie dann auch strenger * aber im Großen und Ganzen hat sie die Beziehung jetzt nicht großartig beeinflusst würde ich sagen * vielleicht insofern, dass wir immer ALLE zusammengehalten haben, also auch wir mit meinen Eltern, und deswegen haben das wir vielleicht auch so übernommen.“ (P02w Z1243-1251)*

*„Also ich glaube schon auch, dass mein Bruder so geworden ist, wie er ist, durch die Erziehung * aber dass es jetzt UNSERE Beziehung irgendwie beeinflusst hätte * na sicher, irgendwie schon, aber ich kann die jetzt nicht so ein Beispiel nennen wie * aber ich denke halt schon auch, dass unser Charakter eben so geworden ist, weil wir das von unseren Eltern quasi mitbekommen haben, und dadurch war unsere Beziehung dann auch so. [...] Dass es halt für uns selbstverständlich war, dass man sich gegenseitig hilft.“ (P02w Z1256-12769)*

„Naja, ich glaube halt, als wir Kinder waren oder so, wir haben viele Ausflüge gemacht als Familie, und dadurch hat sich das automatisch ergeben, dass wir viel Zeit miteinander verbracht haben und, dass halt auch deswegen die Beziehung eher inniger war.“ (P02w Z1273-1277)

Der Einfluss der Familie auf die Persönlichkeit ist ihrer Meinung nach so wichtig, dass sie ihn anschließend noch bei den *spezifischen anderen Einflussfaktoren* auf die Geschwisterbeziehung erwähnt und auch die weitere Verwandtschaft noch hinzuzählt:

„Also ich denke wirklich, dass da so der Hauptanteil die Beziehung war durch die Eltern. [...] Klar, die Verwandtschaft, aber die gehört da ja indirekt zur Familie.“ (P02w Z1293-1300)

P03m meint sogar von sich aus ausdrücklich, dass die Erziehung oder das Verhalten der Eltern die Persönlichkeit direkt beeinflusst hätten, und das dann die Geschwisterbeziehung. Er gibt sogar ein konkretes Beispiel dafür:

*„Naja, meine Schwester ist sicher beeinflusst worden, und das ist auch ein Grund, warum sie heute so ist wie sie ist, dass mein Vater sehr nachgiebig war, gerade was sie betroffen hat und daher auch ein bisschen dieses, den eigenen Kopf durchsetzen kommt, weil das hat immer bestens funktioniert. Und das hat dann sicher auch irgendwie unsere Beziehung verändert, weil ich da dann halt jetzt eher auf Abstand gehe, oder auf wenig Kollision * dass ich halt einfach, wo ich bei anderen Leuten etwas sagen würde, bei ihr einfach gar nichts sage, weil ich mir denke, ja das löst jetzt dann eine Katastrophe aus.“ (P03m Z1005-1015)*

Ein Einfluss der Eltern auf die Geschwisterbeziehung sei laut seiner Schwester, P03w, aber sehr wohl vorhanden gewesen. So hätten sie ihnen vermittelt, wie wichtig es sei, dass sie sich gegenseitig haben und wären auch der Grund dafür, wieso es in ihrer Geschwisterbeziehung so gut wie nie Streit gegeben hätte:

*„Also, dass wir uns nie streiten, hat glaube ich schon auch viel mit den Eltern zu tun, weil sie halt immer versucht haben uns gleich zu behandeln. Auch, wenn ich die Jüngere bin und so, gab es, was das angeht, nie Streit * ich weiß nicht, ich glaube schon, dass sie uns vermittelt haben, dass das wichtig ist, dass wir uns gegenseitig haben.“ (P03w Z703-708)*

Ob dieser elterliche Einfluss auf die Geschwisterbeziehung sie selbst jedoch ebenfalls beeinflusst hat, könne sie nicht sagen, weil sie es ja nicht anders kennen würde, es wäre aber durchaus möglich. Dennoch kann sie somit keiner weiteren Kategorie zugeordnet werden.

Auch P04m ist der Ansicht, dass ihre Eltern Einfluss auf ihre Geschwisterbeziehung genommen haben. Dieser habe sowohl ihn selbst in seiner Entwicklung beeinflusst, als auch habe sich seine Persönlichkeit umgekehrt auf die Beziehung zu seiner Schwester ausgewirkt:

*„Naja * ich glaube schon, weil es war schon immer der Appell da, dass wir uns vertragen sollen, oder nicht streiten, also diese Richtung ** also ich glaube schon, dass es da sowohl uns selber beeinflusst hat ** und dadurch die Beziehung und umgekehrt aber auch * also zuerst die Beziehung und dann uns.“ (P04m Z1062-1067)*

P04w hingegen ist der Ansicht, dass ihre Eltern zwar sie selbst in ihrer Entwicklung beeinflusst haben, die Beziehung zwischen ihr und ihrem Bruder direkt jedoch nicht, bloß eben über den Einfluss auf die Persönlichkeit der Geschwister:

*„Also ich glaube eher so rum, dass sie uns in unserer Entwicklung beeinflusst haben und das dann * halt die Beziehung selber. Also die Beziehung selber eher nicht. Sie waren immer ganz froh darüber, dass wir uns gut verstanden haben, aber die Beziehung selber eher weniger.“*
(P04w Z1271-1275)

Somit ist jeweils ein Geschwisterteil aus jeder Beziehung der Ansicht, dass die Eltern direkt Einfluss auf die Beziehung hatten, der andere Geschwisterteil sieht das jedoch nicht so. Es sind aber auch keine Regelmäßigkeiten zu erkennen, da zwei Mal die jüngere Schwester dieser Ansicht ist und zwei Mal der ältere Bruder. Somit kann die H1 der Hypothese 9, dass die Eltern einen direkten Einfluss auf die Geschwisterbeziehung haben, nicht angenommen werden, da es keine eindeutige Mehrheit gibt. Auch, wenn die meisten anderen Geschwister zumindest Auswirkungen des elterlichen Verhaltens auf die Geschwisterbeziehung, über einen direkten Einfluss auf die Persönlichkeit der Geschwister, angeben, bis auf P01m. Der ist der Ansicht, dass ihre Eltern ihn bloß in seiner Persönlichkeit beeinflusst haben, und weder direkt noch indirekt die Geschwisterbeziehung.

Hingegen kann Hypothese 10 angenommen werden, da drei der vier Geschwister, die meinten, dass ihre Eltern einen direkten Einfluss auf die Geschwisterbeziehung hatten, dadurch auch in ihrer eigenen Persönlichkeit beeinflusst wurden. Also die Mehrheit der betroffenen Teilnehmer/innen, die von einem Einfluss auf die Geschwisterbeziehung ausgingen, sind auch selbst davon beeinflusst worden.

8.4.1.1 Der elterliche Einfluss auf die Persönlichkeits-Facetten

Hypothese 11:

H1: Abhängig davon, wie die Persönlichkeits-Facetten der Geschwister in der Beziehung durch die Eltern verändert wurden, entsprechen sich so auch die Beschreibungen oder Veränderungen der jeweiligen, generellen Persönlichkeits-Facetten der Geschwister

Drei der Teilnehmer/innen sind der Ansicht, dass der elterliche Einfluss auf die Geschwisterbeziehung auch Auswirkungen auf sie selbst gehabt habe. So meinte P01w ja, dass es manchmal wäre, als ob sie und ihr Bruder unterschiedlich erzogen worden seien, auch, wenn sie dann wieder zurück ruderte und sagte, dass es wahrscheinlich doch an der Persönlichkeit liegen würde:

*„Ich weiß nicht, weil ich finde, es ist, als ob wir von ganz unterschiedlichen Eltern erzogen worden sind. Er ist viel verantwortungsbewusster und so, und ich bin mehr der lockere Typ, weil wir haben ja die gleichen Eltern * entweder es liegt wirklich an der Person selbst, ich glaube weniger, dass sie mich anders erzogen haben als ihn.“ (P01w Z1239-1244)*

Sie gibt anschließend jedoch gleich ein Beispiel für die unterschiedliche Behandlung ihrer Eltern:

*„Er wird halt mehr bevorzugt, aber ich glaube, das hat auch viel damit zu tun, dass er ein MANN ist * ich werde halt viel mehr, ja, geschützt ist jetzt die Untertreibung des Jahres, aber * ich darf halt weniger.“ (P01w Z1249-1252)*

„Vor ein oder zwei Wochen ist mir das jetzt so gekommen, da habe ich mit dem Papa geredet, eigentlich über Geld, weil er (ihr Bruder, Anmerkung der Autorin) Kindergeld bekommt und ich nicht und der Papa hat irgendwie so das Thema gewechselt, dass mein Bruder ja mal viel mehr verdienen wird als ich und ich mir nie irgendetwas leisten werde und das hat mich dann schon auch ziemlich bitter getroffen.“ (P01w Z1121-1127)

Diese unterschiedliche Behandlung würde sie zielstrebig machen, da sie sich nicht respektiert und ernst genommen fühle:

„Naja ich probiere halt ein bisschen zielstrebig zu sein, weil ich denke mir, ich habe ja eigentlich auch genauso viel Respekt verdient, vom Papa jetzt speziell, wie mein Bruder. Aber, wenn ich etwas sage, nimmt er das nicht einmal ernst, das muss ich meinem Bruder sagen, damit er es dem Papa sagt, damit er dann überhaupt mal zuhört.“ (P01w Z1257-1262)

Die Tatsache, dass P01w sich nicht ernst genommen fühlt und immer erst mit ihrem Bruder reden muss, bevor ihre Eltern zuhören, kann als verminderte Durchsetzungsfähigkeit der Dimension Extraversion beschreiben werden. Dadurch, dass sie von ihren Eltern und ihrem

Bruder sehr stark beschützt wird, kann das als verminderter Erlebnishunger für sie interpretiert werden, da sie darin eingeschränkt wird. Das entspricht ebenfalls der Dimension der Extraversion, während die Tatsache, dass ihr Vater sie eher wenig respektiert und nicht wirklich Rücksicht auf ihre Gefühle nimmt, auf verminderte Gutherzigkeit und Altruismus hinweist, welche zur Dimension Verträglichkeit zählen. Diese unterschiedliche Behandlung würde bei ihr bewirken, dass sie zielstrebig sei, was der Facette des erhöhten Leistungsstrebens der Dimension Gewissenhaftigkeit entspricht. Eine direkte Überschneidung der Dimensionen oder Facetten ist hier zwar nicht zu erkennen, aber doch eine gewisse Logik, wieso gerade diese Dimension beeinflusst wurde, man hier also einen eindeutigen Zusammenhang erkennen kann. Außerdem stimmt die verminderte Durchsetzungsfähigkeit mit ihrer Persönlichkeitsbeschreibung überein, in welcher sie sich auf dieser Facette nur sehr niedrige Werte zuschreibt, ihren Erlebnishunger beschrieb sie jedoch als durchaus hoch. In Sachen Gutherzigkeit und Altruismus schrieb sie sich selbst ebenfalls mittlere bis hohe Werte zu, weshalb auch hier von keiner Übereinstimmung ausgegangen werden kann.

P01w erwähnt dann außerdem noch, dass es einen sehr schlechten Einfluss auf sie gehabt habe, dass ihre Mutter den Tod ihrer eigenen Mutter nicht so gut verkraftet habe, jedoch führte sie das leider nicht näher aus.

Auch P02m erwähnt einen Einfluss des elterlichen Einwirkens auf die Geschwisterbeziehung auf seine Persönlichkeit, jedoch fällt es ihm schwer diesen gezielt zu beschreiben:

*„Durch gezielte Beispiele ist das, glaube ich, auch schwer zu sagen. Aber vielleicht durch die Art wie man miteinander redet, eben auch, dass der andere auch mal im Hintergrund war * aber ich finde schon dass sie da * also man bekommt schon mal von den Genen viel mit, das macht einmal etwas aus, dann eben die Geschwister untereinander, aber, dass die Eltern da auch einen Einfluss darauf nehmen, einfach wie sie mit den Kindern reden, was sie mit ihnen machen.“ (P02m Z845-852)*

Außerdem meinte er an anderer Stelle im Interview, dass sich das Verhältnis zu seiner Schwester, aber auch zu seinen Eltern, in letzter Zeit stark verbessert habe:

*„Na sie (die Beziehung zu seiner Schwester, Anmerkung der Autorin) ist sicher * aufgrund der Distanz auch, distanzierter geworden, aber jetzt hat sie sich schon wieder angenähert, wenn man sie vergleicht mit vor * 3 Jahren oder 3, 4 Jahre, da war es sicher schon sehr*

distanziert, auch mit den Eltern. Aber jetzt ist das, auch durch die Kleine, und auch so, stark verbessert.“ (P02m Z803-808)

Den Einfluss auf sich selbst beschrieb er ja zuvor schon einheitlich, und zwar wäre er nachdenklicher und emotionaler geworden, und würde sich mit seiner Schwester verbundener fühlen:

*„Nachdenklicher hat es mich gemacht. Dann * emotionaler. Ja, verbundener mit ihr.“* (P02m Z895-896)

Hier sieht man gleich eine große Übereinstimmung und zwar insofern, als er beschreibt, wie sich das Verhältnis zu seiner Schwester und seinen Eltern wieder angenähert habe, und er sich auch wieder verbundener mit ihr fühlen würde. Er beschreibt auch, dass der elterliche Einfluss auf die Geschwisterbeziehung sie gelehrt habe, dass man nicht immer im Mittelpunkt stehen kann, was einer erhöhten Bescheidenheit der Dimension Verträglichkeit entspricht. Dass er emotionaler ist, kann hingegen als Anstieg der Dimension Neurotizismus gewertet werden, und eine vermehrte Nachdenklichkeit als gesteigerte Besonnenheit der Dimension Gewissenhaftigkeit. Für diese Veränderungen können keine Zusammenhänge mit den Auswirkungen des elterlichen Einflusses hergestellt werden. Bei der Persönlichkeitsbeschreibung schrieb er sich selbst jedoch eine hohe Bescheidenheit zu, weshalb hier von einer Übereinstimmung ausgegangen werden kann.

Abschließend meinte noch P04m, dass der elterliche Einfluss auf die Geschwisterbeziehung auch Auswirkungen auf ihn selbst gehabt habe. So hätten ihre Eltern dafür gesorgt, dass sie sich nicht streiten würden, aber es hätte sich auch das Verhältnis zwischen ihnen geändert. Er könne aber nicht sagen, dass es besser oder schlechter geworden wäre, sondern einfach anders:

*„Naja * ich glaube schon, weil es war schon immer der Appell da, dass wir uns vertragen sollen, oder nicht streiten, also diese Richtung.“* (P04m Z1062-1064)

„Es ist halt wie bei Eltern und Kindern, da verändert sich ja auch das Verhältnis. Also jetzt nicht schlechter oder besser, sondern halt einfach anders.“ (P04m Z1016-1019)

Auch meint er, dass diese Maßnahmen durchaus Einfluss auf seine Persönlichkeit gehabt hätten, so habe er gelernt Rücksicht zu nehmen und generell wie man sich in einer Gruppe verhält:

*„Also für so Gruppenverhalten generell schon, würde ich sagen * also halt auch das Bewusstsein, dass da wer anderer auch noch da ist. Aber, ich meine, das wird bei anderen Geschwistern auch so sein, dass es da mehr Verständnis gibt, dass es da noch einen Zweiten oder Dritten oder so gibt und, dass es nicht nur die eigene Person gibt sozusagen.“ (P04m Z1073-1079)*

Der Appell der Eltern, dass sich die Geschwister vertragen sollen, kann als Anstieg der Dimension Verträglichkeit interpretiert werden, ebenso wie die Auswirkung, dass P04m gelernt hat, wie man sich in einer Gruppe verhält. Im Besonderen würde das die Facette der Bescheidenheit betreffen, während eine gelernte Rücksichtnahme als gesteigerter Altruismus interpretiert werden kann, da man in einer Gruppe nicht immer im Mittelpunkt stehen kann. Das entspricht ebenfalls einer Steigerung der Dimension Verträglichkeit, womit in diesem Fall eindeutig von einer Überschneidung der Dimensionen ausgegangen werden kann.

Insgesamt kann die H1 also angenommen werden, da eine eindeutige Mehrzahl an Überschneidungen bei den letzten beiden Teilnehmer/innen gegeben ist, und selbst bei der dritten möglichen Teilnehmerin lassen sich logische Zusammenhänge zwischen dem Einfluss der Eltern und den Auswirkungen auf ihre Persönlichkeit erkennen, selbst wenn keine direkten Übereinstimmungen vorhanden sind.

8.4.2 Einfluss spezifischer anderer Faktoren

Tabelle 9: Spezifische andere Faktoren

Spezifische andere Faktoren		
Einfluss spezifischer anderer Faktoren auf die Geschwisterbeziehung vorhanden	Ja	P01w, P03m, P03w, P04m, P04w
	Nein	P01m (P02m, P02w)
Diese Faktoren hatten auch Einfluss auf die Persönlichkeit	Ja	P01w, P03w
	Nein	P03m, P04m, P04w

Hypothese 12:

H1: Die Geschwisterbeziehungen werden auch durch spezifische andere Einflussfaktoren beeinflusst.

Wie man an Tabelle 9 erkennen kann, gibt es tatsächlich spezifische andere Einflussfaktoren auf die Geschwisterbeziehung, und sieht man sich diese genauer an, so kann man erkennen, dass von jedem Paar andere Faktoren genannt werden. Einzig P01w und P03w nannten beide die Freundin ihres Bruders als Einflussfaktor. Der Unterschied zwischen den beiden jedoch ist, dass P01w zwar die Freundin ihres Bruders an sich mögen würde, sie sich jedoch weiter von ihm entfernt fühle durch diese Beziehung:

*„Nein, es ist halt oft seine Freundin da, aber ich mag sie, habe überhaupt kein Problem mit ihr * aber es ist halt, nicht, dass sie an erster Stelle steht. Aber ja Freundin geht halt doch vor scheinbar * weil wie gesagt, ich bleibe seine Schwester, auch, auch wenn er mich dann mal sitzen lasst oder so * und sie kann ihn ja dann doch mal verlassen, wenn er sie versetzt oder so.“ (P01w Z1303-1309)*

Wohingegen P03w die Freundin ihres Bruders als zusammenführend erlebt hat:

„Ja, wir hatten eine Zeit lang den gleichen Freundeskreis und seine damalige Freundin hat mich da auch sehr in diesen Bereich integriert, und durch diese Freundin sind wir uns sicher auch wieder näher gekommen.“ (P03w Z725-728)

Paar P04 ist außerdem das einzige, das auf Anhieb gleich denselben Einflussfaktor erwähnt, nämlich ihre Haustiere:

„Ja, Haustiere vielleicht. [...] Ja auch wieder positiv oder zusammenbringend. Weil wir haben immer Katzen gehabt und die waren eigentlich wieder bei beiden sehr begehrt.“ (P04m Z1088-1094)

„#Haustiere# vielleicht. Also wir haben immer eine Katze gehabt und wir haben unsere Katze immer geliebt, beide. Und er ist noch immer so, also meine Katze, die bei mir in der Wohnung war, lebt ja jetzt bei meinen Eltern da, und das ist immer so lieb, wenn er sich mit ihr beschäftigt und ihr was zum essen gibt oder so zum Beispiel. Ich finde das einfach so süß. Auch wie er sich halt einfach darum kümmert. Also das haben wir auch immer gemeinsam gehabt.“ (P04w Z1282-1290)

Und sie beschreiben auch beide die Auswirkungen auf die Geschwisterbeziehung ähnlich, nämlich, dass sie ihre Haustiere näher zusammen gebracht hätten, bzw. erwähnt P04w explizit, dadurch ein anders Bild von ihrem Bruder zu haben, eben, dass er auch so liebevoll sein könne, was auch wieder so interpretiert werden kann, dass sie sich ihm näher fühlt:

*„Naja ich weiß nicht. Eher, dass es halt den Zusammenhalt gestärkt hat, aber sonst * eigentlich keine größeren Auswirkungen, nein.“ (P04m Z1098-1100)*

„Also, dass ich ein anderes Bild von ihm auch noch habe, wie er sein kann quasi. Aber sonst eigentlich nicht.“ (P04w Z1296-1297)

Nach spezifischen anderen Einflussfaktoren befragt, erwähnt P03m zwar nicht die gleichen Aspekte wie seine Schwester, Musik und seine Freundin, aber dafür den Sport:

*„Ja also kürzlich ist es eigentlich so, dass die neue gemeinsame entdeckte Liebe zum Sport, oder bei mir wiederentdeckte, eigentlich sicher ein Thema ist, wieso wir wieder öfter Kontakt haben. Man hat dann irgendwie ein Gesprächsthema und etwas WEGEN dem man sich fast schon anruft und Sachen erzählt. Das ist eigentlich bei uns der Sport oder das Laufen im Allgemeinen. Das ist jetzt ein sehr junges Ereignis, was uns vielleicht irgendwo zusammengeschweißt hat und * auch wenn wir viel gemeinsam haben* aber was jetzt unsere*

*Leben und unsere Hobbys betrifft, [...] da einfach irgendwo auch wieder sehr wenig gemeinsam haben, [...] * aber das ist glaube ich so ein gemeinsamer Nenner, den wir auch schon lange, vielleicht wieder, gebraucht haben * es hilft einfach, macht es leichter“ (P03m Z1027-1042)*

Jedoch muss angemerkt werden, dass beide Geschwister des Paares P03 Musik als wichtig für ihre Beziehung empfinden, erwähnen sie jedoch an unterschiedlichen Stellen des Interviews, wo sie auch dementsprechend zugeordnet wurden (Zusammenfassungen: P03m – siehe Beschreibung der Geschwisterbeziehung; P03w – Beschreibung der Geschwisterbeziehung, Einfluss der Geschwisterbeziehung und Spezifische Andere Einflussfaktoren):

„Musik in aller erster Linie.“ (P03m Z131)

*„Ja, vielleicht bis auf ein paar Musikgruppen, die ich durch sie kennengelernt habe, war das eher umgekehrt damals, beziehungsweise auch ganz unterschiedlich die Geschmäcker. Aber sagen wir so, wenn wir jetzt auf ein Konzert gehen, ist das, weil sie von mir beeinflusst wurde und das kennen würde * ich bin sicher jetzt schon seit Jahren nicht mehr auf ein Konzert von einer Musikgruppe gegangen, die ich durch sie kenne oder so * also das ist eher umgekehrt.“ (P03m Z552-560)*

In allen Fällen, mit Ausnahme von P01w, wurden die Auswirkungen der spezifischen anderen Einflussfaktoren jedoch als näher zusammenbringend mit dem Geschwister empfunden, auch, wenn die Faktoren an sich unterschiedliche waren.

Somit kann man die H1, also, dass es durch die Individualität jeder Geschwisterbeziehung auch noch spezifische andere Einflussfaktoren in der Beziehung gibt, annehmen. Denn fünf der acht Teilnehmer/innen gehen von solchen spezifischen, individuellen Einflüssen auf ihre Geschwisterbeziehung aus, was mehr als die Hälfte der teilnehmenden Personen darstellt. Auch das Paar P02 glaubt, dass es Einflussfaktoren auf ihre Beziehung gibt, jedoch können diese anderen Kategorien, wie dem Einfluss der Eltern bzw. der Familie, zugeordnet werden:

*„Nein, also ich denke wirklich, dass da so der Hauptanteil die Beziehung war durch die Eltern. Ähm * und sonst * mir würde jetzt nichts einfallen. [...] Klar, die Verwandtschaft, aber die gehört da ja indirekt zur Familie.“ (P02w Z1293-1300)*

Beziehungsweise werden gar keine konkreten Einflussfaktoren angegeben, sondern nur sehr unspezifische Lebenserfahrungen genannt:

„Gibt wahrscheinlich eh sicher Vieles. Ja, der Schulabschluss, wie das Fortgehen, einfach das Leben halt.“ (P02m Z872-873)

Daher werden die Aussagen dieser Geschwister der Kategorie zugeordnet, dass es keine spezifischen anderen Einflussfaktoren auf die Geschwisterbeziehung gibt, da sie keine weiteren als die zuvor beschriebenen nennen konnten.

Hypothese 13:

H1: Diese spezifischen anderen Einflussfaktoren haben auch Einfluss auf die Persönlichkeit der Geschwister.

Bis auf P01w glaubte niemand der befragten Personen, dass die spezifischen anderen Einflussfaktoren auf die Geschwisterbeziehung auch Einfluss auf sie selbst gehabt haben. So meinte P01w ja, dass sie die Freundin ihres Bruders zwar möge, sie es jedoch nicht gut finde, dass sie ihrem Bruder wichtiger wäre als sie selbst. Sie selbst würde das insofern beeinflussen, als dass sie sehr darauf achte selbst nie so eine Einstellung zu haben, wenn sie einmal einen Freund habe, und ihren Freund ihrem Bruder dann vorzuziehen:

„Ich denke mir halt, wenn ich mal einen Freund habe, auch, wenn ich mit dem jetzt fünf Jahre zusammen bin, und er (ihr Bruder, Anmerkung der Autorin) ruft an, weil irgendetwas los ist, muss ich dir ehrlich sagen, würde ich den Freund sitzen lassen.“ (P01w Z1315-1319)

Alle anderen befragten Geschwister meinen, dass diese Faktoren auf sie selbst keinerlei weiteren Einflüsse hatten, auch P03w. Jedoch erwähnt P03w hier ja ebenfalls wieder die Musik, von der sie zuvor unter *Einfluss der Geschwisterbeziehung* meinte, dass ihr Bruder sie und ihre Persönlichkeit mit seinem Musikgeschmack geformt habe:

*„Ja, na diesen ganzen Musikgeschmack, dass ich halt eher * alternativ bin und nicht schnöselig und halt eher in diese rockige Schiene gehe * das hat schon er zum Großteil gemacht.“* (P03w Z663-666)

Somit entsprechen die Ergebnisse nur in zwei von fünf möglichen Fällen der H1, welche daher in keinem Fall angenommen werden kann, sondern verworfen werden muss, da die spezifischen anderen Einflussfaktoren zwar Einfluss haben können, nicht notwendigerweise aber haben müssen.

8.4.2.1 Einfluss der spezifischen anderen Faktoren auf die Persönlichkeits-Facetten

Hypothese 14:

H1: Abhängig davon, wie die Persönlichkeits-Facetten der Geschwister in der Beziehung durch spezifische andere Einflussfaktoren verändert wurden, entsprechen sich so auch die Beschreibungen oder Veränderungen der jeweiligen, generellen Persönlichkeits-Facetten der Geschwister.

Für diese Hypothese kann man sich nur die Ergebnisse von P01w und P03w ansehen, da sie die einzigen waren, bei denen die Auswirkungen des Einflusses spezifischer anderer Faktoren auf die Geschwisterbeziehung auch sie selbst beeinflusst haben. So meinte P01w, wie bereits zuvor erwähnt, dass die Freundin ihres Bruders die Beziehung zwischen ihnen beeinflussen würde, und das einen Einfluss auf sie und ihre Einstellungen und ihr Verhalten habe:

*„Nein, es ist halt oft seine Freundin da, aber ich mag sie, habe überhaupt kein Problem mit ihr * aber es ist halt, nicht, dass sie an erster Stelle steht. Aber ja Freundin geht halt doch vor scheinbar * weil wie gesagt, ich bleibe seine Schwester, auch, wenn er mich dann mal sitzen lässt oder so * und sie kann ihn ja dann doch mal verlassen, wenn er sie versetzt oder so.“*
(P01w Z1303-1309)

„Ich denke mir halt, wenn ich mal einen Freund habe, auch, wenn ich mit dem jetzt fünf Jahre zusammen bin, und er (ihr Bruder, Anmerkung der Autorin) ruft an, weil irgendetwas los ist, muss ich dir ehrlich sagen, würde ich den Freund sitzen lassen.“ (P01w Z1315-1319)

Dass sie sich von ihrem Bruder vernachlässigt fühlt, weil ihm seine Freundin wichtiger ist, entspricht einer verminderten Bescheidenheit ihrerseits, da sie lieber wichtiger für ihn wäre und mehr im Mittelpunkt stehen würde, aber auch einem verminderten Altruismus seinerseits,

da er sich eher mit sich selbst und seinen Angelegenheiten, in dem Fall seine Freundin, beschäftigt. Beide Facetten gehören jedoch zur Dimension der Verträglichkeit, genauso wie die Auswirkungen auf sie selbst, die sie beschreibt. So meint sie für ihren Bruder ihren Freund auch einmal zu vernachlässigen, wenn er sie brauchen würde, was einem erhöhten Altruismus entspricht, da sie ihre eigenen Angelegenheiten hinten an stellt. Auch, dass ihr in dem Fall ihr Bruder wichtiger sei, rückt ihn in den Mittelpunkt der Geschwisterbeziehung, sie zwingt ihm sozusagen eine verminderte Bescheidenheit auf. Hier ist also der Zusammenhang zwischen dem Einfluss auf die Geschwisterbeziehung und dessen Auswirkungen auf die Persönlichkeit zu erkennen, da P01w genau die Bereiche an sich selbst verändert hat, welche sie in der Geschwisterbeziehung durch die spezifischen anderen Einflussfaktoren als störend empfunden hat.

P03w hingegen beschreibt den Einfluss und die Auswirkungen auf sich selbst so:

*„Ja, na diesen ganzen Musikgeschmack, dass ich halt eher * alternativ bin und nicht schnöselig und halt eher in diese rockige Schiene gehe * das hat schon er zum Großteil gemacht.“ (P03w Z663-666)*

Da man diesen bestimmten Musikgeschmack keiner Facette der Big Five Faktoren zuordnen kann, kann man auch nicht eine mögliche Übereinstimmung mit den Auswirkungen auf sie selbst überprüfen, jedoch berichtet sie selbst von einem direkten Einfluss.

Betrachtet man ihre beiden Ergebnisse, könnte man sagen, dass die H1 angenommen werden kann. Das würde bedeuten, wenn es spezifische andere Faktoren gibt, welche die Persönlichkeit über die Geschwisterbeziehung beeinflussen, so wirken sich diese direkt auf die Facetten der Persönlichkeit aus, je nachdem welche Facetten der Geschwisterbeziehung beeinflusst wurden. Dieses Ergebnis ist jedoch, auf Grund der Uneindeutigkeit der Daten, mit Vorsicht zu betrachten.

8.5 Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den Geschwistern

Tabelle 10: Ähnlichkeiten und Unterschiede

Ähnlichkeiten und Unterschiede		
Geschwister, die ihre Beziehung ähnlich beschrieben haben, ähneln sich auch hinsichtlich der Auswirkung(en) auf ihre Persönlichkeit	Ja	P02m, P02w, P04m, P04w
	Nein	P01m, P01w, P03m, P03w
Geschwister, die bedeutsame Ereignisse in ihrer Geschwisterbeziehung ähnlich beschrieben haben, ähneln sich auch hinsichtlich der Auswirkung(en) auf ihre Persönlichkeit	Ja	-
	Nein	P04m, P04w
Geschwister, die Veränderung(en) in ihrer Geschwisterbeziehung ähnlich beschrieben haben, ähneln sich auch hinsichtlich der Auswirkung(en) auf ihre Persönlichkeit	Ja	P04m, P04w
	Nein	-
Geschwister, die den elterlichen Einfluss auf ihre Geschwisterbeziehung ähnlich beschrieben haben, ähneln sich auch hinsichtlich der Auswirkung(en) auf ihre Persönlichkeit	Ja	-
	Nein	-

Geschwister, die den Einfluss spezifischer anderer Faktoren auf ihre Geschwisterbeziehung ähnlich beschrieben haben, ähneln sich auch hinsichtlich der Auswirkung(en) auf ihre Persönlichkeit	Ja	-
	Nein	-

8.5.1 Geschwisterbeziehung

Hypothese 15:

H1: Geschwister, welche die Beziehung zueinander ähnlich erlebt und beschrieben haben, ähneln sich auch hinsichtlich (zumindest mancher) ihrer Persönlichkeits-Facetten.

Hypothese 16:

H1: Abhängig davon, welche Persönlichkeits-Facetten in der Geschwisterbeziehung ident beschrieben wurden, gleichen sich auch die Beschreibungen der jeweiligen, generellen Persönlichkeits-Facetten der Geschwister.

Zur Überprüfung der Hypothesen 15 und 16 empfiehlt es sich einen Blick auf die Tabellen der Big Five-Faktoren in Anhang A zu werfen, da sie einen guten Überblick geben, wie die Geschwister die Beziehungen erlebt haben.

So erreicht P01 nur eine Übereinstimmung in Bezug auf die Geschwisterbeziehung auf dem Faktor Neurotizismus und zwar auf der Facette Reizbarkeit. In ihrer Persönlichkeitsbeschreibung stimmen zwei Facetten überein, unter anderem auch auf der Facette Reizbarkeit, hier stimmt auch die Richtung der Beschreibung überein. Interessanterweise dann auch noch auf der Facette soziale Befangenheit. Hier meinen beide, dass Spott und Kritik sie durchaus treffen könnten in manchen Situationen, P01m jedoch hat das in der Geschwisterbeziehung nicht an sich heran gelassen, während P01w zwar meint der Spott von ihrem Bruder habe sie auch nicht getroffen, jedoch erzählt sie immer wieder davon und auch auf eine Weise, die das Gegenteil nahe legt:

„Na es kommt nämlich immer auf die Situation an. So teils teils. Könnte jetzt aber nicht sagen auf was es ankommt.“ (P01m Z67-68)

„Hm, also eher unbefangen. So kleine Scherze oder so, das hat mich eigentlich nicht so getroffen.“ (P01m Z443-444)

„Eigentlich nicht, außer es geht um die Figur, dann schon.“ (P01w Z61)

*„Naja, ich bin ja jetzt immer noch nicht die Dünnste, aber wenn ich mir denke früher war ich ja noch dicker und er hat dann immer davon angefangen * das hat mich schon getroffen.“ (P01w Z584-587)*

Auf dem Faktor Offenheit für Erfahrungen erreichen die Geschwister P01m und P01w sogar vier Übereinstimmungen in der Beschreibung der Geschwisterbeziehung, jedoch nur eine einzige Übereinstimmung in der Persönlichkeitsbeschreibung, diese jedoch auf einer Facette, auf welcher sie auch die Geschwisterbeziehung ähnlich beschrieben haben, nämlich Offenheit für Gefühle. Hier meinen sie beide, dass ihnen Gefühle im Leben schon sehr wichtig wären, jedoch wären sie in der Geschwisterbeziehung nie so wirklich offen damit umgegangen und hätten sich gezeigt, wie gerne sie sich hätten, auch, wenn das der Fall gewesen wäre. Hier gibt es also auch keine Übereinstimmung in der Richtung der Beschreibung:

„Nein, ich würde schon sagen, dass sie wichtig für mich sind.“ (P01m Z116-117)

*„Ich würde sagen schon gefühlvoll * aber ein bisschen subtil im Ausdruck, also nicht so offen.“ (P01m Z496-497)*

„Ich sage jetzt mal belanglos, weil es war jetzt nie so, dass ich hingehe und ihn in den Arm nehme oder so, das gibt es bei uns nicht.“ (P01w Z652-654)

Auf dem Faktor der Extraversion beschreiben die beiden nur noch eine Facette der Geschwisterbeziehung auf gleiche Weise, nämlich die der Aktivität, so sind sich darüber einig, zusammen eher etwas Ruhiges als Aktives zu machen, bzw. beschreibt sich P01m als prinzipiell ruhiger in der Geschwisterbeziehung. Die Persönlichkeitsbeschreibung stimmt jedoch auf zwei Facetten überein, Aktivität und Frohsinn. Somit stimmt die Facette der Aktivität überein, jedoch nicht in derselben Richtung, denn jeder für sich alleine wäre schon eher aktiv:

„Nein schon eher sehr aktiv.“ (P01m Z186)

„Da würde ich jetzt eher sagen, dass ich der Ruhigere, nicht so Aktive in unserer Beziehung war.“ (P01m Z580-581)

*„Hm * nein, in letzter Zeit bin ich ziemlich aktiv.“ (P01w Z226)*

*„Wenn wir jetzt etwas gemeinsam machen, dann ist das eh irgendwas, wie ich kaufe mir jetzt ein Auto und da muss er mir helfen ** ja aber das ist jetzt eigentlich nicht irgendwie etwas Hobbymäßiges * und so beim Fortgehen, ja ab und zu glühen wir gemeinsam vor * ich weiß nicht, ist das mehr aktiv oder passiv?“ (P01w Z743-748)*

Auf dem Faktor Gewissenhaftigkeit stimmen ganze drei Facetten zur Beschreibung der Geschwisterbeziehung überein, nämlich die der Kompetenz, des Pflichtbewusstseins und des Leistungsstrebens. In der Persönlichkeitsbeschreibung stimmen zwei Facetten überein, unter anderem aber auch Pflichtbewusstsein, zusätzlich aber auch noch Selbstdisziplin. P01m und P01w sind sich darüber einig, dass sie sowohl in der Geschwisterbeziehung, als auch jeder für sich alleine, sehr sorgfältig und gewissenhaft seien. Hier stimmt also auch die Richtung der Beschreibung überein:

„Nein, eher zuverlässig.“ (P01m Z237)

„Eher der Sorgfältige.“ (P01m Z621)

Auf dem Faktor Verträglichkeit beschreiben die Geschwister keine einzige Facette der Persönlichkeitsbeschreibung gleich und nur eine einzige der Geschwisterbeziehung, nämlich die des Entgegenkommens. So wären sie beide in der Geschwisterbeziehung eher unnachgiebig und könnten auch schon einmal nachtragend sein. Geht es jedoch um die Persönlichkeitsbeschreibung, so meint P01w sie wäre immer so, während P01m meint es komme darauf an worum es in einem Streit gehe:

„Teils teils, das kommt auf die Situation an.“ (P01m Z306)

„Nein, eher unnachgiebig.“ (P01m Z698)

„Ich gebe nicht leicht nach.“ (P01w Z388)

*„Pf * ich bin dann mehr der Typ der sagt, passt schon, obwohl gar nichts passt und ihn das dann aber auch spüren lässt, dass es nicht passt.“ (P01w Z886-888)*

Generell kann man sagen, dass auf drei Faktoren mehr Persönlichkeitsbeschreibungen unterschiedlich sind auf Facetten, auf denen die Geschwisterbeziehung ident ist. Und nur auf zwei überwiegen die Übereinstimmungen. Insgesamt muss man also von einer Abweichung ausgehen, und auch die Richtung der Beeinflussung hält sich die Waage. Hier gibt es zwei Mal mehr Übereinstimmungen und zwei Mal mehr Abweichungen in der Richtung, und auf dem letzten Faktor konnte dazu keine Aussage gemacht werden, weil sich ja gar keine Geschwister- und Persönlichkeitsbeschreibungen überschneiden.

P02 hingegen beschreibt auf dem Faktor Neurotizismus die Geschwisterbeziehung auf jeder Facette gleich, Übereinstimmungen in der Persönlichkeitsbeschreibung gibt es jedoch nur vier, von diesen stimmen auch drei in der Richtung mit der Geschwisterbeziehung überein, nämlich Reizbarkeit, Impulsivität und Verletzlichkeit, bei sozialer Befangenheit stimmt die Richtung hingegen nicht überein. So würde es sie beide nicht treffen, wenn sie sich gegenseitig ärgern würden, prinzipiell könnten sie Spott und Kritik jedoch schon manchmal treffen:

*„Hm * auch situationsbedingt, aber * aber schon. Also es kann mich schon treffen!“ (P02m Z81-82)*

„Hm, glaube ich nicht, dass ich mich da ärgern habe lassen.“ (P02m Z408)

*„Ähm * da kommt es auch wieder auf die Situation an. also Kritik trifft mich schon, aber ich versuche dann halt zu fragen, warum ist das jetzt so und kann dann eigentlich ganz gut damit umgehen.“ (P02w Z72-75)*

„Nein, also das hat mich nicht getroffen.“ (P02w Z574)

Auf dem Faktor Offenheit für Erfahrung beschreiben die Geschwister sowohl ihre Beziehung als auch ihre Persönlichkeiten auf vier Facetten gleich. Jedoch überschneiden sich nur zwei davon, Offenheit für Ideen und zusätzlich eine Übereinstimmung in der Richtung gibt es auf der Facette der der Offenheit des Normen- und Wertesystems:

*„Hm, nein. also, wenn ich zum Beispiel selber Ideen zu einer Sache habe, dann bringe ich es schon ein * und versuche es zu erneuern oder zu verbessern.“ (P02m Z147-149)*

„Ja, na da ist sicher geredet worden, oder verhandelt.“ (P02m Z495)

„Ja auf jeden Fall. Das hinterfrage ich auf jeden Fall.“ (P02w Z161)

„Ja, also das haben wir auf jeden Fall gemacht, gerade als Kinder.“ (P02w Z696-697)

Auf dem Faktor Extraversion erreicht Paar P02 vier Übereinstimmungen in der Beschreibung der Geschwisterbeziehung, auf drei dieser Facetten stimmen auch die Persönlichkeitsbeschreibungen der Geschwister überein, auch in der Richtung. Bloß auf der Facette der Durchsetzungsfähigkeit beschreiben sich die beiden in ihren Persönlichkeiten unterschiedlich, obwohl sie beide meinten, in der Geschwisterbeziehung der Anführer zu sein. Generell jedoch meint P02w lieber im Hintergrund zu sein, wenn sie die Wahl hätte, während es bei ihrem Bruder unterschiedlich sei:

„Kommt auch sehr auf die Situation wieder an. Also auch wie gut mich die Person kennt. Je mehr, desto mehr würde ich in den Vordergrund gehen.“ (P02m Z180-182)

„WENN wir etwas zusammen machen, dann bin das, glaube ich, eher ich.“ (P02m Z515-516)

*„Hm, das kommt auch drauf an, aber ** grad in der Anfangszeit bin ich dann schon eher im Hintergrund und schaue mir das einmal an.“ (P02w Z241-243)*

„Das war schon ich.“ (P02w Z732)

Auf dem Faktor Gewissenhaftigkeit stimmen die Beschreibungen zur Geschwisterbeziehung auf vier Facetten überein, die Persönlichkeitsbeschreibungen ebenfalls, wobei sie auf drei mit den Geschwisterbeziehungen übereinstimmen, bei zwei auch in der Richtung. Bloß auf der Facette Leistungsstreben beschreiben die beiden ihre Geschwisterbeziehung zwar gleich, die individuellen Persönlichkeiten jedoch unterschiedlich. So würden sie beide meinen, in der Geschwisterbeziehung alles Nötige füreinander und zur Erreichung ihrer gemeinsamen Ziele zu machen, generell wäre P02m jedoch mit dem zufrieden, was er habe und wäre nicht so strebsam, während sich P02w sehr wohl hohe Ziele stecken würde:

„Ja, kann man eigentlich gut so sagen, ich bin zufrieden so wie es ist.“ (P02m Z271-272)

„Nein, also wenn der andere die Hilfe braucht, dann machen wir das auf alle Fälle.“ (P02m Z590-591)

*„Nein, also ich habe schon immer Ziele, die ich mir setze. Ob die jetzt übermäßig hoch sind * ja im Vergleich zu anderen vielleicht schon, ich empfinde sie jetzt nicht übermäßig hoch. Aber Ziele setze ich mir schon immer und, wenn ich mir mal ein Ziel gesetzt habe, dann tue ich auch alles dafür, dass ich das Ziel erreiche.“ (P02w Z312-317)*

„Nein, also ich würde schon sagen, dass wir da dann auch gewissenhaft waren.“ (P02w Z823-824)

Fünf Übereinstimmungen in der Geschwisterbeziehung erreicht P02 auf dem Faktor Verträglichkeit, parallel dazu jedoch nur zwei Übereinstimmungen in der Persönlichkeitsbeschreibung, nämlich auf den Facetten Bescheidenheit und Gutherzigkeit. So wäre es in der Geschwisterbeziehung eher ausgeglichen, wer einmal im Mittelpunkt stehen würde, während sie generell beide eher bescheiden wären. Auch würden sich die beiden sowohl in der Geschwisterbeziehung als auch jeder für sich alleine als sehr am Leben anderer interessiert beschreiben. Das heißt auf einer Facette gab es auch eine Übereinstimmung in der Richtung der Beschreibung:

*„Pf * wenn, dann trage ich es nicht nach draußen und sonst * es muss nicht sein, dass ich im Mittelpunkt stehe.“ (P02m Z345-346)*

„Nein, also da würde ich sagen waren wir beide gleich, eher zurückhaltender am Anfang.“ (P02w Z915-916)

Insgesamt kann man sagen, dass es bei diesem Paar mehr Übereinstimmungen in der Beschreibung der Persönlichkeit gibt, wenn auch die Geschwisterbeziehung ident beschrieben wurde. Nur auf zwei Faktoren überwogen hingegen die Abweichungen. Ebenso kam es hier auf drei Facetten zu einer Mehrheit an Übereinstimmungen hinsichtlich der Richtung der Beschreibungen.

Paar P03 beschreibt seine Geschwisterbeziehung auf vier Facetten des Faktors Neurotizismus gleich, während die Beschreibung der Persönlichkeit nur auf zwei Facetten übereinstimmt, jedoch nur auf einer, in der sich auch die Beschreibung der Geschwisterbeziehung gleicht,

nämlich Depression, hier stimmt jedoch auch die Richtung überein. So würden sie sich beide sowohl in der Geschwisterbeziehung als auch generell eher selten alleine fühlen:

„*Na eher seltener.*“ (P03m Z81)

„*Nein, seltener.*“ (P03m Z488)

„*Selten.*“ (P03w Z62)

„*Eher selten.*“ (P03w Z345)

Auf dem Faktor Offenheit für Erfahrungen erreichen die Geschwister Übereinstimmungen auf drei Facetten in der Geschwisterbeschreibung und insgesamt vier Übereinstimmungen der Persönlichkeitsfacetten, jedoch nur auf zwei gleichen Facetten wie in der Beschreibung der Geschwisterbeziehung, Offenheit für Ästhetik und Offenheit des Normen- und Wertesystems. So wären zwar beide Geschwister an Musik und Literatur interessiert, nicht jedoch an Kunst. In der Geschwisterbeziehung wäre aber nicht nur die Musik, sondern auch der künstlerische Aspekt in der Kindheit, sehr wichtig gewesen. Auf der Facette Offenheit des Normen- und Wertesystems hingegen meinen beide, dass sie in der Geschwisterbeziehung eher konservativer gewesen seien, während sie generell doch eher Bestehendes hinterfragen würden. Hier gibt es also keinerlei Übereinstimmungen in der Richtung der Beschreibungen:

„*Hm * also ich versuche zumindest schon immer die Sinnhaftigkeit hinter Regeln und Normen zu sehen und zweifle die auch an, wenn es sein muss * also mache mir auf jeden Fall Gedanken, ja.*“ (P03m Z161-164)

„*Hinterfragen.*“ (P03w Z129)

„*Ich glaube eher akzeptiert.*“ (P03w Z414)

Auf dem Faktor Extraversion stimmen die Geschwisterbeschreibungen des Paares P03 auf vier Facetten überein, während die Persönlichkeitsbeschreibungen nur auf zwei Facetten übereinstimmen, jedoch überschneidet sich nur eine davon mit einer Facette, auf der die beiden auch die Geschwisterbeziehung gleich beschreiben haben, nämlich die des Frohsinns. Hier stimmen jedoch auch die Richtungen der Beschreibungen überein, so würden beide sagen, dass sie sowohl in der Geschwisterbeziehung, als auch jeder für sich sehr ausgelassen und fröhlich seien:

„Nein, ich bin, denke ich, schon sehr optimistisch.“ (P03m Z224)

„Nein, sehr fröhlich. also wir lachen eigentlich die meiste Zeit.“ (P03m Z684-685)

„Eher optimistisch und fröhlich.“ (P03w Z468)

Auf dem Faktor Gewissenhaftigkeit erreichen die Geschwister vier Übereinstimmungen in der Beschreibung ihrer Beziehung, insgesamt aber nur drei Übereinstimmungen der Persönlichkeitsbeschreibungen. Diese überschneiden sich jedoch alle mit identen Beschreibungen der Geschwisterbeziehung, nämlich auf den Facetten der Ordnungsliebe, des Pflichtbewusstseins und der Selbstdisziplin. Hier stimmen auf den Facetten Ordnungsliebe und Pflichtbewusstsein auch die Richtungen überein, während die Selbstdisziplin bei beiden generell hoch sei, in der Geschwisterbeziehung jedoch ausgeglichen, hier würde keiner den anderen übertrumpfen:

„Also da schaue ich schon, dass ich, wenn möglich, das sofort erledige.“ (P03m Z296-297)

„Das ist gegenseitig.“ (P03m Z751)

„Aber wir waren beide sehr verantwortungsvoll und da musste früher auch schon keiner den anderen antreiben.“ (P03w Z502-503)

Schlussendlich gibt es auf dem Faktor Verträglichkeit nur noch eine einzige Übereinstimmung in der Beschreibung der Geschwisterbeziehung, und zwar auf der Facette Altruismus. Es gibt hingegen zwei Übereinstimmungen in der Persönlichkeitsbeschreibung, keine davon jedoch auf der Facette des Altruismus. Hier meinen beide Geschwister aufeinander Rücksicht zu nehmen, generell würde P03w jedoch nur auf sich selbst schauen, während es bei P03m darauf ankomme, wie nahe ihm jemand stehen würde. Hier kann also wiederum keine Aussage zur Richtung der Beschreibungen gemacht werden:

*„Hm, ja, also in meinem näheren Umfeld bin ich eigentlich so, dass ich auf mich oft zum Schluss schaue, also Menschen, die mir nahe stehen eigentlich Priorität vor meine setze und Leute, die man so beiläufig kennt, oder Bekannte, da bin ich dann oft auch egoistisch und schaue dann eher weniger auf die und schaue dann eher mal, dass ich meine Sachen habe und bekomme * das kommt halt darauf an wie gut ich die Leute kenne und, ja, wie gerne ich sie habe.“ (P03m Z348-356)*

*„Ja, also früher war ich da manchmal, oder im ersten Moment nicht so rücksichtsvoll * ja, aber eher im ersten Moment, dann, wenn man später darüber nachdenkt, lässt man eher wieder die eigenen Interessen liegen und heute ist es eher so, dass ich mehr Rücksicht auf sie nehme und, wenn wir was gemeinsam machen ist es auch eher in ihrer Person auf Dinge zu bestehen oder bei mir selber, dass ich sage, ich mag das jetzt so und so machen, da bin ich eigentlich total zurückhaltend.“ (P03m Z792-800)*

„ICH.“ (P03w Z257)

Auch bei diesem Paar gab es einige Überschneidungen, jedoch überwogen hier die Abweichungen zwischen der Beschreibung der Geschwisterbeziehung und der der Persönlichkeit. Jedoch, wenn es zu identen Beschreibungen der Geschwisterbeziehung und der Persönlichkeit kam, so stimmte zumindest die Richtung der Beschreibung zum größten Teil überein.

Paar P04 hat auf dem Faktor Neurotizismus ganze Übereinstimmungen in der Beschreibung der Geschwisterbeziehung, wobei sie auch drei Übereinstimmungen bei den Persönlichkeitsbeschreibungen haben, jedoch überschneiden sich nur zwei davon, nämlich soziale Befangenheit und Impulsivität, dann jedoch auch immer in dieselbe Richtung. So meinen beide, dass Spott und Kritik sie weder in ihrer Beziehung noch generell treffen würden, noch würden sie sich leicht in Versuchung führen lassen:

*„Hm * nein, glaube ich nicht so hart jetzt.“ (P04m Z79)*

*„Ich weiß nicht, ich kann mich gar nicht so erinnern * ich weiß nicht, ich glaube, mir ist das irgendwie nie so nahe gegangen. Und wenn war es eher spaßhalber und so hin und her. Es war nie irgendwie böse oder so.“ (P04m Z488-491)*

*„Also ich bin schon sehr konsequent. Das ist zum Beispiel auch wenn ich so etwas mache wie, also Diät mache ich eigentlich nicht, aber wenn ich jetzt sage ich MUSS jetzt Sport machen, einfach um mich fit zu fühlen, oder um wirklich abzunehmen, dann mache ich das auch * also das halte ich meistens schon ganz gut durch * also es gibt halt schon Phasen, das hat jeder, wo man es nicht so gut macht, aber grundsätzlich bin ich schon eher konsequent.“ (P04w Z87-94)*

*„Hm * nein, da habe ich schon immer alles fertig gemacht. Das ist einfach meine Konsequenz, das habe ich schon immer gehabt.“ (P04w Z781-783)*

Geht es um die Offenheit für Erfahrungen, so erreichen die Geschwister zwei Übereinstimmungen in der Beschreibung der Geschwisterbeziehung, und sogar drei in der Persönlichkeitsbeschreibung. Eine Übereinstimmung der Facetten kommt jedoch nur bei Offenheit für Ideen und Offenheit des Normen- und Wertesystems vor, hier stimmen die Richtungen der Beschreibungen jedoch nicht überein. So meinen beide, geistig gerne beschäftigt zu sein, jedoch wäre das nie Thema in ihrer Geschwisterbeziehung gewesen, sondern eher von ihrem Vater ausgegangen. Außerdem würden sie beide generell Systeme zwar hinterfragen, in der Geschwisterbeziehung hätten sie Regeln jedoch immer eher akzeptiert:

„Nein, also ich bin schon geistig gerne aktiv.“ (P04m Z154)

*„Ich weiß nicht. Ich glaube früher eher weniger, weil doch der Altersunterschied da war, deshalb glaube ich, dass da die Ansprüche andere waren. Und * ja, also ich glaube eher weniger * also Schachspielen habe ich zum Beispiel eher immer mit dem Papa gemacht.“ (P04m Z584-588)*

*„Hm, nein, also ich mache schon auch so Rätsel und so gerne * also das mache ich aber nur so, wenn ich Urlaub habe oder am Wochenende. So wie heute zum Beispiel habe ich das Rätsel von meinem Papa fertig gemacht. Das mache ich halt wenn ich Zeit habe, aber ich setze mich jetzt nicht extra hin und mache so etwas. Aber wenn ich Zeit habe, mache ich das schon ganz gerne. Gut, sonst war ich jetzt aber eh auch immer mit dem Studium auch beschäftigt.“ (P04w Z175-183)*

*„Oh ich kann mich jetzt gar nicht erinnern, ob er das genauso gerne gemacht hat wie ich * also ich glaube, das kommt eher vom Papa. Ich meine ich glaube schon, dass er das auch gerne gemacht hat als Kind, aber ich kann mich jetzt nicht daran erinnern * also es hätte zumindest keinen Einfluss auch mich gehabt!“ (P04w Z849-854)*

Auf dem nächsten Faktor der Extraversion erreichen die Geschwister sogar fünf Übereinstimmungen in der Beschreibung der Geschwisterbeziehung, hingegen bloß drei bei der Persönlichkeitsbeschreibung, diese jedoch auf den Facetten, auf denen auch die

Beschreibungen der Geschwisterbeziehung übereinstimmen, nämlich Herzlichkeit, Geselligkeit und Aktivität. Bei einer davon stimmt die Richtung der Beschreibungen überein, bei den anderen nicht. So würden sie sich sowohl generell als auch ihre Geschwisterbeziehung als sehr herzlich und freundlich beschreiben, während sie in der Geschwisterbeziehung zwar immer lieber etwas zusammen als alleine unternommen hätten, generell aber wäre es unterschiedlich, bzw. zwar nicht gerne alleine aber lieber mit einer kleinen Gruppe an Leuten. Außerdem wären sie beide generell eher aktiv, während sie in der Geschwisterbeziehung eher ruhigere Sachen zusammen unternehmen würden:

„Na ich würde schon sagen, dass ich sehr viel unterwegs bin und auch sehr viel mache.“
(P04m 215-216)

„Na ich glaube so etwas Aktives machen wir dann eher weniger zusammen.“ (P04m Z634-635)

„Also ich bin schon sehr viel unterwegs muss ich sagen, vor allem jetzt wo ich frei habe.“
(P04w Z269-271)

„Ich glaube eher etwas Ruhigeres. Also das war selten, dass wir jetzt zusammen auf irgendeine Party gegangen wären und UR abgefeiert hätten.“ (P04w Z904-906)

Nur noch zwei Übereinstimmungen erreichen die Geschwister auf dem Faktor Gewissenhaftigkeit, sogar jedoch vier Übereinstimmungen bei der Persönlichkeitsbeschreibung, zwei davon überschneiden sich auch mit der Beschreibung der Geschwisterbeziehung, jedoch stimmt nur einmal die Richtung der Beschreibungen auch überein, und zwar auf der Facette der Kompetenz. Auf der Facette der Besonnenheit hingegen beschreiben beide sehr vorsichtig in der Geschwisterbeziehung gewesen zu sein, generell jedoch sei das bei beiden eher ausgeglichen:

*„Hm * naja, ich meine ich bin schon spontan würde ich sagen, aber sonst glaube ich bei wichtigen, oder bei langfristigen Dingen überlege ich mir das schon besser würde ich sagen. Also jetzt Berufswahl oder Studium, das ist halt jetzt schon etwas wo man in eine Richtung geht, die das Leben dann längerfristig beeinflusst.“* (P04m Z326-331)

„Na meistens ist es schon länger geplant solche Dinge. Weil es bei mir schwierig ist, weil ich doch viele Termine habe und da geht spontan eher selten.“ (P04m Z752-754)

*„Ich treffe schon oft rasch Entscheidungen, wo ich mir dann nachher denke, eigentlich hätte ich das andere machen sollen. Aber das ist halt bei Sachen, wo es egal ist was du machst. Zum Beispiel gehe ich jetzt ins Kino oder in eine Bar oder so etwas. Das sind so Entscheidungen wo ich mir denke, okay eigentlich hätte ich das andere machen wollen, aber das ist im Prinzip egal. So Entscheidungen, die wirklich wichtig sind für das Leben, die überlege ich mir schon ganz gut, da denke ich auch darüber nach * aber so Entscheidungen wo es wirklich um nichts geht, da denke ich mir nachher, ich hätte das Treffen lieber an einem anderen Tag gehabt oder so. Aber es ist ja egal an welchem Tag das jetzt ist. So Entscheidungen treffe ich schon schnell, weil manchmal ruft jemand an und du musst einfach sagen ja da habe ich Zeit oder nicht, und da denke ich auch nicht nach, was könnte ich sonst so machen. Aber das sind so Entscheidungen, die nicht wichtig sind fürs Leben.“ (P04w Z507-524)*

„Na wir denken schon darüber nach.“ (P04w Z1012)

Auf dem Faktor Verträglichkeit stimmen die Beschreibungen der Geschwisterbeziehung auf drei Facetten überein, die Persönlichkeitsbeschreibungen jedoch nur auf zwei, jedoch stimmt nur eine dieser Facetten mit einer überein, auf welcher auch die Geschwisterbeziehung gleich beschreiben wurde, nämlich die der Freimütigkeit. Hier stimmt auch die Richtung der Beschreibungen überein, so meinen beide sowohl generell, als auch in der Geschwisterbeziehung ehrlich und offen zu sein:

*„Eher selten eigentlich * eine ehrliche Haut sozusagen.“ (P04m Z356)*

„Nein, eigentlich mache ich das nicht. Ich bin schon ehrlich. Also, wenn mir etwas nicht passt, dann sage ich es auch. Ich glaube, da sind Frauen oft nicht so, die sagen etwas und meinen eigentlich etwas anderes, das ist eh das typische Klischee von den Frauen. Es ist so, das habe ich früher schon auch manchmal gemacht, nur du wirst ja nie verstanden und das habe ich mir dann wirklich abgewöhnt, man muss halt wirklich sagen, wenn einem etwas nicht passt, und wenn der andere das nicht akzeptieren kann, irgendwie muss man sich dann halt arrangieren. Also ich glaube normalerweise sage ich schon das, was ich haben möchte oder halt nicht haben will.“ (P04w Z586-597)

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass es auf nur einem Faktor zu einer Überzahl an Abweichungen kam, es also, wenn die Geschwisterbeziehung gleich beschreiben wurde, auf weniger als der Hälfte dieser Facetten zu gleichen Persönlichkeitsbeschreibungen der Geschwister kam. Sonst überwogen jedoch die Übereinstimmungen. Zur Richtung der Beschreibungen kann man hier sagen, dass es genauso viele Übereinstimmungen wie Abweichungen gibt, hier also keine eindeutige Tendenz ausfindig gemacht werden konnte.

Insgesamt kann man also sagen, dass es bei zwei Paaren zu mehr Übereinstimmungen als Abweichungen der Persönlichkeitsbeschreibungen auf den Facetten kam, auf welchen die Geschwisterbeziehung ebenfalls ident beschreiben wurde (siehe Big Five-Tabellen im Anhang). Bei den beiden anderen überwogen hingegen die Abweichungen. Das heißt die H1 der Hypothese 15 kann nicht angenommen werden, da die Daten hier zu ausgewogen sind und es keine eindeutige Mehrheit gibt. Geschwister, die ihre Beziehung ähnlich beschrieben haben, müssen sich also nicht auch unbedingt in ihrer Persönlichkeitsbeschreibung ähneln.

Wenn es um die Richtung der Beschreibungen geht, so stimmte bei zwei Paaren, P02 und P03, der Großteil überein, wenn es denn zu Überschneidungen der Facetten bei der Persönlichkeits- und Beziehungsbeschreibung kam. Bei den beiden anderen Paaren waren die Übereinstimmungen und Abweichungen ausgeglichen und es gab jeweils eine Dimension auf der keine Aussage zur Richtung gemacht werden konnte. Somit gab es insgesamt zwei Mal mehr Übereinstimmungen als Abweichungen und zwei Mal waren die Ergebnisse ausgeglichen, weshalb die H1 der Hypothese 16 angenommen werden kann, da niemals die Abweichungen überwogen.

8.5.2 Bedeutsame Ereignisse

Hypothese 17:

H1: Geschwister, welche bedeutsame Erlebnisse in ihrer Geschwisterbeziehung ähnlich erlebt und beschrieben haben, ähneln sich auch hinsichtlich (zumindest mancher) ihrer Persönlichkeits-Facetten.

Hypothese 18:

H1: Abhängig davon, welche Persönlichkeits-Facetten in der Geschwisterbeziehung durch bedeutsame Erlebnisse ident beeinflusst wurden, entsprechen sich auch die Beschreibungen oder Veränderungen der jeweiligen, generellen Persönlichkeits-Facetten der Geschwister.

Beim Einfluss bedeutsamer Ereignisse auf die Geschwisterbeziehung wurde nur das Paar P04 einheitlich davon auch in ihren Persönlichkeiten beeinflusst (siehe **Tabelle 6**). So beschrieben die beiden zwar dieselben Ereignisse, jedoch gingen ihre Aussagen hier bereits auseinander, weil er meinte, dass alle Ereignisse etwas Positives hätten, während sie der Ansicht war, dass sie negativ gewesen wären. So sind auch die Auswirkungen auf ihre Persönlichkeiten nicht dieselben, denn P04w fühle sich durch die Ereignisse selbständiger, was einer generellen Steigerung auf dem Faktor Gewissenhaftigkeit, insbesondere der Facette Kompetenz, entspricht, während sich ihr Bruder durch diese Ereignisse ungebundener und freier fühle, und sich mehr auf seine Angelegenheiten konzentrieren könne, was einer Minderung der Facette Altruismus des Faktors Verträglichkeit entspricht. Er würde aber nun auch nicht mehr so viel Verantwortung für seine Schwester übernehmen und sie beschützen müssen, was einer Verminderung des Faktors Gewissenhaftigkeit, aber auch der Facette Ängstlichkeit der Dimension Neurotizismus entspricht. Hier könnte man wieder sagen, dass ein direkter Zusammenhang erkennbar ist, nämlich dadurch, dass sie selbständiger wurde, konnte er sich ein wenig zurücknehmen und sich mehr auf sich selbst konzentrieren. Jedoch ändert das nichts an der Tatsache, dass die Auswirkungen auf die Geschwister unterschiedlich sind:

*„Puh * ja ich weiß nicht. Ich meine ** naja vielleicht hat das mir selber das Gefühl gegeben, oder die Freiheit, dass ich mich wirklich auf mich selber konzentrieren kann und nicht jetzt so viel Verantwortung für meine Schwester übernehme oder übernehmen soll * also, dass ich sie auch quasi ihr eigenes Leben leben lassen kann.“ (P04m Z889-894)*

„Naja verändert weiß ich nicht, ich bin auf jeden Fall wahrscheinlich selbständiger geworden. Oder ich habe mir auch, früher haben wir halt viel gemeinsam gemacht, was alleine zum Anfangen gesucht.“ (P04w Z1126-1129)

In diesem Fall muss also die H1 der Hypothese 17 verworfen werden, da die Geschwister zwar ähnliche Ereignisse erlebt haben, jedoch unterschiedliche Auswirkungen auf sich selbst beschrieben haben.

Und auch die H1 der Hypothese 18 kann somit nicht angenommen werden, da sie durch die vorliegenden Daten nicht überprüfbar ist.

8.5.3 Veränderung(en)

Hypothese 19:

H1: Geschwister, welche Veränderung(en) in ihrer Geschwisterbeziehung ähnlich erlebt und beschrieben haben, ähneln sich auch hinsichtlich (zumindest mancher) ihrer Persönlichkeits-Facetten.

Hypothese 20:

H1: Abhängig davon, welche Persönlichkeits-Facetten in der Geschwisterbeziehung durch Veränderung(en) ident beeinflusst wurden, entsprechen sich auch die Beschreibungen oder Veränderungen der jeweiligen, generellen Persönlichkeits-Facetten der Geschwister.

Auch hier fühlten sich wieder nur die Geschwister des Paares P04 beide von den Veränderungen der Geschwisterbeziehung auch in ihrer Persönlichkeit beeinflusst (siehe **Tabelle 7**). So beschreiben sie die Veränderung der Geschwisterbeziehung in manchen Aspekten gleich, zum Beispiel würden sie beide die Veränderung als neutral ansehen, jedoch wäre ihre Beziehung distanzierter, während die Auswirkungen auf sie selbst jedoch positiv wären. So wäre P04w selbständiger geworden und würde mehr auf sich schauen und die Dinge für sich selbst machen, was einer gesteigerten Gewissenhaftigkeit, insbesondere der Dimension Kompetenz entspricht, als auch einem Rückgang der Facette Altruismus der Dimension Verträglichkeit. Auch P04m beschreibt, mehr auf sich und seine Angelegenheiten durch die Veränderung zu schauen, aber auch, dass er sich freier und nicht mehr so durch die Verantwortung für seine Schwester gebunden fühle. Das entspricht einer Minderung der Facette Altruismus des Faktors Verträglichkeit, aber auch einer Verminderung des Faktors Gewissenhaftigkeit, aber auch der Facette Ängstlichkeit der Dimension Neurotizismus:

„Naja, eben dass ich mich da jetzt freier fühle von dem Ganzen und nicht irgendwie durch die Verantwortung gebunden bin und, wie gesagt, mehr auf meine Sachen mich konzentrieren kann.“ (P04m Z1047-1050)

*„Hm * ja vielleicht bin ich selbständiger geworden dadurch, und zumindest habe ich das nicht, dass ich immer sagen kann, na ich habe eh immer noch meinen Bruder und das ist halt einfach nicht so. Ich muss für MICH das machen. Aber das hätte ich vielleicht so auch gelernt, wenn ich ausgezogen wäre. Aber das ist vielleicht weil ich 15 war wie er nach (aus Gründen der Anonymität nicht übernommen) gegangen ist und das dann von dem her früher war als dann, wenn ich dann ausgezogen wäre.“ (P04w Z1257-1265)*

Somit kann hier die H1 der Hypothese 19 angenommen werden, da die Veränderung der Geschwisterbeziehung in manchen Aspekten ähnlich beschreiben wurde, und auch die Auswirkungen auf die Persönlichkeit der Geschwister teilweise dieselben sind.

Hingegen muss die H1 der Hypothese 20 verworfen werden, denn wenn man die einzelnen Facetten der Beschreibung der Veränderung der Geschwisterbeziehung mit den Auswirkungen auf die Persönlichkeit der Geschwister vergleicht, gibt es so gut wie keine Überschneidungen (siehe *Veränderung(en) in der Geschwisterbeziehung* und **Tabelle 7**).

8.5.4 Eltern

Hypothese 21:

H1: Geschwister, welche den Einfluss der Eltern auf ihre Geschwisterbeziehung ident beschrieben haben, gleichen sich auch hinsichtlich (zumindest mancher) ihrer Persönlichkeits-Facetten.

Hypothese 22:

H1: Abhängig davon, welche Persönlichkeits-Facetten in der Geschwisterbeziehung durch die Eltern ident beeinflusst wurden, entsprechen sich auch die Beschreibungen oder Veränderungen der jeweiligen, generellen Persönlichkeits-Facetten der Geschwister.

Es wurden zwar mehrere Teilnehmer/innen vom elterlichen Einfluss auf die Geschwisterbeziehung auch in ihrer Persönlichkeit beeinflusst (P01w, P02m, P04m), jedoch in keinem Fall beide Geschwisterteile eines Paares (siehe **Tabelle 8**):

„Naja ich probiere halt ein bisschen zielstrebig zu sein, weil ich denke mir, ich habe ja eigentlich auch genauso viel Respekt verdient, vom Papa jetzt speziell, wie mein Bruder. Aber, wenn ich etwas sage nimmt er das nicht einmal ernst, das muss ich meinem Bruder sagen, damit er es dem Papa sagt, damit er dann überhaupt mal zuhört.“ (P01w Z1257-1262)

*„Ja, das ist natürlich * das ist klar finde ich * durch die Erziehung wird man geformt.“ (P02m Z835-836)*

*„Ähm ** ja wahrscheinlich schon. Also für so Gruppenverhalten generell schon, würde ich sagen * also halt auch das Bewusstsein, dass da wer anderer auch noch da ist. Aber, ich meine, das wird bei anderen Geschwistern auch so sein, dass es da mehr Verständnis gibt, dass es da noch einen Zweiten oder Dritten oder so gibt und, dass es nicht nur die eigene Person gibt sozusagen.“ (P04m Z1073-1079)*

Daher kann die H1 der Hypothese 21 nicht angenommen werden, da es in dieser Studie keine Möglichkeit gibt sie zu überprüfen. Aus demselben Grund darf daher auch die H1 der Hypothese 22 nicht angenommen werden.

8.5.5 Spezifische andere Faktoren

Hypothese 23:

H1: Geschwister, welche den Einfluss spezifischer anderer Faktoren auf ihre Geschwisterbeziehung ident beschrieben haben, gleichen sich auch hinsichtlich (zumindest mancher) ihrer Persönlichkeits-Facetten.

Hypothese 24:

H1: Abhängig davon, welche Persönlichkeits-Facetten in der Geschwisterbeziehung durch spezifische andere Faktoren ident beeinflusst wurden, entsprechen sich auch die Beschreibungen oder Veränderungen der jeweiligen, generellen Persönlichkeits-Facetten der Geschwister.

Sowohl bei Hypothese 23 als auch bei Hypothese 24 darf die H1 nicht angenommen werden, da es nur zwei Teilnehmer/innen (P01w, P03w) gab, welche von spezifischen anderen Faktoren in ihrer Persönlichkeit beeinflusst wurden, ihre Brüder jedoch nicht (siehe **Tabelle 9**). Somit gibt es in dieser Studie ebenfalls keine Möglichkeit zur Überprüfung dieser Hypothesen:

„Nein, also verletzt in der Hinsicht nicht, aber ich denke mir halt, wenn ich mal einen Freund habe, auch, wenn ich mit dem jetzt fünf Jahre zusammen bin, und er (ihr Bruder, Anmerkung der Autorin) ruft an, weil irgendetwas los ist, muss ich dir ehrlich sagen, würde ich den Freund sitzen lassen.“ (P01w Z1315-1319)

8.6 Einseitige Beeinflussungen über die Geschwisterpaare hinweg

Tabelle 11: Einseitige Beeinflussungen

Einseitige Beeinflussungen		
Die spezifische Geschwisterbeziehung hatte nur Einfluss auf einen der beiden Geschwister	Nein	P02m, P02w, P03m, P03w
	Ja	P01w, P04w
Bedeutsam erlebte Ereignisse hatten nur Einfluss auf einen der beiden Geschwister	Nein	P03m, P03w, P04m, P04w
	Ja	P01w, P02m
Veränderung(en) in der Geschwisterbeziehung hatten nur Einfluss auf einen der beiden Geschwister	Nein	P03m, P03w, P04m, P04w
	Ja	P01m, P02m
Der elterliche Einfluss auf die Geschwisterbeziehung hatte nur Einfluss auf einen der beiden Geschwister	Nein	P03m, P03w
	Ja	P01w, P02m, P04m

Der Einfluss spezifischer anderer Faktoren auf die Geschwisterbeziehung hatte nur Einfluss auf einen der beiden Geschwister	Nein	P04m, P04w (P02m, P02w)
	Ja	P01w, P03w
Einheitlichkeit über Geschwisterpaare hinweg, hinsichtlich welche Geschwister von der spezifischen Beziehung beeinflusst sind und welche nicht	Nein	-
	Ja	P01w, P04w
	Welche	Schwester
Einheitlichkeit über Geschwisterpaare hinweg, hinsichtlich welche Geschwister von bedeutsamen Ereignissen in der Geschwisterbeziehung beeinflusst wurden und welche nicht	Nein	P01w, P02m
	Ja	-
	Welche	-
Einheitlichkeit über Geschwisterpaare hinweg, hinsichtlich welche Geschwister von Veränderung(en) in der Geschwisterbeziehung beeinflusst sind und welche nicht	Nein	-
	Ja	P01m, P02m
	Welche	Brüder
Einheitlichkeit über Geschwisterpaare hinweg, hinsichtlich welche Geschwister von den Eltern über die Geschwisterbeziehung beeinflusst wurden und welche nicht	Nein	P01w
	Ja	P02m, P04m
	Welche	Brüder
Einheitlichkeit über Geschwisterpaare hinweg, hinsichtlich welche Geschwister von spezifischen anderen Faktoren über die Geschwisterbeziehung beeinflusst wurden und welche nicht	Nein	-
	Ja	P01w, P03w
	Welche	Schwestern

8.6.1 Einseitigkeit - Geschwisterbeziehung

Hypothese 25:

H1: Die Geschwisterbeziehung hat Einfluss auf die Persönlichkeit beider oder keines der Geschwister.

Bei zwei Geschwisterpaaren sind beide Teile von ihrer Beziehung zueinander beeinflusst worden (P02 und P03), während bei den anderen beiden Paaren P01 und P04 nur die beiden Schwestern einen spezifischen Einfluss durch die Geschwisterbeziehung erfahren haben (siehe **Tabelle 1**):

„Nein, generell. [...] Eben dadurch, dass er der Erfolgreichere von uns beiden ist, habe ich ihn schon immer als Maßstab und möchte schauen, dass ich ein bisschen weiter rauf komme, beziehungsweise auch ein bisschen mehr kann.“ (P01w Z1102-1115)

„Aber jetzt fällt mir noch ein mit der Persönlichkeit! Er hat mich immer geärgert mit dem Lehrerin sein und so und das hat mich irgendwie viel stärker gemacht, dass ich sage, ich will das aber wirklich machen. Weil er hat immer so gemeint, ja Lehrerin sein ist ja kein Beruf. Und sind wir uns ehrlich, es ist kein guter Berufsstand, er wird überall verarscht in den Medien, sie tun nichts und so weiter. Da habe ich dann schon auch oft nachgedacht darüber, will ich das WIRKLICH? Ich meine ich muss mich dann verteidigen in diesem Berufsstand, ich muss das dann sein und da hat er mich so dazu gebracht, dass ich darüber nachdenke und überlege, will ich das wirklich. Das war schon ganz gut für mich, weil somit bin ich in meiner Entscheidung noch viel fester.“ (P04w Z1200-1213)

Somit kann hier keine konkrete Angabe gemacht werden, da die Aussagen sehr ausgeglichen verteilt sind und die H1 kann somit auch nicht angenommen werden.

8.6.1.1 Einheitlichkeit – Geschwisterbeziehung

Hypothese 30:

H1: Die Geschwister, welche von ihrer spezifischen Geschwisterbeziehung in ihrer Persönlichkeit beeinflusst wurden, ähneln sich.

Die Paare P02 und P03 empfanden einheitlich einen spezifischen Einfluss der Geschwisterbeziehung auf ihrer Persönlichkeit, während bei den Paaren P01 und P04 nur die Schwestern von einem Einfluss auf sie selbst ausgingen (siehe **Tabelle 1**):

„Eben dadurch, dass er der Erfolgreichere von uns beiden ist, habe ich ihn schon immer als Maßstab und möchte schauen, dass ich ein bisschen weiter rauf komme, beziehungsweise auch ein bisschen mehr kann.“ (P01w Z1112-1115)

„Ja voll positiv. Aber jetzt fällt mir noch ein mit der Persönlichkeit! Er hat mich immer geärgert mit dem Lehrerin sein und so und das hat mich irgendwie viel stärker gemacht, dass ich sage ich will das aber wirklich machen. Weil er hat immer so gemeint, ja Lehrerin sein ist ja kein Beruf. Und sind wir uns ehrlich, es ist kein guter Berufsstand, er wird überall verarscht in den Medien, sie tun nichts und so weiter. Da habe ich dann schon auch oft nachgedacht darüber, will ich das WIRKLICH. Ich meine ich muss mich dann verteidigen in diesem Berufsstand, ich muss das dann sein und da hat er mich so dazu gebracht, dass ich darüber nachdenke und überlege, will ich das wirklich. Das war schon ganz gut für mich, weil somit bin ich in meiner Entscheidung noch viel fester.“ (P04w Z1200-1213)

Die H1 kann somit jedoch angenommen werden, da es einheitlich die Schwestern waren, die einen spezifischen Einfluss wahrnahmen, und die Brüder nicht. Ansonsten haben die Schwestern jedoch keinerlei Gemeinsamkeiten, außer, dass beide noch keine eigenen Kinder haben.

8.6.2 Einseitigkeit - bedeutsame Ereignisse

Hypothese 26:

H1: Bedeutsame Erlebnisse in der Geschwisterbeziehung haben Einfluss auf die Persönlichkeit beider oder keines der Geschwister.

In diesem Fall hatten die bedeutsamen Ereignisse in der Geschwisterbeziehung Einfluss auf beide Geschwister des Paares P04, und auf keines des Paares P03 (siehe **Tabelle 6**). Dagegen wurde bei Paar P01 die Schwester sehr wohl wieder beeinflusst, der Bruder aber nicht (siehe

Tabelle 6). Bei Paar P02 ist es genau umgekehrt, da wurde der Bruder von den bedeutsamen Ereignissen beeinflusst aber nicht die Schwester (siehe **Tabelle 6**):

„Ich glaube schon, weil da habe ich ihn auch wirklich enttäuscht. Das hat man auch richtig gemerkt.“ (P01w Z998-999)

*„Ja reifer, verantwortungsbewusster * das trifft das eigentlich eh ganz gut. Was eigentlich ja auch dazu gehört.“ (P02m Z710-711)*

Da auch hier die Aussagen wieder sehr ausgeglichen verteilt sind, kann die H1 ebenfalls nicht angenommen werden.

8.6.2.1 Einheitlichkeit – bedeutsame Ereignisse

Hypothese 31:

H1: Die Geschwister, welche von bedeutsamen Ereignissen in ihrer Geschwisterbeziehung auch in ihrer Persönlichkeit beeinflusst wurden, ähneln sich.

Hier wurden bei Paar P04 beide Geschwister von bedeutsamen Ereignissen in der Geschwisterbeziehung auch in ihrer Persönlichkeit beeinflusst, während bei Paar P03 keiner der beiden Auswirkungen auf sich selbst wahrnehmen konnte (siehe **Tabelle 6**). Bei den zwei anderen Paaren fühlte sich einmal die Schwester (P01w) und einmal der Bruder (P02m) durch die Bedeutsamen Ereignisse beeinflusst (siehe **Tabelle 6**):

„Ich glaube schon, weil da habe ich ihn auch wirklich enttäuscht. Das hat man auch richtig gemerkt.“ (P01w Z998-999)

*„Hm * rückblickend würde ich auch wieder sagen auf eine gute Art. Weil man Erfahrung gesammelt hat und reifer geworden ist.“ (P02m Z704-706)*

Daher kann man nicht sagen, dass dieselben Geschwister von bedeutsamen Ereignissen in der Geschwisterbeziehung auch in der Persönlichkeit beeinflusst wurden, und man muss die H1 somit verwerfen.

8.6.3 Einseitigkeit - Veränderung(en)

Hypothese 27:

H1: Veränderung(en) in der Geschwisterbeziehung haben Einfluss auf die Persönlichkeit beider oder keines der Geschwister.

Auch hier waren bei Paar P04 wieder beide Geschwister von Veränderungen in der Geschwisterbeziehung betroffen und bei Paar P03 keiner der beiden (siehe **Tabelle 7**). Bei den Paaren P01 und P02 waren dieses Mal jedoch nur die Brüder von einem Einfluss betroffen (siehe **Tabelle 7**):

*„Hm ** würde ich jetzt teils teils sagen.“ (P01m Z864)*

*„Ja, schon. [...] Nachdenklicher hat es mich gemacht. Dann * emotionaler. Ja, verbundener mit ihr **“ (P02m Z814-896)*

Insgesamt kann die H1 jedoch wieder nicht angenommen werden, da es keine eindeutige Mehrheit gibt, hinsichtlich des Einflusses von Veränderung(en) in der Geschwisterbeziehung auf die Persönlichkeit.

8.6.3.1 Einheitlichkeit – Veränderung(en)

Hypothese 32:

H1: Die Geschwister, welche von Veränderung(en) in ihrer Geschwisterbeziehung auch in ihrer Persönlichkeit beeinflusst wurden, ähneln sich.

Es gab ein Paar, bei welchem beide Geschwister durch die Veränderungen ihrer Beziehung in ihrer Persönlichkeit beeinflusst wurden (P04), und eines, bei dem die Veränderung auf keine/n der beiden Einfluss hatte (P03) (siehe **Tabelle 7**). Bei den beiden anderen Paaren hatten die Veränderungen immer nur Einfluss auf die Brüder (P01m und P02m) (siehe **Tabelle 7**):

„ Hm ** würde ich jetzt teils teils sagen. [...] ** Hm * das ist jetzt schwierig zu sagen * also ich würde sagen, sie ist besser geworden, aber halt weil ich jetzt 3 Jahre in (aus Gründen der*

Anonymität nicht übernommen) war und in der Zeit immer nur am Wochenende da * da ist es schon ein wenig weiter auseinander gegangen.“ (P01m Z864-877)

Man kann also sagen, dass es eine Ähnlichkeit über die Geschwisterpaare hinweg gibt, welche von Veränderungen in der Geschwisterbeziehung auch in ihrer Persönlichkeit beeinflusst wurden. Das heißt die H1 kann hier angenommen werden. Die beiden Brüder haben außerdem auch noch gemeinsam, dass sie sich zurzeit beide in einer Beziehung befinden.

8.6.4 Einseitigkeit - Eltern

Hypothese 28:

H1: Der elterliche Einfluss auf die Geschwisterbeziehung hat Einfluss auf die Persönlichkeit beider oder keines der Geschwister.

Einen elterlichen Einfluss auf die Persönlichkeit über die Geschwisterbeziehung hat ein Paar einheitlich gar nicht erfahren, und zwar Paar P03 (siehe **Tabelle 8**). Bei den anderen Paaren gab es immer ein Geschwister, das diesen Einfluss empfunden hat (siehe **Tabelle 8**). Bei den Paaren P02 und P04 waren es die Brüder und bei Paar P01 die Schwester (siehe **Tabelle 8**):

„Naja ich probiere halt ein bisschen zielstrebigter zu sein, weil ich denke mir, ich habe ja eigentlich auch genauso viel Respekt verdient, vom Papa jetzt speziell, wie mein Bruder. Aber, wenn ich etwas sage nimmt er das nicht einmal ernst, das muss ich meinem Bruder sagen, damit er es dem Papa sagt, damit er dann überhaupt mal zuhört.“ (P01w Z1257-1262)

*„Ähm ** ja wahrscheinlich schon. Also für so Gruppenverhalten generell schon, würde ich sagen * also halt auch das Bewusstsein, dass da wer anderer auch noch da ist. Aber, ich meine, das wird bei anderen Geschwistern auch so sein, dass es da mehr Verständnis gibt, dass es da noch einen Zweiten oder Dritten oder so gibt und, dass es nicht nur die eigene Person gibt sozusagen.“ (P04m Z1073-1079)*

Somit kann hier die H1 der Hypothese eindeutig verworfen werden, da bei der Mehrheit der Paare nur ein Geschwisterteil beeinflusst ist und nicht beide oder keiner.

8.6.4.1 Einheitlichkeit - Eltern

Hypothese 33:

H1: Die Geschwister, welche durch ihre Eltern in ihrer Geschwisterbeziehung und auch in ihrer Persönlichkeit beeinflusst wurden, ähneln sich.

Es sind unter den drei Paaren, bei denen nur ein Geschwisterteil von dem elterlichen Einfluss auf die Geschwisterbeziehung betroffen ist, zwei Brüder, P02m und P04m, und nur eine Schwester P01w (siehe **Tabelle 8**):

„Naja ich probiere halt ein bisschen zielstrebig zu sein, weil ich denke mir, ich habe ja eigentlich auch genauso viel Respekt verdient, vom Papa jetzt speziell, wie mein Bruder. Aber, wenn ich etwas sage nimmt er das nicht einmal ernst, das muss ich meinem Bruder sagen, damit er es dem Papa sagt, damit er dann überhaupt mal zuhört.“ (P01w Z1257-1262)

*„Nachdenklicher hat es mich gemacht. Dann * emotionaler. Ja, verbundener mit ihr **.“ (P02m Z895-896)*

*„Ähm ** ja wahrscheinlich schon. Also für so Gruppenverhalten generell schon, würde ich sagen * also halt auch das Bewusstsein, dass da wer anderer auch noch da ist. Aber, ich meine, das wird bei anderen Geschwistern auch so sein, dass es da mehr Verständnis gibt, dass es da noch einen Zweiten oder Dritten oder so gibt und, dass es nicht nur die eigene Person gibt sozusagen.“ (P04m Z1073-1079)*

Die Brüder bilden hier also eine Mehrheit, daher kann die H1, mit Vorbehalt, angenommen werden, dass es Ähnlichkeiten über die Geschwisterpaare hinweg gibt, welche Geschwister vom elterlichen Einfluss auf die Geschwisterbeziehung in ihrer Persönlichkeit beeinflusst werden. Die Brüder haben sonst jedoch keine weitere Gemeinsamkeiten, zusätzlich dazu, dass ja auch noch eine Schwester betroffen ist, weshalb dieses Ergebnis mit Vorsicht zu betrachten ist.

8.6.5 Einseitigkeit – spezifische andere Faktoren

Hypothese 29:

H1: Der Einfluss spezifischer anderer Faktoren auf die Geschwisterbeziehung hat Einfluss auf die Persönlichkeit beider oder keines der Geschwister.

Hier wurde bei Paar P04 zwar die Beziehung der Geschwister selbst beeinflusst, jedoch dadurch nicht ihre Persönlichkeiten, während bei den Paaren P01 und P03 die Schwestern nicht nur spezifische andere Einflussfaktoren auf die Geschwisterbeziehung nennen, sondern diese auch Einfluss auf ihre Persönlichkeit haben (siehe **Tabelle 9**). P01m hingegen meint, dass es gar keine spezifischen anderen Einflussfaktoren auf die Geschwisterbeziehung gegeben habe, während P03m zwar durchaus von einem solchen Einfluss auf die Geschwisterbeziehung ausgeht, jedoch keinem weiteren auf seine Persönlichkeit (siehe **Tabelle 9**). Und auch Paar P02 meint einheitlich keine spezifischen anderen Einflussfaktoren auf ihre Beziehung nennen zu können, außer solchen, die anderen Bereichen, wie zum Beispiel dem elterlichen Einfluss zugeordnet werden konnten (siehe **Tabelle 9**):

„Aber ich denke mir halt, wenn ich mal einen Freund habe, auch, wenn ich mit dem jetzt fünf Jahre zusammen bin, und er (ihr Bruder, Anmerkung der Autorin) ruft an, weil irgendetwas los ist, muss ich dir ehrlich sagen, würde ich den Freund sitzen lassen.“ (P01w Z1315-1319)

*„Hm ** ja, Haustiere vielleicht. [...] Ja auch wieder positiv oder zusammenbringend. Weil wir haben immer Katzen gehabt und die waren eigentlich wieder bei beiden sehr begehrt.“ (P04m Z1088-1094)*

„#Haustiere# vielleicht. Also wir haben immer eine Katze gehabt und wir haben unsere Katze immer geliebt, beide. Und er ist noch immer so, also meine Katze, die bei mir in der Wohnung war, lebt ja jetzt bei meinen Eltern da, und das ist immer so lieb, wenn er sich mit ihr beschäftigt und ihr was zum Essen gibt oder so zum Beispiel. Ich finde das einfach so süß. Auch wie er sich halt einfach darum kümmert. Also das haben wir auch immer gemeinsam gehabt.“ (P04w Z1282-1290)

Somit kann in diesem Fall die H1 nicht angenommen werden, da es bei den Geschwisterpaaren zwei Mal nur eine(r) der beiden beeinflusst wurde und zwei Mal keiner. Man kann hier also nicht von einem eindeutigen Ergebnis ausgehen.

8.6.5.1 Einheitlichkeit – spezifische andere Faktoren

Hypothese 34:

H1: Die Geschwister, welche durch spezifische andere Faktoren in ihrer Geschwisterbeziehung und auch in ihrer Persönlichkeit beeinflusst wurden, ähneln sich.

Hier sind durchaus wieder Ähnlichkeiten erkennbar, da es zwei Schwestern sind (P01w, P03w), welche von den spezifischen anderen Einflussfaktoren auch in ihrer Persönlichkeit beeinflusst wurden (siehe **Tabelle 9**):

„Nein, also verletzt in der Hinsicht nicht, aber ich denke mir halt, wenn ich mal einen Freund habe, auch, wenn ich mit dem jetzt fünf Jahre zusammen bin, und er (ihr Bruder, Anmerkung der Autorin) ruft an, weil irgendetwas los ist, muss ich dir ehrlich sagen, würde ich den Freund sitzen lassen.“ (P01w Z1315-1319)

*„Ja, na diesen ganzen Musikgeschmack, dass ich halt eher * alternativ bin und nicht schnöselig und halt eher in diese rockige Schiene gehe * das hat schon er zum Großteil gemacht.“ (P03w Z663-666)*

Somit kann die H1 angenommen werden, da es sich bei allen möglichen Teilnehmer/innen, die einen Einfluss der spezifischen anderen Einflussfaktoren auf sich selbst wahrgenommen haben, um die jüngeren Schwestern handelt. P01w und P03w haben außerdem unter anderem noch gemeinsam, dass sie beide bei ihren Eltern wohnen und noch keine Kinder haben.

8.7 Gründe für einseitige und unterschiedliche Beeinflussungen

Tabelle 12: Gründe für einseitige und unterschiedliche Beeinflussungen

Gründe für einseitige und unterschiedliche Beeinflussungen		
Gründe für die einseitige Beeinflussung durch die spezifische Geschwisterbeziehung ähneln sich über Geschwisterpaare hinweg	Nein	-
	Ja	P01m, P04m
	Welche	Geburtsrangplatz
Gründe für die einseitige Beeinflussung durch bedeutsame Ereignisse in der Geschwisterbeziehung ähneln sich über Geschwisterpaare hinweg	Nein	P01m, P02w
	Ja	-
	Welche	Distanz (P02w); Ereignisse im Leben der Schwester, Vergessen (P01m)
Gründe für die einseitige Beeinflussung durch Veränderung(en) in der Geschwisterbeziehung ähneln sich über Geschwisterpaare hinweg	Nein	P02w, P01w
	Ja	-
	Welche	Nähe (P02w); Rückhalt (P01w)
Gründe für die einseitige Beeinflussung durch elterlichen Einfluss auf die Geschwisterbeziehung ähneln sich über Geschwisterpaare hinweg	Nein	P01w (Ungleiche Behandlung)
	Ja	(P01m) P02m, P04m
	Welche	Direkter Elterlicher Einfluss auf Geschwisterbeziehung
Gründe für die einseitige Beeinflussung durch spezifische andere Faktoren auf die Geschwisterbeziehung ähneln sich über Geschwisterpaare hinweg	Nein	P01w, P03w
	Ja	-
	Welche	Rückhalt (P01w); Einfluss durch Bruder selbst (P03w)

Gründe für Unterschiede in der Beeinflussung durch die spezifische Geschwisterbeziehung ähneln sich über Geschwisterpaare hinweg	Nein	P03, P02
	Ja	-
	Welche	Geburtsrangplatz (P03); keine konkreten Angaben (P02)
Gründe für Unterschiede in der Beeinflussung durch Bedeutsame Ereignisse in der Geschwisterbeziehung ähneln sich über Geschwisterpaare hinweg	Nein	P04
	Ja	-
	Welche	Geburtsrangplatz
Gründe für Unterschiede in der Beeinflussung durch Veränderung(en) in der Geschwisterbeziehung ähneln sich über Geschwisterpaare hinweg	Nein	P04
	Ja	-
	Welche	Geburtsrangplatz
Gründe für Unterschiede in der Beeinflussung durch den Elterlichen Einfluss auf die Geschwisterbeziehung ähneln sich über Geschwisterpaare hinweg	Nein	-
	Ja	-
	Welche	-
Gründe für Unterschiede in der Beeinflussung durch den Einfluss spezifischer anderer Faktoren auf die Geschwisterbeziehung ähneln sich über Geschwisterpaare hinweg	Nein	-
	Ja	-
	Welche	-

8.7.1 Gründe für einseitige Beeinflussungen

8.7.1.1 Geschwisterbeziehung

Hypothese 35:

H1: Die Geschwister geben dieselben Gründe für eine einseitige Beeinflussung durch die spezifische Geschwisterbeziehung über die Geschwisterpaare hinweg an.

Bei den Paaren P01 und P04 wurden jeweils nur die Schwestern von der spezifischen Geschwisterbeziehung beeinflusst, nicht jedoch die Brüder (siehe **Tabelle 1**). Diese gaben beide als Grund an, dass das wahrscheinlich so sei, weil sie die Älteren wären:

„Also ich glaube SIE hat mich weniger beeinflusst. Ich glaube die Fragen sind dann interessanter beim jüngeren Geschwisterteil.“ (P01m Z841-843)

„Ich meine vielleicht wirklich, weil ich der Ältere war, dass das wirklich einen Einfluss hatte.“ (P04m Z994-995)

Somit kann die H1 in diesem Fall angenommen werden, weil der Grund für die einseitige Beeinflussung bei allen Betroffenen derselbe ist.

8.7.1.2 Bedeutsame Ereignisse

Hypothese 36:

H1: Die Geschwister geben dieselben Gründe für eine einseitige Beeinflussung durch bedeutsame Ereignisse in der Geschwisterbeziehung über die Geschwisterpaare hinweg an.

Hier spricht P02w sehr viel von Auswirkungen auf die Nähe ihrer Geschwisterbeziehung, ja sogar, dass das die einzigen Veränderungen durch bedeutsame Ereignisse wären. Sie meint außerdem, dass sie schon ein fast unnatürlich nahes Verhältnis zu ihrem Bruder gehabt habe und es eine große Umstellung für sie gewesen wäre, als er gegangen sei. Für sie überschattet die größere Distanzierung zu ihrem Bruder alle anderen Veränderungen, weshalb sie auch selbst sonst keine Auswirkungen wahrnahm, während ihr Bruder jedoch derjenige war, der

gegangen ist, sich also bewusst für die Distanz zu seiner Familie entschieden hat, und deshalb vielleicht besser damit umgehen und sich auch auf andere Aspekte konzentrieren konnte.

Bei Paar P01 meinte hingegen nur die Schwester, dass die besonderen Ereignisse der Geschwisterbeziehung auch einen Einfluss auf sie selbst hatten. So fanden diese Ereignisse entweder immer in ihrem Leben statt, oder, meinte sie außerdem noch, dass ihr Bruder die Ereignisse aus seinem Leben, die sie auch beeinflusst hätten, einfach schon vergessen habe. Es scheint, dass hier nur die Schwester beeinflusst wurde, weil sie sich immer auf ihren Bruder verlässt, dass er es wieder richtet, wenn in ihrem Leben etwas schief läuft, er das von ihr jedoch nicht erfährt (siehe **Tabelle 6**):

„Ich glaube schon, weil da habe ich ihn auch wirklich enttäuscht. Das hat man auch richtig gemerkt.“ (P01w Z998-999)

„Nein, das glaube ich auch nicht. Ich glaube, weil er es verdrängt hat. [...] Nein, das weiß er sicher einfach nicht mehr.“ (P01w Z1090-1096)

*„Meistens ist es halt so, dass ich mit meinen Problemen zu ihm komme, weil * entweder er hat keine Probleme, oder er will nicht wirklich mit mir darüber reden.“ (P01w Z1213-1215)*

In diesem Fall muss die H1 also verworfen werden, da die Gründe für die einseitige Beeinflussung sehr unterschiedlich sind und sich kein bisschen ähneln.

8.7.1.3 Veränderung(en)

Hypothese 37:

H1: Die Geschwister geben dieselben Gründe für eine einseitige Beeinflussung durch Veränderung(en) der Geschwisterbeziehung über die Geschwisterpaare hinweg an.

Die Schwestern der Paare P01 und P02 fühlten sich beide nicht von Veränderungen in ihren Geschwisterbeziehungen beeinflusst, während ihre Brüder das schon taten (siehe **Tabelle 7**). So liegt bei P01w der Grund vielleicht darin, dass sie heute mit ihrem Bruder über alles reden kann, mit ihren Problemen zu ihm kommen kann, er jedoch nie mit seinen Angelegenheiten zu ihr kommt, weshalb sie dadurch auch nicht wirklich beeinflusst werden kann, bzw. sich für sie selbst dadurch so viel nicht geändert hat wie für ihn.

P02w hingegen ist wieder der Ansicht, dass sich nur die Distanz in der Beziehung zu ihrem Bruder verändert hätte, sonst jedoch keinerlei konkreteren Aspekte, weshalb hier vielleicht auch kein Einfluss auszumachen ist, weil dieser alle anderen überschattet hat:

*„#Wir reden#jetzt viel mehr miteinander und vor allem wir reden auch nicht nur irgendeinen Blödsinn, sondern auch ernste Themen, wenn es irgendwelche Probleme gibt. Meistens ist es halt so, dass ich mit meinen Problemen zu ihm komme, weil * entweder er hat keine Probleme, oder er will nicht wirklich mit mir darüber reden.“ (P01w Z1210-1225)*

*„Hm * nein. Also ich glaube wirklich so dieses Hauptding war halt so, dass die Nähe weniger geworden ist.“ (P02w Z1177-1178)*

Hier muss also die H1 ebenfalls verworfen werden, da sich die Gründe über die einzelnen Geschwister hinweg ebenfalls nicht ähneln.

8.7.1.4 Eltern

Zu den Hypothesen 38 und 39 wurden, aufgrund des bereits sehr umfangreichen Interviewleitfadens und der Länge der Diplomarbeit, keinerlei konkreten Fragen gestellt, das heißt, dass die nachfolgende Ergebnisauswertung lediglich auf der Interpretation der durch die Teilnehmer/innen getätigten Aussagen beruht. Da diese jedoch teilweise sehr aussagekräftig und in jedem Fall interessant schienen, wurden sie dennoch miteinbezogen und nicht einfach ausgelassen.

Hypothese 38:

H1: Die Geschwister geben dieselben Gründe für eine einseitige Beeinflussung durch den elterlichen Einfluss auf die Geschwisterbeziehung über die Geschwisterpaare hinweg an.

P01w berichtet hier von einer sehr deutlichen Ungleichbehandlung durch ihre Eltern, wobei sie die Benachteiligte war, weshalb auch wahrscheinlich sie dadurch beeinflusst wurde, während ihr Bruder keinerlei Auswirkungen bemerkte (siehe **Tabelle 8**).

Die Brüder der Paare P02 und P04 hingegen berichten beide von einem direkten Einfluss der Eltern auf die Geschwisterbeziehung, weshalb dies auch ihre Persönlichkeit beeinflussen

konnte, während ihre Schwestern meinen, dass der elterliche Einfluss nur direkt auf ihre Persönlichkeit stattfand und darüber dann die Geschwisterbeziehung beeinflusst wurde:

*„Er wird halt mehr bevorzugt, aber ich glaube das hat auch viel damit zu tun, dass er ein MANN ist * ich werde halt viel mehr, ja, beschützt ist jetzt die Untertreibung des Jahres, aber * ich darf halt weniger * aber sonst.“ (P01w Z1249-1252)*

*„Naja * ich glaube schon, weil es war schon immer der Appell da, dass wir uns vertragen sollen, oder nicht streiten, also diese Richtung ** also ich glaube schon, dass es da sowohl uns selber beeinflusst hat ** und dadurch die Beziehung und umgekehrt aber auch * also zuerst die Beziehung und dann uns.“ (P04m Z1062-1067)*

Man muss aber auch sagen, dass P01w's Bruder ebenfalls keinen Einfluss der Eltern auf die Geschwisterbeziehung wahrgenommen hat, vielleicht weil er nach Meinung seiner Schwester ja eher bevorzugt wurde, sich also das auch mit den beiden anderen Brüdern überschneidet, man also somit von einer Übereinstimmung ausgehen kann, es also in allen drei möglichen Paaren denselben Grund für die einseitige Beeinflussung gab, und die H1 somit angenommen werden kann.

8.7.1.5 Spezifische andere Faktoren

Hypothese 39:

H1: Die Geschwister geben dieselben Gründe für eine einseitige Beeinflussung durch den Einfluss spezifischer anderer Faktoren auf die Geschwisterbeziehung über die Geschwisterpaare hinweg an.

In diesem Fall gab es nur zwei einseitige Beeinflussungen und zwar bei Paar P01 und Paar P03 (siehe **Tabelle 9**). So meinte P01w, dass sie es nicht gut finde, dass ihrem Bruder seine Freundin wichtiger sei als sie, schließlich würde sie immer für ihn da sein, egal was passiere, seine Freundin jedoch könne Schluss machen. Hier ist wieder auf die zuvor bereits beschriebene Tatsache zu verweisen, dass P01m für seine Schwester ja einen enormen Rückhalt darstellt, der mit ihr über ihre Probleme spricht und für sie da ist, wenn etwas schief geht, was umgekehrt jedoch nicht so ist, da P01m anscheinend mit seinen Problemen nicht zu seiner Schwester kommt. Deshalb hat P01w vielleicht auch eher Angst diesen Rückhalt zu

verlieren, wenn ihr Bruder sich mehr um seine Freundin kümmert, während er sich umgekehrt ja nie so wirklich auf seine Schwester verlassen hat. P03w hingegen erwähnt den für sie so wichtigen Einfluss ihres Bruders durch seinen Musikgeschmack gar nicht erst bei der Frage nach spezifischen anderen Einflussfaktoren, da ihr anscheinend gar nicht bewusst ist, wie sehr sie das geprägt hat. Jedoch erwähnt ihr Bruder die Musik ebenfalls, diese hat also für die Geschwisterbeziehung eine große Bedeutung, jedoch ging der Einfluss anscheinend einseitig von ihm aus, sodass dass sie ihn eigentlich kaum in seinem Musikgeschmack beeinflusst hat, weshalb dies auf ihn auch keinen Einfluss haben konnte:

*„Nein, es ist halt oft seine Freundin da, aber ich mag sie, habe überhaupt kein Problem mit ihr * aber es ist halt, nicht, dass sie an erster Stelle steht. Aber ja Freundin geht halt doch vor scheinbar * weil wie gesagt, ich bleibe seine Schwester, auch, wenn er mich dann mal sitzen lässt oder so * und sie kann ihn ja dann doch mal verlassen, wenn er sie versetzt oder so.“*
(P01w Z1303-1309)

*„Ja, vielleicht bis auf ein paar Musikgruppen, die ich durch sie kennengelernt habe, war das eher umgekehrt damals, beziehungsweise auch ganz unterschiedlich die Geschmäcker. Aber sagen wir so, wenn wir jetzt auf ein Konzert gehen ist das, weil sie von mir beeinflusst wurde und das kennen würde * ich bin sicher jetzt schon seit Jahren nicht mehr auf ein Konzert von einer Musikgruppe gegangen, die ich durch sie kenne oder so * also das ist eher umgekehrt.“*
(P03m Z552-560)

In diesem Fall muss die H1 also verworfen werden, da die Gründe für die einseitige Beeinflussung der Geschwister genauso individuell und nicht verallgemeinerbar sind, wie die spezifischen anderen Einflussfaktoren darauf selbst.

8.7.2 Gründe für Unterschiede in der Beeinflussung

8.7.2.1 Geschwisterbeziehung

Hypothese 40:

H1: Die Geschwister geben dieselben Gründe für eine unterschiedliche Beeinflussung durch die spezifische Geschwisterbeziehung über die Geschwisterpaare hinweg an.

Hier gibt es zwei Geschwisterpaare (P02, P03), in welchen sich beide Teile durch ihre spezifische Beziehung beeinflusst fühlen (siehe **Tabelle 1**). So spielt P03m darauf an, dass der Geburtsrangplatz zwischen ihm und seine Schwester die unterschiedliche Beeinflussung verursacht habe. Bei P02 hingegen können keine Vergleiche zwischen den Geschwistern angestellt werden, da P02m keine konkreten Auswirkungen der Geschwisterbeziehung auf sich selbst nennen konnte, auch wenn er fest davon überzeugt ist, dass ein spezifischer Einfluss vorhanden sei:

*„Na ich glaube, dass sie mich, genauso wie ich sie, auf jeden Fall beeinflusst haben. Ich glaube, dass das eigentlich bei jedem so ist und ich denke das hat uns beide geformt und beeinflusst. [...] Ich finde das voll schwierig zu erklären! Weil, ich glaube, das merkt man gar nicht wie sehr der andere einen beeinflusst * also, das ist * einfach durch das Zusammenleben, oder wie der andere ist, dass man sich beeinflusst. Aber durch gewisse Sachen ist schwierig *7*“ (P02m Z753-772)*

*„Also ich denke mir, ich habe durch meine Schwester, ich glaube das ist eher allgemein, wenn man eine jüngere Schwester hat, sicher früher Verantwortung übernehmen MÜSSEN, oder vielleicht erfahren, was das heißt, als das ich es sonst vielleicht hätte. Weil man im jüngeren Alter halt doch immer auf die drei Jahre jüngere Schwester auch immer aufpassen muss und sich verantwortlich fühlt und grad dann auch später, wenn man dann auch mal die ersten paar Male alleine ausgeht * ja, einfach glaube ich irgendwie dieses Sorgen machen, das hätte ich bestimmt in der Form, oder so früh, nicht wirklich kennen gelernt, wenn ich jetzt alleine gewesen wäre. Ich glaube bei jüngeren Geschwister ist es eher so, dass man sich da Gedanken macht.“ (P03m Z941-954)*

Insgesamt jedoch gab es dadurch keinerlei Übereinstimmungen, weshalb die H1 in diesem Fall verworfen werden muss.

8.7.2.2 Bedeutsame Ereignisse

Hypothese 41:

H1: Die Geschwister geben dieselben Gründe für eine unterschiedliche Beeinflussung durch bedeutsame Ereignisse in der Geschwisterbeziehung über die Geschwisterpaare hinweg an.

Auch in diesem Fall (siehe **Tabelle 6**) ist nur ein Geschwisterpaar (P04) einheitlich von den bedeutsamen Ereignissen in ihrer Beziehung auch in ihrer Persönlichkeit beeinflusst, weshalb keine Gegenüberstellungen mit anderen Paaren vorgenommen werden können, um ihre Gründe abzugleichen. Jedoch nennt auch hier der Bruder, P04m, die Geschwisterposition als möglichen Grund für eine unterschiedliche Beeinflussung der Geschwister:

*„Ja * vielleicht weil ich der große Bruder war, der auf sie aufgepasst hat und sie das gar nicht so ** ja so als wichtig empfunden hat oder sich für sie so groß was verändert hat.“*
(P04m Z920-923)

Insgesamt kann aber aus Mangel an Vergleichsmöglichkeiten die H1 nicht angenommen werden.

8.7.2.3 Veränderung(en)

Hypothese 42:

H1: Die Geschwister geben dieselben Gründe für eine unterschiedliche Beeinflussung durch Veränderung(en) der Geschwisterbeziehung über die Geschwisterpaare hinweg an.

Durch Veränderungen in der Geschwisterbeziehung auch in ihrer Persönlichkeit beeinflusst wurde wiederum nur ein einziges Geschwisterpaar (P04, siehe **Tabelle 7**). P04m spielt hier, wie bereits zuvor auch, auf die Tatsache an, dass er als älterer Bruder mehr Verantwortung für seine kleine Schwester inne gehabt habe, was sich im Laufe der Zeit dann verändert habe. Daraus lässt sich folgern, dass eine unterschiedliche Beeinflussung dadurch gegeben ist, dass die beiden Geschwister schon von unterschiedlichen Ausgangspunkten ausgingen und somit die Geschwisterposition Einfluss hatte:

*„Naja früher halt eben, dass ich das Gefühl gehabt habe ich habe die Verantwortung für sie, und jetzt halt * habe ich das Gefühl einfach auch nicht mehr. Sie kann ja auch selber entscheiden.“* (P04m Z1036-1039)

Es ist aber wiederum nicht möglich die Hypothese zu überprüfen, weshalb die H1 nicht angenommen werden kann.

8.7.2.4 Eltern

Die folgenden beiden Auswertungen hätten wieder, wie bereits zuvor ausgeführt, auf der Interpretation diverser Aussagen der Teilnehmer/innen beruht, da keine konkreten Fragen dazu ausformuliert wurden.

Hypothese 43:

H1: Die Geschwister geben dieselben Gründe für eine unterschiedliche Beeinflussung durch den Einfluss der Eltern auf die Geschwisterbeziehung über die Geschwisterpaare hinweg an.

Geht es um den elterlichen Einfluss auf die Geschwisterbeziehung und dessen Auswirkungen auf die Persönlichkeit, so gab es kein einziges Geschwisterpaar, in welchem sich beide Teile dadurch beeinflusst fühlten (siehe **Tabelle 8**). Daher kann auch hier die H1 nicht angenommen werden.

8.7.2.5 Spezifische andere Faktoren

Hypothese 44:

H1: Die Geschwister geben dieselben Gründe für eine unterschiedliche Beeinflussung durch den Einfluss spezifischer anderer Faktoren auf die Geschwisterbeziehung über die Geschwisterpaare hinweg an.

Wie bereits bei Hypothese 43 gibt es auch in diesem Fall kein Geschwisterpaar, das sich einheitlich von spezifischen anderen Einflussfaktoren auf ihre Geschwisterbeziehung auch in ihrer Persönlichkeit beeinflusst fühlte (siehe **Tabelle 9**). Daher kann die H1 der Hypothese 44 ebenfalls nicht überprüft, und somit auch nicht angenommen werden.

9. Zusammenfassung der Ergebnisse und Interpretation

Insgesamt konnte gezeigt werden, dass die individuelle Dynamik der Geschwisterbeziehung einen einzigartigen Einfluss auf die Geschwisterbeziehung hat, welcher nicht nur auf konstante Faktoren wie das Geschlecht oder den Altersabstand zurückzuführen ist, wie es in der Literatur (z.B. Kasten, 1998) meist angeführt wird, und welcher daher auch nicht verallgemeinert werden kann. Deutlich wird dies durch die vorliegenden Ergebnisse der gegenwärtigen Studie. Als Beispiel seien P01m und P01w angeführt, welche sich beide, unabhängig voneinander, sofort als pessimistisch beschrieben haben, obwohl optimistisch, oder nicht ganz so ausgelassen und fröhlich zur Auswahl standen, oder an Paar P04, bei welchem beide sofort ihre Katzen erwähnten, als nach spezifischen anderen Einflussfaktoren gefragt wurde, oder beschrieben, dass sie sich ohne den anderen zuhause wie Einzelkinder fühlen würden. Hier wird auch sehr deutlich, dass sie es als äußerst negativ ansehen würden alleine, ohne Geschwister zu sein. Und auch P03 beschrieb die Geschwisterbeziehung und deren Veränderungen ident und war sich dieser Einheitlichkeit auch durchaus bewusst. Außerdem war bei diesen beiden ein überaus hohes gegenseitiges Verständnis vorhanden und eine große Verbundenheit, gerade durch die Musik. Vielleicht ist es ja gerade das, ein gemeinsamer, ganz einzigartiger Faktor, den man in der Geschwisterbeziehung braucht, um diese einmalige Verbundenheit zwischen Geschwistern herzustellen.

Diese individuelle Dynamik hatte sehr oft gerade auf den Kern, das Wesentliche, das die Persönlichkeit der Geschwister ausmacht, Einfluss, wie besonders gut an P03w und P04w zu erkennen ist. So zieht sich die Tatsache, dass P04w Lehrerin ist, wie ein roter Faden durch das gesamte Interview, sie gibt immer wieder Beispiele, die sich darauf beziehen und meint ja auch einmal selbst, dass sie das wirklich von Grund auf sei. Als sie dann nach dem Einfluss ihres Bruders gefragt wird, nennt sie, dass er sie genau darin bestärkt habe, nämlich Lehrerin zu werden. Nicht indem er sie positiv motiviert hätte, sondern indem er sie humorvoll damit geärgert habe, was er wiederum als wesentlichen Bestandteil seiner Persönlichkeit beschreibt, genauso bei P03w, welche die Autorin dieser Arbeit bereits seit Jahren persönlich kennt und weiß, dass die Musik in ihrem Leben eine wichtige Rolle spielt und sie auch vom Verhalten und Auftreten her sehr in diese rockige Schiene geht, was diese auch selber im Interview erwähnt. Gerade das hat ja aber, nach Aussagen von P03w selbst, ihr Bruder durch seinen Musikgeschmack verursacht. Dieser wiederum gibt an, dass gerade die Musik eine äußerst wichtige Rolle in seinem Leben spielt und erwähnt dies auch an mehreren Stellen im Interview. Hier ist der Einfluss der individuellen Dynamik der Geschwisterbeziehung sehr gut

erkennbar und auch, dass diese nicht verallgemeinert werden kann wie die üblichen Einflussfaktoren, da sie sich immer auf andere Aspekte bezieht.

Zusammenfassend gesehen wäre P01w ehrgeiziger durch ihren Bruder, aber auch sportlicher und würde sich für Autos interessieren. P02m hingegen ist zwar überzeugt, dass seine Schwester einen Einfluss auf ihn hatte, konnte aber nicht sagen inwiefern. Seine Schwester P02w dagegen sei durch ihren Bruder selbstsicherer geworden, weil er ihr das Gefühl der Sicherheit gegeben habe. P03m meint durch seine Schwester viele Dinge mit Humor zu nehmen und gute Eigenschaften von ihr übernehmen zu wollen. P03w stattdessen hat eben der Musikgeschmack ihres Bruders sehr beeinflusst, was sich auch auf ihre Persönlichkeit ausgewirkt habe, und P04w beschreibt, wie zuvor bereits erwähnt, dass ihr Bruder sie insbesondere in ihrer Entscheidung Lehrerin zu werden gefestigt habe. Bloß P01m ist der Ansicht, dass seine Schwester keinerlei Einfluss auf ihn gehabt habe, und P04m führt den Einfluss seiner Schwester hauptsächlich auf die Einflussfaktoren des Geschlechtes und des Geburtsranges zurück.

Die Annahme hingegen, dass nur enge Beziehungen einen Einfluss auf die Persönlichkeit haben können, musste jedoch verworfen werden, da es unter den Teilnehmer/innen auch Ausnahmen gab, bei welchen auch distanziertere Beziehungen einen Einfluss hatten. So meinen alle Geschwister einheitlich, dass die Beziehung zueinander zwar distanziert, früher jedoch enger gewesen sei. Vier Geschwister, P02m, P02w, P03w und P04w sprechen von einem vergangenen Einfluss, als die Beziehung noch enger war, P01m und P04m hingegen wurden speziell von ihren Schwestern nicht beeinflusst, obwohl auch sie früher engere Beziehungen zu ihren Schwestern hatten. P01w und P03m dagegen beschreiben einen gegenwärtigen Einfluss ihrer Geschwister, obwohl die Beziehungen ebenfalls distanzierter seien und sie sich nicht so oft sehen würden. So hatten zwar engere Beziehungen zwischen den Geschwistern, wie in der Literatur (Kasten, 1998) zuvor vorhergesagt, eher einen Einfluss, jedoch interessanterweise nicht nur und nicht notwendigerweise.

Geht es jedoch um die Qualität des Einflusses positiv erlebter Geschwisterbeziehungen, so kann man sagen, dass dieser tatsächlich auch positiv ist. Jedoch muss eine gute Geschwisterbeziehung noch lange nicht unbedingt einen Einfluss auf die Persönlichkeit haben. Denn alle Teilnehmer/innen beschreiben einheitlich eine positive Geschwisterbeziehung, jedoch wurden ja nicht alle Geschwister, wie zuvor erwähnt, von der Beziehung beeinflusst. So ging P01m ja von keinerlei Einfluss seiner Schwester oder der Beziehung zu ihr auf ihn selbst aus, und auch P04m beschrieb zwar die Geschwisterbeziehung

als äußerst positiv, konnte jedoch keinerlei Aussagen zu einem spezifischen Einfluss seiner Schwester auf ihn selbst machen. Wurden die Geschwister jedoch voneinander beeinflusst, so wurde dies durchwegs positiv wahrgenommen.

Auch kann die Hypothese angenommen werden, dass, je nachdem welche Facetten der Persönlichkeit beeinflusst wurden, diese mit jenen zur Beschreibung der Geschwisterbeziehung übereinstimmen. Denn dies war bei insgesamt vier Teilnehmer/innen der Fall, während nur bei drei Teilnehmer/innen die Abweichungen überwogen und einmal keine Tendenz in eine Richtung zu erkennen war. Dies bestätigt nur noch einmal die Annahme, dass die Geschwisterbeziehung durchaus eben einen Einfluss hat, welcher auch objektiv erkennbar ist. Jedoch sind die individuellen Ergebnisse in dieser Studie von größerem Interesse.

Alle Geschwister konnten auch einheitlich bedeutsame Ereignisse und deren Einfluss auf ihre Beziehung zueinander berichten, jedoch wurden nicht alle davon auch in ihrer Persönlichkeit beeinflusst. Man kann daher also sagen, dass solche Erlebnisse zwar Einfluss auf die Persönlichkeit der Geschwister haben können, jedoch nicht notwendigerweise auch haben müssen. Sieht man sich jedoch die Ergebnisse genauer an, so kann man erkennen, dass P04m ebenfalls in seiner Persönlichkeit beeinflusst wurde, was interessant ist, da er sich von der Geschwisterbeziehung generell ja nicht beeinflusst fühlt. Besondere Ereignisse können also einen Einfluss auf die Persönlichkeit der Geschwister haben, sogar dann, wenn die Geschwisterbeziehung selbst keinen hat. Dies stimmt mit den Erwartungen der Autorin überein, denn aus diesem Grund wurden eben eigene Unterpunkte für die besonderen Ereignisse, Veränderungen etc. konzipiert.

Es konnte jedoch auch die in der Literatur (Ross & Milgram, 1982) angegebene Tatsache, dass Umzüge am häufigsten als bedeutsames Ereignis erwähnt werden, durchaus bestätigt werden, da dieses Thema bei allen Teilnehmer/innen eine Rolle spielte, insbesondere aber bei P02 und P04. Bei diesen beiden Paaren zog der Bruder entweder besonders weit weg (in ein anderes, weiter entferntes Bundesland) oder er befand und befindet sich ständig auf Reisen. Ebenfalls im Einklang mit der Literatur (Ross & Milgram, 1982) berichten die Schwestern hier, dass dies die Geschwisterbeziehung doch sehr belastet und verändert habe.

Zwar gab es bisher keine Eheschließung bei einem der Geschwister, sodass darauf Bezug genommen werden konnte, jedoch berichtet ja P02w, dass sie eine äußerst enge Beziehung zur Freundin ihres Bruders habe und sie so auch viel über ihren Bruder und sein Leben

erfahre, wodurch sie sich ihm doch wieder näher fühle. Das stimmt ebenfalls mit der Literatur (Ross & Milgram, 1982) überein, denn hier wurde ja gemeint, dass größtenteils bloß Frauen von einer Verbesserung der Geschwisterbeziehung durch dessen/deren Ehepartner/in berichteten, und auch nur dann, wenn sie diese mögen würden.

Auch, dass Hilfestellungen der Geschwister untereinander positiv für ihre Beziehung sind (Ross & Milgram, 1982), hat sich hier bestätigt, wie man an P01 erkennen kann. Denn P01m stellt einen enormen Rückhalt für seine Schwester dar, welche diesen als sehr positiv beschreibt, auch für ihre Geschwisterbeziehung. Denn diese wäre dadurch ja reifer geworden und sie würden nun auch ernstere Themen miteinander besprechen. Bei P01 werden auch die Folgen von Ausbildungsunterschieden zwischen den Geschwistern erkennbar, denn P01w erwähnt oft sich ihrem Bruder unterlegen zu fühlen, da ihr Bruder studiert und sie nicht. Entgegen der Erwartungen in der Literatur (Ross & Milgram, 1982), wurden die Unterschiede jedoch von einer Frau berichtet. Man könnte hier aber vielleicht sagen, dass der Bruder in der Geschwisterbeziehung ja die höhere Ausbildung hat, sich daher auch nicht unterlegen fühlt, und es folglich für ihn in der Hinsicht auch nichts zu berichten gibt, womit er sich unwohl fühlen würde.

Geht es dann noch darum, dass die beeinflussten Facetten der Geschwisterbeziehung auch mit jenen der Persönlichkeit übereinstimmen, bei denjenigen Teilnehmer/innen, welche von Auswirkungen bedeutsamer Ereignisse auf ihre Persönlichkeit berichtet haben, so kann man sagen, dass hier durchaus ein Zusammenhang besteht. Bei allen betroffenen Teilnehmer/innen überwogen nämlich die Übereinstimmungen der Facetten.

Wenn es um Veränderungen in der Geschwisterbeziehung und deren Einfluss auf die Persönlichkeit geht, so kann man hier sogar ausdrücklich sagen, dass Veränderungen der Beziehung zwischen den Geschwistern Einfluss auf die Persönlichkeit haben. Denn mehr als die Hälfte der Teilnehmer/innen berichteten nicht nur von Veränderungen in der Geschwisterbeziehung, sondern meinten auch, dass diese Einfluss auf ihre Persönlichkeit hatten. Interessant ist hier aber ebenfalls wieder, dass dieses Mal sowohl P01m als auch P04m unter den betroffenen Teilnehmer/innen sind, obwohl ja beide von keinem spezifischen Einfluss ihrer Schwestern auf sich selbst ausgingen, bzw. meinte P01m ja sogar, es gäbe überhaupt keinen Einfluss auf ihn durch seiner Schwester. Vielleicht können solche Fälle ja so interpretiert werden, dass die Geschwisterbeziehung von ihnen als selbstverständlich wahrgenommen wird, gibt es aber eine Veränderung, aus welchem Grund auch immer, so

wird natürlich ihre Aufmerksamkeit darauf gelenkt und sie nehmen den Einfluss auf sich selbst ganz bewusst wahr.

Auch die aus der Literatur (Kasten, 1998) stammenden Annahmen, dass sich die Geschwisterbeziehung im Laufe des gesamten Lebens verändert, jedoch zum größten Teil dadurch bestimmt wird, wie die Geschwister in der Kindheit miteinander umgehen, können bestätigt werden. So meint ja P02m, dass sich die Beziehung zu seiner Schwester laufend verändert, P03 berichtet aber einheitlich, dass sie selbst sich zwar schon verändert hätten, innerhalb der Geschwisterbeziehung jedoch, also im Umgang miteinander, hätte sich nicht wirklich etwas verändert, da wäre ihre Beziehung noch wie früher.

Außerdem kann bestätigt werden, was zuvor im Theorieteil bereits angeführt wurde (Goetting, 1986), dass die Geschwisterbeziehung im Laufe der Zeit reifer wird und sich zu so einer Art Freundschaft entwickelt, insbesondere P01m und P1w berichten dies fast wortwörtlich so.

Interessant ist aber, dass P02w meint, dass ihr Bruder sie von Anfang an akzeptiert habe, und es keine Konflikte durch das Entthronungstraumas gegeben habe, wie man es ja aufgrund der Literatur (Kasten, 1998) erwarten würde. Andererseits meint P02w auch, dass sie eine schon fast unnatürlich enge Beziehung zu ihrem Bruder gehabt hätte und daher die größere Distanz zwischen ihnen, die sich entwickelt habe, gar nicht so schlecht sei.

Bei den betroffenen Teilnehmer/innen ist es auch so, dass, wenn sie durch Veränderungen in der Geschwisterbeziehung in ihrer Persönlichkeit ebenfalls beeinflusst wurden, die beschriebenen Veränderungen der Facetten der Geschwisterbeziehung auch größtenteils mit jenen der Persönlichkeit übereinstimmen.

Einen elterlichen Einfluss auf die Geschwisterbeziehung erlebt nur die Hälfte der Teilnehmer/innen, es gibt also keine Mehrheit, weshalb die Hypothese also auch nicht angenommen werden kann, dass die Eltern einen direkten Einfluss auf die Geschwisterbeziehung haben. Hingegen kann die Annahme, dass die betroffenen Geschwister durch diesen direkten Einfluss auch in ihrer Persönlichkeit beeinflusst wurden, angenommen werden, da drei der vier möglichen Teilnehmer/innen dies bestätigen. Natürlich hätte man dem Einfluss der Eltern auf die Geschwister selbst, und insbesondere deren Persönlichkeit, eine ganze Arbeit widmen können. Doch durch diesen Umfangreichtum wurde versucht, das elterliche Verhalten wirklich nur auf die Aspekte eines Einflussfaktors auf die Geschwisterbeziehung, und folglich auf die Persönlichkeit zu beschränken. So wurde, wie in

der Literatur (Ferring, Boll & Filipp, 2001) zuvor erwähnt, auch die ungleiche Behandlung von Geschwistern aufgedeckt, und welche enormen Auswirkungen dies auf die Geschwister haben kann. Sieht man sich P01 an, so erkennt man ganz deutlich, dass P01w sich unterlegen und nicht respektiert fühlt, was sie auch selbst erwähnt, und immer darum kämpft, gleichwertig ihrem Bruder gegenüber behandelt zu werden. Dies stimmt ebenfalls mit der Theorie (Ferring, Boll & Filipp, 2001) überein, welche ja besagt, dass eine elterliche Ungleichbehandlung nicht nur die Qualität der Geschwisterbeziehung verschlechtern kann, sondern auch Langzeitfolgen für die einzelnen Geschwister hat, welche ein Leben lang versuchen darüber hinwegzukommen. Interessant ist aber auch noch eine andere Art des Einflusses, erwähnt von P04. So meinten beide Geschwister unabhängig voneinander, als gefragt wurde, ob denn die geistige Beschäftigung ein Thema in ihrer Beziehung gewesen sei, dass das eher von ihrem Vater ausgegangen sei. Mit dem Bruder hätte er eher Schach gespielt, mit der Schwester Rätsel gelöst. Dies stellt jedoch eher eine individuelle Beeinflussung der Persönlichkeit der Geschwister dar, trotzdem wäre es interessant zu erfahren, welche Dynamiken hinter diesen Beziehungen und Beeinflussungen stehen. Dies ist jedoch genügend Material für eine weitere Arbeit und wurde daher hier nicht näher untersucht.

Bei dem Vergleich des Einflusses der Eltern auf die Persönlichkeits-Facetten, gibt es zwei betroffene Teilnehmer/innen, bei denen die Übereinstimmungen überwiegen, und selbst bei dem/r dritten möglichen Teilnehmer/in lassen sich logische Zusammenhänge erkennen. Somit kann man davon ausgehen, dass, je nachdem welche Facetten in der Geschwisterbeziehung durch den elterlichen Einfluss beeinflusst wurden, diese auch mit den betroffenen Facetten der generellen Persönlichkeit übereinstimmen.

Auch kann die Annahme bestätigt werden, dass es durch die Individualität der Geschwisterbeziehungen noch spezifische andere Einflussfaktoren gibt, welche Einfluss auf diese haben. So berichten insgesamt fünf Teilnehmer/innen, also mehr als die Hälfte, von solchen Einflussfaktoren auf ihre Beziehung. Jedoch wurden nur zwei dieser fünf betroffenen Teilnehmer/innen davon auch in ihrer Persönlichkeit beeinflusst, weshalb man nicht davon ausgehen darf, dass diese spezifischen anderen Einflussfaktoren auf die Geschwisterbeziehung, auch die Persönlichkeit der Geschwister beeinflussen. Jedoch muss an dieser Stelle noch einmal P04 erwähnt werden, da an ihnen sehr gut diese einzigartige Beziehung zwischen Geschwistern erkennbar ist. So ist ihre Beziehung durch den Umzug der Schwester in eine weiter entfernt gelegene Stadt, und die ständigen Auslandsaufenthalte ihres

Bruders, sehr distanziert, bei der Frage nach spezifischen anderen Faktoren nannten aber beide sofort ihre Katzen als zusammenbringenden Faktor. Und P03w wurde ja gerade eben durch den Musikgeschmack ihres Bruders in ihrer Persönlichkeit und ihrem Verhalten geformt, wie zuvor bereits erwähnt.

Sieht man sich ihre Ergebnisse jedoch an, um abzuklären, ob die beeinflussten Facetten der Geschwisterbeziehung mit jenen der Persönlichkeit übereinstimmen, so kann in diesem Fall die Annahme wieder bestätigt werden, da bei P01w die Übereinstimmungen überwiegen, und ihre und die Aussagen von P03w die einzig relevanten in diesem Fall sind. Denn man kann, im Falle von P03w, einen bestimmten Musikgeschmack zwar keiner Facette der Big Five Faktoren zuordnen, wodurch man auch nicht eine mögliche Übereinstimmung mit den Auswirkungen auf sie selbst überprüfen kann, jedoch berichtet sie selbst eben von einem direkten Einfluss und, dass sie den Musikgeschmack ihres Bruders übernommen habe, weshalb hier, unter Vorbehalt, auch von einer Übereinstimmung ausgegangen werden kann.

Da man sich möglicherweise des Einflusses seiner Geschwister auf sich selbst gar nicht bewusst ist, hat die Autorin dieser Arbeit sich eben auch noch über alle Geschwister hinweg angesehen, ob es nun Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den Geschwistern gab. Auch bei solchen, die ja eigentlich meinten, dass es keinen Einfluss durch ihre Geschwister auf sie selbst gab. Die Annahme war, dass Geschwister, die ihre Beziehung zueinander ähnlich beschrieben haben, sich auch in ihrer Persönlichkeit überzufällig häufig ähneln, was ein Indiz für eine Beeinflussung wäre. Jedoch bestätigte sich diese Hypothese nicht, da sich die Geschwisterpaare ausgeglichen verteilten, es also bei zwei mehr Übereinstimmungen bzw. Ähnlichkeiten gab, und bei zwei mehr Abweichungen bzw. Unterschiede. Jedoch stimmen die Facetten der Geschwisterbeziehung in Richtung ihrer Ausprägung mit jenen der Persönlichkeitsbeschreibung überein. Zwei Mal überwogen die Übereinstimmungen und zwei Mal war das Verhältnis eher ausgeglichen. Man kann also sagen, dass die Facetten der Geschwisterbeziehung und der Persönlichkeit sich nicht unbedingt ähneln, wenn die Geschwisterbeziehung ähnlich beschrieben wurde. Tun sie es aber doch, dann stimmt auch die Richtung der Ausprägung überein. Dies wurde anschließend natürlich auch für alle anderen Aspekte der Geschwisterbeziehung, wie besondere Ereignisse oder Veränderungen durchgeführt, wenn es Paare gab, in welchen sich beide Geschwister beeinflusst fühlten, da ja nur dann konkretere Angaben von ihnen dazu gemacht wurden.

Bloß Paar P04 geht einheitlich von einem Einfluss bedeutsamer Ereignisse in der Geschwisterbeziehung auf ihre Persönlichkeit aus. Jedoch beschreiben beide komplett unterschiedliche Auswirkungen auf sich selbst, weshalb die Annahme, dass Geschwister, welche bedeutsame Ereignisse ihrer Beziehung ähnlich erlebt haben, sich auch in den Auswirkungen auf ihre Persönlichkeit ähneln, nicht bestätigt werden kann. Außerdem konnte dadurch natürlich ebenfalls nicht überprüft werden, ob die durch die Erlebnisse betroffenen Facetten der Geschwisterbeziehung mit jenen der Persönlichkeit in ihrer Ausprägungen übereinstimmen.

Auch erlebte nur Paar P04 einheitlich einen Einfluss der Veränderung der Geschwisterbeziehung auf sich selbst. Dieses Mal jedoch überschneiden sich die Beschreibungen der Geschwister, weshalb die Hypothese, dass ähnlich beschriebene Veränderungen der Geschwisterbeziehung zu ähnlichen Veränderungen der Persönlichkeit führen, angenommen werden kann. Hingegen kann die Annahme, dass die in der Geschwisterbeziehung von der Veränderung betroffenen Facetten mit jenen der Persönlichkeit in ihren Ausprägungen übereinstimmen, nicht bestätigt werden, da es hier kaum Überschneidungen gibt.

Geht es um die Ähnlichkeiten der Geschwister durch die Beeinflussung der Eltern, so kann dies nicht überprüft werden, da bei keinem Paar beide Geschwisterteile von ihren Eltern über die Geschwisterbeziehung beeinflusst wurden.

Der Fall ist der gleiche, wenn man sich die Ähnlichkeiten unter den Geschwistern beim Einfluss spezifischer anderer Faktoren anschauen möchte. Hier gab es insgesamt sogar nur zwei Teilnehmer/innen, welche in ihren Persönlichkeiten beeinflusst wurden. Daher können hier keinerlei Hypothesen überprüft, und somit auch nicht angenommen werden.

Gesamt gesehen muss man auch sagen, dass es keine Faktoren gibt, auf denen sich die Geschwister typischerweise eher beeinflussen oder sich eher ähneln. Dies ist über alle Geschwisterpaare hinweg sehr unterschiedlich, was ein weiteres Indiz für die hohe Individualität der Geschwisterbeziehung und deren Dynamik ist.

Wie im Theorieteil dieser Arbeit zuvor bereits ausgeführt, können Geschwister durch verschiedene Umwelteinflüsse sehr verschieden sein, manchmal sogar unterschiedlicher als zwei völlig fremde Personen (Kasten, 1998). Aber nicht nur Umwelteinflüsse können eben darauf Einfluss nehmen, sondern auch die De-Identifikation, also, wenn die Geschwister versuchen einer Rivalität aus dem Weg zu gehen, indem sie sich auf ganz verschiedene

Gebiete konzentrieren (Schachter, 1982). Dies kann laut Literatur durch die Eltern sogar noch gefördert werden (Kasten, 1998). Im Falle von P01w, welche die unterschiedliche Behandlung durch die Eltern ja sehr spürt, versucht diese jedoch nicht, sich noch weiter von ihrem Bruder zu unterscheiden, sondern eher sich ihm anzupassen. Es scheint also die Ungleichbehandlung der Eltern einen stärkeren Einfluss zu nehmen, als der Wunsch sich vom Bruder zu unterscheiden.

Insgesamt kann man sagen, dass die Geschwisterbeziehung sehr ausgeglichen Einfluss auf beide Geschwisterteile in zwei Paaren und bei den anderen beiden Paaren nur auf einen Geschwisterteil hat, weshalb man nicht sagen kann, dass die Beziehung bloß auf beide oder keinen der Geschwister Einfluss hat. Auch im Falle des Einflusses der bedeutsamen Ereignisse sind die Aussagen der Geschwister wieder sehr ausgeglichen verteilt, weshalb auch hier keine konkreten Aussagen gemacht werden können, und die Hypothese somit nicht angenommen werden darf.

Ebenfalls keine eindeutige Mehrheit gibt es im Falle des Einflusses der Veränderung der Geschwisterbeziehung, weshalb man auch hier nicht sagen kann, dass nur beide oder keines der Geschwister beeinflusst sind, und die Hypothese verworfen werden muss.

Auch kann die Hypothese, dass nur beide oder keines der Geschwister von dem elterlichen Einfluss auf die Geschwisterbeziehung auch in der Persönlichkeit beeinflusst wurde, eindeutig verworfen werden, da nur ein Geschwisterpaar einheitlich von dem elterlichen Einfluss betroffen ist.

Der Einfluss der spezifischen anderen Faktoren hingegen betrifft gleichermaßen kein Geschwister eines Paares bzw. nur einen Geschwisterteil, weshalb in diesem Fall die H1 der Hypothese nicht angenommen werden kann.

Ähnlichkeiten über die Geschwisterpaare hinweg, hinsichtlich welche Geschwister beeinflusst wurden und welche nicht, gab es im Falle des Einflusses der Geschwisterbeziehung (jüngere Schwestern), der Veränderung der Geschwisterbeziehung (ältere Brüder), des elterlichen Einflusses (ältere Brüder) und der spezifischen anderen Faktoren (jüngere Schwestern). Unterschiedlich hingegen waren die Auswirkungen auf Brüder und Schwestern im Falle der bedeutsamen Ereignisse, weshalb hier die Hypothese verworfen werden muss.

Man darf jedoch nicht die möglichen anderen Einflussfaktoren außer Acht lassen, welche für diese Unterschiede verantwortlich sein können, wie zum Beispiel die Ausbildung. Manchmal gab es, wie in der Ergebnisbeschreibung bereits erwähnt, Ähnlichkeiten in dieser Hinsicht

unter den betroffenen Teilnehmer/innen und manchmal nicht. Daher wurden die Geschwister selbst nach möglichen Gründen für die Unterschiede und einseitigen Beeinflussungen befragt.

Was nun die möglichen Gründe für diese einseitigen bzw. unterschiedlichen Beeinflussungen angeht, so sind hier Interaktionseffekte mit den im Theorieteil beschriebenen (z.B. Kasten, 1998), verallgemeinerbaren Einflussfaktoren zu erkennen, insbesondere mit dem Geburtsrang, dem ja auch Sulloway (1999) bereits besondere Aufmerksamkeit widmete. So wurde fast zu jedem Punkt von zumindest einem der Geschwister der Geburtsrang als Einflussfaktor erwähnt, wenn es darum geht, wieso die Geschwister unterschiedlich beeinflusst wurden. Noch dazu wurde dies öfter von den älteren Brüdern berichtet, als von den Schwestern. Auch meinte Sulloway (1999), dass die Erstgeborenen eher dazu neigen die Werte ihre Eltern zu übernehmen, was man an P01 auch gut erkennen kann. Denn P01m ist sehr strebsam und meint auch sich ein Vorbild an den Eltern zu nehmen, was P01w nicht tut. Das lässt sie das Verhalten ihrer Eltern aber auch sehr deutlich spüren. Auch würden jüngere Geschwister eher dazu neigen sich an ihre Eltern zu wenden (Sulloway, 1999), was P03m ebenfalls berichtet. So meinte er, dass seine Schwester bei ihrem Vater immer den Kopf durchsetzen konnte, und sie deshalb diese Einstellung auch generell übernommen habe.

Insgesamt betrachtet kann man sagen, dass sich die Gründe für die einseitige Beeinflussung über die Geschwisterpaare hinweg im Falle des Einflusses der Geschwisterbeziehung (Geburtsrang) und des elterlichen Einflusses (direkter elterlicher Einfluss auf Geschwisterbeziehung) ähneln. Bei den bedeutsamen Ereignissen und der Veränderung der Geschwisterbeziehung hingegen ähnelten sich die Gründe über die Geschwisterpaare hinweg nicht, ebenso wie bei den spezifischen anderen Einflussfaktoren. In allen drei Fällen muss die H1 der Hypothese also verworfen werden und darf nicht angenommen werden.

Geht es nun um die Gründe für Unterschiede in der Beeinflussung, und ob diese sich über die Geschwisterpaare hinweg ähneln, so gibt es im Falle des Einflusses der Geschwisterbeziehung zwar keine Ähnlichkeiten über die betroffenen Paare hinweg, jedoch wurde von einem Geschwisterpaar ebenfalls wieder der Geburtsrang als Einflussfaktor genannt. Einheitlich dieser Faktor als Grund für die unterschiedliche Beeinflussung wurde im Falle der bedeutsamen Ereignisse und der Veränderung erwähnt, weshalb hier die H1 der Hypothese jeweils angenommen werden kann. Jedoch nicht angenommen werden dürfen die H1 der Hypothesen, wenn es um den Einfluss der Eltern und spezifischer anderer Faktoren

geht, da in beiden Fällen kein einziges Paar einheitlich in ihrer Persönlichkeit beeinflusst wurde.

Generell betrachtet kann man also sagen, dass die individuelle Dynamik zwischen Geschwistern, welche diese Beziehungen und die Verbundenheit der Geschwister so einzigartig macht, einen maßgeblichen Einfluss auf das Wesentliche der Persönlichkeit derselben hat. Jedoch darf man die verschiedenen Einflussfaktoren, die darauf einwirken keinesfalls außer Acht lassen, da diese den Einfluss moderieren können und Unterschiede und einseitige Beeinflussungen verursachen können. Man kann sie aber nicht alleine als Ursache für verschiedene Persönlichkeitsmerkmale der Geschwister heranziehen, da dies sehr oberflächlich betrachtet wäre.

III. Diskussion und Ausblick

Diskussion

Es ist bei der Betrachtung der Ergebnisse zu beachten, dass die hier befragte Stichprobe in keinem Fall als repräsentative Gruppe für sämtliche Geschwister angesehen werden kann. Zum einen liegt dies an der äußerst geringen Stichprobengröße und an der Tatsache, dass es sehr strikte Einschränkungen bezüglich der Kriterien zur Teilnahme gab, weshalb natürlich auch nur eine kleine Teilmenge aller möglichen Geschwisterkonstellationen betrachtet werden konnte. Zum anderen hängt die mangelnde Repräsentativität auch von der Tatsache ab, dass die Teilnahme an der Studie freiwillig war, also nur solche Geschwister befragt wurden, die etwas über ihre Beziehung preisgeben wollten. Zwei Mal sprangen im Laufe der Vorbereitungen Geschwisterpaare ab und wollten doch nicht interviewt werden. Genau diese, aber auch jene Paare, welche sich gar nicht erst gemeldet hatten um befragt zu werden, wäre jedoch interessant gewesen zu interviewen und zu hören was sie zu sagen hätten, da es möglicherweise eine völlig neue Sicht der Dinge offenbart hätte. Außerdem nahmen auch nur solche Geschwisterpaare an der Studie teil, welche die Autorin persönlich, beziehungsweise über Freunde, zumindest entfernt kannte. Dies schränkt die Repräsentativität der Studie natürlich noch mehr ein und eine Generalisierung auf alle anderen Geschwister kann daher nicht vorgenommen werden, insbesondere, weil sich auch durch den qualitativen Zugang Einschränkungen ergeben.

Eine Repräsentativität über sämtliche Geschwister hinweg in diesem komplexen Thema zu erreichen, hätte jedoch bei Weitem den Rahmen einer Diplomarbeit gesprengt, weshalb sich die Autorin auf eine kleine Gruppe von Geschwistern konzentriert hat. Diese war sehr vielseitig zusammengesetzt, was die demographischen Eigenschaften der Teilnehmer/innen betrifft welche nicht zuvor festgelegt waren, und stellt daher, für ihre spezielle Gruppe von Geschwistern, sehr wohl eine gute, repräsentative Stichprobe dar.

Auch der qualitative Zugang zu diesem Thema hat seinen Zweck erfüllt, so sollte ja zunächst einmal festgestellt werden, ob es überhaupt einen individuellen und ganz spezifischen Einfluss der Geschwister aufeinander gibt, oder ob der Einfluss einzig auf den bereits vermehrt untersuchten Einflussfaktoren Geburtsrang, Altersabstand, Geschlecht und Geschwisterzahl beruht. Darauf aufbauend können nun weitere Studien vorgenommen werden, da ganz eindeutig gezeigt werden konnte, dass ein solcher Einfluss zumindest in

dieser Gruppe von Geschwistern vorhanden ist. Mit herkömmlichen Fragebögen und Tests wäre dies jedoch nicht möglich gewesen, da dieser spezifische Einfluss von Geschwisterpaar zu Geschwisterpaar und sogar noch zwischen den einzelnen Geschwistern selbst, sehr unterschiedlich ist und wirklich von der individuellen Charakteristik der jeweilig beteiligten Personen abhängt, weshalb man hier mit einem standardisierten Testverfahren keinen Erfolg gehabt hätte. Jedoch muss auch gesagt werden, dass die Autorin zum ersten Mal eine qualitative Erhebung durchführte, und der Interviewstil daher noch sehr unausgereift war und einige Fehler auftraten (z.B. einige geschlossene Fragen). Auch wurden manche Fragen zu spezifisch formuliert, so wurde z.B. manchmal nicht generell nach der Ordentlichkeit gefragt, sondern schon in der Frage gleich ausschließlich auf das Zimmer der Teilnehmer/innen bezogen. Die Interviewpartner/innen haben so möglicherweise nicht mehr an andere Aspekte gedacht.

Andererseits aber gab es mehrfach positive und erleichterte Rückmeldungen der Teilnehmer/innen am Ende der Interviews, da sie sich auch bei den privaten Themen sehr wohl gefühlt hätten darüber zu reden, und es ihnen oft nicht möglich gewesen wäre etwas zu nennen, wenn die Autorin sie nicht dazu hätte anregen können.

Zu dem verwendeten Interviewleitfaden ist zu außerdem sagen, dass sich die Autorin sehr auf die Hauptfragestellung konzentriert hat - gibt es einen spezifischen Einfluss durch die Geschwister(beziehung) - und die damit verbundenen Nebenfragestellungen, die sich mit besonderen Ereignissen der Geschwisterbeziehung und deren Veränderung beschäftigen. Genauer eingehen könnte man jedoch noch auf das Thema des elterlichen Einflusses auf die Geschwisterbeziehung, welcher im Rahmen dieser Diplomarbeit nur am Rande untersucht wurde. So könnten auch die Gründe für einseitige oder unterschiedliche Beeinflussungen der Geschwister näher erfragt werden, ebenso, wenn es um spezifische andere Einflüsse geht. Hier konnten die Geschwister prinzipiell nur sehr wenig nennen, jedoch gibt es möglicherweise doch mehr als genannt wurden, bloß, dass den Teilnehmer/innen in dieser Situation nichts einfiel. Denn bedenkt man die Tatsache, dass bei allen Paaren mindestens ein/e Teilnehmer/in von seinem Geschwister alleine durch die Beziehung beeinflusst wurde, so ist es doch sehr wahrscheinlich, dass es auch noch andere Einflussfaktoren gibt, welche speziell auf diese eine Beziehung zurückzuführen sind und welche nicht generell bei anderen Geschwisterpaaren, womöglich mit derselben Konstellation, vorhanden sein müssen.

Bereits sehr genau sind die Fragen zur Persönlichkeit und den Eigenschaften der Geschwisterbeziehung gestellt worden. Die Autorin erfragte hier die Pole der einzelnen

Facetten der Big Five-Persönlichkeitsfaktoren, um einen detaillierteren Einblick in die Persönlichkeit und die Beziehung zwischen den Geschwistern zu bekommen, und sie dadurch auch auf möglichst viele Einzelheiten hinzuweisen und die Teilnehmer/innen dadurch vermehrt zum Reden anzuregen. Denn wie man an den spezifischen anderen Einflussfaktoren sehen kann, fiel es den Teilnehmer/innen schwer, sich einfach so an bestimmte Aspekte der Beziehung zu erinnern, sondern ihre Erinnerungen mussten langsam dazu angeregt werden. So fielen ihnen bei den konkreteren Fragen noch zusätzlich jede Menge Informationen und Beispiele ein, was es der Autorin erleichterte, sich ein Bild von ihnen und ihrer Geschwisterbeziehung zu machen. Für die Erfragung der Facetten der Big Five Faktoren hinsichtlich der Persönlichkeit der Teilnehmer/innen wären natürlich ausreichend Fragebögen vorhanden gewesen, jedoch nicht in Bezug auf die Geschwisterbeziehung. So war es der Autorin äußerst wichtig beide Bereiche möglichst einheitlich zu erfragen, um eine gute Vergleichbarkeit gewährleisten zu können. Außerdem war es der Autorin wichtig die subjektive Sicht der Geschwister in Erfahrung zu bringen, da es ja um den individuellen Einfluss der Beziehung auf den/die einzelne/n geht und hier die eigene Sicht der Dinge ausschlaggebend ist. Dies konnte nur durch einen qualitativen Zugang gewährleistet werden, dennoch sollten die erhaltenen Informationen möglichst effektiv verarbeitet und auch einheitlich interpretiert werden können, daher die möglichst einheitliche und genaue Formulierung der Fragen. Schlussendlich wurde noch die Persönlichkeit generell, aber auch das Verhalten in der Geschwisterbeziehung, separat voneinander erhoben, was zu interessanten Ergebnissen geführt hat, da es teilweise große Unterschiede hierbei gab. Dadurch war es auch sehr gut möglich nachzuprüfen, ob das Verhalten des einen Geschwisters in der Geschwisterbeziehung Einfluss auf die generelle Persönlichkeit des anderen hatte. Dies wäre anders kaum möglich gewesen, insbesondere durch den großen Umfang der Faktoren und Facetten. Dennoch wäre eine wissenschaftliche Erprobung und Evaluation der Fragen angebracht, sodass man auch wirklich davon ausgehen kann, dass man die Informationen erhält, die man auch tatsächlich braucht.

Man hätte aber auch, anstatt die Persönlichkeiten allgemein und im Geschwisterkontext zu erfragen, anders nach der Beschreibung der Beziehung fragen können, um die Geschwister wirklich die Beziehung an sich konkreter beschreiben zu lassen. Aber dann wäre keine so hohe Vergleichbarkeit der gewonnenen Daten gegeben gewesen. Eine andere Möglichkeit wäre es auch noch die jeweilige Beschreibung der Geschwisterbeziehung des einen Geschwisters mit der Persönlichkeitsbeschreibung des anderen zu vergleichen, um hier

Ähnlichkeiten erkennen zu können. Wie man sieht, könnten aus den vorliegenden Daten also noch sehr viel mehr Erkenntnisse und Schlüsse gezogen werden, welche jedoch leider über den Umfang einer Diplomarbeit hinausgehen.

Außerdem hat die Autorin manchmal auf die Frage nach möglichen Gründen beim zweibefragten Geschwister verzichtet, wenn die Antwort dazu bereits zuvor im Laufe des Interviews erwähnt wurde. Der größeren Einheitlichkeit wegen hätte man dies jedoch vielleicht dennoch machen sollen, auch, wenn man bereits genug Schlüsse aus den zuvor gegebenen Informationen ziehen konnte.

Auch sollte man bei größeren Stichproben schließlich noch auf diejenigen Geschwister besonders eingehen, bei welchen ein Teil durch die Beziehung zueinander beeinflusst wurde, der andere jedoch nicht. Zwar gaben in der vorliegenden Studie bereits einige Geschwister Gründe für die einseitige Beeinflussung an (in diesem Fall zum Beispiel der Geburtsrang), jedoch konnte nicht festgestellt werden, wieso nur zwei der vier Brüder in der vorliegenden Studie durch ihre Schwestern unbeeinflusst waren, die anderen beiden aber sehr wohl von einem Einfluss auf sich selbst ausgingen. Denn somit muss noch mindestens ein weiterer Faktor ausschlaggebend sein, als nur die Tatsache, dass die älteren Brüder der Ansicht sind nur ihre Schwestern zu beeinflussen und nicht umgekehrt. Die beiden anderen älteren Brüder nämlich gingen durchaus von spezifischen Auswirkungen ihrer kleinen Schwester auf sich selbst aus. Außerdem wäre es interessant, weshalb gerade diese Aspekte der Beziehung einen Einfluss auf die Geschwister hatten, welche zuvor erwähnt wurden, und nicht andere. Weshalb zum Beispiel wurde P03w ausgerechnet durch den Musikgeschmack ihres Bruders so enorm in ihrer Persönlichkeit beeinflusst? Und nicht von einer anderen Vorliebe oder einem Hobby? Oder weshalb wurde P04w durch ihren Bruder gerade in ihrer Berufswahl so entscheidend beeinflusst? Um diese Fragen zu beantworten, muss man noch viel tiefer in das Thema der spezifischen Beeinflussung durch die Geschwisterbeziehung eintauchen, was mit Sicherheit genügend Material für eine eigene Studie darstellen würde. Hier jedoch sollte zunächst einmal ein Anfang in diese Richtung gemacht und gezeigt werden, dass ein solcher Einfluss überhaupt vorhanden ist und welche anderen Aspekte der Geschwisterbeziehung hier ebenfalls noch mit hinein spielen.

Auch schienen sich die Geschwister ja meistens durchaus darüber einig, dass in ihrer Beziehung eine Veränderung stattgefunden hatte. Oft wurde diese jedoch als schlichte Reifung empfunden oder als erwachsen werden. Man kann aber nicht davon ausgehen, dass alle Teilnehmer/innen dies wirklich auf die Beziehung bezogen haben und nicht einfach sozial

erwünscht geantwortet haben, oder eben so, dass sie die Reifung ihrer Persönlichkeit auf ihre Beziehung übertragen haben. Denn lediglich ein einziges Geschwisterpaar meinte, dass sich zwar ihre Persönlichkeiten verändert hätten, ihre Beziehung jedoch nicht wirklich, so würden sie, wenn sie zusammen wären, noch genauso miteinander umgehen, wie in jungen Jahren. Natürlich soll das nicht heißen, dass alle anderen Geschwister, weil sie eine Veränderung der Beziehung untereinander empfanden, dies „falsch“ empfunden haben. Es soll lediglich darauf hingewiesen werden, dass es ja eigentlich die Persönlichkeit eines Menschen ist, die erwachsen wird, was selbstverständlich Auswirkungen auf die Beziehung zu anderen hat, es aber eben nicht die Beziehung selbst ist, die „erwachsen wird“. Die Geschwisterbeziehung unterliegt hingegen, wie im Theorieteil dieser Arbeit bereits beschrieben, ganz eigenen Regeln der Veränderung, wobei es für das Thema dieser Diplomarbeit wieder von Interesse war, welche Rolle die Individualität der Beziehung hierbei spielt.

Wie bereits erwähnt sollten auch die indirekten Einflüsse durch Eltern und spezifische andere Faktoren noch genauer untersucht werden. Insbesondere der elterliche Einfluss stellt einen wichtigen Bereich dar, da gerade die Eltern ja einen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung der Kinder und ihrer Persönlichkeit haben, was von den Teilnehmer/innen im Laufe der Interviews ja auch öfter erwähnt wurde. So waren sich die meisten Geschwister einig, dass ihre Eltern sie selbst in ihrem Verhalten und ihrer Persönlichkeit zumindest auf irgendeine Art und Weise beeinflusst haben, der Einfluss auf die Beziehung zu ihrem Geschwister schien hingegen nicht so offensichtlich zu sein. Auch hier scheint eine weitere Studie zur Erhebung der Hintergründe und der genauen Umstände unumgänglich, um ein ganzheitliches Bild der Geschwisterbeziehungen, aber auch der Eltern-Kind-Beziehungen zu bekommen und herauszufinden welche Einflüsse diese schließlich auf die Persönlichkeiten der Kinder haben.

Zur Eindeutigkeit der Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung lässt sich aber auch noch sagen, dass insgesamt vier Paare teilgenommen haben, es also nicht immer unbedingt eine Mehrheit geben musste, was die Aussagekraft der Erkenntnisse mit Sicherheit eingeschränkt hat. Auch, wenn zunächst fünf Geschwisterpaare für die Studie vorgesehen waren, so sprang letztendlich doch zwei Mal jeweils eines ab, was schlussendlich in der angegebenen Zahl von vier Paaren resultierte. Gab es hier dann jedoch eine Mehrheit bei der Auswertung der Daten, so war diese sehr eindeutig und konnte auch dahingehend interpretiert werden.

Außerdem können die herausgearbeiteten Auswirkungen der Geschwisterbeziehung, deren Einfluss, aber auch die Unterschiede, eindeutig auf die individuelle Geschwisterbeziehung

und ihre Aspekte zurückgeführt werden, und nicht auf die Einflussfaktoren des Altersabstandes, Geschlechts, des Geburtsranges oder der Geschwisteranzahl als Ursache, da diese ja in allen Fällen konstant gehalten wurden. Interessant ist aber, dass andere Faktoren, wie Beziehungsstatus und Ausbildung, durchaus auch einen Einfluss auf die Geschwister hatten und im Interview erwähnt wurden. Man sollte also auch diesen Faktoren durch gezielte Untersuchungen mehr Aufmerksamkeit schenken, sie jedoch, wie auch die anderen genannten Einflussfaktoren, prinzipiell konstant halten, wenn es nicht gerade darum geht ihren Einfluss zu erforschen, sondern man sich bloß auf die Geschwisterbeziehung konzentrieren möchte.

Generell lässt sich bei dem Vergleich der einzelnen Facetten der Beschreibungen der Persönlichkeit und der Geschwisterbeziehung jedoch nicht eindeutig sagen, ob es überzufällig häufige Überschneidungen oder Ähnlichkeiten über alle Geschwister(paare) hinweg gibt, welche Facetten oder Dimensionen durch die Geschwisterbeziehung beeinflusst werden. Nur durch näheres Nachfragen bei den Geschwistern erhält man hier einen genaueren Einblick. Die Geschwisterforschung ist also äußerst umfangreich und benötigt noch eine Menge Erkenntnisse für konkretere Aussagen.

Auch konnte gezeigt werden, dass die Geschwisterbeziehung wirklich einzigartig ist und selbst unter ungünstigsten Bedingungen bestehen bleibt, was zwar in der Literatur und auch im Theorieteil dieser Arbeit bereits beschrieben wurde, jedoch scheint sie noch viel komplexer und außergewöhnlicher zu sein als erwartet. Viele Geschwister berichteten schließlich, insbesondere bei besonderen Ereignissen, verletzt gewesen zu sein oder ihr Geschwister enttäuscht zu haben, beschrieben die Beziehung zueinander dennoch durchwegs als positiv und vertraut. Somit scheinen die Geschwisterbeziehungen, zumindest in den vorliegenden Fällen, Vorteile für alle Beteiligten zu haben. Die wenigen Nachteile, die man aus den Gesprächen mit den Geschwistern heraus hören konnte, scheinen generell eher unbedeutend für sie zu sein, beziehungsweise nichts an der positiven Einstellung gegenüber dieser Beziehung und der Zuneigung zueinander zu ändern. Die Geschwisterbeziehung generell scheint also, auch wenn die gegenwärtig beschriebene Stichprobe nicht repräsentativ ist, noch viel stabiler und differenzierter von allen anderen möglichen Beziehungsformen zu sein als bisher angenommen, sodass, obwohl bereits vermehrt Geschwisterforschung betrieben und diesem Bereich immer mehr Aufmerksamkeit zuteil wird, dennoch nicht ausreichend Erkenntnisse vorhanden sind, um das ganze Ausmaß dieser komplexen und einzigartigen Beziehungen erfassen zu können.

Ausblick

Die Forschung beschäftigt sich wie gesagt beim Thema Geschwisterbeziehung bereits größtenteils mit einzelnen Unterkategorien, wie z. B. Geburtsrang etc. (z.B. Kasten, 1998), da das gesamte Thema äußerst komplex ist. Dennoch wäre es an der Zeit eine Erhebung wie die vorliegende, in welcher man noch stärker auf die einzelnen, umfangreichen Teilaspekte eingeht, mit einer größeren Stichprobe durchzuführen. Denn es wäre natürlich auch interessant nicht nur ältere Brüder und jüngere Schwestern im frühen Erwachsenenalter zu befragen, sondern alle möglichen Geschwisterkonstellationen, welche sich durch Variation der Einflussfaktoren ergeben würden. Somit könnte man einen Schluss daraus ziehen, ob die spezifische Geschwisterbeziehung wirklich Einfluss auf alle Geschwister generell, in jeder möglichen Konstellation, hat, oder nur in der vorliegend ausgewählten. So sollten Geschwister mit größeren Altersabständen und in verschiedenen Altersklassen, mehr als nur einem Geschwister und auch gleichgeschlechtlichen Geschwistern, als auch mit unterschiedlichsten Geburtsrängen befragt werden.

Zusätzlich wäre es noch interessant diese Ergebnisse mit jenen von speziellen Geschwistern, wie zum Beispiel Zwillingen, zu vergleichen. Anschließend könnten die Erkenntnisse dann noch mit Einzelkindern abgeglichen werden, ob diesen einfach dieser Einfluss fehlt, oder ob sie sich zur Bildung einer individuellen und spezifischen Persönlichkeit dann vermehrt den Input von Peers holen, oder ob es ganz andere Einflussquellen gibt.

Außerdem sind die eigens für diese Untersuchung erstellten Interviewleitfäden durchaus noch ausbaufähig, sodass man noch detaillierter auf die Geschwisterbeziehungen und Persönlichkeiten eingehen könnte. So könnte man die Geschwister zum Beispiel noch genauer zum Einfluss der Eltern oder spezifischer anderer Faktoren auf ihre Beziehung befragen, was den Rahmen dieser Diplomarbeit gesprengt hätte. Auch sollte man den Einfluss der Faktoren wie Altersabstand, Geschlecht, etc. auf die individuelle Geschwisterbeziehung stärker miteinbeziehen, da öfter von Teilnehmer/innen angedeutet wurde, dass diese den Grund für unterschiedliche oder einseitige Beeinflussungen darstellen. In einer größeren Stichprobe mit unterschiedlichsten Geschwisterkonstellationen lassen sich vielleicht noch stärker Muster, Überschneidungen und Regelmäßigkeiten zwischen den klassischen Einflussfaktoren und dem Einfluss der spezifischen Geschwisterbeziehung und ihren unterschiedlichen Aspekten entdecken. Ein Hinweis darauf lässt sich in der gegenwärtigen Studie bereits finden, da man z.B. teilweise keine offensichtlichen Gemeinsamkeiten zwischen den Geschwistern, welche

von bedeutsamen Ereignissen beeinflusst wurden, bei Hypothese 31 finden konnte, jedoch sollte man sich die demographischen Faktoren hier noch näher ansehen, da sehr wohl Ähnlichkeiten vorhanden sind (z.B. Ausbildung). Diesem Aspekt sollte in Zukunft also ebenfalls noch sehr viel mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Denn auch bei Hypothese 33, bei welcher es um die Ähnlichkeiten, hinsichtlich welche Geschwister von den Eltern beeinflusst wurden, geht, bestand zwar die Mehrheit aus Brüdern, jedoch waren insgesamt nur drei Geschwister betroffen, weshalb diese Mehrheit nicht so eindeutig ist. Außerdem konnten sonst auch keinerlei demographischen Gemeinsamkeiten gefunden werden, wobei bei den übrigen Vergleichen zumindest ein paar Ähnlichkeiten vorhanden waren. Dieses Ergebnis ist also mit Vorsicht zu betrachten und verlangt ebenfalls nach einer genaueren Erforschung, wobei dies in den zuvor bereits erwähnten Bereich des elterlichen Einflusses auf die Persönlichkeit über die Geschwisterbeziehung fällt, welcher noch näher untersucht werden sollte.

Auch wurden die Interviewleitfäden zuvor nicht wissenschaftlich erprobt, was ebenfalls noch nachgeholt werden sollte, insbesondere im Bereich der konkreteren Fragen, welche von dem Big Five-Persönlichkeitsmodell abgeleitet wurden. Erprobte und vereinheitlichte Interviewleitfäden würden unterschiedliche Forscher/innen dazu befähigen dieses komplexe Thema ansatzweise vergleichbar zu untersuchen und somit ihre Ergebnisse zusammenzutragen und gemeinsam zu Erkenntnissen darüber zu kommen, was die Angelegenheit sehr erleichtern würde.

Trotz vermehrter Forschung im Bereich der Geschwister innerhalb der letzten Jahre, kann man also sehen, dass diese spezielle Beziehung noch immer nicht zur Genüge beschrieben, und ihre einzigartige Dynamik erklärt werden kann. Durch die Komplexität dieses Themas, wird man noch einige Jahre intensivster Forschung benötigen, um zu zufriedenstellenden Ergebnissen zu kommen. Mit der vorliegenden Diplomarbeit konnte dies hoffentlich gezeigt werden.

IV. Literatur

- Angleitner, A., Ostendorf, F. & John, O. P. (1990). Towards a taxonomy of personality descriptors in German: A psycho-lexical study. *European Journal of Personality*, 4, 89-118.
- Asendorpf, J. B. (1999). *Psychologie der Persönlichkeit*. Berlin: Springer-Verlag.
- Backhaus, K. (2004). *Persönlichkeit als Forschungsgegenstand der Psychologie. Eine Einführung in das Big Five-Persönlichkeitsmodell*. [online] URL: <http://www.psyreon.de/content/e479/e480/Publikationen/persoenlichkeit.pdf> [05.05.2012].
- Bank, S. P. & Kahn, M. D. (1989). *Geschwister-Bindung*. Paderborn: Junfermann.
- Borkenau, P. & Ostendorf, F. (2008). *NEO-Fünf-Faktoren Inventar (NEO FFI) nach Costa und McCrae. 2., neu normierte und vollständig überarbeitete Auflage. Manual*. Göttingen: Hogrefe.
- Cicirelli, V. G. (1982). Sibling influence throughout the lifespan. In M. E. Lamb & B. Sutton-Smith (Eds.), *Sibling Relationships. Their nature and significance across the lifespan* (pp. 267-284). Hillsdale, NJ: Erlbaum.
- Connidis, I. A. (1989). Siblings as friends in later life: Study and method results summary and conclusion. *The American Behavioral Scientist*, 33, 81-93.
- Costa, P. T., Jr. & McCrae, R. R. (1994). The stability of personality: Observations and evaluations. *Current Directions in Psychological Science*, 3, 173-175.
- DeHart, G. B. (1999). Conflict and averted conflict in preschoolers' interactions with siblings and friends. In A. W. Collins & B. Laursen (Eds.), *Relationships as developmental contexts* (pp. 281-303). Mahwah NJ: Lawrence Erlbaum Associates.
- De Raad, B. (2000). *The big five personality factors. The psycholexical approach to personality*. Göttingen: Hogrefe & Huber Publishers.
- Dunn, J. (1999). Siblings, friends, and the development of social understanding. In A. W. Collins & B. Laursen (Eds.), *Relationships as developmental contexts* (pp. 263-279). Mahwah NJ: Lawrence Erlbaum Associates.
- Ernst, C. & Angst, J. (1983). *Birth-order: Its influence on personality*. Berlin: Springer-Verlag.
- Ferring, D., Boll, T. & Filipp, S.-H. (2001). *Elterliche Ungleichbehandlung und elterliche Bevorzugung in Kindheit und Jugend*. [online] URL:

- <http://www.familienhandbuch.de/cms/Familienforschung-Ungleichbehandlung.pdf>
[18.07.2012].
- Frick, J. (2006). *Ich mag dich – du nervst mich! Geschwister und ihre Bedeutung für das Leben*. Bern: Huber.
- Furman, W. & Buhrmester, D. (1985). Children's perception of the qualities of sibling relationships. *Child Development*, 56, 448-461.
- Gaines, S. O. Jr., Rugg, M. A., Zemore, S. E., Armm, J. L., Yum, N., Law, A., Underhill, J. M. & Feldman, K. (1999). Gender-related personality traits and interpersonal resource exchange among brother-sister relationships. *Personal Relationships*, 6, 187-198.
- Goetting, A. (1986). The developmental tasks of siblingship over the life cycle. *Journal of Marriage and Family*, 48, 703-714.
- Gold, D.T. (1989). Generational solidarity: Conceptual antecedents and consequences. *American Behavioral Scientist*, 33, 19-32.
- Hartup, W. W. & Laursen, B. (1999). Relationships as developmental contexts: Retrospective themes and contemporary issues. In A. W. Collins & B. Laursen (Eds.), *Relationships as developmental contexts* (pp. 13-35). Mahwah NJ: Lawrence Erlbaum Associates.
- Kasten, H. (1993). *Die Geschwisterbeziehung. Band 1*. Göttingen: Hogrefe.
- Kasten, H. (1998). *Geschwister. Vorbilder, Rivalen, Vertraute*. München: Reinhardt.
- Kasten, H. (2004). *Geschwister: Der aktuelle Stand der Forschung*. [online] URL: <http://www.familienhandbuch.de/familienforschung/kinder-in-der-familie/geschwister-der-aktuelle-stand-der-forschung> [10.05.12].
- Kubinger, K. D. (2009). *Psychologische Diagnostik. Theorie und Praxis psychologischen Diagnostizierens*. Göttingen: Hogrefe.
- Langenmayr, A. (1985). Geschwisterkonstellation aus empirischer und klinischpsychologischer Sicht. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 34, 254-256.
- Langenmayr, A. (1987). Geschwisterkonstellation und ihre Auswirkungen. *Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik*, 22, 355-369.
- Lee, T. R., Mancini, J. A. & Maxwell, J. W. (1990). Sibling relationships in adulthood: Contact patterns and motivations. *Journal of Marriage and Family*, 52, 431-440.
- Mayring, P. (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken*. Weinheim: Beltz.

- Ostendorf, F. & Angleitner, A. (2004). *NEO-PI-R: NEO-Persönlichkeitsinventar nach Costa und McCrae*. Göttingen: Hogrefe.
- Pervin, L. A. (2000). *Persönlichkeitstheorien*. München: Reinhardt.
- Rammstedt, B. (2007). The 10-item Big Five inventory. Norm values and investigation of sociodemographic effects based on a German population representative sample. *European Journal of Psychological Assessment*, 23, 193–201.
- Roberts, B.W. & DelVecchio, W. F. (2000). The rank-order consistency of personality traits from childhood to old age: A quantitative review of longitudinal studies. *Psychological Bulletin*, 126, 3–25.
- Rödig, J. (2010). *Geschwisterbeziehungen: Der Einfluss des elterlichen Erziehungsverhaltens auf die Beziehung der Kinder untereinander*. München: Grin.
- Rosenberg, B. G. (1982). Life span personality stability in sibling status. In M. E. Lamb & B. Sutton-Smith (Eds.), *Sibling Relationships. Their nature and significance across the lifespan* (pp. 167-224). Hillsdale, NJ: Erlbaum.
- Ross, H. G. & Milgram, J. I. (1982). Important variables in adult sibling relationships: A qualitative study. In M. E. Lamb & B. Sutton-Smith (Eds.), *Sibling Relationships. Their nature and significance across the lifespan* (pp. 225-249). Hillsdale, NJ: Erlbaum.
- Schachter, F. F. (1982). Sibling deidentification and split-parent-identification: A family tetrad. In M. E. Lamb & B. Sutton-Smith (Eds.), *Sibling Relationships. Their nature and significance across the lifespan* (pp. 225-249). Hillsdale, NJ: Erlbaum.
- Scharf, M., Avigad-Spitz, S. & Avigad-Spitz, L. (2005). Sibling relationships in emerging adulthood and in adolescence. *Journal of Adolescent Research*, 20, 64-90. doi: 10.1177/0743558404271133.
- Schmid, C. (2004). *Der Einfluss von Geschwistern auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen*. [online] URL: <https://www.familienhandbuch.de/kindheitsforschung/allgemeines-kindheitsforschung/der-einfluss-von-geschwistern-auf-die-entwicklung-von-kindern-und-jugendlichen> [04.05.12].
- Srivastave, S., John, O. P., Gosling, S. D. & Potter, J. (2003). Development of personality in early and middle adulthood: Set like plaster or persistent change? *Journal Of Personality And Social Psychology*, 84, 1041-1053.
- Stocker, C. M., Lanthier, R. P. & Furman, W. (1997). Sibling relationships in early adulthood. *Journal of Family Psychology*, 11, 210-221.

- Sullo way, F. J. (1999). Birth Order. In M. A. Runco & S. R. Pritzker (Eds.), *Encyclopedia of Creativity, Vol 1* (pp. 189-202). San Diego: Academic Press.
- Watzlawik, M. & Clodius, S. (2011). Interpersonal Identity Development. *European Psychologist, 16*, 43-47. doi: 10.1027/1016-9040/a000030.
- Zajonc, R. B. & Markus, G. B. (1975). Birth order and intellectual development. *Psychological Review, 82*, 74-88.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Altersverteilung	62
Abbildung 2: Ausbildung	62
Abbildung 3: Beziehungsstatus	63
Abbildung 4: Eigene Kinder	64
Abbildung 5: Wohnsituation	64

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Einfluss der Geschwisterbeziehung	73
Tabelle 2: Nähe in der Geschwisterbeziehung	78
Tabelle 3: Qualität der Geschwisterbeziehung	80
Tabelle 4: Qualität des Einflusses	80
Tabelle 5a: Big Five - P01, P02	218
Tabelle 5b: Big Five – P03, P04	221
Tabelle 6: Bedeutsame Ereignisse	105
Tabelle 7: Veränderung(en)	125
Tabelle 8: Elterlicher Einfluss	140
Tabelle 9: Spezifische andere Faktoren	150
Tabelle 10: Ähnlichkeiten und Unterschiede	156
Tabelle 11: Einseitige Beeinflussungen	174
Tabelle 12: Gründe für einseitige und unterschiedliche Beeinflussungen	184

Anhang A: Big Five Tabellen

Zur Beschreibung der Persönlichkeit im allgemeinen Kontext (“Persönlichkeit”) und im Geschwisterkontext (“Geschwisterbeziehung”)

Tabelle 5a: Big Five – P01, P02

Big Five – P01, P02			P01w - Persönlichkeit	P01m - Persönlichkeit	P01w - Geschwisterbeziehung	P01m - Geschwisterbeziehung		P02w - Persönlichkeit	P02m - Persönlichkeit	P02w - Geschwisterbeziehung	P02m - Geschwisterbeziehung
Neurotizismus P01m: + P01w: - P02m: ~ P02w: +	Ängstlichkeit	leichter ängstlicher, schneller besorgt		+		+		+	~	+	+
		ausgeglichen, kaum Sorgen	-		-				~		
	Reizbarkeit	reizbarer, leichter verärgert & enttäuscht	+	+	+	+					
		lässt sich nicht so aus der Reserve locken, ruhiger						-	-	-	-
	Depression	fühlt sich oft traurig, alleine	+		+			~			
		seltener traurig, einsam		-		-		~	-	-	-
	Soziale Befangenheit	anderen gegenüber befangen, schämt sich schnell	~	~	+			(+) ~	(+) ~		
		Spott & Kritik treffen ihn / sie nicht so hart	~	~		-		~	~	-	-
	Impulsivität	impulsiv, gibt auch schon mal einem Drang nach, auch wenn man weiß man sollte eigentlich nicht	+			~					
		lässt sich nicht so leicht in Versuchung führen		-	~	-		-	-	-	-
	Verletzlichkeit	verletzlich, mit Krisen / Belastungen überfordert	+		+	~					
		behält auch bei Stress einen klaren Kopf und hat Gefühle unter Kontrolle		-		~		-	-	-	-
Offenheit für Erfahrungen	Offenheit für Phantasie	ist sehr phantasievoll, hat oft Tagträume	+						+	~	~

P01m: - P01w: + P02m: + P02w: ~		eher realistisch und praktisch veranlagt		-	-	-		-		~	~
	Offenheit für Ästhetik	ist an Kunst, Literatur und Musik interessiert	~		+				~		
		findet eher andere Bereiche interessant	~	-		-		-	~	-	-
	Offenheit für Gefühle	ist offen für Gefühle, diese sind ihm/ihr wichtig im Leben	+	+		~	~		+	+	+
		für ihn/sie sind Emotionen eher belanglos				~	~			~	
	Offenheit für Handlungen	probiert gerne Neues aus, wechselt oft Hobbys, braucht Abwechslung	+								
		routinierter, hält an Gewohnheiten fest		~		~		-	-	-	~
	Offenheit für Ideen	ist geistig gerne beschäftigt und macht gerne Denksportaufgaben, hat intellektuelles Interesse		+				+	+		
		bleibt lieber bei bekannten Ideen und Fachgebieten	-		-	-				-	-
	Offenheit des Normen - & Wertesystems	hinterfragt bestehende Normen, Systeme und Wertvorstellungen		+				+	+	+	+
		hält an seinen/ihren Ansichten eher fest, gilt als "konservativer"	-		-	-					
Extraversion P01m: - P01w: + P02m: ~ P02w: -	Herzlichkeit	herzlich, freundlich	~		+			+	+	+	+
		zurückhaltend, reserviert	~	-		-					
	Geselligkeit	lieber unter vielen Menschen		~		~				+	~
		lieber für sich alleine	-	~	-	~		-	-		~
	Durchsetzungsfähigkeit	selbstsicher, übernimmt das Reden / die Führung in einer Gruppe		+		+			~	+	+
		bleibt lieber im Hintergrund und überlässt anderen das Reden	-		-			-	~		
	Aktivität	aktiv, betriebsam	+	+					+		~
		ruhiger und nimmt sich Zeit für Entspannung			-	-		-		-	~
	Erlebnishunger	abenteuerlustig und risikobereit	+	~		~					
		geht auf Nummer sicher		~	-	~		-	-	-	-
	Frohsinn	optimistisch, fröhlich			~			+	+	+	+
		nicht ganz so ausgelassen und lebhaft	-	-	~	-					
Gewissenhaftigkeit	Kompetenz	kompetent, intelligent,	~	+	+	+		+	+	+	+

P01m: + P01w: ~ P02m: ~ P02w: +		verantwortungsvoll									
		manchmal überfordert, vom Leben überrumpelt	~								
	Ordnungsliebe	ordentlich, bei ihm/ihr ist meistens alles aufgeräumt		+	~	+		+	+	+	+
		unorganisiert	-		~						
	Pflichtbewusstsein	sorgfältig, gewissenhaft	+	+	+	+		+	+	+	~
		auch mal unzuverlässig, sieht Verpflichtungen locker									~
	Leistungsstreben	steckt sich selbst hohe Ziele, ist sehr strebsam, tut alles Nötige um seine Ziele zu erreichen	~	+	~	~		+		+	+
		gleichgültig, faul, auch mit weniger zufrieden	~		~	~			-		
	Selbstdisziplin	bei einer Aufgabe: treibt sich selbst an, bleibt bei der Sache	+	+		+		+	~	+	
		lässt sich leicht ablenken, verschiebt Aufgaben/Pflichten gerne			-				~		-
	Besonnenheit	vorsichtig, denkt viel nach bevor er handelt		~	(+) ~	+		+	+		
		voreilig, handelt unüberlegt, trifft rasch Entscheidungen	-	~	~					-	-
Verträglichkeit P01m: ~ P01w: ~ P02m: ~ P02w: +	Vertrauen	vertrauensvoll, hält andere für ehrlich, und schreibt ihnen gute Absichten zu			+					+	+
		argwöhnisch, unterstellt anderen schneller mal böse Absichten	-	~		~		~		-	
	Freimütigkeit	ehrllich, offen anderen gegenüber	+		+	~		~	+	+	+
		beeinflusst andere lieber, ohne, dass sie es merken		-		~		~			
	Altruismus	selbstlos, nimmt Rücksicht auf andere	~		~			+	~	+	
		beschäftigt sich lieber mit sich selbst und seinen Angelegenheiten	~	-	~	-			~		-
	Entgegenkommen	bei Streit eher nachgiebig und vergibt schnell		~					+		
		wetteifert viel mit anderen, lässt Ärger frei heraus	-	~	-	-		-		-	-
	Bescheidenheit	bescheiden, steht nicht so gerne im Mittelpunkt		~	+	~		+	+	~	~

		fühlt sich anderen überlegen, ist wenig bescheiden	-	?		?				?	?
	Gutherzigkeit	gutherzig, an anderen und deren Leben sehr interessiert	+	?	+	?		+	+	+	+
		rational, logisch, lässt sich nicht von Mitgefühl leiten		?		?					

Tabelle 5b: Big Five – P03, P04

Big Five – P03, P04											
			P03w - Persönlichkeit	P03m - Persönlichkeit	P03w - Geschwisterbeziehung	P03m - Geschwisterbeziehung		P04w - Persönlichkeit	P04m - Persönlichkeit	P04w - Geschwisterbeziehung	P04m - Geschwisterbeziehung
Neurotizismus P03m: ~ P03w: - P04m: - P04w: -	Ängstlichkeit	leichter ängstlicher, schneller besorgt	+		+	+		+			+
		ausgeglichen, kaum Sorgen		-					-	-	
	Reizbarkeit	reizbarer, leichter verärgert & enttäuscht	+	+		+		+	?		
		lässt sich nicht so aus der Reserve locken, ruhiger			-				?	-	-
	Depression	fühlt sich oft traurig, alleine								+	
		seltener traurig, einsam	-	-	-	-		-	-		-
	Soziale Befangenheit	anderen gegenüber befangen, schämt sich schnell		?							
		Spott & Kritik treffen ihn / sie nicht so hart	-	?	-	-		-	-	-	-
	Impulsivität	impulsiv, gibt auch schon mal einem Drang nach, auch wenn man weiß man sollte eigentlich nicht	+		+	+					

		lässt sich nicht so leicht in Versuchung führen		-				-	-	-	-
	Verletzlichkeit	verletzlich, mit Krisen / Belastungen überfordert	~	+	+			+		+	
		behält auch bei Stress einen klaren Kopf und hat Gefühle unter Kontrolle	~				-		-		-
Offenheit für Erfahrungen P03m: + P03w: - P04m: + P04w: ~	Offenheit für Phantasie	ist sehr phantasievoll, hat oft Tagträume	+	+		+					+
		eher realistisch und praktisch veranlagt			-			-	-	-	
	Offenheit für Ästhetik	ist an Kunst, Literatur und Musik interessiert	~	~	+	+		~	+		+
		findet eher andere Bereiche interessant	~	~				~		-	
	Offenheit für Gefühle	ist offen für Gefühle, diese sind ihm/ihr wichtig im Leben	+	+		+		+		~	~
		für ihn/sie sind Emotionen eher belanglos			-				~	-	~
	Offenheit für Handlungen	probiert gerne Neues aus, wechselt oft Hobbys, braucht Abwechslung		+		+			+		+
		routinierter, hält an Gewohnheiten fest	-		-			-		-	
	Offenheit für Ideen	ist geistig gerne beschäftigt und macht gerne Denksportaufgaben, hat intellektuelles Interesse	+					+	+		
		bleibt lieber bei bekannten Ideen und Fachgebieten		-	-	-				-	-
	Offenheit des Normen - & Wertesystems	hinterfragt bestehende Normen, Systeme und Wertvorstellungen	+	+				+	+		
		hält an seinen Ansichten eher fest, gilt als "konservativer"			-	-				-	-
Extraversion P03m: - P03w: +	Herzlichkeit	herzlich, freundlich	~	+	+	+		+	+	+	+
		zurückhaltend, reserviert	~								
	Geselligkeit	lieber unter vielen Menschen	+	~	+	+		~	~	+	+
		lieber für sich alleine		~				~	~		

P04m: + P04w: +	Durchsetzungsfähigkeit	selbstsicher, übernimmt das Reden / die Führung in einer Gruppe	+		+			+		~	+
		bleibt lieber im Hintergrund und überlässt anderen das Reden		-		-			-	~	
	Aktivität	aktiv, betriebsam	+	+		+		+	+		
		ruhiger und nimmt sich Zeit für Entspannung			-					-	-
	Erlebnishunger	abenteuerlustig und risikobereit		+	+	+			+		
		geht auf Nummer sicher	-					-		-	-
	Frohsinn	optimistisch, fröhlich	+	+	+	+		+	~	+	+
		nicht ganz so ausgelassen und lebhaft							~		
Gewissenhaftigkeit P03m: + P03w: + P04m: + P04w: +	Kompetenz	kompetent, intelligent, verantwortungsvoll	~	+	+	+		+	+	+	+
		manchmal überfordert, vom Leben überrumpelt	~								
	Ordnungsliebe	ordentlich, bei ihm/ihr ist meistens alles aufgeräumt	+	+	+	+		+	~	+	
		unorganisiert							~		-
	Pflichtbewusstsein	sorgfältig, gewissenhaft	+	+	+	+		+	+	+	~
		auch mal unzuverlässig, sieht Verpflichtungen locker									~
	Leistungsstreben	steckt sich selbst hohe Ziele, ist sehr strebsam, tut alles Nötige um seine Ziele zu erreichen	+			+		+	+	+	
		gleichgültig, faul, auch mit weniger zufrieden		~	~						-
	Selbstdisziplin	bei einer Aufgabe: treibt sich selbst an, bleibt bei der Sache	+	+		~		+		~	
		lässt sich leicht ablenken, verschiebt Aufgaben/Pflichten gerne			~	~			~	~	-
	Besonnenheit	vorsichtig, denkt viel nach bevor er handelt		~	+			~	~	+	+
		voreilig, handelt unüberlegt, trifft rasch Entscheidungen	-	~		-		~	~		
Verträglichkeit	Vertrauen	vertrauensvoll, hält andere für ehrlich und schreibt ihnen gute Absichten zu			+	~		+		+	+

P03m: - P03w: - P04m: - P04w: +		argwöhnisch, unterstellt anderen schneller mal böse Absichten	-	-		~			-		
	Freimütigkeit	ehrlich, offen anderen gegenüber		+	~	+		+	+	+	+
		beeinflusst andere lieber, ohne, dass sie es merken	-		~						
	Altruismus	selbstlos, nimmt Rücksicht auf andere		~	+	+		+			
		beschäftigt sich lieber mit sich selbst und seinen Angelegenheiten	-	~					-	-	-
	Entgegenkommen	bei Streit eher nachgiebig und vergibt schneller	~	~	~	+		+	~	+	~
		wetteifert viel mit anderen, lässt Ärger frei heraus	~	~	~				~		~ (-)
	Bescheidenheit	bescheiden, steht nicht so gerne im Mittelpunkt		+	~	+		+	+	+	~
		fühlt sich anderen überlegen, ist wenig bescheiden	-		~						~
	Gutherzigkeit	gutherzig, an anderen und deren Leben sehr interessiert		+	~	+		~		~	
		rational, logisch, lässt sich nicht von Mitgefühl leiten	-		~			~	-	~	-

Anhang B: Interviewleitfaden

Demographisches:

- Alter
- Schul-/Ausbildung
- Geschlecht
- Wohnsituation
- Beziehungsstatus

Persönlichkeit:

- Wie würdest du dich selbst beschreiben (wenn du deine Persönlichkeit mit fünf Worten zusammenfassen müsstest)? (Welche Eigenschaften würdest du dir zuschreiben?)

➤ Neurotizismus:

Bist du grundsätzlich eher entspannt und lässt dich auch durch Stress nicht aus der Ruhe bringen? Oder wirst du leicht nervös und unsicher? (angelehnt an Rammstedt, 2007)

Würdest du sagen, du bist leichter ängstlich und schneller einmal besorgt? Oder bist du eher ausgeglichen und machst dir kaum Sorgen?

Würdest du sagen, du bist eher reizbar, und auch leichter einmal verärgert oder enttäuscht? Oder lässt du dich nicht so leicht aus der Reserve locken und bist ruhiger?

Würdest du sagen, du fühlst dich öfter einmal traurig oder alleine? Oder eher seltener?

Würdest du sagen, du bist anderen gegenüber befangen und schämst dich auch schnell? Oder treffen dich Spott und Kritik nicht so hart?

Würdest du sagen, du bist impulsiv und gibst auch mal einer Versuchung nach, obwohl du weißt du solltest nicht? Oder lässt du dich nicht so leicht in Versuchung führen und bist eher konsequent?

Würdest du sagen, du bist leicht verletzlich und fühlst dich bei Krisen oder Belastungen zum Beispiel überfordert? Oder behältst du auch bei Stress einen klaren Kopf und deine Gefühle unter Kontrolle?

➤ Offenheit für neue Erfahrungen:

Hast du eine aktive Vorstellungskraft und bist phantasievoll? Oder hast du eher nur wenig künstlerisches Interesse? (angelehnt an Rammstedt, 2007)

Würdest du sagen, du bist sehr phantasievoll und hängst auch gerne einmal Tagträume nach? Oder bist du eher realistisch und praktisch veranlagt?

Würdest du sagen, du interessierst dich für Kunst, Literatur und Musik? Oder findest du eher andere Bereiche interessant?

Würdest du sagen, du bist Gefühlen, und insbesondere deinen eigenen gegenüber, offen und die sind auch wichtig für dich? Oder findest du Emotionen eher belanglos?

Würdest du sagen, du probierst gerne Neues aus, wechselst zum Beispiel auch öfter mal das Hobby, und brauchst Abwechslung? Oder bist du eher routiniert und hältst an deinen Gewohnheiten fest?

Würdest du sagen, du bist geistig gerne beschäftigt und löst gerne Denksportaufgaben wie Sudoku oder Kreuzworträtsel, und hast intellektuelles Interesse? Oder bleibst du lieber bei deinen bekannten Fachgebieten?

Würdest du sagen, du hinterfragst bestehende Normen, Regeln und Wertesysteme? Oder bist du da eher konservativ und hältst an bestehenden Ansichten fest?

➤ Extraversion:

Bist du eher zurückhaltend und reserviert? Oder gehst du aus dir heraus und bist gesellig? (angelehnt an Rammstedt, 2007)

Würdest du sagen, du bist sehr herzlich und freundlich? Oder bist du eher zurückhaltend und reserviert anderen gegenüber?

Würdest du sagen, du bist lieber unter vielen Menschen? Oder lieber für dich alleine?

Würdest du sagen, du bist selbstsicher und übernimmst in einer Gruppe auch gerne das Reden oder die Führung? Oder hältst du dich da lieber im Hintergrund und überlässt das den anderen?

Würdest du sagen, du bist eher aktiv und betriebsam? Oder bist du eher ruhiger und brauchst auch viel Zeit zur Entspannung?

Würdest du sagen, du bist sehr abenteuerlustig und auch risikobereit? Oder gehst du lieber auf Nummer sicher?

Würdest du sagen, du bist eher ein optimistischer und fröhlicher Mensch? Oder nicht ganz so ausgelassen und lebhaft?

➤ Gewissenhaftigkeit:

Erledigst du deine Aufgaben gründlich? Oder bist du eher bequem und neigst manchmal vielleicht sogar ein bisschen zur Faulheit? (angelehnt an Rammstedt, 2007)

Würdest du sagen, du fühlst dich kompetent und intelligent und verantwortungsvoll (also in der Lage das Leben zu meistern)? Oder fühlst du dich manchmal eher vom Leben überrumpelt und überfordert?

Würdest du sagen, du bist sehr ordentlich und bei dir ist alles aufgeräumt? Oder bist du eher der unorganisierte Typ?

Würdest du sagen, du bist sehr sorgfältig und gewissenhaft? Oder bist du auch eher mal unzuverlässig und nimmst deine Verpflichtungen locker?

Würdest du sagen, du steckst dir selbst hohe Ziele, bist strebsam und tust auch alles zur Erreichung dieser Ziele? Oder bist du da eher gleichgültig oder vielleicht einfach mit weniger zufrieden?

Wenn du dann ein Ziel oder eine Aufgabe hast, Würdest du sagen, du treibst dich da selber an, damit du dabei bleibst? Oder lässt du dich eher leicht ablenken und verschiebst auch gerne mal etwas?

Würdest du sagen, du bist sehr vorsichtig und denkst viel darüber nach bevor du etwas machst? Oder bist du eher voreilig, spontan, und triffst auch rasch Entscheidungen ohne vorher lange zu überlegen?

➤ **Verträglichkeit:**

Schenkst du anderen leicht Vertrauen und glaubst du an das Gute im Menschen? Oder neigst du eher dazu andere zu kritisieren? (angelehnt an Rammstedt, 2007)

Würdest du sagen, du bist sehr vertrauensvoll und hältst andere für ehrlich und gut? Oder bist du eher argwöhnisch und unterstellst anderen gerne auch mal böse Absichten?

Würdest du sagen, du selbst bist anderen gegenüber offen und ehrlich? Oder beeinflusst du andere auch gerne einmal so, dass sie es nicht merken?

Würdest du sagen, du bist selbstlos und nimmst viel Rücksicht auf andere? Oder beschäftigst du dich da eher mit dir selbst und deinen Angelegenheiten?

Würdest du sagen, du bist bei Streit eher nachgiebig und vergibst dem anderen schnell? Oder wetteiferst du viel und lässt deinen Ärger frei heraus?

Würdest du sagen, du bist eher bescheiden und stehst nicht so gerne im Mittelpunkt?
Oder fühlst du dich anderen schon überlegen und denkst dir öfter, dass du etwas besser kannst?

Würdest du sagen, du bist gutherzig und interessierst dich sehr für andere und deren Leben? Oder bist du da eher rational und lässt dich nicht von Mitgefühl leiten?

Geschwisterbeziehung

- Wie würdest du die Beziehung zu deinem/r Bruder/Schwester beschreiben? (Wenn du die Beziehung zu deinem/r Bruder/Schwester mit fünf Worten beschreiben müsstest, welche wären das?)

➤ Neurotizismus:

Würdest du sagen, dass du in der Geschwisterbeziehung leichter einmal ängstlich, oder um deine/n Bruder/Schwester besorgt warst? Oder hast du dir kaum Sorgen gemacht und warst eher ausgeglichen?

Würdest du sagen, dass du dich von deinem/r Bruder/Schwester schneller einmal hast reizen lassen, oder verärgert über ihn/sie warst oder enttäuscht? Oder hast du dich von ihm/ihr nicht so leicht aus der Reserve locken lassen und warst da eher ruhiger?

Würdest du sagen, du hast dich von deinem/r Bruder/Schwester öfter einmal alleine gelassen gefühlt oder traurig? Oder eher seltener?

Würdest du sagen, du warst deinem/r Bruder/Schwester gegenüber befangen und hast dich auch schnell einmal geschämt? Oder hat dich das nicht so hart getroffen, wenn er/sie dich einmal geärgert hat?

Würdest du sagen, du warst in der Geschwisterbeziehung eher impulsiv und hast auch einmal nachgegeben, obwohl du wusstest du solltest nicht? Oder hast du dich nicht so leicht in Versuchung führen lassen und warst konsequent?

Würdest du sagen, du warst leichter verletzlich und hast dich bei Streitereien mit deinem/r Bruder/Schwester oder Krisen überfordert gefühlt? Oder hast du auch in solchen Situationen einen klaren Kopf und deine Gefühle unter Kontrolle behalten?

- Offenheit für neue Erfahrungen:

Würdest du sagen, ihr wart in der Geschwisterbeziehung zusammen auch sehr phantasievoll, zum Beispiel wenn ihr früher zusammen gespielt habt? Oder wart ihr eher realistisch und praktisch?

Würdest du sagen, dass Kunst, Literatur und Musik ein Thema in eurer Geschwisterbeziehung waren? Oder habt ihr euch eher für andere Bereiche interessiert?

Würdest du sagen, ihr wart euren Gefühlen gegenüber offen und habt euch zum Beispiel auch gezeigt wie gerne ihr euch habt, oder darüber geredet, wenn der andere einen neuen Schwarm hatte? Oder waren Emotionen eher belanglos in der Geschwisterbeziehung?

Würdest du sagen, ihr habt gerne Neues ausprobiert, unternimmt zum Beispiel immer wieder etwas anderes? Oder wart ihr da eher routiniert und habt immer dasselbe gemacht, wenn ihr zusammen etwas unternommen habt?

Würdest du sagen, dass das intellektuelle Interesse, oder die geistige Beschäftigung, zum Beispiel mit Rätseln, eine Thema zwischen euch war, oder, dass ihr euch da gegenseitig beeinflusst habt? Oder seid ihr lieber bei bekannten Gebieten geblieben?

Würdest du sagen, ihr habt bestehende Normen, Regeln und Wertesysteme zusammen hinterfragt? Oder seid ihr da eher konservativer gewesen und habt an bestehenden Ansichten und Regeln festgehalten?

- Extraversion:

Würdest du sagen, ihr wart und seid sehr herzlich und freundlich in der Geschwisterbeziehung? Oder eher zurückhaltend und reserviert?

Würdest du sagen, ihr habt lieber immer etwas zusammen unternommen? Oder lieber jeder für sich alleine?

Würdest du sagen, du warst sehr selbstsicher und hast das Reden oder die Führung in der Geschwisterbeziehung übernommen? Oder hast du dich lieber im Hintergrund gehalten und das deinem/r Bruder/Schwester überlassen?

Würdest du sagen, ihr habt zusammen eher etwas Aktives unternommen? Oder war das dann eher etwas Ruhiges?

Würdest du sagen, ihr wart sehr abenteuerlustig und auch risikobereit? Oder seid ihr zusammen lieber auf Nummer sicher gegangen?

Würdest du sagen, die Beziehung zwischen euch war und ist eher optimistisch und fröhlich? Oder nicht ganz so ausgelassen und lebhaft?

- Gewissenhaftigkeit:

Würdest du sagen, du fühlst dich in der Geschwisterbeziehung kompetent und verantwortungsvoll? Oder fühlst du dich manchmal von deinem/r Bruder/Schwester, oder der Beziehung zu ihm/ihr, überrumpelt oder überfordert?

Würdest du sagen, du ihr wart sehr ordentlich und bei euch war alles aufgeräumt? Oder wart ihr eher unorganisiert?

Würdest du sagen, ihr wart in der Geschwisterbeziehung sehr sorgfältig und gewissenhaft? Oder wart ihr auch eher mal unzuverlässig und habt eure Verpflichtungen locker genommen?

Würdest du sagen, ihr habt euch auch hohe Ziele gesteckt und wart strebsam und habt alles zur Erreichung dieser Ziele getan? Oder wart ihr da eher gleichgültig und vielleicht ein bisschen faul, oder mit weniger zufrieden?

Wenn ihr dann ein Ziel oder eine Aufgabe hattet, Würdest du sagen, ihr habt euch da beide gleichermaßen angetrieben damit ihr dabei bleibt? Oder gab es einen der sich eher ablenken hat lassen und auch gerne mal etwas verschoben hat?

Würdest du sagen, ihr wart sehr vorsichtig und habt viel darüber nachgedacht bevor ihr etwas gemacht habt? Oder wart ihr eher voreilig, spontan, und habt auch mal rasch Entscheidungen getroffen ohne vorher lange zu überlegen?

- **Verträglichkeit:**

Würdest du sagen, du bist und warst sehr vertrauensvoll deinem/r Bruder/Schwester gegenüber und hältst ihn/sie für ehrlich und gut? Oder bist und warst du eher argwöhnisch und unterstellst ihm/ihr auch mal böse Absichten?

Würdest du sagen, du selbst bist und warst ihm/ihr gegenüber offen und ehrlich? Oder beeinflusst du sie/ihn auch gerne einmal so, dass er/sie es nicht merkt oder hast Hintergedanken, oder hast du das früher gemacht?

Würdest du sagen, du warst selbstlos und hast viel Rücksicht auf deine(n) Bruder/Schwester genommen? Oder hast du dich eher mit dir selbst und deinen Angelegenheiten beschäftigt?

Würdest du sagen, du bist und warst bei Streit zwischen euch eher nachgiebig und vergibst ihm/ihr schnell? Oder wetteiferst du viel mit ihm/ihr und lässt deinen Ärger frei heraus?

Würdest du sagen, du warst in der Geschwisterbeziehung eher bescheiden und nicht so gerne im Mittelpunkt? Oder hast du dich ihm/ihr gegenüber schon überlegen gefühlt und dir manchmal gedacht du kannst das besser?

Würdest du sagen, du bist und warst ihm/ihr gegenüber gutherzig und interessierst dich sehr für deine(n) Bruder/Schwester und sein/ihr Leben? Oder bist und warst du da eher rational und lässt dich nicht von Mitgefühl leiten?

Kannst du eine Geschichte, ein Beispiel erzählen, die/das für eure Geschwisterbeziehung typisch war/ist? (angelehnt an Frick, 2006)

(Hast du eher eine enge oder distanzierte Beziehung zu deinem/r Bruder/Schwester?)

(Hast du eher eine gute oder schlechte Beziehung zu deinem/r Bruder Schwester?)

Bedeutsame Ereignisse

- Gab es ein oder mehrere bedeutsame Ereignisse in der Beziehung zu deinem/r Bruder/Schwester(, die die Beziehung nachhaltig beeinflusst hat/haben)?

Wenn ja, wie hast du diese(s) Ereignis(se) erlebt? Wie würdest du diese(s) Ereignis(se) beschreiben? (War(en) es (ein) gute(s) oder schlechte(s) Erlebnis(se)? Kannst du ein oder sogar mehrere Beispiele/spezielle Situationen nennen?)

Hat/haben diese(s) Ereignis(se) auch dich selbst beeinflusst?

Wenn ja inwiefern? (Welche Auswirkungen hatte(n) diese(s) Ereignis(se) auf dich, kannst du sie näher beschreiben?/Wie hat/haben dich diese(s) Erlebnis(se) beeinflusst? Waren es gute oder schlechte Auswirkungen? Kannst du Beispiele nennen?)

➤ bei zweitbefragten Geschwisterteil fragen:

Was glaubst du, aus welchen Gründen dein/e Bruder/Schwester das/die Ereignis(se) nicht erwähnt hat/“anders“ empfunden/erlebt hat?

Dein/e Bruder/Schwester hat "dieses beschriebene Ereignis" bedeutsam empfunden. Aus welchen Gründen hast du das nicht so/anders erlebt?

Einfluss der Geschwisterbeziehung

- Hat bzw. hatte speziell (die Beziehung zu) deinem/r Bruder/Schwester einen Einfluss auf dich selbst und deine Persönlichkeit? Oder nur einzelne Ereignisse oder Veränderungen in der Geschwisterbeziehung? Oder nur die Tatsache, DASS du eine(n) Bruder/Schwester hattest? Oder gar nichts davon?

Welche Auswirkungen hatte die Beziehung auf dich?/Wie würdest du den Einfluss der Beziehung auf dich beschreiben? (Hatte sie einen guten oder eher schlechten Einfluss auf dich oder deine Entwicklung? Kannst du Beispiele/spezielle Situationen nennen?)

➤ bei zweitbefragten Geschwisterteil fragen:

Was glaubst du, aus welchen Gründen dein/e Bruder/Schwester (k)einen/"anders beschriebenen" Einfluss der Beziehung zu dir auf sich selbst empfunden/erlebt hat?

Dein/e Bruder/Schwester hat gemeint, dass die Geschwisterbeziehung (k)einen/"anders beschriebenen" Einfluss auf ihn/sie hat. Aus welchen Gründen hast du das nicht so/anders erlebt?

Veränderung(en)

- Hat sich die Beziehung zu deinem/r Bruder/Schwester im Laufe der Zeit verändert?

Wenn ja, inwiefern? Wie würdest du diese Veränderung der Geschwisterbeziehung beschreiben? (Ist die Geschwisterbeziehung nicht mehr so eng oder nicht mehr so distanziert wie früher? War sie früher schlechter oder besser als heute? Kannst du Beispiele/spezielle Situationen nennen?)

Hatte(n) diese Veränderung(en) auch einen Einfluss auf dich selbst? (Hast du dich selbst durch die Veränderung in der Beziehung zu deinem/r Bruder/Schwester auch verändert?)

Wenn ja inwiefern? Welche Auswirkungen hatte(n) die Veränderung(en) in der Geschwisterbeziehung auf dich?/Wie würdest du den Einfluss der Veränderung auf dich selbst beschreiben? (Gut oder schlecht? Kannst du Beispiele/spezielle Situationen nennen?)

➤ bei zweitbefragten Geschwisterteil fragen:

Was glaubst du, aus welchen Gründen dein/e Bruder/Schwester (k)eine/"anders beschriebene" Veränderung empfunden oder erlebt hat? Und wieso diese (k)einen/"anders beschriebenen" Effekt auf ihn/sie hatte?

Dein/e Bruder/Schwester hat gemeint, dass sich die Beziehung nicht/"anders" verändert hat und das (k)eine/"anders beschriebene" Wirkung auf ihn/sie hatte. Aus welchen Gründen hast du das nicht so/anders erlebt?

Einfluss der Eltern

- Haben eure Eltern, oder ein Elternteil, oder deren Erziehungsstil, die Geschwisterbeziehung ebenfalls beeinflusst?

Wenn ja, inwiefern? Wie würdest du den Einfluss beschreiben? (War es ein guter oder ein schlechter Einfluss? Kannst du Beispiele/spezielle Situationen nennen?)

Hat dich dieser Elterliche Einfluss auf die Geschwisterbeziehung selber in deiner Persönlichkeit ebenfalls beeinflusst?

Wenn ja, wie? Wie würdest du den Elterlichen Einfluss auf die Geschwisterbeziehung auf dich selbst beschreiben? (Eher gut oder schlecht? Kannst du Beispiele/spezielle Situationen nennen?)

Einfluss spezifischer anderer Faktoren

- Gab es vielleicht noch andere Einflussfaktoren auf eure Geschwisterbeziehung, die ich jetzt nicht erwähnt habe, die du aber noch für wichtig empfindest?

Wenn ja, welche und wie haben sie die Beziehung beeinflusst? (Waren es gute oder schlechte Einflüsse? Kannst du Beispiele/spezielle Situationen nennen?)

Haben diese Faktoren auch Einfluss auf dich selbst und deine Persönlichkeit gehabt?

Wenn ja, inwiefern? Wie würdest du den Einfluss auf dich selbst beschreiben? (War es ein guter oder ein schlechter? Kannst du Beispiele/spezielle Situationen nennen?)

- Gibt es noch etwas das du hinzufügen möchtest?

Anhang C: Zusammenfassungen

Zusammenfassung Bruder P01m (erstbefragt)

Demographisches

Alter: 22 (Z3).

Wohnsituation: wohnt bei seinen Eltern (Z7). Während seines Studiums lebte er in seiner Universitätsstadt und war nur am Wochenende zuhause, als er jedoch mit der Diplomarbeit zu schreiben begonnen hat ist er wieder zu seinen Eltern gezogen (Z7-9).

Beziehungsstatus: ist in einer Beziehung (Z13).

Ausbildung: hat die die AHS-Matura absolviert und studiert zurzeit (Z17).

Kinder: Die Autorin kennt den Teilnehmer persönlich und weiß, dass dieser keine Kinder hat.

Persönlichkeit

Schlagwörter zur Beschreibung seiner Persönlichkeit: „sportlich“ (Z24), „ehrgeizig“ (Z24), „aufbrausend“ (Z24), „zielstrebig“ (Z25) und „emotional“ (Z25).

Eine Stärke von ihm sei seine Pünktlichkeit, "nach mir kannst du dir wirklich die Uhr stellen" (Z208-210). Zunächst sei es schwierig für ihn eine Schwäche zu nennen (Z210), dann gibt er jedoch an "leicht reizbar" (Z211) zu sein, das allerdings in "komischen Situationen" (Z212) und auch bereits bei einer "Kleinigkeit" (Z212), das müsse dann "der nächste der vorbeikommt ausbaden" (Z213-214).

Außerdem beschreibt er sich selbst als ein wenig "pessimistisch" (Z98), dies erwähnt er auch nochmals an anderer Stelle (Z201). Er fange auch immer etwas früher für Prüfungen zu lernen an und habe dann lieber "hinten raus ein paar Tage Luft" (Z34-36). Er gibt auch an zwar gerne Neues auszuprobieren, habe jedoch auch Gewohnheiten, die er selber als "Ticks" (Z125) bezeichnet, und die für ihn immer gleich bleiben müssten (Z125-127). Als Beispiel nennt er hier sein Training, aber er wechsele auch gerne die Sportarten und probiere Neues aus (Z131-136), jedoch einfach darauf verzichten wolle oder könne er nicht (Z330-334). Auch

würde er sich selbst als "reserviert" (Z165) anderen gegenüber beschreiben, glaube aber, dass andere seine Art eher als "grob" (Z166) oder "verarschend" (Z167) empfänden (Z165-167).

Er meint auch, er treffe oft rasch emotionale Entscheidungen, die er dann im Nachhinein versuche "rational zu erklären und zu rechtfertigen" (Z259-262). Auf die Frage ob er denn anderen schnell Vertrauen schenke, meinte er, das sei "Gefühlssache" (Z274). Bei manchen Menschen habe er einfach ein gutes Gefühl und würde denjenigen von Anfang an vertrauen (Z272-274). Dennoch scheint er von seiner Menschenkenntnis nicht voll überzeugt zu sein (Z278). Außerdem gibt er an andere, wenn er etwas absolut wolle, solange zu beeinflussen, bis er seinen Willen habe, "wenn wir am Wochenende zum Beispiel irgendwohin gehen wo ich nicht hin will, dann rede ich so lange, bis wir da nicht hingehen" (Z291-293).

Auch würde er sich selbst "fast als ein wenig rücksichtslos bezeichnen" (Z299-300). Dennoch scheint sein Verhalten oft von der jeweiligen Situation abzuhängen, "das kommt auf die Situation an" (Z306; aber z.B. auch Z285, 312), und nicht sehr stark in eine Richtung zu tendieren, so fand er die Pole der Big Five Faktoren zur Beschreibung der Persönlichkeit schon fast "zu extrem" (Z318-319).

Typische Beispiele oder Situationen: Hier beschreibt er die bereits erwähnte Tatsache, an manchen Gewohnheiten penibel festzuhalten (Z125-127). So störe es ihn, wenn er seinen Trainingsplan "wegen irgendwelcher Lappalien" (Z332) nicht einhalten könne (Z330-332), da sei er dann "immer schlecht drauf" (Z332-333).

Geschwisterbeziehung

Schlagwörter zur Beschreibung der Geschwisterbeziehung: Er beschreibt die Beziehung zu seiner Schwester als "teils liebevoll, teils emotional und aufbrausend" (Z744), aber sie würden auch zusammenhalten und sich gegenseitig unterstützen (Z745-746). Als typisch für ihre Beziehung bezeichnet er auch noch den guten Zusammenhalt (Z360).

Außerdem beschreibt er noch eine schöne Erinnerung an die Geschwisterbeziehung, und zwar als seine Schwester ihren Geburtstag gefeiert habe und Freunde eingeladen gewesen wären, "das war zum Beispiel schön" (Z367-371). Gefallen habe es ihm deshalb, weil sie etwas zusammen gemacht hätten (Z377-380), es "war einfach ein gemütliches Beisammensein" (Z375). Als sie jünger waren habe er seine Schwester jedoch auch viel geärgert (Z389-391)

und sie hätten auch oft gestritten (Z391-393). Jedoch wären es immer nur kleinere Streitereien gewesen, "wo man sich im Nachhinein jetzt denkt, wozu eigentlich" (Z399). Er wäre um seine Schwester auch "eher schon besorgt" (Z415), so nennt er als Beispiel die Zeit, als sie ihren Führerschein gerade erst gemacht hatte und dann alleine mit seinem Auto unterwegs gewesen sei (Z415-418). Oder aber auch, weil sie "schon relativ früh viel fortgegangen" (Z422) sei, auch nach Wien und mit gefälschten Ausweisen (Z422-424).

Er gibt außerdem an, dass ihm seine Angelegenheiten sehr wichtig wären und, wenn er für eine Prüfung lernen würde und sie etwas bräuchte, würde er ihr sagen, dass er keine Zeit hätte (Z451-454). Genauso würde er, wenn er die "Schuld für eine Sauerei" (Z629) nicht bei sich sehen würde, diese auch nicht für sie beseitigen (Z629-636).

Er meint auch, dass Kunst, Literatur und Musik nicht wirklich ein Thema zwischen ihnen gewesen wäre, jedoch hätte er wohl seine Schwester in ihrem Musikgeschmack beeinflusst (Z487-489). Seine Schwester habe ihm dafür auch mal Locations zum Fortgehen am Wochenende empfohlen, die er dann auch ausprobiert habe (Z504-507). Er glaubt außerdem, dass sie wenig Einfluss auf ihn gehabt habe, was den intellektuellen Bereich betreffe, sondern das eher umgekehrt der Fall gewesen sei und "sie vieles nachmacht" (Z515-516), was sie bei ihm sehe (Z514-516). Er sagt auch, dass er glaube, der ältere Geschwister habe eine "Vorbildfunktion" (Z542-544) und weiter auch, dass seine Schwester sich einiges von ihm abschauen würde (Z549). So zum Beispiel, dass sie nicht rauche, obwohl ihre beste Freundin und viele ihrer anderen Freunde ebenfalls rauchen würden, er, und auch sonst niemand in der Familie, jedoch nicht (Z549-552). Auch habe eher er sie angetrieben bei einer Sache zu bleiben, als umgekehrt (Z641). Ein offensichtlicher Austausch von Zuneigung habe zwischen ihnen jedoch nicht stattgefunden, dies wäre eher "subtil" (Z497) geschehen (Z496-497).

Er ist auch der Meinung, dass es bei ihnen zuhause kaum Regeln gegeben habe, jedoch "die, die es gegeben hat, die hat sie zum Teil eh gebrochen" (Z524-527). Er zwar auch teilweise, jedoch würde er sich "als den braveren bezeichnen" (Z531-532). So hätte es auch auf ihn keinen Einfluss gehabt, dass sie die Regeln gebrochen habe, er hätte das deswegen nicht auch so gemacht (Z537).

Sie hätten auch als Kinder manchmal miteinander gespielt, jedoch habe er auch ganz gerne alleine gespielt, so zum Beispiel mit Lego oder einem "Autoteppich" (Z563-567). Er erzählt außerdem, dass seine Schwester "hundert tausende von Schuhen" (Z612) besitze, die meistens

im Gang verstreut wären, und er sie schon manchmal nehme und "sie dann wieder parallel nebeneinander" (Z614-615) aufstellen würde (Z611-615). Er spricht auch in einem sehr liebevollen und etwas belustigten Ton von seiner Schwester als er erzählt, dass sie oft sehr nett zu ihm sei, wenn sie Hintergedanken habe und noch etwas von ihm brauchen würde (Z667-669). Er beschreibt sich selbst jedoch auch in der Geschwisterbeziehung, genau wie bei der Persönlichkeitsbeschreibung zuvor bereits, als "ein wenig rücksichtslos" (Z686) und gibt als Beispiel an, "ich habe mir ja selber ein Auto gekauft und ich habe ihr gesagt sie darf es jederzeit mitbenutzen. Aber, wenn ich das Auto am Wochenende brauche habe ich schon geschaut, dass ich es dann auch wirklich habe und nicht gesagt: jetzt bleibe ich mal daheim, damit sie fahren kann" (Z687-692).

Typische Beispiele: Auf, für die Geschwisterbeziehung typische, Beispiele oder Situationen angesprochen fallen ihm zunächst keine ein (Z719-720), jedoch beschreibt er dann doch die Tatsache, dass, wenn einer der beiden einkaufen fahren würde, er immer den anderen fragen würde, ob dieser auch etwas brauche, und ihm das dann mitnehmen würde (Z730-733).

Qualität der Beziehung: Er meint von sich aus eine gute Beziehung zu seiner Schwester zu haben, ohne zuvor konkret nach der Qualität der Geschwisterbeziehung gefragt worden zu sein (Z347-348).

Nähe der Beziehung: Manchmal würden sie "echt wenig" (Z348-349) miteinander reden und er gibt an, dass ihre Beziehung zueinander "eher distanziert" (Z354) sei, auch aufgrund der Tatsache, dass sie wenig gemeinsam unternehmen würden (Z347-355).

Einfluss: Er ist der Ansicht, dass seine Schwester ihn "weniger beeinflusst" (Z841) habe, sondern dass das eher umgekehrt der Fall war, und zwar aufgrund der Tatsache, dass sie die jüngere der beiden ist (Z841-843). Speziell sie mit ihrer Persönlichkeit hätte also ebenso wenig einen Einfluss auf ihn und seine Persönlichkeit gehabt (Z847).

Veränderung(en)

Auf Veränderungen in der Geschwisterbeziehung angesprochen meint er, ja, es habe eine Veränderung gegeben, jedoch sei dies eine Veränderung "wie bei jedem" (Z852) anderen auch und zwar "raus aus dem kindlichen Stadium, wo man sich ständig sekkiert [...] zu so einer Art Freundschaft im Prinzip" (Z852-854). Die Beziehung zu seiner Schwester sei aber

auf alle Fälle besser geworden (Z869), wenn auch distanzierter aufgrund der Tatsache, dass er 3 Jahre lang in einer anderen Stadt studiert habe und in dieser Zeit nur am Wochenende zuhause gewesen sei (Z873-877).

Diese Veränderung der Geschwisterbeziehung habe ihn selbst teilweise beeinflusst (Z864), dieser Einfluss sei jedoch eher positiv gewesen (Z889). So gibt er an "zufriedener" (Z895) und "geduldiger" (Z895) geworden zu sein, könne jedoch keine konkreten Beispiele oder Situationen nennen, an denen man sehen könne, dass, bzw. wie, sich die Beziehung verändert habe (Z883-884).

Besondere Ereignisse

Zunächst gibt er an, dass ihm zwar ein besonderes Ereignis einfallen würde (Z758), er dieses jedoch lieber nicht erzählen wolle (Z766), es sei aber eher positiv gewesen (Z771). Dieses Ereignis habe die Beziehung zu seiner Schwester insofern beeinflusst, als dass es ihren Zusammenhalt gestärkt habe (Z780-781), "vielleicht nicht bewusst, aber auf alle Fälle im Unterbewusstsein" (Z791-792). Auf ihn selbst und seine Persönlichkeit hätte dieses Ereignis jedoch keinen Einfluss gehabt (Z786).

Er erwähnt auch ein zweites, sehr aktuelles (Z815), Ereignis, welches er jedoch ebenfalls nicht erzählen wollen würde (Z800). Auf die Frage ob dieses Ereignis eher positiv oder negativ sei weicht er aus und meint, ihn selbst habe es nicht so sehr beeinflusst, seine Schwester jedoch auf jeden Fall, und es habe jedoch nichts mit ihnen gemeinsam zu tun (Z805-807). In Bezug auf die Geschwisterbeziehung habe es aber wieder den Zusammenhalt gestärkt (Z817).

Danach erwähnt er auch noch, dass ihn beim Fortgehen einmal "irgendwer angestänkert" (Z823) habe und seine Schwester dabei gewesen wäre, sie habe demjenigen gesagt, dass er "abhauen" (Z824) solle (Z822-825). Dieses Ereignis habe er "schon positiv" (Z829) für die Geschwisterbeziehung in Erinnerung.

An anderer Stelle im Interview erwähnt er auch noch, dass seine Schwester sich zurzeit ein Auto kaufen wolle und er ihr dabei helfe (Z656-660). Er würde dabei alles reiflich "durchdenken" (Z656) und recherchiere auch und habe für sie "welche rausgesucht" (Z660).

Sie wären sogar zusammen in einem anderen Bundesland gewesen, um sich ein Auto anzusehen (Z658-660).

Einfluss der Eltern und spezifischer anderer Faktoren

Elterliche Einfluss: P03m ist der Ansicht, dass die Eltern durchaus einen Einfluss auf ihn und seine Schwester direkt gehabt haben, so seien sie beide dadurch "relativ früh sehr selbständig" (Z906-907) gewesen. Ihn selbst habe dieser elterliche Einfluss folglich ebenfalls beeinflusst (Z920), eben in Bezug auf die Selbständigkeit (Z924). So gibt er als Ursache an, dass seine Mutter aus einem andern Land stamme und früher mit ihm immer auf Besuch dort hingeflogen sei, als er älter wurde habe er jedoch nicht mehr mitfahren wollen und sei daheim geblieben (Z925-927). Seine Mutter wäre "immer einen Monat oder so" (Z928) fort geblieben und während dieser Zeit wäre er bei seinem Vater und seiner Großmutter gewesen (Z929-930), „oder auch allein daheim" (Z930-931). So meint er „kommt die Selbständigkeit“ (Z932), denn „ich bin nicht verhungert, ich habe saubere Kleidung gehabt“ (Z932-933). Die "Zielstrebigkeit" (Z938), den "Ehrgeiz" (Z938) und die "Konsequenz" (Z939) habe er von seinem Vater (Z938-939), jedoch nicht durch die Erziehung, sondern durch die "Vorbildfunktion" (Z944) seines Vaters (Z943-944), "man sieht das und macht das nach" (Z944-945).

Mit Sicherheit gäbe es auch noch andere Einflüsse, jedoch fielen ihm diese während des Interviews nicht ein (Z912-913).

Nach spezifischen anderen Einflussfaktoren auf die Geschwisterbeziehung befragt, meint er, dass ihm im Moment nichts einfallt (Z950). Auch hätten seine Schwester und er keinen gemeinsamen Freundeskreis (Z955-956), und auch generell hätten die Freunde keinen Einfluss auf die Geschwisterbeziehung (Z963).

Beobachtung

Der Teilnehmer wirkte an dem Thema der Diplomarbeit sehr interessiert, so fragte er viel nach und bat auch darum, dass ihm die fertige Diplomarbeit zugeschickt werde. Während des Gesprächs jedoch wirkte er etwas verschlossener (als seine Schwester) und schien sehr darauf

zu achten was er preisgab, manchmal aber fiel ihm auch einfach nicht viel von sich aus ein. Er dachte auch viel nach bevor er etwas sagte und schien das Gespräch sehr ernst zu nehmen und ehrlich zu antworten (so schrieb er sich selbst auch Eigenschaften zu, die er als negativ empfand). Insgesamt wirkte der Teilnehmer während des gesamten Interviews sehr ruhig und ausgeglichen, und gar nicht nervös.

Zusammenfassung Schwester P01w (zweitbefragt)

Demographisches

Alter: 18 (Z3). Sie wird aber noch im selben Jahr 19, innerhalb der nächsten paar Tage nach dem Interview (Z3-7).

Wohnsituation: sie wohnt bei ihren Eltern (Z1-3).

Beziehungsstatus: sie ist zurzeit nicht in einer Beziehung (Z7).

Ausbildung: sie hat zum Zeitpunkt des Interviews gerade ihre Lehre abgeschlossen (Z17). Davor hat sie die dreijährige HBLA besucht und abgeschlossen (Z11), hat nach Abschluss ihrer Ausbildung jedoch vor sich bei der Polizei zu bewerben (Z12-13).

Kinder: Die Autorin kennt die Teilnehmerin persönlich und weiß, dass diese keine Kinder hat.

Persönlichkeit

Schlagwörter zur Beschreibung ihrer Persönlichkeit: „blond“ (Z23), „braun“ (Z23), „frech“ (Z23), „launisch“ (Z24) und „spontan“ (Z25).

Eine Stärke von ihr sei, dass sie "abenteuerlustig" (Z279) und "spontan" (Z273-275) sei, man könne sie "leicht zu irgendetwas überreden" (Z273-274). Ihre Abenteuerlust äußere sich auch insofern, als dass sie am Wochenende auch schon mal einfach irgendwohin fahren würde und dann "schauen wir mal wie wir heimkommen" (Z245-246). Als Schwäche gibt sie an einen "Schuhtick" (Z269) zu haben, aber andere würden ja auch zum Beispiel „Briefmarken“

(Z271) oder "irgendwelche dummen Gläser" (Z271-272) sammeln, und sie sammle eben Schuhe (Z272).

Außerdem gibt sie an Stress schon richtig zu brauchen um aufzublühen (Z32-33). Sie fühle sich auch von anderen nicht so schnell gekränkt, außer, wenn es um ihre Figur gehe (Z61). Sie erwähnt auch, dass die vielen Menschenmassen auf einem Bushido-Konzert, auf dem sie gewesen sei, ein "Wahnsinn" (Z137) gewesen wären (Z128-137), sie wäre prinzipiell aber ungern ganz alleine (Z206-207). Sie höre auch ganz gerne Deutsch-Rap, mache selbst jedoch "gar nicht gerne Musik" (Z123-124). Sie habe auch über die erfragten Gebiete "eigentlich noch nie nachgedacht" (Z170, aber z.B. auch Z264-265: "Bin ich die einzige, die nicht weiß was sie sagen soll?").

Sie sagt auch, dass sie die Regeln ihrer Eltern zwar immer akzeptiert (Z178) und nicht hinterfragt habe (Z184-185), aber ob sie sich "dann daran gehalten habe oder nicht das war wieder eine andere Geschichte" (Z178-180). Auch sei sie, seit sie zur Polizei wolle, sehr aktiv (Z234-235), erwähnt aber auch, dass sie zu "irgendwelchen Fremden" (Z197) nicht "wirklich herzlich und freundlich" (Z196) sei. Sie beschreibt sich selbst auch als "pessimistisch" (Z252), da sie sich schon immer überlegen würde, was Schlechtes passieren könne (Z252-253). Sie sagt auch, dass sie zwar ein "schlampiger Mensch" (Z293) sei, sie ihre Aufgaben aber immer erledigen würde (Z293-294; auch Z790). Auch fühle sie sich eigentlich kompetent, aber "neben meinem Bruder fühle ich mich schon manchmal dumm, aber er ist schon ein eck klüger als ich, das merkt man" (Z300-303).

Weiter beschreibt sie, sich zwar schon auch hohe Ziele zu stecken, aber sie wisse nicht ob sie "es dann immer durchstehe" (Z328-330). Probieren würde sie es aber dennoch (Z330). Sie sagt außerdem, dass sie anderen zwar schnell vertraue (Z358-359), aber nicht, dass sie "jetzt nur das Gute" (Z359) in anderen sehe, "es gibt Grenzen" (Z360). Sie nehme aber auf Menschen, die sie "wirklich gern" (Z380) habe auch Rücksicht (Z380-381), ansonsten jedoch stehe sie an "erster Stelle" (Z382).

Typische Beispiele oder Situationen: Sie meint hier zu allererst, "wenn irgendeine blöde oder unpassende Meldung kommt, dann kommt es meistens von mir" (Z411-413), und außerdem sei Einparken nicht ihre Stärke (Z417-418).

Es sei auch noch typisch, dass sie zuhause wie ein "kleines Kind" (Z422) behandelt und als "das Baby" (Z423) angesehen werde. Jedoch würde sie nicht bevorzugt behandelt werden weil sie die jüngere ist, wie das normalerweise der Fall sei (Z427-428). Bei ihnen sei es umgekehrt und ihr Bruder dürfe alles (Z428-429), sie meint sogar, dass ihre Eltern ihn vielleicht lieber mögen würden, besonders ihr Vater, der ihn bevorzugen würde (Z430-434). Ihrer Meinung nach sei das möglicherweise so, weil er "klüger ist und studiert" (Z431-432).

Geschwisterbeziehung

Schlagwörter zur Beschreibung der Geschwisterbeziehung: Sie beschreibt die Beziehung zu ihrem Bruder als „ehrlich“ (Z485), er würde sie auch Ernst nehmen, was sie von ihrem Eltern nicht sagen könne (Z485-486). Er sei auch „ziemlich reif“ (Z486) und schaue darauf ihr zu helfen (Z487), außerdem sei er lustig, könne aber auch streng sein (Z491). Auch sei er „gutherzig“ und „hilfsbereit“ (Z492), und man merke auch, dass er eigentlich ein Familienmensch sei (Z492-493).

Sie sagt aber auch, dass sie manchmal von ihrem Bruder genervt sei (Z469), so habe sie ihn "eigentlich viel viel lieber gehabt" (Z471-472) als er noch in seiner Universitätsstadt gelebt habe, denn jetzt wo er wieder zuhause wohnen würde, würde er immer das Bad besetzen, wenn sie gerade hinein wolle (Z469-473). Sie glaubt auch, dass er sich öfter um sie Sorgen gemacht habe als sie um ihn (Z534-535), weil er "immer der Klügere, und der Gescheitere und der MANN war und auch ist. Und ich doch die Kleinere und die Blödere, da habe ich eher öfter Blödsinn gemacht als er" (Z539-542), er habe ihr aber "auch viel geholfen" (Z546). Außerdem denkt sie, dass sie ihn öfter enttäuscht habe als umgekehrt (Z553), sie selber aber auch "wahnsinnig leicht eingeschnappt" (Z554) sei. Sie würde sich dann aber auch schnell wieder beruhigen und dann sei alles wieder okay, auch ohne eine Entschuldigung (Z555-558).

Außerdem hätte sie sich schon oft von ihm alleine gelassen gefühlt, da er durch das Bundesheer und das Studium in einer anderen Stadt doch zwei bis drei Jahre lang kaum zuhause gewesen sei (Z565-568). In dieser Zeit hätte es schon öfter Tage gegeben an denen sie sich gedacht habe "wäre schon leiwand, wenn er da wäre" (Z568-570). Als sie noch Kinder waren jedoch habe er sie auch oft geärgert und ihr Namen wie "Betonstampfer" (Z579) gegeben, was sie schon sehr getroffen habe (Z586-587). Mittlerweile, sagt sie, sei es

ihr aber egal (Z591). Sie würde normalerweise, wenn sie etwas unbedingt wolle, auch ihren Kopf durchsetzen, höre sich aber trotzdem immer an, was ihr Bruder zu sagen habe, denn meistens habe er recht, und sie überlege sich dann, wieso er das gesagt haben könnte (Z598-602) und erkenne, "dass ich blöd war und seine Meinung besser und so" (Z602-603).

Bisher hätten sie sich nur ein Mal so richtig gestritten, wobei sie sich nicht mehr genau erinnern könne worum es dabei ging, sie wisse aber noch (Z612-614), dass da "zehntausende andere Sachen auch noch" (Z615) gewesen wären und er habe "dann zusätzlich genervt" (Z616). Sie glaube aber, dass es um ihre Mutter gegangen sei, mit der sie sich ja nicht so gut verstehe (Z627-630), und sie sehr enttäuscht von ihrem Bruder gewesen sei (Z618-619). So hätte es gerade einen Streit zwischen ihr und ihrer Mutter gegeben in welchem sie gemeint hätte "was sie für eine Mutter" (Z630-631) wäre, woraufhin ihr Bruder zu ihr gesagt habe was sie "eigentlich für eine scheiß Tochter" (Z631-632) sei (Z630-633).

Prinzipiell seien Gefühle in ihrer Beziehung jedoch nicht so wichtig, so hätte es das bei ihnen nicht gegeben, dass sie sich gegenseitig in den Arm genommen hätten (Z652-654), aber sie würden sich trotzdem mögen (Z658). Dennoch hätten sie auch schon früher nie viel zusammen unternommen, da er immer andere Interessen und Hobbys als sie gehabt habe (Z665-671). So habe er auch als Kind früher nie mit ihr gespielt sondern sie "verarscht" (Z676-677). Es wäre eben doch sehr klischeehaft gewesen, sie hätte lieber mit Puppen gespielt und er lieber mit Autos oder wäre zum Beispiel Inlineskaten gegangen (Z6778-680). Außerdem würde sie das, was er heute macht, nicht wirklich interessieren und sie daher auch nicht beeinflussen (Z688-690).

Er würde ihr außerdem oft Regeln aufstellen, "nachdem ich irgendeinen Blödsinn gemacht habe oder so etwas" (Z699-701). Im ersten Moment würde sie sich zwar denken er könne ihr gar nichts vorschreiben, würde es sich dann aber doch zu Herzen nehmen (Z701-703). So wäre er auch schon immer der Anführer in ihrer Beziehung gewesen und sie "immer der kleine Bauer, der immer alles hat machen können was er sagt" (Z728-729). Sie würden auch wenig zusammen unternehmen, aber wenn sie dann einmal etwas zusammen machen würden, dann würden sie daher dabei eher auf Nummer sicher gehen (Z756-757), weil er eben der Anführer wäre und der "sichere Typ" (Z757-758) sei, obwohl sie "eigentlich mehr risikobereit" (Z758) wäre. Sie würden auch, wenn überhaupt, bloß "irgendwas Wichtiges" (Z744) zusammen machen (wie zum Beispiel ein Auto für sie zu suchen) (Z743-745), und

nicht "irgendwie etwas Hobbymäßiges" (Z746). Bloß, wenn sie am Wochenende fortgingen würden sie ab und zu gemeinsam "vorglühen" (Z746-747).

Ihr Bruder würde ihr auch immer eine "To Do-List" (Z783) schreiben, wobei sie glaube immer alles machen zu müssen, da ihr Name über der Liste stehe und sie seine Liste aber nie sehen würde (Z783-786). Er gehe eher bloß einkaufen, ihrer Meinung nach (Z794). Er würde ihr aber auch, wie bereits erwähnt, helfen ein Auto für sie zu finden, so habe er ihr bereits mehrere Modelle gesucht, die jedoch nicht ihrem Geschmack entsprochen hätten (Z807-808). Sie hätte ihm dann erklärt mehr Geld dafür ausgeben zu wollen und so habe er ihr neue gesucht, wobei sie sich eines unbedingt ansehen hätte wollen (Z808-810). Also wären sie zusammen losgefahren und hätten sich das Auto angesehen (Z810-811), "nachdem ich so lange genervt habe, bis wir da endlich hingefahren sind" (Z811-812). Er sei aber eher derjenige, der sich das dann alles genau anschau und ihr sage welches sie nehmen könne und welches nicht (Z812-814). Er hätte sie auch immer für die Schule damals motivieren müssen und nicht umgekehrt (Z823-824).

Sie überlege auch viel bevor sie ihn etwas frage, wenn es nicht gerade um etwas Wichtiges gehe, "weil irgendwie ist es mir schon unangenehm, wenn ich ihn immer um Hilfe bitten muss" (Z846-849). Sie vertraue ihm aber "voll und ganz" (Z857), und auch, wenn sie in erster Linie auf sich selber schaue, würde sie nichts machen das ihm schaden würde und nehme Rücksicht auf ihn (Z872-875). Wenn es jedoch Streit gäbe würde sie schon eher einmal sagen "passt schon" (Z886), obwohl das gar nicht so sei und ihn das dann auch spüren lassen (Z887-888). Sie stehe aber auch nicht so gerne im Mittelpunkt wenn er dabei sei (Z896-897), da sie ja die "Kleinere" (Z902) sei und ihn nicht blamieren wolle (Z903). Außerdem glaube sie auch, dass er sie ziemlich gern habe, habe aber manchmal das Gefühl, dass ihm seine Freundin wichtiger sei, dass er, "wenn da irgendetwas wäre" (Z924), vielleicht nicht unbedingt eher zu seiner Freundin halten würde, sie ihm aber wichtiger wäre (Z921-926). So habe er eben seit drei Jahren wieder eine Freundin, er sei also schon eher der Beziehungstyp (Z1078-1080), da er zuvor ja auch drei Jahre lang eine Freundin gehabt habe (Z1073), sie hingegen wäre zwar schon auch der Beziehungstyp (Z1081), sie sei "irgendwie unfähig" (Z1082) in der Hinsicht und "verjage immer alle" (Z1082).

Sie könne aber auch "alles von ihm haben" (Z1160), so durfte sie zwei Jahre lang sein Auto mitbenutzen, ohne etwas dafür bezahlen zu müssen, außer den Sprit (Z1160-1164). Er habe

ihr aber auch einmal einfach so ein Handy geschenkt, das er sich bestellt hätte und das dann überraschenderweise rosa gewesen sei als es ankam, und er nicht hatte haben wollen (Z1164-1167).

Typische Beispiele: Auf, für ihre Geschwisterbeziehung, typische Beispiele oder Situationen angesprochen fällt ihr zunächst nichts ein (Z503-504). Sie nennt dann jedoch, dass, wenn sie beide zuhause wären, sie "eigentlich nichts miteinander reden" (Z510-511) würden, sobald ihr Bruder dann aber draußen unterwegs sei würde sie ihn anrufen, weil sie etwas brauche oder ihn etwas fragen wolle (Z511-513).

Auch erwähnt sie wieder die zuvor beschriebene Situation mit dem Badezimmer und meint, dass sie beide "denselben Rhythmus" hätten (Z518-519).

Qualität der Beziehung: Sie hätten eigentlich eine "sehr sehr gute Beziehung" (Z460) und sie hätte ihren Bruder "wirklich wahnsinnig gern" (Z461), eigentlich sogar lieber als ihre Eltern (Z465). Am Ende des Gesprächs meint sie sogar noch einmal "ich habe ihn so wahnsinnig gerne, ich könnte weinen, wenn ich daran denke, dass ihm irgendetwas passieren würde" (Z1338-1340).

Nähe der Beziehung: Sie beschreibt die Beziehung zu ihrem Bruder als "schon ein bisschen distanzierter" (Z478-479).

Einfluss: Ein Einfluss der Geschwisterbeziehung auf sie wäre schon vorhanden (Z1102). Es sei außerdem ein positiver Einfluss (Z1107), so nehme sie sich ihren Bruder als "Maßstab" (Z1113), weil er der Erfolgreichere sei (Z1112). Sie würde durch ihn auch ehrgeiziger sein und schauen, "dass ich ein bisschen weiter rauf komme beziehungsweise auch ein bisschen mehr kann" (Z1113-1119), denn wäre er ein "Loser" (Z1119), so würde sie sich wahrscheinlich auch nicht bei der Polizei bewerben (Z1119-1121).

Er sei auch "wirklich wahnsinnig sportlich" (Z1134) und sie wolle jetzt auch schauen, dass sie ein wenig sportlicher werde (Z1132-11333), denn ihre Mutter sei "ja auch dicker" (Z1133).

Außerdem interessiere sie sich durch ihn auch "ein bisschen für Autos" (Z1143-1144), was ja "nicht so typisch für Frauen" (Z1144-1145) sei. Sie hätten jedoch sehr unterschiedliche Geschmäcker was Autos betreffe (Z1146-1147) und er würde ihr auch immer sagen, dass sie sich die Marken, die ihr gefallen würden, "eh nicht leisten können" (Z1154-1155) werde.

Veränderung(en)

Auf Veränderungen in der Geschwisterbeziehung angesprochen meint sie, ja, die Geschwisterbeziehung habe sich verändert (Z1188). So sei sie besser geworden (Z1192), "weil wir reifer geworden sind. Weil wie gesagt, als kleines Kind hat er mich ja nur verarscht und so" (Z1193-1194).

Nach dieser Phase, in der er sie ständig "verarscht" (Z1201) habe, sei die Beziehung zunächst "ziemlich distanziert" gewesen (Z1202), nach dem Tod ihrer Großmutter sei sie jedoch enger geworden (Z1203-1204) und mittlerweile hätten sie ein "tolles Verhältnis" (Z1205).

Heute würden sie mehr miteinander reden, vor allem nicht nur Blödsinn, "sondern auch ernste Themen, wenn es irgendwelche Probleme gibt" (Z1210-1212). So komme sie meistens mit ihren Problemen zu ihm (Z1213-1214), dies sei so, vermutet sie, weil er entweder keine Probleme habe oder damit nicht zu ihr käme (Z1214-1215).

Außerdem habe sie ihn auch "viel viel lieber als früher" (Z1220), da wäre ihre Mutter ihre Bezugsperson gewesen die sie "über alles gemocht" habe (Z1220-1222), und heute sei das eigentlich er (Z1222).

Besondere Ereignisse

Als aktuellstes Ereignis nennt sie vor kurzem, aufgrund einer Freundin, Ärger mit der Polizei gehabt zu haben (Z947-948). Ihrem Vater wäre das eigentlich egal gewesen (Z948-949) und ihr Bruder "war dann eigentlich derjenige, der sich da wirklich mit mir hingestellt hat" (Z949-950) und mit ihr geredet habe (Z951). Er habe ihr gesagt, "dass das alles wieder gut wird und, dass ich mir keinen Kopf machen soll" (Z951-952), aber "dass ich das nie wieder machen soll auch" (Z952-953). Da habe sie sich dann schon gedacht, dass er ein "super Bruder" (Z954) sei. Er habe ihr auch Vorwürfe gemacht, was für sie aber klar sei, wenn man Blödsinn gemacht habe (Z959-961). So habe er sie aber auch in den Arm genommen und gesagt, dass alles wieder gut werde (Z961-963). Sie hätte ihm eigentlich auch gar nicht davon erzählen müssen, bloß ihrem Vater, dennoch sei sie sogar noch zu ihm gegangen, bevor sie es ihrem Vater erzählt habe (Z980-983). Das habe sie schon positiv beeinflusst (Z973), so werde sie

nicht nur schauen, dass ihre eigenen Kinder einmal so etwas nicht auch machen würden (Z988-989), sondern die Art, wie ihr Bruder reagiert habe, habe ihr gezeigt, dass er auch wirklich enttäuscht von ihr gewesen sei, das habe man gemerkt (Z998-999). In Folge habe sie das schon verantwortungsbewusster gemacht (Z1008).

Sie könne sich auch noch erinnern, dass ihr Bruder einmal, als sie noch Kinder waren, ins Wohnzimmer gegangen sei, als ihre Mutter gerade den Weihnachtsbaum geschmückt habe (Z1015-1017), "weil er schauen wollte ob es den Weihnachtsmann und den ganzen Schmäh eh gibt" (Z1017-1018). Sie hätten zwar gewusst, dass dem nicht so ist, aber ihre Mutter hätte ihn "so viel angeschrien" (Z1019-1020), dass er ins WC gelaufen sei und sie mitgenommen habe "und dann hat er dort ur viel geweint" (Z1020-1022). Da hätte sie gemerkt, "schau, der kann ja auch weinen" (Z1026-1028). Das hätte jedoch weder einen guten noch einen schlechten Einfluss auf sie, sondern das fände sie einfach "lustig" (Z1033), und hätte sie nicht verändert (Z1042).

Vor drei Jahren wäre sie dann auch einmal vor dem PC gesessen während er bei seiner Freundin gewesen sei, als er plötzlich nach zehn Minuten wieder zurück gekommen sei und geweint habe (Z1060-1063). Sie habe ihn sonst nie weinen sehen (Z1061-1062) und das habe sie sehr mitgenommen (Z1065-1066), "ich habe das Gefühl mir ist es fast schlechter gegangen als ihm, als ich ihn da so weinen gesehen habe" (Z1066-1068). Seine Freundin habe nach drei Jahren Beziehung Schluss gemacht "und das hat mich ordentlich mitgenommen" (Z1073-1074). Sie glaube jedoch nicht, dass er dieses Ereignis meinte, als er der Autorin von Besonderen Ereignissen erzählte, denn er habe das bereits verdrängt (Z1090-1091). Das hätte jedoch keine tiefere Bedeutung, er habe es einfach vergessen (Z1096).

Er habe sie als Kind auch "ziemlich oft verarscht" (Z1049-1050), so habe er, wenn sie hingefallen sei, zuerst einmal über sie gelacht anstatt ihr aufzuhelfen (Z1050-1052). Teilweise sei ihr Bruder bei Freunden immer noch so, "seine Art hat er immer noch" (Z1052-1054).

Einfluss der Eltern und spezifischer anderer Faktoren

Elterliche Einfluss: Sie meint, dass es wäre, als ob sie und ihr Bruder unterschiedlich erzogen worden wären (Z1239-1240), da er "viel verantwortungsbewusster" (Z1240-1241) sei und sie eher der "lockere Typ" (Z1242). Sie glaube aber das liege "an der Person selbst" (Z1243) und

nicht daran, dass sie wirklich unterschiedlich erzogen worden seien (Z1243-1244). Ihre Eltern hätten ihn jedoch bevorzugt, weil er ein Mann ist (Z1249-1250). So dürfe sie weniger und würde viel mehr geschützt werden (Z1250-1252).

Erst vor ein paar Wochen habe sie auch ein Gespräch mit ihrem Vater über Geld geführt, da ihr Bruder ja noch Kindergeld bekomme und sie nicht (Z1121-1124). Da habe ihr Vater gemeint, dass ihr Bruder ja auch einmal viel mehr verdienen und sich leisten können werde als sie (Z1124-1126). Das habe sie schon "ziemlich bitter" (Z1127) getroffen.

Diese unterschiedliche Behandlung von ihnen beiden habe insofern einen Einfluss auf sie, als dass sie versuche "zielstrebig" (Z1257) zu sein (Z1254-1257), weil "ich denke mir, ich habe ja eigentlich auch genauso viel Respekt verdient, vom Papa jetzt speziell, wie mein Bruder" (Z1258-1260). Sie würde jedoch nicht ernst genommen werden von ihrem Vater und müsse ihre Anliegen immer erst ihrem Bruder mitteilen, damit ihr Vater überhaupt einmal zuhöre (Z1260-1262). Ihr Bruder hingegen höre ihr immer zu, auch, wenn sie Blödsinn erzähle, was sie ja schon auch machen würde (Z1266-1268).

Auch habe ihre Mutter den Tod ihrer eigenen Mutter nicht so gut verkraftet, die Teilnehmerin sei damals noch sehr jung gewesen, ihr Bruder schon ein wenig älter, daher habe er das, ihrer Meinung nach, vielleicht ein wenig besser verkraftet (Z1275-1278), oder er überspiele es ganz gut (Z1331). Es habe schon einen schlechten Einfluss auf sie gehabt, dass das ihre Mutter damals so mitgenommen habe (Z1278-1282). Sie könne aber gar nicht sagen wie sie das verändert habe (Z1288). Sie wäre aber früher "wirklich hässlich und dick" (Z1290) gewesen und nicht nur von ihrem Bruder "verarscht" (Z1291) worden, sie fände jedoch, dass sie heute mehr aus sich gemacht habe (Z1289-1295), insbesondere wenn sie ehemalige Schulkollegen anschau "und wie die jetzt aussehen" (Z1292-1294) würden.

Nach spezifischen anderen Einflussfaktoren auf die Geschwisterbeziehung befragt, meint sie, dass die Freundin ihres Bruders oft da sei, das sei jedoch kein Problem, da sie sie möge (Z1303-1304). Sie fände es nur nicht gut, dass ihrem Bruder die Freundin scheinbar wichtiger wäre (Z1304-1306). So würde sie ja schließlich seine Schwester bleiben auch, wenn er sie einmal sitzen lassen sollte, seine Freundin jedoch könne ja einfach Schluss machen, wenn er sie einmal versetzen sollte (Z1306-1309). Dies würde sie dahingehend beeinflussen, dass sie der Ansicht sei, wenn sie einmal einen Freund habe und auch, wenn sie noch so lange mit ihrem Freund zusammen wäre, dass Ihr Bruder dennoch Vorrang haben würde (Z1315-1319).

Beobachtung

Die Teilnehmerin erzählte offener und mehr als ihr Bruder, es wurde während des Gesprächs aber auch sehr stark deutlich, dass sie sich ihm unterlegen fühlt, besonders weil er studiert und sie nicht. Andererseits erweckte sie den Anschein, dass sie ihren Bruder mehr mag bzw. er ihr wichtiger ist, als umgekehrt. Sie wirkte aber auch ein wenig naiv und als ob sie versuchte selbstbewusst zu erscheinen obwohl sie es nicht war. Auch sprach sie bei der Beschreibung ihres Bruders, bzw. der Beziehung zu ihrem Bruder, viel sicherer und antwortete schneller als zuvor bei der Beschreibung ihrer eigenen Person. Bei manchen Fragen tat sie sich sehr schwer und antwortete oft mit dem Offensichtlichen oder ein wenig oberflächlich. Die Teilnehmerin wirkte jedoch stets nett, freundlich und als ob sie sehr ehrlich antworten würde. So sprach sie auch Negatives und sehr Privates offen an und dachte wirklich über die Fragen nach.

Zusammenfassung Bruder P02m (zweitbefragt)

Demographisches

Alter: 26 (Z3). Er wird aber noch im selben Jahr, im Monat nach dem Interview, 27 (Z3).

Wohnsituation: er wohnt zusammen mit seiner Partnerin und ihrem gemeinsamen Kind (Z17).

Sie wohnen in einem Zweifamilienhaus, zusammen mit den Eltern seiner Partnerin (Z12-13). Er ist zu seiner Partnerin gezogen (Z12), diese wohnt in einem anderen Bundesland als die Familie des Teilnehmers (*Anmerkung der Autorin*).

Beziehungsstatus: er ist in einer Beziehung (Z12-13).

Ausbildung: er hat zunächst die Fachschule an einer HTL abgeschlossen und anschließend gleich zu arbeiten begonnen (Z7-8).

Kinder: er hat mit seiner Partnerin zusammen ein Kind (Z17).

Persönlichkeit

Schlagwörter zur Beschreibung seiner Persönlichkeit: Er würde sich als „freundlich im Umgang“ (Z23) bezeichnen, „in der Arbeit gewissenhaft, ordentlich“ (Z23-24), außerdem sei er ein „Familienmensch“ (Z25) und „sportlich“ (Z26).

Eine Stärke von ihm sei, dass er darauf achte, „dass es den anderen auch gut geht“ (Z215) und er „nicht aufbrausend, nicht boshaft“ (Z219-220) sei. Als Schwäche meint er „vielleicht manchmal zu ruhig“ (Z212-213) zu sein, „dass man manchmal vielleicht öfter den Mund aufmachen könnte“ (Z213-214) und zwar „egal jetzt, im Privaten und in der Arbeit“ (Z214-215).

Wie leicht nervös und unsicher, bzw. wie entspannt und sorgenfrei, er sei käme „sehr auf die Situation an“ (Z46), da hätte er beides in sich (Z47). So würde er zwischen „Privat- und Berufsleben“ (Z52) unterscheiden, und wäre auch vor einer Prüfung schneller nervös (Z52-53). Aber das ginge ja jedem so, glaube er (Z53-54), „aber sonst im Regelfall ganz normal“ (Z54-55). Er meint auch prinzipiell eher „ausgeglichen“ (Z64) zu sein und dass es wieder auf die Situation ankomme (Z61), außer es sei „mit der Kleinen etwas“ (Z62), „da macht man sich dann schneller einmal Sorgen, oder wenn sie krank ist“ (Z62-63). Auch wäre es zwar wieder „situationsbedingt“ (Z81), ob ihn Spott und Kritik treffen würden oder nicht, es könne ihn aber schon auch treffen (Z81-82). Er sei auch nicht so leicht reizbar (Z69) und es würde „sehr lange“ (Z69-70) dauern, bis es so weit wäre (Z69-70). Auch beschreibt er sich selbst zwar als „zum größten Teil schon konsequent“ (Z88), „aber es kann schon mal eine Ausnahme geben“ (Z88-89).

Er gibt auch an, dass ihn Musik „schon auf jeden Fall“ (Z115) interessieren würde, Literatur hingegen „eher weniger“ (Z115), aber „Technik natürlich“ (Z116) schon wieder. Auch meint er, dass Gefühle „schon zum Leben dazu“ (Z123) gehören würden und er „hin und wieder schon“ (Z140) „geistige Herausforderungen“ (Z136) brauche. So würde er auch durchaus Systeme und Normen zu erneuern oder zu verbessern versuchen und seine eigenen Ideen einbringen (Z147-149).

Wie er im Umgang mit anderen Menschen sei komme immer ganz darauf an, wie gut er die Person kennen würde (z.B. Z155, Z180-181). Denn je besser er jemanden kennen würde, „desto lockerer“ (Z157) sei er, und „desto mehr“ (Z181) würde er „in den Vordergrund

gehen“ (Z182). Auch wäre er zwar „auf jeden Fall“ (Z172) lieber unter mehreren Menschen als ganz alleine (Z172), jedoch wäre ihm „eher eine kleinere Gruppe, also 4-5 Personen“ lieber (Z168). Er wäre auch „eher auf der aktiveren Seite“ (Z190), wenn es seine Zeit zuließe und er „nichts anderes zu tun“ (Z190-191) habe, dann sei er zwar auch beschäftigt, aber ersteres sei ja „zum Spaß und nicht Arbeit“ (Z195). Auch wäre er gerne risikobereiter und abenteuerlustig, im Endeffekt mache er es dann aber doch nicht (Z201-202).

Auch würde er „im Privaten eher“ (Z232) dazu neigen ein wenig bequem zu sein, in der Arbeit hingegen sei er „schon eher sehr gründlich“ (Z232), da schaue er sich „manchmal fast schon etwas doppelt an, obwohl es nicht notwendig“ (Z233-234) sei. Auch fühle er sich im Alltag durchaus kompetent (Z240), auch wenn es natürlich ab und zu einmal Situationen geben würde, gerade „wenn ein Arbeitstag anstrengend“ (Z242) gewesen sei, „dass es dann mal aus ist und nichts mehr geht, aber sonst eigentlich nicht“ (Z243-244). Er glaube aber auch, dass das „eh normal“ (Z244) sei. Ebenso sei er „in der Arbeit eigentlich sehr organisiert“ (Z250), dort sei alles immer „schön zusammengeraumt und organisiert“ (Z251), während es im Privaten vielleicht eher so sei, „dass es vielleicht mal ein bisschen länger dauert“ (Z252-253). Aber wenn er etwas mache, „dann wird es ordentlich gemacht“ (Z253-254).

Er nehme es auch mit Verpflichtungen sehr genau (Z261), also wenn er „wo ja sage und mitmache“ (Z262), dann sei er da schon genau (Z262-263). Er stecke sich auch nicht unbedingt so hohe Ziele, er sei „zufrieden so wie es“ (Z271-272) sei. Auch würde er im Privaten schon auch gerne einmal Angelegenheiten verschieben oder lasse sich ablenken (Z280), „da kann es schon mal einen Tag länger dauern“ (Z280-281), oder er brauche „noch mal einen Anstoß von einer fremden Person oder so“ (Z281-282), „aber in der Arbeit wieder der Gegensatz davon“ (Z282-283). Außerdem glaube er eine „gute Menschenkenntnis“ (Z298-299) zu besitzen und es zu merken „wie die Person halt ist“ (Z299-300). Er könne das ganz gut „einschätzen“ (Z301) und würde es auch merken, wenn jemand böse Absichten habe (Z306). So schenke er anderen auch „eher nicht so schnell“ (Z311-312) Vertrauen, „weil es dauert auch, bis man die Person besser kennt“ (Z312-313). Manchmal sei es auch so, dass er auf andere mehr als auf sich selbst schaue (Z328-329), „aber in manchen Dingen ist es wieder leicht umgekehrt, also, trifft beides zu“ (Z329-330), er sei da „ausgeglichen“ (Z328).

Er erwähnt auch noch einmal, dass es „sehr lange“ (Z336) dauere, bis er seinen Ärger raus lasse (Z336-337), daher würde er auch sagen, dass er eher derjenige sei, „der schneller verzeiht“ (Z338). Er sei auch bescheiden, denn selbst wenn er sich einmal überlegen fühlen würde (Z345-346), „dann trage ich es nicht nach draußen“ (Z345).

Typische Beispiele oder Situationen: Auf, für ihn, typische Beispiele oder Situationen angesprochen, fiel es ihm sehr schwer welche zu nennen (Z359-366), so bat er auch, später noch einmal danach gefragt zu werden, um darüber nachdenken zu können (Z370-371).

Später konnte er dann noch nennen, dass er sehr „sportinteressiert“ (Z675) sei, und auch selber „Fußball und Tennis“ (Z676) spiele, er sei „halt sehr sportlich veranlagt“ (Z676), aber „gemütlich“ (Z677) würde auch gut zu ihm passen (Z675-677).

Geschwisterbeziehung

Schlagwörter zur Beschreibung der Geschwisterbeziehung: „herzlich“ (Z542), „offen“ (Z542), so hätten sie sicher auch über „Privates“ (Z543) gesprochen (Z543), und außerdem sei es „eher seltener zu einem Streit gekommen“ (Z544), sie hätten „also eher weniger Meinungsverschiedenheiten“ (Z545).

Er habe sich durch die wenigen Streitereien mit seiner Schwester auch nicht wirklich beeinflussen lassen (Z437-439), „man hat vielleicht einmal öfter darüber nachgedacht, das schon, aber eine extreme Beeinflussung oder so jetzt nicht“ (Z437-439). Sie hätten auch einen ähnlichen Musikgeschmack, sodass sie sich da vielleicht beeinflusst haben (Z453-454), „aber so wirklich groß nicht“ (Z455).

Auch hätten sie beide in ihrer Geschwisterbeziehung „immer wieder auch mal etwas anderes“ (Z480) und „etwas Neues“ (Z472) zusammen gemacht, aber „dann ist auch jeder immer wieder mal seiner Wege gegangen, oder sie hat etwas mit ihren Freunden gemacht, ich mit meinen“ (Z472-474). Aber sie hätten sicher auch immer wieder etwas zusammen gemacht (Z474-475). Außerdem hätten sie mit ihren Eltern, wenn es um Regeln ging, sicher „geredet“ (Z495) oder „verhandelt“ (Z495). Auch hätten sie, als sie kleiner waren, gewiss eher etwas miteinander unternommen als jeder für sich alleine (Z508-509), „dann später natürlich weniger“ (Z509). Aber wenn sie etwas unternehmen würden, wäre eher er derjenige, der die Führung übernehme (Z515-516). Auch würden sie dann sowohl etwas Aktives aber auch

ruhigere Sachen zusammen machen (Z521), „also Bowlen zum Beispiel halt, das ist aktiver, oder Kino gehen und in ein Lokal setzen“ (Z521-522), es sei alles dabei (Z522-523). Dennoch wären sie eher routinierter, als abenteuerlustig und risikobereit, zusammen, hätten jedoch „leider nicht mehr so wie früher in dem Ausmaß“ (Z536) Zeit für einander (Z535-536). Auch wären sie früher ordentlicher gewesen (Z570), und hätten ihre Aufgaben immer erledigt, „wenn es ausgemacht war“ (Z579), „wenn es vielleicht nur eine Bitte war, dann eher nicht“ (Z580-581).

Es wäre aber auch so, dass „wenn der andere Hilfe“ (Z590) brauche, dann würden sie sich „auf alle Fälle“ (Z591) unterstützen (Z590-591). Auch würden sie sich beide leichter ablenken lassen und Angelegenheiten verschieben, da wären sie „wieder beide ziemlich gleich“ (Z599). So gibt er als Beispiel eine Urlaubsplanung an, bei der seine „Freundin immer die antreibende Kraft gewesen“ (Z601-602) sei, und er und seine Schwester hätten nur gemeint „ja mach‘ einmal“ (Z603) und er wäre genauso (Z603-604). Sie beide wären auch spontan und „es kann schon kurzfristig auch sein“ (Z611), allerdings wären „so Abenteuer“ (Z611) „da aber eh nie dabei“ (Z612).

Typische Beispiele: Hier fällt ihm gleich ein, dass sie miteinander „scherzen“ (Z666) würden, „also wir spielen uns halt die Scherze zu, sind lustig“ (Z667). Früher hätten sie dagegen „viel Zeit miteinander verbracht und gespielt“ (Z668-669).

Auch gab er, wie zuvor bereits erwähnt, das Beispiel der Urlaubsplanung (Z601) als typisch für sie beide an. Sie würden eher jemand Außenstehendes als antreibende Kraft brauchen (Z600-601), da sie beide sich auch einmal ablenken lassen würden (Z599). So habe seine Freundin damals die Planung für sie übernehmen müssen (Z601-602).

Am Ende des Interviews erwähnt er auch noch, dass „der eine auf den anderen geschaut hat, dass wir aufeinander aufgepasst haben“ (Z885-886), aber auch, „dass wir gerne etwas zusammen gemacht haben, eigentlich sind wir am Wochenende immer, oder oft, zusammen weggegangen“ (Z886-888).

Qualität der Beziehung: Er meint die Beziehung zu seiner Schwester sei gut (Z378).

Nähe der Beziehung: Nach seinem Auszug sei die Beziehung jedoch „natürlich ein bisschen distanzierter“ (Z383-384) geworden. Sie würden „ein oder zwei Mal im Monat“ (Z384)

zusammen kommen, entweder würde er seine Familie zu Hause besuchen, oder sie kämen zu ihm nach Hause (Z385-386).

Einfluss: Er glaubt, dass seine Schwester ihn, genauso wie er sie, „auf jeden Fall beeinflusst“ (Z753-754) habe. Er glaube auch, „dass das eigentlich bei jedem so“ (Z754-755) sei, und dass das sie „beide geformt und beeinflusst“ (Z755-756) habe.

Dieser Einfluss wäre aber „auf jeden Fall“ (Z761) ein guter (Z761), er finde es jedoch schwierig zu erklären, wie es ihn beeinflusst habe, da er glaube „das merkt man gar nicht wie sehr der andere einen beeinflusst“ (Z768-770). Den Einfluss hätte es aber schon gegeben, „einfach durch das Zusammenleben, oder wie der andere ist, dass man sich beeinflusst“ (Z770-772). Aber konkrete Beispiele des Einflusses seiner Schwester auf ihn könne er nicht nennen (Z772, Z 778-779).

Veränderung(en)

Die Beziehung zu seiner Schwester würde sich „auf jeden Fall, laufend“ (Z785) verändern und er verweist auf vorher bereits erwähnte Aspekte (Z785-786). So hätten sie ja als sie „kleiner waren sicher eher miteinander“ (Z508-509) etwas unternommen, als später, da dann „natürlich weniger“ (Z509), denn sie hätten „halt leider nicht mehr so wie früher in dem Ausmaß“ (Z535-536) Zeit für einander. Auch wären sie, je jünger sie gewesen wären, umso ordentlicher gewesen (Z570) und er hätte mehr Rücksicht auf sie genommen, „je älter wir geworden sind, desto weniger ist das vielleicht geworden“ (Z632-633). Aber das sei „auch normal, irgendwann ist es halt der Zeitpunkt, wo man sich auseinander entwickelt“ (Z637-638). Auch hätten sie früher ja „viel Zeit miteinander verbracht und gespielt“ (Z668-669), während es heute typischer für sie wäre, dass sie miteinander scherzen würden und lustig wären (Z666-667).

Er sagt aber auch, dass die Beziehung „up und downs durchlaufen“ (Z791) habe, das gehöre im Leben dazu (Z791-792), aber es sei jetzt gut so „wie es ist“ (Z793). Ihre Beziehung habe sich also auf alle Fälle zum Guten verändert (Z798).

Die Geschwisterbeziehung sei aber „aufgrund der Distanz auch, distanzierter geworden“ (Z803-804), habe sich jetzt jedoch „schon wieder angenähert“ (Z804-805), wenn man sie mit vor drei oder vier Jahren vergleiche (Z805-806). Da wäre auch die Beziehung zu seinen Eltern

distanzierter gewesen (Z806-807), das habe sich „auch durch die Kleine, und auch so, stark verbessert“ (Z807-808).

Diese Veränderungen hätten auf ihn selber auch durchaus einen Einfluss gehabt (Z814), er könne aber nicht sagen inwiefern (Z819).

Besondere Ereignisse

Hier spricht er über seinen „Auszug“ (Z686), oder „wie ich dann die Freundin gehabt habe“ (Z687), das habe „sicher Einfluss genommen“ (Z687-688). Damals seien diese Ereignisse „eher negativ“ (Z693, Z695) gewesen, das habe sich „aber jetzt wieder komplett umgedreht“ (Z693-694) und sei „ins Positive gegangen“ (Z694).

Ihn selber hätten diese Ereignisse durchaus auch beeinflusst (Z700). Rückblickend würde er „auch wieder sagen auf eine gute Art“ (Z704-705), „weil man Erfahrung gesammelt hat und reifer geworden ist“ (Z705-706). Er würde auch sagen, dass er „reifer, verantwortungsbewusster“ (Z710) geworden sei, „das trifft das eigentlich eh ganz gut“ (Z710-711). Das gehöre, seiner Meinung nach, ja auch dazu (Z711).

Auch erwähnt er in Bezug auf seine Schwester „sicher auch ein Auge auf sie gehabt“ (Z723-724) zu haben, wenn sie zusammen fort gewesen wären, oder aber auch generell „als sie jünger war und begonnen hat fortzugehen“ (Z722-724).

Später im Interview erwähnt er auch, dass ihn diese Ereignisse „nachdenklicher“ (Z895) gemacht hätten, aber auch „emotionaler“ (Z895) und „verbundener mit ihr“ (Z896). Das würde auch dazu passen, wie die Veränderung der Geschwisterbeziehung (Z902-903) und der Einfluss der Eltern auf die Geschwisterbeziehung (Z913-915) ihn beeinflusst hätten.

Auf das von seiner Schwester erwähnte Ereignis angesprochen, dass seine Tochter das Verhältnis verändert habe, meint er, dass es „wieder ein bisschen enger“ (Z730) geworden sei (Z726-730), „also der Kontakt ist mehr“ (Z730-731). Ansonsten hätte das ihre Beziehung jedoch nicht weiter beeinflusst (Z736).

Einfluss der Eltern und spezifischer anderer Faktoren

Elterliche Einfluss: Er finde schon, dass ihre Eltern einen Einfluss auf ihre Geschwisterbeziehung gehabt hätten (Z835), das sei „natürlich“ (Z835) und „das ist klar“ (Z835), denn „durch die Erziehung wird man geformt“ (Z835-836). Er würde weiter auch sagen, dass die Erziehung nicht nur direkt auf sie selbst Einfluss gehabt habe, sondern wirklich auch über ihre Geschwisterbeziehung (Z838-841). Wie genau das abgelaufen wäre sei „durch gezielte Beispiele“ (Z845) schwer zu sagen (Z845-846), aber „vielleicht durch die Art wie man miteinander redet, eben auch, dass der andere auch mal im Hintergrund war“ (Z846-848). Man bekomme „schon mal von den Genen viel mit“ (Z849), das würde zum einen etwas ausmachen (Z849-850), und dann eben aber auch „die Geschwister untereinander“ (Z850). „Aber dass die Eltern da auch einen Einfluss darauf nehmen, einfach wie sie mit den Kindern reden, was sie mit ihnen machen“ (Z850-852), habe in weiterer Folge auch Einfluss auf die Kinder selbst, so auch auf ihn und seine Schwester (Z858). Genauer könne er den Einfluss jedoch wieder nicht beschreiben (Z863).

Auch erwähnte er ja bereits an früherer Stelle im Interview, dass die Beziehung zu seinen Eltern und auch zu seiner Schwester in den letzten drei bis vier Jahren „schon sehr distanziert“ (Z806) gewesen sei (Z805-807), sich aber auch das Verhältnis zu seinen Eltern, und auch zu seiner Schwester, durch seine Tochter „stark verbessert“ (Z808) habe (Z805-808).

Nach spezifischen anderen Einflussfaktoren auf die Geschwisterbeziehung befragt, meint er, dass es da wahrscheinlich Vieles gäbe (Z872), „der Schulabschluss, wie das Fortgehen, einfach das Leben halt“ (Z872-873), also einfach Lebenserfahrungen (Z873-878). Genauer führte er das jedoch nicht aus.

Beobachtung

Der Teilnehmer wirkte teilweise etwas überfordert und wusste oft nicht, was er sagen sollte. Er machte dennoch einen sehr freundlichen, hilfsbereiten und interessierten Eindruck, auch wenn er nicht ganz so offen bei der Beantwortung der Fragen war, denn er wirkte in dem was er sagte eher vorsichtig. Oft fiel ihm auch nichts zu einem Thema ein, erst, wenn die Autorin

eigene Beispiele zur Anregung nannte, konnte er etwas dazu sagen, dennoch machte er keineswegs einen unwilligen Eindruck.

Zusammenfassung Schwester P02w (erstbefragt)

Demographisches

Alter: 24 (Z4).

Wohnsituation: sie wohnt bei ihren Eltern (Z12).

Beziehungsstatus: sie ist zurzeit nicht in einer Beziehung (Z4).

Ausbildung: sie hat die AHS-Matura absolviert und anschließend mit dem Psychologie-Studium begonnen (Z8).

Kinder: Die Autorin kennt die Teilnehmerin persönlich und weiß, dass diese keine Kinder hat.

Persönlichkeit

Schlagwörter zur Beschreibung ihrer Persönlichkeit: „freundlich“ (Z23), „hilfsbereit“ (Z24), „ehrlich“ (Z25), „ehrgeizig“ (Z29) und „manchmal zu perfektionistisch“ (Z33).

Auf Stärken angesprochen meint sie, „ich tue mir mit so etwas echt schwer, wenn ich sagen muss, was ich gut an mir finde“ (Z168-170). Nachgefragt, ob es denn etwas an ihr gäbe, auf das sie stolz sei, erzählt sie dann, dass es eine Stärke von ihr sei, dass sie „echt mitfühlend“ (Z175) sei und „wirklich auf die Menschen eingehen“ (Z176) könne. Nach weiteren Stärken befragt meint sie auch, immer, egal welchen Ferienjob sie gehabt habe, oder mit welchen Menschen sie zu tun gehabt habe, eigentlich immer mit ihnen habe umgehen können und da auch nie Probleme gehabt habe (Z185-188). Als Schwäche erwähnt sie dann, in manchen Situationen „eher ruhiger“ (Z190) zu sein, und „eher zurückhaltender“ (Z190), und sich dadurch einige Möglichkeiten zu verbauen (Z188-191). Als Beispiel gibt sie an, wenn sie in einer Gruppe unterwegs sei, und da auch Leute dabei seien die sie nicht kennen würde, so

ergäbe sich dann oft kein Gespräch, weil sie „am Anfang dann eher zurückhaltend“ (Z193-194) sei, und sich so die Chance verbaue, diese Menschen näher kennenzulernen (Z192-196). Das sei zwar nicht immer so, aber sie habe es jetzt schon öfter bemerkt und denke sich im Nachhinein (Z197-199), „naja, vielleicht hast du dir da jetzt eine Chance verbaut“ (Z199-200). Dies erwähnt sie auch an anderen Stellen im Interview noch öfter (z.B. Z217, Z220-221). Später im Interview meint sie eine weitere Schwäche sei auch noch, dass sie manchmal auf sich „selbst vergesse und halt schaue, okay, so lange es allen anderen gut geht, dann passt das“ (Z430-431), egal wie es bei ihr ausschaue (Z430-432).

Außerdem meint sie es komme auf die Situation an, wie leicht sie ängstlich oder besorgt sei, prinzipiell würde sie aber schon „eher in die Richtung“ (Z52-53) ängstlich zu sein tendieren (Z51-53). Sie sei auch „gar nicht“ (Z61) reizbar und eher der ruhigere Typ (Z60-61). Auch treffe sie Kritik zwar schon, aber es komme auch immer auf die Situation an (Z72-73). So würde sie schon versuchen „dann halt zu fragen, warum ist das jetzt so“ (Z73-74) und könne dann eigentlich ganz gut damit umgehen (Z73-75). Auch fiel es ihr schwer zu sagen, ob sie denn phantasievoll sei und künstlerisches Interesse habe, meinte dann aber, sie sei „so im mittleren Bereich“ (Z97), sei aber andererseits auch „sehr sehr realistisch“ (Z103). Sie lese auch gerne Bücher, es sei aber nicht so, dass sie sich da „wahnsinnig hinein steigere“ (Z114) oder „irgendwie so hochtrabende Literatur“ (Z115) lese (Z113-116), Kunst interessiere sie hingegen gar nicht (Z120).

Ihr seien auch ihre Gefühle „ganz wichtig“ (Z130) und sie würde eher an Gewohntem festhalten und weniger Neues ausprobieren, allerdings komme es auch hier „wieder darauf an um was es“ (Z138-139) gehe (Z138-140). Außerdem sei sie geistig gerne beschäftigt (Z148), so ergäbe sich das „alleine schon durchs Studium“ (Z152), da sie hierfür ja öfter „irgendwelche Artikel“ (Z153) lesen müsse und sich mit bestimmten Themen beschäftige, aber auch Kreuzworträtsel löse sie gerne (Z152-155).

Auch meint sie, dass es bei ihr in neuen Situationen eben so sei, dass sie etwas Zeit brauche bis sie sich „an die Situation gewöhnt“ (Z215-216) und „auf die Leute eingestellt“ (Z216-217) habe, da sei sie am Anfang „eher zurückhaltend“ (Z217, Z220-221). Wenn sie die Leute dann aber kenne, „dann nicht mehr“ (Z218), da sei das dann „überhaupt kein Problem mehr“ (Z219) für sie (Z218-219). Auch sei sie zwar auf jeden Fall freundlich, aber die Leute müssten eben auf sie zukommen (Z226-227). Außerdem genieße sie es, wenn sie einmal Zeit

für sich alleine habe (Z232-234) und hielte sich auch bei Arbeiten in einer Gruppe „grad in der Anfangszeit“ (Z241-242) „eher im Hintergrund und schaue“ (Z242-243) sich das einmal an (Z241-243).

Auch sei sie „schon eher optimistisch“ (Z260) und versuche „schon immer das Gute zu sehen“ (Z261), auch, „wenn das manchmal schwer“ (Z262) sei (Z260-262). Außerdem könne es zwar schon einmal passieren, dass auf ihrem „Schreibtisch die Sachen herumliegen“ (Z281-282) würden, aber wenn die Arbeit erledigt sei, sei das Erste was sie mache, dass sie zusammenräume (Z280-286). Nur während dem „Arbeitsprozess“ (Z284) könne es sein, dass „es dann schon ein bisschen“ (Z284) ausschaue, aber prinzipiell würde sie schon sagen, dass sie ordentlich sei (Z283-288). Sie sei auch „sehr sehr gewissenhaft“ (Z294), so würde sie, wenn sie einen Termin habe lieber früher wegfahren, um auch sicher pünktlich zu sein, und würde dann lieber auf den anderen warten, als zu spät zu kommen (Z294-302). Es würde sie „stressen“ (Z303) zu wissen, dass sie zu spät komme, und sie rufe selbst dann schon an, wenn sie sich nur um fünf Minuten verspäte (Z296-304).

Sie würde sich auch immer Ziele stecken, wobei sie dann auch alles dafür tue, dass sie das Ziel erreiche (Z315-317). Sie wisse aber nicht, ob diese übermäßig hoch seien, aber „im Vergleich zu anderen vielleicht schon“ (Z313-314), sie selber „empfinde sie jetzt nicht übermäßig hoch“ (Z314-315). Auch würde sie, wenn sie sich etwas vorgenommen habe, das auch fertig machen und wirklich durchziehen (Z326-327). Aber es könne schon sein, dass es zwischendurch mal eine Phase gibt in der sie sich denke (Z327-328), „okay, irgendwie freut es mich nicht mehr“ (Z328-329). Sie sei auch sehr vorsichtig und denke viel darüber nach bevor sie etwas mache, so würde sie „alles in Gedanken“ (Z339) vorher durchspielen (Z338-339).

Andererseits sei sie anderen gegenüber „schon eher so“ (Z375), dass sie „denen eher mal vertraue“ (Z375-376) und sich denke, „jeder hat etwas Positives in sich“ (Z376-377), also „in die Richtung“ (Z377) gehe sie schon (Z375-377). Auch könne sie sich, wenn ihr jemand auf Anhieb sympathisch scheint, gar nicht vorstellen, „dass derjenige jetzt schlecht“ (Z387-388) sei oder „irgendwie schlechte Gedanken“ (Z388) habe (Z385-389). Aber es hänge eben davon ab, wie sympathisch ihr jemand sei (Z384-385). So habe sie nämlich schon ein paar Erlebnisse gehabt, „wo dann das Gegenteil der Fall war“ (Z389-390), daher sei sie „mittlerweile schon sehr vorsichtig geworden“ (Z391), sie „hinterfrage die Menschen jetzt

schon mehr“ (Z392) und denke sich, „vielleicht ist das jetzt doch nicht so positiv gemeint“ (Z393). Außerdem würde sie selber auch nicht versuchen andere zu beeinflussen, ohne, dass diese es merken würden (Z400-401), sondern sei ihnen gegenüber „immer ehrlich“ (Z407), wenn auch nicht unbedingt offen, denn „wenn ich jemanden noch nicht kenne, dann wird der auch nicht so viel von mir erfahren“ (Z409-411) und sie gäbe dann auch nicht so viel von sich preis (Z406-411). Auch sei sie bei Streit nicht wirklich nachgiebig, das falle ihr „eher schwer“ (Z441), so könne sie „schon auch ziemlich nachtragend“ (Z443) sein, wenn sie glaube, dass sie recht habe und sie vergesse das dann auch nicht (Z440-445). Aber solche Situationen seien „jetzt noch nicht wirklich oft passiert“ (Z445-446).

Typische Beispiele oder Situationen: Als typisch für sie beschreibt sie, dass sie anderen helfe, wenn sie merke, dass jemand Hilfe brauche, und dann auch wirklich hingehge und nachfrage ob sie helfen könne (Z345-348). So wäre sie erst letztens am Friedhof Blumen gießen gewesen und hätte gesehen, dass sich eine ältere Dame vor ihr mit dem Tragen schwer getan habe und da wäre sie hingegangen und hätte gefragt, ob sie ihr helfen könne (Z349-352). Es wäre „aber egal welche Situation, es müssen nicht ältere Leute sein“ (Z352-354), sondern sie müsse einfach bemerken, dass dieser jemand Hilfe brauche (Z354-355).

Sonst falle ihr an typischen Beispielen nichts ein, jedoch erwähnte sie ja bereits zuvor mehrmals im Interview (z. B. Z190, Z213-221, Z241-243), dass sie eher zurückhaltender sei und gab als Beispiel das Praktikum an, bei dem sie sich erst an die neue Situation und die Leute gewöhnen müsse (Z214-217). Aber auch, dass es typisch für sie sei, während sie arbeite, dass auf ihrem Schreibtisch „die Sachen herumliegen“ (Z282) würden, sie dann nach getaner Arbeit aber sofort aufräume (Z281-286). Oder aber auch, dass sie sehr gewissenhaft sei und lieber zu früh zu einer Verabredung komme und auf den anderen warte, als zu spät zu sein, da würde sie dann lieber anrufen und Bescheid geben, auch, wenn es nur ein paar Minuten wären (Z294-304).

Geschwisterbeziehung

Schlagwörter zur Beschreibung der Geschwisterbeziehung: „sehr sehr innig auf jeden Fall“ (Z931), sie hätten sich auch immer aufeinander verlassen können (Z932), es hätte ebenso kein „Konkurrenzdenken“ (Z933) bei ihnen gegeben (Z931-934). Sie habe auch gewusst, dass er

ihr helfe, wenn sie die Hilfe brauchen würde und umgekehrt genauso (Z934-935), auch hätte es zwar Streitereien gegeben, „aber jetzt nichts Großartiges und wir haben uns schnell wieder versöhnt“ (Z936-937).

Sie glaube auch, dass nicht nur sie sich um ihren Bruder Sorgen gemacht habe, sondern auch er sich um sie (Z537-541). Sie hätten zwar auch mal Streit gehabt, aber „das war als Kinder“ (Z549) wenn es denn mal vorgekommen ist (Z548-550), „wie es halt ist unter Kindern“ (Z550). Sie wäre da aber trotzdem eher „der Ausgeglichene“ (Z551) gewesen, so „wirklich einen riesen Streit“ (Z598-599) hätten sie aber nie gehabt, bloß wirklich „früher als Kinder“ (Z599), wenn er ihr „auf die Nerven gegangen“ (Z600) sei (Z598-600). Sie hätten sich aber auch, wenn sie zusammen gespielt hätten, „schon viel überlegt und dann gespielt“ (Z611-612), hätten aber auch „Fußball gespielt oder so“ (Z613).

Was das Interesse für Kunst, Literatur oder Musik angehe hätten sie sich jedoch nicht wirklich beeinflusst, da sie sich beide nicht so wahnsinnig groß dafür interessieren würden (Z625-631). Auch hätten sie nicht „so voll nach außen gezeigt“ (Z642), wie gerne sie sich hätten, oder, dass sie sich „da jetzt irgendwie umarmt hätten oder so, das hat es nicht gegeben“ (Z640-641). Sie hätten aber dennoch gewusst, dass sie sich aufeinander verlassen könnten, „wenn es darauf angekommen ist“ (Z648-649), und hätten zusammengehalten (Z646-650). So gibt sie an, „wenn er zum Beispiel von irgendwelchen Mitschülern verarscht worden ist, dann habe ich ihm geholfen und umgekehrt war es halt genauso und das haben wir auch voneinander gewusst“ (Z650-653). Das hätten sie sich nicht „großartig irgendwie“ (Z654) zeigen müssen (Z653-655), und sie hätte das auch gar nicht gebraucht, ständig von ihm zu hören wie super sie sei, man habe das gespürt und das habe gereicht, man habe sich das eher durch Handlungen gezeigt (Z655-658).

Sie wären in ihrer Geschwisterbeziehung auch eher routiniert gewesen und hätten eher immer dasselbe gemacht (Z667). Zum Beispiel, seien sie „jedes Wochenende zusammen fortgegangen“ (Z671), aber Hobbys hätten sie keine gemeinsamen gehabt, so habe er Fußball gespielt und das wäre „jetzt nicht so unbedingt“ (Z674) etwas für sie gewesen (Z672-674). Sie würde auch sagen, dass sie „sehr sehr viel zusammen“ (Z713) gemacht hätten, auch, wenn Freunde bei ihnen zuhause gewesen wären, dann habe sich der andere immer dazu gesetzt, egal wessen Freunde es gewesen wären (Z713-716). Das sei „ganz einfach so“ (Z722) gewesen, es habe sich nie die Frage gestellt „der stört jetzt, der soll weggehen oder so“

(Z723), sondern sie wären halt beide immer dabei gewesen (Z722-725). Auch hätten sie, „gerade als Kinder“ (Z696-697) wieder, eher die Regeln, die ihre Eltern aufgestellt hatten, hinterfragt (Z696-701). Außerdem sei sie schon immer eher diejenige gewesen, die die Führung in ihrer Beziehung übernommen hätte (Z732), so hätten ihnen ihre Eltern auch immer erzählt, „also da waren wir wirklich noch ganz klein, dass mein Bruder mich immer vor geschickt hat, wenn wir irgendetwas fragen haben müssen, also das habe dann ich immer gemacht“ (Z736-739). Auch hätten sie „überwiegend ruhigere Sachen“ (Z748) zusammen gemacht, „aber nicht immer, also das war sicher nicht immer so“ (Z748-749).

Sie wären beide außerdem ordentlich, auch, wenn früher sicher auch „mal etwas liegen geblieben“ (Z808) sei (Z807-809). Auch sei sie die treibende Kraft bei gemeinsamen Vorhaben und hätte ihn auch „was die Schule betroffen hat oder so“ (Z842), aber auch in gewissen anderen Situationen, angetrieben, da habe er schon jemanden gebraucht, der das mache (Z842-846). Außerdem hätten sie eine sehr offene Beziehung gehabt und hätten hauptsächlich miteinander gesprochen (Z869-874), „wenn irgendwer von uns Probleme gehabt hat, oder sich über irgendetwas Sorgen gemacht hat“ (Z869-871). Sie habe ihm ihre Angelegenheiten erzählt und er ihr umgekehrt seine genauso (Z872-873). Auch hätten sich ihre Streitereien nie wirklich gezogen, sondern sie hätten kurz gestritten und dann wäre „die Sache auch erledigt“ (Z906-907). Außerdem wäre ihr Bruder, genau wie sie auch, am Anfang eher zurückhaltend (Z915-916) und sie betont auch, ihm „nie, nie“ (Z864) böse Absichten zu unterstellen (Z861-864).

Typische Beispiele: Hier meint sie, dass es typisch für sie gewesen sei immer zusammenzuhalten und sich gegenseitig zu helfen (Z771-772). Auch hätten sie, gerade im Alter von 14-18 Jahren, „ein total inniges Verhältnis“ (Z773) gehabt (z.B. auch Z781), und am Wochenende etwas gemeinsam unternommen (Z774-775). Zwar wären sie nicht jedes Wochenende, und auch nicht wenn sie zusammen unterwegs gewesen seien, „zusammengepickt“ (Z776), aber, wenn sie sich wo über den Weg gelaufen seien, hätten sie schon miteinander geredet (Z775-780).

Sie wäre auch eher diejenige gewesen, „die geschaut hat, dass er die Sachen erledigt, die er zu erledigen hat, gerade was so die Schule betrifft“ (Z949-951). So wäre es auch typisch, dass sie zu ihm gesagt hätte, „du hast morgen Prüfung, jetzt setz' dich hin und lern“ (Z952-953).

An anderen Stellen im Interview erwähnte sie auch noch, dass es typisch gewesen sei, dass sie sich aufeinander verlassen hätten können, auch zum Beispiel, wenn einer von ihnen von einem Mitschüler geärgert worden wäre, dann hätten sie sich gegenseitig geholfen und zusammengehalten (Z646-652). Aber auch, dass sie am Wochenende immer etwas zusammen unternommen hätten (z.B. Z 671), oder, dass sie selbst schon immer die Führung in ihrer Beziehung inne gehabt habe (Z732) und ihr Bruder sie immer vorgeschickt habe, als sie noch kleiner gewesen wären, wenn sie irgendetwas fragen hätten müssen, und sie das dann eben gemacht habe (Z736-739).

Qualität der Beziehung: Die Beziehung zu ihrem Bruder beschreibt sie als „auf jeden Fall gut“ (Z491).

Nähe der Beziehung: Hier meint sie, dass ihr Bruder ja nicht mehr zuhause leben würde und vor ca. sechs Jahren ausgezogen sei, davor hätten sie „wirklich eine sehr sehr enge Beziehung“ (Z497) gehabt (Z495-4998). Sie wären altersmäßig ja „nur zwei Jahre auseinander“ (Z498-499) und wären auch „gemeinsam fortgegangen“ (Z499) und hätten „ungefähr den gleichen Freundeskreis“ (Z500) gehabt (Z498-500). Sie erwähnt noch mehrmals, wie eng die Beziehung zu ihrem Bruder gewesen sei (z.B. auch Z501). Aber ebenfalls, dass sie jetzt „schon auch noch Kontakt und ein enges Verhältnis“ (Z503-504) hätten, aber der Kontakt sei „weniger“ (Z505) seit er ausgezogen sei (Z502). Trotzdem sei die Beziehung „auf jeden Fall noch gut“ (Z505-506).

Einfluss: Sie glaube schon, dass speziell ihr Bruder sie beeinflusst habe (Z1099, Z1101-1102), auch, wenn den Großteil die Erziehung und die Eltern ausgemacht hätten (Z1099-1100). Dieser Einfluss sei aber ein guter „auf jeden Fall“ (Z1107). Auf die Frage, wie konkret dieser Einfluss sich bemerkbar gemacht habe meint sie, „na eben so, dass wir immer zusammengehalten haben“ (Z1111). So hätte sie als Kind nie das Gefühl gehabt alleine dazustehen (Z1112-1114), „sondern, wenn es irgendetwas gegeben hat, der war da, der hat mir geholfen“ (Z1114-1115), und „das hat sicher etwas damit zu tun, dass gerade ER mein Bruder war“ (Z1115-1117). Sonst könne sie aber keine weiteren Einflüsse benennen (Z1121).

Veränderung(en)

Die Beziehung zu ihrem Bruder habe sich im Laufe der Zeit schon verändert (Z1126), und zwar schlussendlich „positiv“ (Z1136). So hätten sie schon „fast eine unnatürlich nahe Beziehung gehabt“ (Z1132-1133), „was jetzt vielleicht auch nicht so gut war, deswegen war es vielleicht notwendig, dass es da so den radikalen Cut gegeben hat“ (Z1133-1135). Es sei „in der Situation selbst [...] natürlich nicht so schön“ (Z1141-1142) gewesen als er ausgezogen sei, aber sie glaube, man müsse sich „irgendwann voneinander abnabeln“ (Z1143). Sie hätten eben wirklich eine enge Beziehung gehabt und das werde „dann einfach weniger“ (Z1145-1146), aber rückblickend könne sie sagen, dass es „notwendig“ (Z1147) gewesen sei (Z1144-1147). Es wäre „einfach unnatürlich“ (Z1148) ab einem gewissen Alter so eine nahe Beziehung zu haben (Z1148-1149), und das Verhältnis werde ja nicht schlechter, sondern der Kontakt werde einfach nur weniger (Z1149-1151). Es sei aber schwierig und eine „arge Umstellung“ (Z1152) für sie gewesen (Z1151-1152). Sie finde auch, dass sie sagen müsse (Z1158), dass sie glaube „wahrscheinlich auch jetzt noch eine viel bessere Beziehung“ (Z1160-1161) zu ihrem Bruder zu haben (Z1158-1160), „im Vergleich zu anderen Geschwistern, die nie so die enge Beziehung gehabt haben“ (Z1159-1160). Sie meint zwar auch, dass es eine Umstellung gewesen sei, weil die Beziehung vorher „sehr sehr eng“ (Z1163-1164) gewesen sei (Z1162-1164), aber plötzlich auch, „es ist nach wie vor so, dass wir relativ viel Kontakt haben, also wir hören alle zwei Wochen voneinander“ (Z1164-1166), so kenne sie „Geschwister, die sehen sich vielleicht zwei Mal im Jahr“ (Z1166-1167). Bloß hätten sie vorher eben täglich Kontakt gehabt und da wäre es natürlich „komisch“ (Z1169) plötzlich nur noch „einmal im Monat“ (Z1170) voneinander zu hören (Z1167-1170). Trotzdem glaube sie, ihre Beziehung sei, im Vergleich mit anderen Geschwistern (Z1171-1172), „nach wie vor sehr sehr gut“ (Z1172-1173) und „eng“ (Z1173). Der Hauptaspekt der Veränderung sei jedoch trotzdem, dass „die Nähe weniger geworden ist“ (Z1177-1178).

Sie berichtet auch, dass ihre Eltern erzählt hätten, dass ihr Bruder auch früher nie eifersüchtig auf sie gewesen sei (Z1182-1186), wie man es sonst halt kennen würde, „wenn ein neues Geschwister kommt“ (Z1190-1191), sondern habe sie überall mitgenommen und tragen wollen (Z1186-1187). Sie hätten ihr auch erzählt, dass sie ihm schon total wichtig gewesen sei (Z1189), als „er halt zwei oder drei Jahre alt war“ (Z1188-1189), denn sie selbst wisse das natürlich nicht mehr (Z1192-1193). Aber man könne es auch auf den Fotos sehen (Z1193-1194), „er hat mich immer so hergenommen“ (Z1194-1195). Natürlich hätten sie sich auch

hin und wieder gestritten (Z1195), zum Beispiel, wenn er ihr die Naschereien weggegessen hätte (Z1197-1199). Da hätten sie aber „kurz gestritten und das war dann auch erledigt“ (Z1200).

Dass sie schon immer so ein gutes Verhältnis gehabt hätten, habe ihrer Meinung nach viel damit zu tun, dass der Altersunterschied zwischen ihnen nicht so groß sei (Z1200-1203), „dadurch haben wir halt wirklich viele gemeinsame Interessen gehabt“ (Z1204-1205). So wären sie zwar nicht in die gleiche Klasse gegangen, aber sie wären zusammen mit dem Bus zur Schule gefahren (Z1206-1209), und „es hat halt viele Sachen gegeben, die wir gemeinsam gemacht haben“ (Z1209-1210), was ihrer Meinung nach nicht der Fall gewesen wäre, „wenn er fünf Jahre älter wäre“ (Z1211-1212).

An früherer Stelle im Interview meinte sie auch, die Beziehung sei „schon gleich gut geblieben“ (Z510) und sie würden zusammenhalten, aber ihr Bruder bekomme nicht mehr so viel aus ihrem Leben mit wie früher (Z510-513), „gerade was das Studium betrifft zum Beispiel“ (Z513-514). Er habe dazu jetzt keinen Bezug und auch hätten sie weniger gemeinsame Gesprächsthemen (Z514-518), „was früher der gemeinsame Freundeskreis war, das gemeinsame Fortgehen“ (Z515-516).

Dass die Veränderung der Geschwisterbeziehung auch Einfluss auf sie selbst gehabt habe glaube sie jedoch nicht (Z1220-1222). Man würde „halt erwachsener“ (Z1220) werden, aber darauf hätte die Geschwisterbeziehung keinen Einfluss gehabt (Z1221-1222).

Besondere Ereignisse

Die Teilnehmerin meint, dass ihr zu ihrer Kindheit keine bedeutsamen Ereignisse einfallen würden (Z960), „der größte Einschnitt in die Geschwisterbeziehung“ (Z961-962) wäre sicherlich erst gewesen, als ihr Bruder seine Freundin kennengelernt habe und dann ausgezogen sei (Z962-963), „er wohnt ja relativ weit weg“ (Z963-964). Am Anfang wäre es eine „große Umstellung“ (Z965) für sie gewesen (Z964-965), „dass halt dieser tägliche Kontakt jetzt nicht mehr da war, oder eben dieses gemeinsame Weggehen und so, das ist halt alles weggefallen“ (Z965-968). Das habe auch „die Innigkeit der Beziehung schon reduziert“ (Z996-970). Am Anfang wäre das „sicher negativ“ (Z975) gewesen, „weil man sich halt erst darauf einstellen hat müssen“ (Z975-976, Z981-982). Der Auszug sei bei ihm auch sehr

schnell gegangen, zwar nicht von einem Tag auf den anderen (Z977-978), aber schon „relativ schnell“ (Z978). Sie habe sich dann schon gedacht, „okay, jetzt bin ich auf einmal alleine da“ (Z979-980), besonders, weil ihr Bruder nicht der Typ sei, „der sich so oft von sich aus meldet“ (Z980-981). An einer anderen Stelle im Interview hat sie aber erwähnt, dass sie sich auch trotz seines Auszuges nicht von ihm alleine gelassen gefühlt habe (Z562). Jetzt würde sie es als „neutral“ (Z991) empfinden, dass er ausgezogen und so weit weg gezogen sei. Dass er seine Freundin kennengelernt habe, sei jedoch etwas „Positives“ (Z996) für sie. Durch seinen Auszug sei aber eben auch der Kontakt schon weniger geworden (Z1007-1008), aber sie habe „wahnsinnig viel Kontakt mit seiner Freundin“ (Z1008-1009). So würden sie sich eigentlich täglich SMS schreiben, wenn auch nicht so oft telefonieren, aber sie würden ständig voneinander hören (Z1009-1011), und da erfahre sie dann „halt Sachen wie es ihm geht“ (Z1012). Direkt mit ihrem Bruder habe sie „alle zwei Wochen“ (Z1013) Kontakt, sie würde sich selten bei ihm melden, weil sie ja eh die meisten Dinge über seine Freundin erfahre, „und er aber auch“ (Z1016) umgekehrt (Z1012-1016). Wenn er anrufe, dann rufe er ihre Mutter an (Z1016-1017), da hätten sie also „eigentlich relativ wenig Kontakt“ (Z1018).

Auf die Frage, ob diese beiden Ereignisse sie selber auch beeinflusst hätten meint sie, „also direkt jetzt nach dem Auszug nicht. Verändert hat mich wahrscheinlich wie dann meine Nichte auf die Welt gekommen ist“ (Z1025-1027). Das sei das erste Baby in der Familie, sie habe also bis jetzt wenig Erfahrung damit, da sie doch eine „relativ kleine Verwandtschaft“ (Z1028) hätten (Z1027-1030), und „das ist dann halt schon auch was ganz was Schönes gewesen“ (Z1030-1032). Durch ihre Nichte sei „der Kontakt jetzt auch wieder sehr viel intensiver“ (Z1033) geworden (Z1032-1034), man habe „jetzt wieder so ein gemeinsames Thema“ (Z1035-1036).

Einfluss auf sie selber, dass sie sich deshalb verändert hätte, habe aber auch dieses Ereignis nicht gehabt (Z1042).

Ihr fiel dann noch ein weiteres Ereignis ein, und zwar ist ihre Großmutter vor ein paar Jahren gestorben, als ihr Bruder schon ausgezogen gewesen wäre, und da habe sie dann gemerkt (Z1046-1048), „man kann sich wirklich auf ihn verlassen, wenn es darauf ankommt“ (Z1048-1049), denn er sei „extra immer gekommen“ (Z1049-1050). Das sei aber etwas „Positives“ (Z1056) gewesen, das auch Auswirkung auch ihre Geschwisterbeziehung gehabt habe (Z1065), und zwar insofern, als es dazu beigetragen habe, „dass die Beziehung, die halt

vorher irgendwie so auseinander gegangen ist durch den Auszug und so, wieder enger geworden ist“ (Z1065-1068).

Sonst habe sich jedoch nicht wirklich etwas an der Beziehung verändert (Z1074-1075), außer, „dass halt durch die Entfernung der gemeinsame Gesprächsstoff ein bisschen ausgegangen ist“ (Z1079-1080). So hätten sie „früher total die gleichen Ansatzpunkte gehabt“ (Z1086), also die gleichen Interessen, das Fortgehen und den gleichen Freundeskreis (Z1087-1088), da würde man „über die Leute und so“ (Z1088-1089) reden, und das fiel jetzt halt weg (Z1085-1089).

Einfluss der Eltern und spezifischer anderer Faktoren

Elterliche Einfluss: „Auf jeden Fall“ (Z1228) hätten ihre Eltern auch Einfluss auf sie selbst und ihren Bruder gehabt, so wäre ihre Mutter „sehr sehr lange zuhause“ (Z1231-1232) gewesen und erst wieder arbeiten gegangen, also P02w schon etwa 13 Jahre alt gewesen sei (Z1228-1230). Das hätte ihrer Ansicht nach „dann auch einen großen Einfluss auf die Kinder“ (Z1232-1233). Auch sei sie so erzogen worden bescheiden zu sein (Z454-455, Z460-461), gerade ihre Mutter sei „auch eher so“ (Z460), das habe sie „schon irgendwie übernommen“ (Z461).

Nach dem Einfluss auf die Geschwisterbeziehung befragt meint sie, dass ihre Mutter schon „wenn es notwendig war auch durchgegriffen hat, wenn wir uns irgendwie aufgeführt haben oder so“ (Z1243-1245), da sei sie auch strenger gewesen (Z1245-1246). Aber „im Großen und Ganzen hat sie die Beziehung jetzt nicht großartig beeinflusst“ (Z1246-1247), würde sie sagen (Z1247-1248). Dann erwähnt sie jedoch, dass es vielleicht schon einen Einfluss gegeben habe, und zwar insofern, als dass sie „immer alle zusammengehalten“ (Z1248-1249) hätten, „also auch wir mit meinen Eltern, und deswegen haben das wir vielleicht auch so übernommen“ (Z1249-1251). So hätte die Erziehung sicherlich auch ihren Bruder beeinflusst und auch gewiss „irgendwie“ (Z1259) ihre Beziehung (Z1256-1259), aber sie könne kein Beispiel nennen wie (Z1259-1260), „aber ich denke halt schon auch, dass unser Charakter eben so geworden ist, weil wir das von unseren Eltern quasi mitbekommen haben, und dadurch war unsere Beziehung dann auch so“ (Z1260-1263). Deshalb sei es für sie auch selbstverständlich gewesen, „dass man sich gegenseitig hilft“ (Z1268-1269). Auch hätten sie und ihr Bruder eine

innigere Beziehung (Z1277), weil sie als Kinder oft zusammen Ausflüge gemacht hätten mit der ganzen Familie (Z1273-1274), und „dadurch hat sich das automatisch ergeben, dass wir viel Zeit miteinander verbracht haben“ (Z1274-1276).

Nach spezifischen anderen Einflussfaktoren auf die Geschwisterbeziehung befragt, meint sie, dass es eigentlich keine geben würde (Z1288), und, dass „da so der Hauptanteil die Beziehung“ (Z1293-1294) zu den Eltern ausgemacht habe. Da ja aber natürlich auch die Verwandtschaft „indirekt zur Familie“ (Z1299-1300) dazu gehören würde, würden diese auch einen Einfluss gehabt haben (Z1299).

Beobachtung

Die Teilnehmerin wirkte äußerst freundlich und offen, sie dachte viel nach und antwortete auch sehr ausführlich. Außerdem schien sie wirklich gerne über die Beziehung zu ihrem Bruder zu reden und bemühte sich auch sonst, zu jedem Thema viel zu erzählen. Sie wirkte auch sehr ruhig und ausgeglichen und kaum nervös oder gestresst, außer vielleicht am Anfang.

Zusammenfassung Bruder P03m (erstbefragt)

Demographisches

Alter: 27 (Z3).

Wohnsituation: wohnt mit Partnerin seit 4 Jahren zusammen in einer Wohnung (Z18-19), sind direkt nach Auszug aus dem Elternhaus zusammengezogen (Z19-20).

Beziehungsstatus: ist bereits seit 9 Jahren in einer Beziehung (Z18).

Ausbildung: hat die Matura (Z24) an einem Aufbaugymnasium (Z28) absolviert und ist nun berufstätig (Z32).

P03m hat nach der Matura zunächst ein Semester lang Psychologie studiert, jedoch war ihm dies, laut eigenen Aussagen, "zu trocken, zu mühsam und zu überlaufen" (Z32-40), sodass er dann direkt ins Berufsleben eingestiegen ist (Z32).

Kinder: Die Autorin kennt den Teilnehmer persönlich und weiß, dass dieser keine Kinder hat.

Persönlichkeit

Schlagwörter zur Beschreibung ihrer Persönlichkeit: „lebensfroh“ (Z46), „spontan“ (Z46), „verlässlich“ (Z47), „emotional“ (Z47) und „humorvoll“ (Z48).

Eine Stärke von ihm sei sich leicht anpassen zu können und sich auf andere Leute oder sein Gegenüber gut einlassen zu können (Z231-233). Er könne sehr unterschiedlich auf unterschiedliche Menschen und Situationen reagieren (Z233-235), sei also "anpassungsfähig" (Z235) und "gesellschaftsfähig" (Z236). Als Schwäche bezeichnet er andererseits den Umstand, "bestimmte Sachen auch manchmal zu nahe" (Z237) an sich heran zu lassen und sich "oft viele unnötige Gedanken" (Z238) zu machen. Er sei also "emotional" (Z239), wobei es seiner Meinung nach zwar positiv sein könne "feinfühlig" (Z240) zu sein, wenn man sich jedoch manche Sachen zu Herzen nehme, die anderen egal wären, und sich zu viele Gedanken darüber mache, dann sei das auch belastend (Z238-244).

Außerdem unterscheide er sehr stark zwischen Arbeits- und Privatleben, "ich muss immer so ein bisschen das Private und das Berufliche trennen, das ist bei mir wirklich oft sehr unterschiedlich" (Z372-374) (auch z.B. Z271-272; Z61-64). Aber er unterscheide auch stark, wie nahe ihm jemand stehe, "im engeren Kreis, bei Leuten die man kennt, bin ich jetzt eher verletzlich und angreifbar, als bei Leuten mit denen ich nicht so warm bin, wo ich mich nicht großartig beleidigen lasse und mir auch nicht wirklich so viele Gedanken mache" (Z88-92), "auf größerer Beziehungsebene treffen mich manche Sachen vielleicht schneller" (Z92-94) (auch z.B. Z348-356). Auch Musik sei sehr wichtig für ihn, "Musik in aller erster Linie" (Z131). Er sei außerdem zwar nicht so der "Denksportler" (Z155), aber es scheint, dass er sich über Vieles schon einmal Gedanken gemacht hat, (z.B. "Ich versuche zumindest schon immer die Sinnhaftigkeit hinter Normen und Regeln zu sehen" (Z161-162)), und in vielen Bereichen sehr ausgeglichen ist (z.B. "Also alles in einem gewissen Maß. Sicher braucht man auch mal Zeit für sich alleine, aber ich suche auch immer die Gesellschaft" (Z189-191)).

Typische Beispiele oder Situationen: Er brauche morgens lange im Bad und sei recht eitel (Z405-406). Außerdem müsse er sich oft für die Arbeit motivieren, aber wenn er das geschafft habe, bleibe er auch dabei und lasse sich nicht ablenken (Z407-410). Außerdem ordne er sich seine Sachen gerne, so auch seine Angelegenheiten und Termine, damit nicht alles gleichzeitig zu tun sei (Z414-415). Das mache er jedoch nur im beruflichen Leben, privat wäre er dafür lieber spontan und nicht "verplant" (Z419), er brauche also einen Ausgleich zwischen Arbeit und Freizeit (Z415-419).

Geschwisterbeziehung

Schlagwörter zur Beschreibung der Geschwisterbeziehung: Er meint, dass er und seine Schwester nicht aufeinander "kleben" (Z854) würden, aber wenn sie sich sehen würden, hätten sie immer Spaß zusammen (Z856-857). Dennoch habe er es nicht gerne, wenn sich ihr Freundeskreis mit seinem vermische (Z859-860), so habe sich die kleine Schwester früher oft dazwischen gedrängt, wenn sein bester Freund daheim zu Besuch gewesen sei (Z860-863), oder später mochte er es auch nicht, wenn sie "mit irgendjemand etwas anfängt im engeren Kreis" (Z864-865), das möge er bis heute nicht so gerne (Z865-866). Er trenne das daher sehr strikt und das wisse sie aber auch, das habe sich durch die gesamte Beziehung durchgezogen, schon als so eine Art Konflikt (Z869-874). Faszinierend hingegen fände er, dass sie beide, trotz des wenigen Kontaktes, viel voneinander wissen würden und oft der gleichen Meinung wären oder dieselben Gedanken hätten (Z881-885). Obwohl sie schon lange nicht mehr zusammen wohnen würden, gäbe es Dinge (Z886-888), die sich nicht verändert hätten, die typisch seien "wie vor zehn Jahren" (Z889-890).

Außerdem erzählt er, sich kaum gekränkt gefühlt zu haben, wenn seine Schwester ihn mal gehänselt habe, weil er ja der Ältere sei und das daher vielleicht eher ein Problem für den Jüngeren gewesen sei (Z495-497). Auch hätten er und seine Schwester nie wirklich große Streitereien gehabt, höchstens einmal kleinere (Z515-520). Er erwähnt auch im Zusammenhang mit der Geschwisterbeziehung wieder, dass die Musik wichtig gewesen sei, für sie beide, so würden sie auch zusammen zu Konzerten gehen (Z542-543). Er glaube auch, dass eher er seine Schwester in Sachen Musik beeinflusst habe, bis auf ein paar Ausnahmen (Z552-553), und aber auch, dass sie ganz unterschiedliche Geschmäcker gehabt hätten (Z554-555). Es sei auch so, dass heute, wie auch früher, eher seine Schwester auf ihn zukomme und

ihn zu gemeinsamen Tätigkeiten auffordere, er dann jedoch gerne mitmache (Z615-617). Er sei aber eher "passiver" (Z617) und glaube auch, dass seine Schwester die Führung in der Beziehung übernommen habe (Z657). Den er sei bei nahestehenden Personen eben wieder nachgiebiger und würde lieber zurückstecken, als es zu einem Konflikt kommen zu lassen (Z662-665). Ein weiterer Grund, glaubt er, könne sein, dass sie eher seine Nähe gesucht habe, während er das als selbstverständlich angesehen habe (Z623-625), bzw. in den letzten paar Jahren habe er auch ein "stabileres Leben" (Z627) geführt als sie, da sich bei ihr oft einiges ändern würde und er da nicht den Überblick darüber habe (Z625-632). Da würde es sich dann einfach so ergeben, dass sie dann auf ihn zukomme, wenn sie Zeit habe (Z632-636).

Auch glaubt er als "größerer Geschwister" (Z712) verantwortungsvoll sein zu müssen (Z711-713), jedoch auch wisse, dass er sich auf sie verlassen können, wenn es um wichtige Sachen gehe (Z769-770). Bei Kleinigkeiten sei es jedoch so, dass der größere Bruder ja nicht alles wissen müsse und er sich schon manchmal denke, dass sie vielleicht dann Hintergedanken habe (Z770-774). Ihre Ansprechpartner bei wichtigen Angelegenheiten hätten sie beide eher außerhalb der Geschwisterbeziehung, bei ihren Partnern, außer es ginge um etwas wirklich wichtiges, oder um familiäre Angelegenheiten (Z840-846).

Typische Beispiele: Ein typisches Beispiel für ihre Geschwisterbeziehung sei, dass, wenn sie "irgendwo versammelt sind, wo mehrere Menschen sind, eigentlich immer denselben Gedanken haben und das auch wissen" (Z691-693).

Außerdem auch "zu 100 Prozent eigentlich denselben Humor haben" (Z694). So wisse er, wenn er etwas sehen oder hören würde, das er lustig fände, dass sie es ebenfalls lustig finden würde und sie sich das dann auch per SMS mitteilen müssten (Z696-699). Sie hätten generell einfach viel Spaß miteinander (Z699-704).

Qualität der Beziehung: er habe eine gute Beziehung zu seiner Schwester (Z439) und habe auch nicht das Gefühl, dass etwas zwischen ihnen stehen würde (Z439-440).

Nähe der Beziehung: Er meint eher eine distanzierte Beziehung zu seiner Schwester zu haben, da es seiner Meinung nach sicher Paare geben würde, "die öfter Kontakt haben" (Z438-439) würden (Z437-455). Dennoch würden sie viel über den jeweils anderen wissen und seien füreinander da (Z448-450), auch, wenn sie sich aufgrund der doch sehr verschiedenen Leben nicht oft sehen würden (Z452-455), sie würden nicht täglich miteinander telefonieren, oder

sich einmal pro Woche sehen (Z450-452). So sei das kein "absichtliches auf Distanz gehen" (Z453-454), sondern ergäbe sich einfach so (Z455).

Einfluss: Zunächst gibt er an, dass die Tatsache, dass man eine kleine Schwester hat, allgemein beeinflusst, nämlich insofern, dass man früher Verantwortung übernehmen müsse (Z941-945). Man müsse schon früh auf die kleine Schwester aufpassen, und auch später, wenn sie dann die ersten Male alleine ausgehe (Z945-949). Das hätte er ohne kleine Schwester "in der Form, oder so früh, nicht wirklich kennen gelernt" (Z951).

Im Speziellen sie habe aber auch insofern einen Einfluss auf ihn, "dass man viele Dinge auch mit Humor sieht" (Z956). Außerdem beschreibt er den Einfluss der Geschwisterbeziehung auf ihn generell als positiv (Z968), so sei seine Schwester als Mensch "sicherlich natürlich einzigartig" (Z960) und er würde auch versuchen ihre guten Eigenschaften zu übernehmen und sie sich als Vorbild zu nehmen, wie sie mit manchen Dingen umgehe (Z960-963).

Veränderung(en)

Auf Veränderungen in der Geschwisterbeziehung angesprochen meint er, dass er früher eher „sturer“ (Z975), „forscher und beherrschender“ (Z976) gewesen sei (Z974-976), jetzt sei umgekehrt sie fast schon die "Dominantere" (Z977-979). So sei früher nach einem Streit eher sie auf ihn zugekommen und habe Frieden gesucht, heute sei eher er der nachgiebigere (Z810-814). Früher habe auch keiner der beiden wirklich im Mittelpunkt der Geschwisterbeziehung gestanden, heute sei das schon eher sie (Z823-828).

Wie bereits zuvor öfter erwähnt, sei die Geschwisterbeziehung auch distanzierter als in der Kindheit (z.B. Z916-917), sie sei jedoch trotzdem durchwegs positiv geblieben (z.B. Z441-442). Generell aber ist er der Meinung, dass sich die Beziehung selbst sonst nicht viel verändert habe (Z928-929).

Diese kleinen Veränderungen in der Geschwisterbeziehung hätten daher auch keinen Einfluss auf ihn, oder seine Persönlichkeit gehabt (Z986-987).

Besondere Ereignisse

Das aktuellste besondere Ereignis in ihrer Geschwisterbeziehung sei, dass sie sich als Ziel gesteckt hätten einen Halbmarathon zusammen zu laufen (Z739-741). Dabei würde auch jeder auf den anderen schauen, ob auch wirklich trainiert werde (Z741-742). Es komme ja nicht so oft vor, dass sie sich ein gemeinsames Ziel stecken würden, und hier würden sie sich gegenseitig überwachen (Z743-745).

Außerdem spricht er über seinen Auszug aus dem Elternhaus, der zwar langsam und fließend abgelaufen sei, da er vorher bereits oft bei seiner Freundin gewesen sei, jedoch habe seine Schwester auch schon früher oft bemerkt, dass es "sicher sehr schwer" (Z912) werde, wenn er einmal ausziehen würde (Z907-913). Es sei also zwar keiner der beiden mit der Situation überfordert gewesen, dennoch sei es dann aber irgendwie auseinander gegangen und man habe schauen müssen, dass man mehr miteinander mache, da sich ihre Leben sehr wenig überschneiden würden (Z913-918). Man müsse sich also "wirklich aktiv" (Z919) darum kümmern, sich hin und wieder zu sehen und zu wissen, "was beim anderen los ist" (Z921).

Einfluss der Eltern und spezifischer anderer Faktoren

Elterliche Einfluss: Er ist der Ansicht, dass die Erziehung der Eltern eher die individuelle Persönlichkeit beeinflusst habe und darüber dann die Geschwisterbeziehung (Z1017-1020). So sei seine Schwester sehr wohl dadurch beeinflusst worden, dass ihr Vater bei ihr sehr nachgiebig gewesen sei und sie daher "heute so ist wie sie ist" (Z1006-1007), sie habe immer ihren Willen durchsetzen können (Z1009-1010). Das habe in weiterer Folge natürlich auch die Beziehung dahingehend beeinflusst, dass er eben eher "auf Abstand" (Z1012) gehe, oder weniger auf Kollision, und zwar in Situationen, in denen er bei anderen vielleicht schon etwas sagen würde, es bei ihr dann aber eben nicht tue (Z1010-1014), weil er sich denke, das würde sonst eine "Katastrophe" (Z1015) auslösen.

Nach spezifischen anderen Einflussfaktoren auf die Geschwisterbeziehung befragt, nennt er noch einmal den Sport (Z1028). So hätten sie dadurch wieder öfter Kontakt (Z1030) und auch ein Gesprächsthema, ja oft sogar einen Grund für den Kontakt (Z1030-1032). Der Sport sei so der gemeinsame Nenner, den sie wieder gebraucht hätten (1040-1041), denn es "hilft einfach, macht es leichter" (Z1042). Es habe sie wieder zusammen geschweißt, nachdem sie ja doch

sehr unterschiedliche Leben hätten und nur wenig gemeinsam haben würden (Z1033-1039). Ihn selbst habe das jedoch nicht wirklich beeinflusst (Z1049).

Beobachtung

Der Befragte wirkte während des Interviews sehr bemüht und freundlich. Er versuchte viel zu erzählen und viele Beispiele zu nennen. Manchmal merkte man jedoch, dass die Hitze im Zimmer seiner Konzentration schon zusetzte. Dennoch war er nett und berichtete sehr offen alles, was ihm einfiel. Konnte er einmal nicht so viel zu einem Thema sagen, so schien er das wirklich schade zu finden.

Zusammenfassung Schwester P03w (zweitbefragt)

Demographisches

Alter: 24 (Z3).

Wohnsituation: wohnt wieder bei ihren Eltern (Z19), zwischenzeitlich wohnte sie für ein Jahr in einer WG (Z20).

Beziehungsstatus: ist in einer Beziehung (Z19-20).

P03w hat bereits in einem Schmuck-Großhandel gearbeitet (Z8), drei Monate lang Theater-, Film- und Medienwissenschaften studiert (Z8-9), die Ausbildung zur Rettungssanitäterin absolviert (Z10), und ist zwei Jahre lang in eine Krankenpflegeschule gegangen (Z10).

Ausbildung: hat AHS-Matura (Z5) und studiert zurzeit Medizin (Z11).

Kinder: Die Autorin kennt die Teilnehmerin persönlich und weiß, dass diese keine Kinder hat.

Persönlichkeit

Schlagwörter zur Beschreibung ihrer Persönlichkeit: „zielstrebig, extrovertiert“ (Z26), „ungeduldig“ (Z26), „ehrgeizig“ (Z27) und „intelligent“ (Z27).

Als Stärke gibt sie ebenfalls an ehrgeizig zu sein (Z175), wobei sie im späteren Verlauf des Interviews jedoch wieder meint, dass sie sich oft zu viel vornehme und sich zu hohe Ziele stecke und dann bemerke, dass es doch zu viel gewesen sei (Z283-285). Schwächen von ihr seien ungeduldig (Z176) und oberflächlich zu sein (Z182).

Außerdem komme es bei ihr auf den ersten Eindruck an, den sie von einer Person habe, wie herzlich und freundlich sie ihm oder ihr gegenüber sei (Z141-145). Auch beschreibt sie sich einerseits als sehr kompetent, was das Studium und das Berufsleben angehe, andererseits scheint sie doch teilweise ein wenig vom Leben überfordert ("Beim Studium und bei dem, was ich beruflich mache, sehr kompetent, aber mit Alltagssituationen manchmal überfordert." (Z201-203)). Sie sagt aber auch "Ich bin zufrieden mit mir" (Z300) und beschreibt sich selbst als sehr konkret und meint alles immer sehr schnell zu machen, dennoch aber genau (Z579-580).

Geschwisterbeziehung

Schlagwörter zur Beschreibung der Geschwisterbeziehung: "Vertrauen“ (Z311), „liebevolleres Umgehen miteinander“ (Z311), „nie Streit“ (Z 311).

Außerdem beschreibt sie ein gegenseitiges Verständnis in der Geschwisterbeziehung und meint "wir wissen gegenseitig wie wir was meinen, wenn wir was sagen" (Z353-354), wodurch sie sich nicht so schnell von ihrem Bruder gekränkt fühle (Z353). Auch scheint die Beziehung sehr harmonisch zu sein, da sie mit ihrem Bruder nie streite (Z534) und glaube, selbst wenn es einmal so weit sein sollte, sie danach beide aufeinander zugehen würden um den Streit zu schlichten (Z543). Sie würde sich auch dafür interessieren, was er mache, jedoch beeinflusse sie das selber nicht (Z556-557).

Typische Beispiele: Sie nennt hier mehrmals die Musik (Z377; 663; 732), so besuche sie zusammen mit ihrem Bruder auch Konzerte (Z379-382). Auch habe es früher immer "sonntägliche Familienessen daheim" (Z563) gegeben und sie hätten "genau denselben

Humor" (Z568). So wisse sie, dass, wenn sie etwas lustig fände, er der einzige sei, der das ebenso empfände (Z596-570). Sie sei ihrem Bruder gegenüber auch sehr ehrlich, außer, wenn sie "Freunde von ihm anbrate" (Z522-523).

Qualität der Beziehung: sie meint eine gute Beziehung zu ihrem Bruder zu haben (Z317).

Nähe der Beziehung: Sie beschreibt die Beziehung eher als distanziert, auch aufgrund der Tatsache, dass er in einem anderen Bundesland lebe (Z322-323).

Einfluss: Sie sei der Ansicht, dass die ganze Beziehung, die sie speziell zu ihrem Bruder habe, sie beeinflusse (Z653-654), so zum Beispiel durch seinen Musikgeschmack (Z663). Denn so habe zum Großteil er dadurch bewirkt, dass sie eben eher "alternativ" (Z664) sei und "nicht schnöselig" (Z664), sondern "eher in diese rockige Schiene" (Z664-665) gehe (Z663-666).

Dass ihre Geschwisterbeziehung auch noch einen weiteren anderen Einfluss auf sie habe glaube sie nicht, da ihre Leben sehr verschieden und sie selbst doch sehr unterschiedlich seien (Z670-672). So wären sie früher nicht einmal zur selben Schule gegangen (Z677-679), da wäre es schwierig sich noch mehr zu beeinflussen (Z670).

Veränderung(en)

Sie sagt, ihrem Bruder immer schon sehr nahe gestanden zu haben und sich gut mit ihm zu verstehen (Z685-687), obwohl sie auch beschreibt, dass die Beziehung distanzierter geworden sei, dadurch, dass sie sich weniger sehen würden (Z695-696). Aber sie sagt auch, "wenn wir uns sehen, hat sich eigentlich nichts verändert" (Z696-697), es habe also keine generelle Veränderung gegeben (Z690). Auch glaubt sie, dass sie und ihr Bruder beide sehr froh darüber seien, sich gegenseitig als Geschwister zu haben und das habe sich auch nicht geändert (Z687-689).

Jedoch beschreibt sie an einer anderen Stelle im Interview auch, dass sie mit der Zeit die Führung in der Geschwisterbeziehung übernommen habe, welche früher ihr Bruder inne gehabt habe, weil sie "halt wahrscheinlich mehr zu der Persönlichkeit geworden" (Z439-440) sei, die sie jetzt ist, aber auch weil sie damals jünger und kleiner gewesen sei (Z432-440).

Besondere Ereignisse

Zu aller erst nennt sie gleich den Auszug ihres Bruders (Z585), dadurch sei die Beziehung eben distanzierter geworden (Z585-586) und sie sei auch eifersüchtig gewesen, weil er vorher schon öfter bei seiner Freundin gewesen sei (Z587-589). Auch meint sie, dass dieses Ereignis für sie und ihre Eltern "schon eher schlecht" (Z595) gewesen sei, auf sie selbst jedoch keinerlei Einfluss gehabt habe (Z600).

Als seine Freunde damals in sie verliebt gewesen seien und mit ihm nichts mehr geredet hätten (Z604-607), habe ebenfalls einen Einfluss gehabt (Z604). Das habe ihrer Beziehung "nicht so gut getan" (Z607) und sei für sie beide zur damaligen Zeit schwierig gewesen (Z608-609), sei im Nachhinein betrachtet jedoch nicht mehr so schlimm (Z607-608).

Außerdem fände sie es "ein wenig schade, dass er sich ein bisschen wenig für das interessiert" was sie tue (Z619-620) und nur selten zeige, dass er "stolz ist" (Z6624) auf das was sie mache (Z624-625). Das habe insofern eine Auswirkung auf sie, als dass sie dann eben auch nicht darüber rede (Z629-630).

Als letztes besonderes Ereignis erzählt sie, als Kind öfter von ihrem Bruder im Freibad vor anderen Jungen beschützt worden zu sein (Z636-638). Hier meint sie dadurch sehr stolz gewesen zu sein (Z643), und sie sich näher stehen würden, dadurch, dass der eine den anderen beschützt habe (Z655-656).

Einfluss der Eltern und spezifischer anderer Faktoren

Elterliche Einfluss: Sie meint, dass ein Einfluss der Eltern auf die Geschwisterbeziehung sehr wohl vorhanden gewesen sei und sie deshalb nie Streit gehabt hätten (Z703-704). So hätten die Eltern ihnen vermittelt, "dass es wichtig ist, dass wir uns gegenseitig haben" (Z707-708) und hätten sie beide auch immer gleich behandelt, obwohl sie die Jüngere ist (Z704-706). Sonst hätten die Eltern die Beziehung zu ihrem Bruder nicht weiter beeinflusst (Z719). Ob dieser elterliche Einfluss auf die Geschwisterbeziehung auch auf sie selbst und ihre Persönlichkeit einen Einfluss gehabt habe könne sie nicht sagen, weil sie es ja nicht anders kenne (Z713-714).

Nach spezifischen anderen Einflussfaktoren auf die Geschwisterbeziehung befragt, nennt sie noch einmal die Musik (Z732) und die Tatsache, dass sie und ihr Bruder eine Zeit lang denselben Freundeskreis gehabt hätten (Z725). Sie erwähnt aber auch, dass die damalige Freundin ihres Bruders sie sehr in diesen Freundeskreis integriert habe und sie und ihr Bruder sich dadurch "sicher auch wieder näher gekommen " (Z728) seien (Z726-728). All diese Faktoren hätten sie selbst jedoch nicht wirklich beeinflusst (Z737).

Beobachtung

Die Befragte wirkte während des Interviews sehr müde. So gab sie auch immer nur sehr knappe Antworten und schien gar keine wirkliche Lust dazu zu haben (sie dachte kaum über Antworten nach, erzählte nichts von sich aus), obwohl sie ihren Bruder überredet hatte an der Studie teilzunehmen. Selbst bei den offenen Fragen erzählte sie so gut wie gar nichts und lacht sehr oft so, als ob sie die Fragen nicht ernst nahm. Auch wirkte sie sehr ungeduldig, was eine gestresste Gesprächsatmosphäre erzeugte. Oft wirkte sie auch richtig unbeteiligt und nicht ganz bei der Sache. Auf die Frage jedoch, ob sie das Interview lieber verschieben würde antwortete sie mit nein. Sie antwortete manchmal auch sehr vage, als ob sie nichts von sich preis geben oder kein schlechtes Licht auf sich fallen lassen wollte. Denn auch, wenn sie schlechte Eigenschaften von sich nannte, so schien sie diese nicht wirklich als negativ zu empfinden. Verließ das Gespräch jedoch in eine Richtung, in der sie am Schluss vielleicht eine nicht erwähnte, schlechte Eigenschaft offenbart hätte, so schwächte sie das oft gleich ab ("Eher er. Aber wir waren beide sehr verantwortungsvoll und da musste früher auch schon keiner den anderen antreiben" (Z502-503)).

Zusammenfassung Bruder P04m (zweitbefragt)

Demographisches

Alter: 25 (Z3). Er wird aber noch im selben Jahr, innerhalb der nächsten zwei Monate nach dem Interview, 26 (Z3-4).

Wohnsituation: er wohnt bei seinen Eltern (Z438-442).

Während seines Studiums hat er in seiner Universitätsstadt gelebt, zum Teil in Wohnungen, aber auch im Studentenheim (Z443-445), und ist nur am Wochenende und zwischen seinen Reisen nach Hause zu seinen Eltern gekommen (Z838-843), er ist aber „nie so wirklich ausgezogen“ (Z843).

Beziehungsstatus: er ist zurzeit nicht in einer Beziehung (Z8).

Ausbildung: Er hat zunächst die AHS-Matura abgelegt (Z12) und anschließend sein Bachelor- und Master-Studium absolviert (Z13).

Zusätzlich hat er auch noch einige Summer Schools in vielen verschiedenen Ländern absolviert, wobei er auch die diversen Sprachen gelernt (Z19-26), und im letzten halben Jahr viele Weiterbildungen besucht hat (Z26-27).

Kinder: Die Autorin kennt den Teilnehmer persönlich und weiß, dass dieser keine Kinder hat.

Persönlichkeit

Schlagwörter zur Beschreibung seiner Persönlichkeit: „humorvoll“ (Z41), „weltoffen“ (Z42), „flexibel“ (Z43) und „realistisch“ (Z43), und schlussendlich „ambitioniert“ (Z44).

Seine Stärken seien einerseits die bereits erwähnten Schlagworte (Z239-240), und andererseits, dass er manche Sachen mit einem „gewissen Schmah“ (Z241) nehme und es dadurch „irgendwie leichter“ (Z242) werde. Eine Schwäche hingegen sei, dass er viele Dinge, gerade auch in der Arbeit, selber erledige und nicht delegiere (Z244-246). Denn, wenn er es selber mache wisse er wie die Qualität sei und außerdem verliere man beim Delegieren auch Zeit, indem man es dem anderen erklären müsse (Z246-249).

Außerdem gibt er an, dass er gerne Witze mache (Z36) und fragt auch gleich zu Beginn, ob es denn auch ein „Mittelding“ (Z52) bei den Antworten gäbe. Er beschreibt sich selbst auch als ruhiger, aber „schon leichter mal enttäuscht“ (Z67-68). Auch könne er gut unter Stress arbeiten und auch privat mache ihm Stress eigentlich nicht so viel aus (Z93-99). Er gibt weiter an zwar künstlerisches Interesse zu besitzen, dennoch aber realistisch zu sein (Z112-113), und sei sich nicht sicher, ob das mit Phantasie zusammen passe (Z113-114). Er sei auch sowohl an

Kunst, als auch an Literatur und auch an Musik interessiert, jedoch eher „passives Interesse“ (Z120), so sei er musikalisch nicht sehr begabt (Z119-121). Außerdem seien Gefühle zwar nicht unbedingt „belanglos“ (Z135) für ihn, aber er wäre ihnen gegenüber vielleicht „nicht so offen“ (Z136). Er stehe Neuem aber generell offen gegenüber, besonders jedoch Restaurants und neuem Essen (Z145-146).

Er sagt auch geistig gerne beschäftigt zu sein, wenn auch nicht mit Sudoku, da er das „schon eher so alt“ (Z158-159) und langweilig fände (Z154-159). Aber er lerne gerne neue Sprachen oder spiele Strategiespiele, denn da müsse man ja auch denken und das fände er schon sehr interessant (Z159-161). Er sei auch der Meinung, dass man Regeln schon „hinterfragen sollte“ (Z168), und denke selber auch viel darüber nach wieso etwas so ist wie es ist (Z169-170). Er sei selber auch, gerade in der „Kennenlernphase“ (Z178), „eher extrovertiert“ (Z177) und halte sich selber schon für herzlich, wisse jedoch nicht, wie es aufgenommen werde (Z184-185). Auch käme es für ihn auf die Situation an, bzw. gäbe es Phasen, da wolle man eher unter Leuten sein und dann wieder „Ruhephasen“ (Z193), wo man lieber alleine oder nur in kleinen Gruppen sei (Z190-194). Auch sei er zwar selbstsicher und habe schon die Führung und das Reden in Gruppen übernommen, jedoch komme es immer auf die „Persönlichkeitskonstellationen“ (Z203) in einer Gruppe an (Z201-204). So hätte er zwar auch schon öfter Präsentationen übernommen (Z205), in der Gruppe selber übernehme er „dann aber doch eher den zurückhaltenden Part“ (Z207-208). Er sei auch viel unterwegs und mache viel, brauche dann aber auch immer wieder Entspannungsphasen (Z215-217). So sei er auf alle Fälle „abenteuerlustig“ (Z222) und würde auch das Risiko nicht unbedingt scheuen, es komme aber schon darauf an um welche Bereiche es gehe (Z222-225), denn ginge es um sein Leben (Z225-226), „dann halt nicht so“ (Z226). Auch beschreibt er sich selbst zwar als fröhlich, was die Zukunft angehe jedoch nicht unbedingt optimistisch (Z232-234). Er sei zwar auch gründlich (Z262), jedoch kein „i-Tüpfelchen-Reiter“ (Z263), es müsse „nicht alles 100 Prozent sein“ (Z264).

Außerdem sei er zwar auch organisiert, aber unbedingt ordentlich sei sein Schreibtisch nicht, aber er habe ein eigenes Ordnungssystem und wisse wo alles sei (Z279-283), „nur für einen anderen wäre es vielleicht schwer“ (Z282). Er würde sich selber auch hohe Ziele stecken und selbst, wenn man sich dann mit weniger zufrieden geben würde, würde man ja meistens trotzdem mehr erreichen (Z301-303), „als wenn man sich niedrige Ziele setzt“ (Z303-304). Bei wirklich wichtigen Dingen bleibe er außerdem auch bei der Sache und sei wirklich

dahinter (Z312-313). Beim Studium aber zum Beispiel bekomme man ein Gefühl, oder lerne sich selbst kennen und wisse dann, wie viel Zeit man wofür brauche und wann man anfangen müsse (Z314-317), „damit es dann eben noch passt“ (Z317). Auch sei er zwar spontan, jedoch überlege er sich das bei wichtigen oder langfristigen Dingen schon besser (Z326-328). So sei das Studium oder die Berufswahl ja schon etwas (Z329-330), „wo man in eine Richtung geht, die das Leben dann längerfristig beeinflusst.“ (Z330-331). Er versuche außerdem auch die Leute „ein bisschen zu beurteilen“ (Z347), bevor er denjenigen kennenlerne (Z345-347), „okay wie kann ich den einschätzen“ (Z347-348). Er würde „also einfach nicht blindes Vertrauen schenken“ (Z348-349). In der letzten Zeit, oder den letzten paar Jahren, habe er sich auch eher auf sich selbst konzentriert als auf andere (Z362-363). Außerdem komme es bei einem Streit immer darauf an worum es gehe (Z370-371), „wenn es um etwas wichtiges geht bin ich, glaube ich, nicht sehr nachgiebig“ (Z372-373). So sei er zwar auch bescheiden und stehe eigentlich nicht so gerne im Mittelpunkt, jedoch denke er sich schon öfter, dass er etwas besser könne (Z380-383), nur sage er „es dem anderen dann halt nicht direkt ins Gesicht“ (Z383-384). Er sei außerdem in „Entscheidungsfindungsprozessen“ (Z392) eher rational, logisch und würde versuchen sich auch beruflich nicht von Gefühlen leiten zu lassen (Z391-399), auch, wenn er in so einer Situation noch nicht gewesen sei (Z396-397). Privat wäre das „wahrscheinlich eh nicht möglich“ (Z400), da sei „man eh irgendwie in den Gefühlen gefangen“ (Z400-401).

Typische Beispiele oder Situationen: Auf, für ihn, typische Beispiele oder Situationen angesprochen meint er, „wenn man in einem Raum zum Beispiel einen lauten Lacher oder so“ (Z407-408) höre, sei das wahrscheinlich er gewesen, das sei typisch für ihn (Z407-409).

Er brauche morgens auch nicht unbedingt einen Kaffee um wach zu werden (Z410-411), er sie „eigentlich ziemlich schnell da und fit“ (Z411-412).

Geschwisterbeziehung

Schlagwörter zur Beschreibung der Geschwisterbeziehung: „liebvoll“ (Z660), „aufmerksam“ (Z661), in dem Sinne, dass sie „aufeinander aufgepasst“ (Z661) hätten, auf alle Fälle eben er auf sie (Z661-662), „positiv“ (Z662) und „amicable“ (Z667).

Er hätte sich auch, besonders früher, schon Sorgen um seine Schwester gemacht und sich als „Beschützer“ (Z460) gesehen (Z459-461). Er sei halt „der große Bruder“ (Z461-462) und sie „die kleine Schwester“ (Z461) gewesen. Er glaube auch, dass er sich weniger von ihr habe reizen lassen, als vielmehr sie von ihm (Z470-475). Er habe sich auch selten von ihr alleine gelassen gefühlt, da es doch eher immer er gewesen sei (Z480-481), „der weggereist ist und nicht sie“ (Z481). Außerdem seien ihm Spott und Kritik nie so nahe gegangen (Z488-490), es wäre „wenn eher spaßhalber und so hin und her“ (Z490-491) und „nie irgendwie böse oder so“ (Z491). Er könne sich auch gar nicht an einen „langfristigen Konflikt“ (Z509) erinnern, das wären bloß Kleinigkeiten gewesen (Z511), „das hat einen Tag gedauert und das war es dann“ (Z511-512). So könne er auch nicht sagen, ob ihn ein Streit belastet hätte oder nicht (Z517).

Seine Schwester hätte auch einmal versucht ihm Gitarre spielen beizubringen (Z545-546), er habe das allerdings „nicht ganz so gut geschafft“ (Z546). Dieses Jahr erst wären sie auch zusammen im Musical gewesen, da wäre aber eher sie die treibende Kraft dahinter, weil er nicht so viel Zeit habe oder auch andere Prioritäten, als sich darüber zu informieren, was es gerade im Theater spielen würde (Z547-555), „da ist sie mehr interessiert oder informiert über das Ganze.“ (Z555-556). Sie würden auch immer zusammen ins Musical oder Kino gehen oder generell fortgehen, auch hätte er sie in ihrer Wohnung besucht (Z574-575).

Außerdem wären Gefühle früher eher wichtig gewesen und sie hätten darüber geredet, bei Beziehungen wäre das dann aber eher weniger der Fall gewesen (Z565-566). Sie hätte ihn auch, was das intellektuelle Interesse betreffe, eher weniger beeinflusst, durch den Altersunterschied wären die Ansprüche früher anders gewesen (Z584-586), da habe er eher mit seinem Vater Schach gespielt (Z587-588). Außerdem hätten sie, bis auf die „Spätpubertät“ (Z596), auch immer die Regeln ihrer Eltern respektiert (Z595-596). Er glaube auch, dass es eine gute Beziehung brauche, wenn man sich gegenseitig ärgere, und „das dann aber im Spaß“ (Z605) nehme, so wäre es auch bei ihnen (Z603-605).

Gerade früher sei er auch immer auf ihre Sicherheit bedacht gewesen, wenn sie etwas unternommen hätten, da er sich schon verantwortlich gefühlt habe (Z641-644). Das wäre der Unterschied zu dem, wenn er etwas alleine mache (Z645-646), da müsse er sich nicht „kümmern“ (Z647). Auch sei sein Zimmer zwar nie ordentlich gewesen, aber er glaube schon organisiert zu sein (Z687-689), „also zumindest mit Kalender und so bin ich immer * on the

top“ (Z689-690). Seine Schwester dagegen sei „sehr organisiert“ (Z690-691), sie bereite sich auch immer auf ihre Stunden vor, während er sich zwar ein Konzept vorbereite, aber das trotzdem eher spontan mache (Z691-694). Wie sorgfältig sie beide Aufgaben erledigt hätten, hätte davon abgehängt welche Aufgaben es gewesen wären (Z702). Sie hätten es aber, glaube er, „schon immer irgendwie zur Zufriedenheit unserer Eltern gelöst“ (Z703-704). Er könne sich aber an keine gemeinsamen Ziele erinnern (Z717-719), jedoch bei den Musical Besuchen hätte sie die Karten besorgt, also sei das „dann eher von ihr ausgegangen“ (Z734-736). So sei er halt doch eher derjenige, der etwas verschieben würde, da er weniger Zeit habe (Z742-743). Gemeinsame Unternehmungen würden sie auch eher langfristig planen, da er viele Termine habe und es für ihn schwierig sei „spontan“ (Z754) zu sein (Z752-754).

„In jungen Jahren“ (Z773) habe er auch eher mehr Rücksicht auf seine Schwester genommen, da habe das Beschützen im Vordergrund gestanden (Z773-775). Später habe er dann eher auf sich selber geschaut, jeder habe „halt dann doch sein eigenes Leben“ (Z776-777) gehabt (Z775-777). Seine Schwester habe aber früher bei Streit auch „eher leichter nachgegeben“ (Z785-786), sei aber auch diejenige gewesen, die „mehr verärgert“ (Z786) gewesen sei (Z785-786).

Vom fachlichen und beruflichen Aspekt her interessiere er sich weniger für das was sie mache, außer Psychologie, das sei „vielleicht schon sehr interessant“ (Z803), da sie sich doch auf sehr unterschiedliche Bereiche spezialisiert hätten (Z802-806). Für sie, menschlich gesehen, interessiere er sich aber schon, auch wenn das jedoch keinen Einfluss auf ihn und sein Leben habe (Z811- 812).

Typische Beispiele: Typisch für ihre Beziehung sei die „typische Diskussion über Lehrer, dass sie nichts zu tun haben und nur Ferien“ (Z818-819) hätten. Das komme öfter vor, sei aber auch etwas, so glaube er (Z819-820), „ womit man als Lehrer immer konfrontiert wird“ (Z820-821).

Auch hätten sie im Sommer einmal mit Spielgeld gespielt, dass sie einen Shop hätten und einkaufen gegangen wären (Z528-530).

Sie hätten auch schon einmal versucht einen Iglu zu bauen, es hätte jedoch zu wenig Schnee gegeben, auch wäre das wieder etwas Realistisches, Praktisches gewesen (Z531-533). Sie hätten aber auch öfter schon einen Schneemann gebaut (Z533).

Qualität der Beziehung: Sie hätten eine „gute und positive Beziehung“ (Z420-421), so sei es eigentlich auch schon immer gewesen (Z421).

Nähe der Beziehung: Früher wäre die Beziehung zu seiner Schwester vielleicht noch enger gewesen (Z426-427), weil sie beide „halt immer da“ (Z427) gewesen wären. Jetzt wohne sie in einer anderen Stadt (*Stadt ca. 30-45 min von Elternhaus entfernt, Anmerkung der Autorin*), und er wäre oft auf Reisen und nicht da (Z428-430), das sei „schon ein bisschen eine Veränderung in der Beziehung“ (Z431-432).

Einfluss: Er glaubt, dass es sicher einen Einfluss habe (Z933), „ob man eine Schwester hat, oder ob man Brüder hätte“ (Z934-935). Denn wenn er an früher zurückdenke, an Freunde die Brüder gehabt hätten, die hätten doch ganz andere Sachen gemacht (Z939-941). So würden diese auch viel mehr „raufen“ (Z941), das wäre bei ihm und seiner Schwester nicht so gewesen (Z941-942). Unter Brüdern würde es auch eher kämpferisch zugehen (Z943), „so diese körperliche Auseinandersetzung“ (Z943-944) wäre „eher an der Tagesordnung“ (Z944-945).

Ob spezifisch seine Schwester einen Einfluss auf ihn gehabt habe sei schwierig zu sagen (Z945-946), da er ja „keine Vergleichswerte“ (Z947) habe, „wie es mit einer anderen Schwester zum Beispiel wäre.“ (Z947-948). Er glaube aber fast nicht, dass sie ihn beeinflusst habe, es sei aber auch wirklich schwer zu sagen (Z955-956).

Auf den Grund angesprochen, wieso seine Schwester sehr wohl berichtet hat, dass er einen Einfluss auf sie gehabt habe (Z958-962), meint er zunächst spaßhalber, weil er „der große Bruder und Lehrmeister“ (Z964) sei, fragte dann aber genauer nach, inwiefern sie das gemeint habe (Z965). Auf die Auskunft hin, dass er sie in ihrer Entscheidung Lehrerin zu werden sicherer gemacht habe (Z967-970), meint er in seiner Berufsentscheidung „ziemlich sicher“ (Z973-974) zu sein, was er machen wolle, das habe er auch nie in Frage gestellt und wäre für ihn klar (Z974-975), da hätten ihn andere Personen „in dem Sinn gar nicht beeinflussen können.“ (Z976-977). Hier schweift er ab und will über seine Reisen reden, „naja bei den Reisen zum Beispiel ist es halt so, da war ich halt nicht da und das ist aufgefallen. Aber nachdem ich der war, der weg ist, ist mir das selber nie so aufgefallen, dass die Familie da irgendwie nicht da ist oder so“ (Z984-987), hat dann aber auch noch gemeint, dass es vielleicht unterbewusst Einfluss auf ihn gehabt habe (Z988-989). Nachdem er aber wieder auf die eigentliche Frage zurückgeführt werden konnte meint er, dass es vielleicht nur in eine

Richtung, also auf sie und nicht auf ihn, Einfluss gehabt habe, weil er „der Ältere war, dass das vielleicht wirklich einen Einfluss hatte“ (Z994-995).

Veränderung(en)

Auf Veränderungen in der Geschwisterbeziehung angesprochen meint er, dass er das eh schon erwähnt hätte in Zusammenhang mit bedeutsamen Ereignissen (Z997-1005), aber auch „das Erwachsen werden und so“ (Z1005-1006). Auf die Frage ob das alles eine positive oder negative Veränderung gewesen sei, sagt er, dass sie „ja wie früher ein positives Verhältnis und eine positive Beziehung“ (Z1013-1014) hätten. Es sei eben „einfach der Lauf der Dinge“ (Z1014-1015), man werde erwachsen (Z1015) und es werde „halt einfach anders“ (Z1016). Es sei wie mit dem Verhältnis zwischen Eltern und Kindern, das ändere sich ja auch (Z1016-1018), es werde „nicht schlechter oder besser, sondern halt einfach anders.“ (Z1018-1019).

Er sagt aber auch, dass ihre Beziehung distanzierter geworden sei (Z1024). Konkrete Schlagwörter zur Beschreibung der Veränderung würden ihm jedoch nicht einfallen (Z1030).

Auf typische Beispiele oder Situationen für die Veränderung angesprochen meint er, er habe früher eben das Gefühl gehabt er habe die Verantwortung für sie (Z1036-1037), und das sei jetzt eben nicht mehr so (Z1037-1038). Sie könne „ja auch selber entscheiden“ (Z1038-1039), das sei das Einzige was ihm dazu einfallen würde (Z1039-1040). An früherer Stelle im Interview hat er ja auch schon erwähnt, dass er auch früher mehr Rücksicht auf sie genommen habe, da das Beschützen im Vordergrund gestanden habe, und später habe er dann eher auf sich selber geschaut (Z773-777).

Auch erwähnte er schon vorher, dass es ebenfalls eine Veränderung gewesen sei, dass sie früher beide zuhause gewohnt und immer da gewesen wären, und nun wohne sie in einer anderen Stadt und er sei oft auf Reisen und nicht da (Z426-432). Auch habe es sicherlich eine Veränderung gegeben, als sie ihren ersten Freund gehabt habe (Z836-837).

Auf ihn selber habe das alles insofern eine Auswirkung, als dass er sich „freier fühle von dem Ganzen und nicht irgendwie durch die Verantwortung gebunden“ (Z1047-1049) sei und sich mehr auf seine Sachen konzentrieren könne (Z1049-1050).

Besondere Ereignisse

Als bedeutsam für ihre Geschwisterbeziehung nennt er seine Auslandsaufenthalte, ihren ersten Freund, „das war sicher eine Veränderung“ (Z837), aber auch, dass dann ja eigentlich sie ausgezogen sei (Z835-838). Denn als er aus dem Ausland zurückgekommen sei, habe er ja doch wieder bei seinen Eltern gewohnt (Z838-840) und eigentlich sei erst sie „so richtig“ (Z840) mit ihrem Freund damals ausgezogen (Z838-841). Er habe während seines Studiums zwar auch in seiner Universitätsstadt geschlafen, am Wochenende sei er aber immer wieder nach Hause zu seinen Eltern gekommen, er sei also nicht wirklich ausgezogen (Z841-843).

Ob das positive oder negative Ereignisse gewesen wären komme zwar „auf die Perspektive an“ (Z848) jedoch hätten sie alle positive Aspekte (Z849-853). So wären seine Reisen aus seiner Sicht sicher toll gewesen, aber er wisse halt nicht, wie sie das gesehen habe (Z854-856). Ihr erster Freund und, dass sie ausgezogen sei, sei für sie „sehr positiv“ (Z861), aber es habe ihre Beziehung schon sehr verändert (Z861-862), weil jetzt „jemand anderes da ist, der jetzt der Beschützer ist“ (Z863). Er meint aber auch selbst eine lange Zeit weg gewesen zu sein und somit diese Rolle nicht ausgefüllt zu haben (Z863-866).

Die Beziehung sei durch diese Ereignisse sicher distanzierter geworden (Z872), so hätten sie früher „halt zusammen gespielt oder so und jetzt macht man das in dem Sinne ja gar nicht mehr so“ (Z874-876). Er sei eben früher der Ältere gewesen und sie die Jüngere, und jetzt sei man doch eher auf Augenhöhe (Z876-878). Ab einem gewissen Alter, so glaube er, sei der Altersunterschied nicht mehr so spürbar (Z878-879). Früher sei er eben der „große Bruder“ (Z880) gewesen und sie die „kleine Schwester“ (Z880-881), „und jetzt ist es wirklich freundschaftlich“ (Z881).

Einfluss auf ihn hätten diese Ereignisse insofern gehabt, dass sie ihm das Gefühl, oder die Freiheit gegeben hätten, dass er sich wirklich auf sich selber habe konzentrieren können und nicht so viel Verantwortung für seine Schwester übernommen habe oder übernehmen habe sollen (Z889-893), dass er sie „auch quasi ihr eigenes Leben leben“ lassen habe (Z893-894).

Auch wären sie vor ihrem Auszug immer zu zweit bei ihren Eltern gewesen (Z900-901), und „da ist das halt doch etwas anderes.“ (Z901-902). Denn er wäre dann der Einzige dort gewesen, „ein Einzelkind sozusagen“ (Z903) und sie diejenige, die auf Besuch gekommen sei (902-904).

Als Grund, wieso sie ihren ersten Freund nicht erwähnt habe meint er, dass er es nicht wisse, aber vielleicht weil sich für sie nicht so viel verändert habe, für sie wären vielleicht eher seine Reisen ausschlaggebend gewesen (Z913-915). Vielleicht, so meint er, weil er der „große Bruder“ (Z920) ist, der auf sie aufgepasst habe und sie das aber gar nicht „so als wichtig empfunden“ (Z921-922) habe oder sich für sie einfach nicht „so groß was verändert hat“ (Z922-923).

Einfluss der Eltern und spezifischer anderer Faktoren

Elterliche Einfluss: Er glaubt schon, dass ihre Eltern Einfluss auf ihre Beziehung gehabt hätten (Z1062), „weil es war schon immer der Appell da, dass wir uns vertragen sollen, oder nicht streiten, also diese Richtung“ (Z1062-1064). Er glaube auch, dass der Elterliche Einfluss „sowohl uns selber beeinflusst hat und dadurch die Beziehung und umgekehrt aber auch“ (Z1065-1066), also zuerst die Beziehung und dann erst sie selbst (Z1064-1067). Auch würde sich das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern über die Zeit verändern, aber nicht besser oder schlechter werden, „sondern halt einfach anders“ (Z1018-1019), wie bereits zuvor erwähnt (Z1016-1019).

Der Elterliche Einfluss auf die Geschwisterbeziehung habe seiner Meinung nach auch Einfluss auf ihre Persönlichkeit gehabt, „also für so Gruppenverhalten generell schon“ (Z1073-1074). Auch habe es ihn und seine Schwester insofern beeinflusst, dass sie auch das Bewusstsein hätten, „dass da wer anderer auch noch da ist.“ (Z1075-1076). Das werde bei anderen Geschwistern auch so sein (Z1076-1077), „dass es da mehr Verständnis gibt, dass es da noch einen Zweiten oder Dritten oder so gibt und, dass es nicht nur die eigene Person gibt sozusagen.“ (Z1077-1079).

Nach spezifischen anderen Einflussfaktoren auf die Geschwisterbeziehung befragt, erwähnt er „Haustiere“ (Z1088). Diese wären „auch wieder positiv zusammenbringend“ (Z1092) für die Geschwisterbeziehung gewesen, da sie immer Katzen gehabt hätten, die bei ihnen beiden wieder „sehr begehrt“ (Z1094) gewesen wären (Z1092-1094).

Auf ihn selber hätte das jedoch „keine größeren Auswirkungen“ (Z1099-1100) gehabt, sondern es habe „halt den Zusammenhalt gestärkt“ (Z1098-1099).

Beobachtung

Der Teilnehmer wirkte ein wenig nervös und unsicher, so hatte er sich zuvor auch schon Notizen zu dem Thema gemacht, nachdem er per Mail hatte wissen wollen worum es in dem Interview gehen werde. Auch schien er, zumindest zunächst, sehr vorsichtig darauf bedacht was er preisgab und nicht so offen zu sein, da er, so wirkte es zumindest, nichts Falsches sagen wollte, das ihn in einem schlechten Licht hätte da stehen lassen. Dennoch wirkt er insgesamt sehr freundlich und hilfsbereit, und versuchte so gut es ging zu antworten, auch, wenn es ihm manchmal schwer fiel, etwas Passendes zu nennen. So überlegte er häufig lange und versuchte immer viel zu erzählen.

Zusammenfassung Schwester P04w (erstbefragt)

Demographisches

Alter: 23 (Z3).

Wohnsituation: lebt alleine in einer Wohnung (Z15).

Diese befindet sich in einer etwas weiter vom Elternhaus entfernten Stadt (*Anmerkung der Autorin*).

Beziehungsstatus: sie ist in einer Beziehung (Z13-15).

Ausbildung: sie hat soeben ihr Studium abgeschlossen und ihren Magister gemacht (Z7).

Zuvor hat sie die AHS-Matura absolviert (Z11).

Kinder: Die Autorin kennt die Teilnehmerin persönlich und weiß, dass diese keine Kinder hat.

Persönlichkeit

Schlagwörter zur Beschreibung ihrer Persönlichkeit: „hilfsbereit“ (Z21), „launisch“ (Z21), „ehrlich“ (Z21), „tierliebend“ (Z21) und „sportlich“ (Z22).

Eine Stärke von sich zu nennen fiel ihr schwerer als eine Schwäche (Z343-348), dann nennt sie aber, „dass ich einfach total offen bin anderen gegenüber“ (Z348-349). Sie wolle nicht sagen „vorurteilsfrei“ (Z350), „aber ich glaube vorurteilsfreier als viele andere“ (Z350-351). Es sei ihr egal „wer da jetzt kommt“ (Z351-352), sie sei offen für alle Leute und rede auch mit allen und wolle immer helfen (Z352-353). Das sei zwar auch nicht immer gut (Z354), „aber es ist sicher nicht so schlecht“ (Z354-355), sie glaube also schon, dass es eine gute Eigenschaft sei (Z355). Auch fragt sie nach, ob es gut wäre, „wenn man immer wem was beibringen will“ (Z360-361), bei ihr komme das halt wirklich oft „durch diese Lehrer Eigenschaft“ (Z362), „das ist halt, wenn man etwas von Grund auf ist, dann geht das gar nicht anders“ (Z362-364). Auch glaube sie, dass es „ganz gut“ (Z403) sei, dass sie „konsequent“ (Z403) sei, auch, wenn es manchen auf die Nerven gehen würde (Z404). Aber, „wenn ich etwas machen will, dann mache ich es“ (Z406-407), sie mache keine halben Sachen, auch wenn es vielleicht dauern würde (Z405-408). Denn sie möge es nicht, „wenn jemand sagt, jaja ich mache das und dann macht er es nicht“ (Z409-410). Als Beispiel gibt sie an, „das ist bei Gruppenarbeiten an der Uni zum Beispiel so mühsam, wenn man mit anderen zusammenarbeiten muss und man weiß ganz genau, die machen das nicht. Und da bin ich halt so, dass ich das halt für die mache, weil ich es einfach gemacht haben will und gescheit gemacht haben will, so wie ich das will“ (Z410-416). Ihr wäre es immer „voll auf die Nerven gegangen“ (Z418), wenn sie dann nämlich eine schlechte Note bekommen hätte (Z416-417), „nur weil der das nicht gemacht hat“ (Z417-418), „da mache ich das lieber selber, bevor ich da auf irgendjemand anderen warte“ (Z419-420).

Als Schwäche nennt sie gleich zu Beginn, „manchmal launisch“ (Z319) zu sein. So würde sie ab und zu Dinge sagen, die ihr schon in dem Moment leid täten, in dem sie sie sagen würde (Z320-322), und sie würde sich denken „das hätte ich jetzt nicht sagen brauchen, das war voll unnötig“ (Z322-323). Mittlerweile jedoch habe sie das besser im Griff und sage dann erst einmal gar nichts und denke sich (Z324-325), „okay, jetzt überleg mal, komm runter und dann sag was“ (Z325-326). Als Teenager habe sie das nicht so unter Kontrolle gehabt, gerade in Zusammenhang mit ihren Eltern (Z326-328). Es wäre auch schwierig für andere darauf zu

reagieren (Z330-331), weil das wirklich etwas sei, „das schlägt einfach um und im nächsten Moment bin ich wieder ganz anders“ (Z329-330). Eigentlich müssten die anderen ja aber gar nicht darauf reagieren (Z332), „weil das gerade so eine blöde Bemerkung war“ (Z332-333), „nur die anderen wissen das oft nicht und die kränken sich natürlich, weil das eine blöde Aussage ist“ (Z333-335). Sie bereue das dann auch, „wenn man es aber gesagt hat, hat man es gesagt, du kannst es nicht zurücknehmen“ (Z336-337). Das sei inzwischen jedoch „schon viel besser geworden“ (Z338), da sie vorher eben wirklich oft darüber nachdenke, was sie wirklich sagen wolle, auch, wenn das dann eine Kritik werde (Z338-341), „aber man kann Kritik ja auch immer anders beschreiben“ (Z341-342). Das wisse sie aber auch und das sei etwas, woran sie auch arbeiten wolle (Z342-343). Eine weitere Eigenschaft, „die ich habe und die nicht immer gut ist“ (Z364-365), sei so ein Ordnungssystem das sie habe (Z365). Für sie selbst sei es gut (Z368-369), „weil wenn das so ist, dann passt das für mich“ (Z369-370), aber andere Leute würden sie für „deppert“ (Z367) halten, weil sie alles geordnet habe (Z366-367). Aber sie könne damit nicht leben (Z367-368), „wenn das nicht geordnet ist“ (Z368), dann werde sie „unruhig“ (Z371). Das sei aber gerade für einen Lehrer schlecht (Z371-372), „weil die Kinder sind nun mal nie so ordentlich wie man es selber ist“ (Z373-374). So mache es sie „wahnsinnig“ (Z376), wenn die Schüler in einem Heft nicht am Rand, sondern in der Mitte, schreiben würden, auch, wenn sie ihnen hundert Mal gesagt hätte (Z374-377), „dass das nicht geht“ (Z377). Trotzdem würden sie sogar noch „schlampiger“ (Z378) werden und das sei für Lehrer eben schwierig, weil man das den Kindern erst beibringen müsse, die wüssten es ja nicht (Z378-380), „die lernen das nicht“ (Z381). Manchmal müsse sie sich „wirklich so zurückhalten“ (Z382) und sich sagen, „okay, ich muss denen das jetzt sagen wie das geht und dann können sie es auch“ (Z382-384). Auch, wenn manche es nie lernen würden, so hätte sie Schüler gehabt, Maturanten (Z384-385), „die haben eine Ordnung das ist unglaublich! Da sind nur Zettel! Und natürlich in der nächsten Stunde haben sie die Zettel wieder nicht mit. Das macht mich wahnsinnig! Das ist nämlich nicht schwer eine Mappe anzulegen, wo du einfach die Zettel nacheinander rein gibst. Und das ist wirklich nicht schwer, weil sie müssen ja nicht so eine Ordnung haben wie ich, nur die Zettel rein. Aber bei manchen Maturanten habe ich mir wirklich gedacht, kein Wunder, dass du nicht lernen kannst, du findest ja nichts, wenn du deine Sachen nicht zusammen hast. Also da habe ich mir schon öfter gedacht ich zucke aus! Aber da muss man halt ruhig bleiben, weil es geht halt einfach nicht anders“ (Z385-398).

Außerdem meint sie, wenn man unterrichte, müsse man mit Kritik umgehen können (Z67-69), weil jeder Schüler anders sei und man es nie allen Recht machen könne (Z69-70), „da muss man wirklich einfach damit leben lernen, wenn ein Schüler jetzt sagt, nein das passt mir nicht“ (Z70-72). Man müsse auch, gerade im Fach Mathematik (Z72-73), „Sachen anders erklären können, nicht nur auf eine Art, sondern auf zwei oder drei Arten, damit es wirklich alle verstehen“ (Z74-76). Das alles hätte ihr schon sehr geholfen zu sagen (Z76-77), „okay, das geht jetzt nicht gegen mich, sondern das sehen halt andere wirklich anders und damit muss ich auch leben können“ (Z77-79). Sie sei auch wirklich sehr konsequent (Z87). So würde sie zwar keine Diäten machen, wenn sie sich jedoch vornehme Sport zu machen, einfach um sich fit zu fühlen, oder auch um wirklich abzunehmen, dann mache sie das auch (Z87-91). Zwar gäbe es „halt schon Phasen, das hat jeder, wo man es nicht so gut macht, aber grundsätzlich bin ich schon eher konsequent“ (Z93-94), und sie halte meistens „schon ganz gut durch“ (Z92). Auch glaube sie ihre Gefühle unter Kontrolle zu haben (Z102-103), so sei sie am Anfang zwar „ur gestresst“ (Z104) und „total fertig“ (Z105), wenn sie in „so eine Situation“ (Z103-104) komme, und brauche „ein bisschen Ruhe“ (Z105-106) um sich zu fassen, aber „dann geht das“ (Z106). Das sei also „nur ganz kurz am Anfang“ (Z107) so, aber, wenn sie dann sehe, „okay, ich muss das irgendwie lösen, ich finde vielleicht eine Lösung“ (Z108-109), dann ginge das normalerweise schon, dass sie „ganz gut durchkomme“ (Z110).

Sie beschreibt sich selbst außerdem als „nicht sehr künstlerisch begabt, beim Zeichnen zum Beispiel“ (Z117-118), musikalisch gesehen sei das jedoch wieder etwas anderes, das interessiere sie sehr (Z118-119). Bei ihr sei das wirklich getrennt, denn „Kunst, mit Bildern und so“ (Z120) interessiere sie „eigentlich wirklich nicht“ (Z120-121), Musik hingegen schon (Z121-122). So würde sie auch selber Gitarre und Klavier spielen (Z122-123), und auch das Tanzen „hängt halt voll mit Musik zusammen“ (Z124-125), daher sei sie auch „ein bisschen musikalisch“ (Z124). Auch würde sie Literatur sehr interessieren, „also ich lese irrsinnig viele Bücher“ (Z147-148). Außerdem würde sie „schon sehr an Gewohnheiten“ (Z163) festhalten und würde sich manchmal sogar denken, „ich sollte etwas Neues ausprobieren“ (Z164-165). Das mache sie dann zwar auch, aber das sei nicht immer der Fall, sie habe schon das gerne, was sie kenne (Z165-167). Sie mache auch gerne Rätsel, aber nur wenn sie Urlaub habe oder am Wochenende, zum Beispiel hätte sie am Tag des Interviews, das Rätsel ihres Vaters fertig gemacht (Z175-178). Das mache sie aber nur, wenn sie Zeit dazu habe, dann aber „schon ganz gerne“ (Z181), jedoch setze sie sich „jetzt nicht extra hin und mache so etwas“ (Z180).

Ansonsten sei sie aber auch immer mit dem Studium beschäftigt (Z181-183). Sie hätte sich auch immer daran gehalten, wenn ihr ihre Eltern früher Regeln gesetzt hätten (Z189-191), und versuche auch, „wenn es irgendwo Regeln gibt“ (Z191), sich schon daran zu halten (Z192), aber „wenn ich mir jetzt denke, die Regel ist total blöd, dann frage ich schon mal nach, ob das wirklich so sein muss“ (Z192-194). So nennt sie als Beispiel, „auch in meiner neuen Schule, das ist halt so, da gibt es gewisse Regeln oder gewisse Übereinkünfte, die halt einfach so sind und die muss man akzeptieren wie sie sind. Da kannst du jetzt nicht als neuer Lehrer hinkommen und sagen, ja das ist besser, wenn wir das alles ganz anders machen!“ (Z195-200). Sie glaube, dass man sich da schon anpassen müsse (Z200-201), „aber die Sache ist natürlich die, wenn es da etwas gibt wo ich mir denke, na das ist kompletter Schwachsinn, dann frage ich schon nach“ (Z201-204), generell würde sie sich jedoch an Regeln halten (Z204-205).

Sie meint auch „schon gesellig“ (Z215) zu sein und immer viel zu reden und auch, dass es ihr egal sei, wenn sie jemanden noch nicht kenne (Z217-218), sie würde dann einfach ein Gespräch mit denjenigen anfangen und sie fragen was sie so machen würden (Z218-219), „man muss sich ja irgendwie kennen lernen“ (Z219-220). So sei es ja „blöd“ (Z222) einfach dort zu sitzen und nichts zu reden (Z220-221), also frage sie eben nach (Z222), und „meistens hat man dann eh immer irgendetwas gemeinsam“ (Z222-223), da hätte sie keine großen Probleme (Z223-224). Außerdem sei sie zwar nicht gerne alleine (Z241-242), aber sie möge zu viele Leute, wie auf „Festivals“ (Z235) oder dem „Donauinselfest“ (Z237), „wo ur viel los ist“ (Z237), auch nicht gerne (Z235-238). In einer Gesellschaft von ca. zehn Leuten fühle sie sich wohl (Z239-240), „aber so ganz viele das ist nichts für mich, aber ganz alleine bin ich eigentlich auch nicht so gerne“ (Z240-242). Außerdem übernehme sie auch die Führung in Gruppen (Z249-250), oder auch, wenn etwas organisiert werden müsse (Z250-251), so könne sie auch ganz gut Termine mit anderen ausmachen (Z251-252). Als Beispiel dazu gibt sie an, dass eine Freundin von ihr, mit der sie studiert habe, heiraten würde und sie da ein Geschenk organisieren müssten (Z253-255). Da habe sie auch die anderen „zusammengetrommelt“ (Z256), damit sie sich zusammenreden hätten können (Z256-257), „also das ist schon so, das ich das in die Hand nehme“ (Z258). Sie sei auch wirklich viel unterwegs, gerade jetzt wo sie frei habe (Z269-271), „wenn ich arbeiten bin eh nicht so“ (Z271-272). Zwischendurch brauche sie dann schon auch wieder einen Tag (Z273), „wo ich sage okay, jetzt habe ich wirklich mal nichts vor, oder wo ich sage, okay ich bin jetzt mal alleine, ganz alleine“ (Z273-

276). Das wäre aber nur dann der Fall, wenn wirklich viel los sei und selbst dann brauche sie nur „einen Tag in zwei Wochen“ (Z277), und da müsse sie auch gar nicht ganz alleine sein, auch zu zweit wäre es okay (Z276-279), „wenn man sagt okay, wir machen heute nichts, sondern wir bleiben zuhause, wir tun nur fernsehen oder so“ (Z279-2881). Aber generell sei sie „schon mehr unterwegs“ (Z282). Auch glaube sie „lieber auf Nummer sicher“ (Z288) zu gehen, so brauche sie „bei sportlichen Sachen“ (Z290) gar keine Abenteuer oder Gefahr (Z288-291), das liege ihr „einfach nicht so“ (Z296). So unternehme sie zwar schon viel, aber es höre bei ihr „dann halt auf, wenn es gefährlich wird“ (Z296-298). Weiter würde sie sich auch als „optimistisch“ (Z304), wenn auch „realistisch“ (Z305) beschreiben. So würde sie nicht sagen, „na das wird schon funktionieren“ (Z306-307), wenn sie wisse, dass dem nicht so sei (Z3057-307). Das habe für sie aber „nichts mit pessimistischer Einstellung“ (Z309) zu tun, sondern da sei sie eben realistisch und würde auch sagen (Z308-310), „das geht einfach nicht“ (Z308). Generell habe sie aber schon „eine positive Lebenseinstellung“ (Z311).

Auch meint sie ihre Aufgaben gründlich zu erledigen und verweist auf das Beispiel mit der Uni, das sie bereits bei ihren Stärken genannt hat (Z426-427, siehe Z410-420). Sie fühle sich auch eigentlich „kompetent und verantwortungsvoll“ (Z433-434), aber jeder habe manchmal „so Phasen, wo er einfach mal unvernünftig sein will oder muss“ (Z435-436), „das ist halt einfach nun mal so, ganz erwachsen sind wir halt nun mal doch noch nicht und das braucht man“ (Z436-438). Aber dafür habe man die Ferien (Z438) und das Wochenende (Z447). Gerade jetzt wo sie Lehrer sei, sei sie eben doch auch ein Vorbild für die Kinder, auch, wenn sie glaube, dass ihr das noch nicht so ganz bewusst sei (Z439-441), „aber ich muss mich da jeden Tag hinstellen und gescheit ausschauen einmal. Ich kann nicht verlumpt da in die Schule gehen wie ich halt manchmal auf die Uni gegangen bin, mit Haare nicht gekämmt. Das geht halt einfach nicht, weil du bist Vorbild für die Kinder und die sollen etwas von dir lernen“ (Z441-446). Generell „muss man das halt sein, wenn man einen Beruf hat“ (Z449-450), das lerne man aber auch schnell (Z450-451), „wenn man mal dort ist“ (Z451), „man muss jeden Tag aufstehen, man muss jeden Tag sich gescheit anziehen, man muss ja auch den Inhalt transportieren, man muss vorbereitet sein, das ist ganz klar“ (Z451-455), das wolle sie aber auch (Z455). Sie sei nicht der Typ, der mit „irgendeiner Jean“ (Z456) in die Schule gehe, das sei sie einfach nicht (Z455-457), „ich will da gescheit aussehen“ (Z457). Sie glaube aber, dass sie das auch hin bekomme (Z457-458). Sie sei auch äußerst gewissenhaft, „wenn ich weiß ich muss das machen, dann wird das auch gemacht“ (Z464-465), man könne sich da auf

sie verlassen und sie vergesse selten Sachen (Z465-467). So würde alles was sie machen müsse in ihrem Handy stehen, „weil sonst würde ich es wahrscheinlich eh vergessen“ (Z467-469). Aber immerhin schaffe sie es, „weil manche schaffen das einfach gar nicht, dass sie alles irgendwie auf die Reihe bekommen“ (Z469-471). Auch stecke sie sich hohe Ziele und würde, wenn sie sich einmal etwas vorgenommen habe, das dann auch wirklich durchziehen (Z477-479). Als Beispiel nennt sie ihr Mathematikstudium, das ja nicht so leicht sei und sie wäre „auch einmal so ein Jahr vor dem Abschluss an so einem Punkt wo ich sage, okay, mich freut es überhaupt nicht mehr, ich will das nicht mehr machen. Aber dann denke ich mir, du hast jetzt noch ein Jahr. Ich meine ein Jahr!“ (Z480-485). Und sie habe ja unbedingt Lehrerin werden wollen und wolle das auch noch immer, „und da ziehe ich das auch durch“ (Z485-486). So verschiebe sie auch „selten etwas auf den nächsten Tag oder überhaupt irgendwann anders“ (Z495-496), da sie es ja, wie bereits zuvor erwähnt, nicht möge, wenn jemand behaupte er mache etwas irgendwann und das dann aber nie tue (Z497-499). Auch treffe sie häufig schnell Entscheidungen, wo sie sich danach denke, „eigentlich hätte ich das andere machen sollen“ (Z507-509), das wäre aber bei Sachen, „wo es egal ist was du machst“ (Z509-510), also ob sie am Abend zum Beispiel ins Kino oder in eine Bar gehe, oder, dass sie ein Treffen doch lieber an einem anderen Tag gehabt hätte (Z510-518), aber eben bei Entscheidungen, bei denen es „im Prinzip egal“ (Z513) sei. Bei Entscheidungen, „die wirklich wichtig sind für das Leben“ (Z514), überlege sie jedoch schon ganz gut und denke darüber nach (Z515-516).

Auch sei sie als Kind „ur naiv“ (Z535-536) gewesen und habe geglaubt alle seien gut und „heile Welt“ (Z536), aber sie habe ihre Erfahrungen gemacht und daraus gelernt, wie das halt so sei (Z535-538). Trotzdem denke sie sich nichts Schlechtes (Z541), „wenn ich jetzt jemanden sehe, so wie der angezogen ist, ein Punk oder so zum Beispiel“ (Z539-540), denn sie kenne eben auch solche Leute (Z541-542), „die ur nett sind“ (Z542). Sie glaube, „dass man den Menschen immer erst beurteilen kann, wenn man ihn kennt. Und ich glaube deswegen ist es besser, wenn du erst mal eine positive Einstellung für den hast“ (Z543-546). Wenn das Vertrauen jedoch wirklich missbraucht werde, müsse man natürlich schon darüber nachdenken, und es sei nicht so (Z546-548), dass sie „allen alles glaube“ (Z548-549). Auch wenn jeder natürlich vom ersten Aussehen auf irgendetwas schließe (Z567-568), glaube sie „schon zuerst einmal an das Gute“ (Z561). Aber sie glaube durch ihr Psychologie-Studium und das Wissen über den „primacy effect“ (Z570) und das „Hof Modell“ (Z572) „ein bisschen

sensibler für so etwas“ (Z574-575) geworden zu sein (Z569-575). Sie würde „nicht mehr so voreilig bei Schlüssen“ (Z576-577) sein, „aber man muss das dann immer selber beurteilen, wenn man den Menschen besser kennenlernt“ (Z577-579). Sie sei anderen gegenüber selber auch ehrlich, und sage, wenn ihr etwas nicht passe (Z586-588). Frauen wären aber oft nicht so, „die sagen etwas und meinen eigentlich etwas anderes, das ist eh das typische Klischee von den Frauen“ (588-590). Sie wäre früher auch so gewesen, habe aber gemerkt, dass sie ja dann nie verstanden worden wäre und habe es sich abgewöhnt (Z590-593), „man muss halt wirklich sagen, wenn einem etwas nicht passt, und wenn der andere das nicht akzeptieren kann, irgendwie muss man sich dann halt arrangieren“ (Z593-596). Sie sage also normalerweise schon, wenn sie etwas haben wolle oder eben auch nicht (Z596-597). Außerdem sei sie sehr rücksichtsvoll und nehme sich selbst nicht so wichtig (Z603-604), „zum Beispiel auch für meine Schüler, ich bereite so viel vor für meine Schüler. Das ist natürlich meine Zeit, ich müsste das nicht machen. Das ist meine Zeit die da drauf geht. Aber das ist halt so, ich mag den Schülern das wirklich gut vermitteln und ich mag, dass die das wirklich geschickt lernen können und das geht halt nun mal mit Materialien, die gut aufbereitet sind, besser“ (Z604-611). Von daher tue sie schon viel für andere (Z611). Sie meint auch eigentlich bei Streitigkeiten immer ihren Kopf durchsetzen zu wollen, wisse aber, dass das nicht gehe und gäbe deswegen auch oft nach (Z618-620). Sie sagt auch, dass sie generell nicht so gerne im Mittelpunkt stehen würde, aber, wenn sie wisse, dass sie etwas besser könne, dann mache sie das auch (Z627-629). Das wäre als Lehrer „so blöd weil, ich meine, natürlich kann ich das besser als die Schüler. Aber wenn die Schüler das jetzt machen und zum Beispiel etwas an die Tafel schreiben müssen und sie schreiben das aber falsch, kann ich nicht sagen, ja das ist ja ein Blödsinn was du da machst! Der geht nie wieder an die Tafel! Da muss man halt vorsichtig sein und sagen, ja, das ist schon ganz gut so, aber wie wäre es, wenn wir das so und so machen. Und da muss man dann irgendwie den Schüler darauf hinleiten, dass der das irgendwie von selber quasi so macht wie du das haben willst. Ohne, dass man halt raus kehrt, dass man das besser kann. Das darf man als Lehrer halt ganz und gar nicht, dass man sagt, ja aber ich kann das besser. Ich meine natürlich kannst du es besser, das ist ganz klar, ich meine, gerade wenn die 10 oder 12 sind“ (Z630-644). So hätte sie nächstes Jahr eine 1. und eine 2. Klasse und den Stoff könne ja jeder noch (Z644-646), „denen muss man halt wirklich zeigen, okay ihr seid super, aber es geht halt noch diesen Schritt besser“ (Z646-647). Es sei eben schwierig, dass es „wirklich so rüber kommt, dass sie wirklich super sind und das halt nur noch so besser machen können. Das ist halt schwierig, wenn die echt den totalen Blödsinn

machen“ (Z647-651). Auch sei sie zwar sehr mitfühlend und gutherzig, und würde zum Beispiel auch bei Filmen weinen und lasse sich da schon von Gefühlen leiten (Z658-662), „aber generell, wenn ich sage es geht jetzt um wichtige Entscheidungen, dann bin ich schon so, dass ich sage ich treffe eine rationale Entscheidung. Aber sonst bin ich schon gefühlsbetont“ (Z662-665).

Typische Beispiele oder Situationen: Neben den zuvor bereits an passender Stelle erwähnten Ereignissen und Situationen, sei typisch für sie, dass sie in der Früh etwas zu essen brauche, sonst sei sie nicht auszuhalten (Z672-673), „also wenn ich in der früh Hunger habe und nichts zu essen bekomme, oder es muss nicht in der Früh sein, generell, wenn ich Hunger habe und gerade nichts zu essen bekomme oder nichts essen kann, das geht gar nicht. Da werde ich dann ur nervig“ (Z673-678). Das wäre wirklich schlimm (Z678-679), da sei sie „quängeliger einfach, wie ein Kind“ (Z678).

Auch sei sie ein bisschen ungeschickt, beim Kochen zum Beispiel (Z680), „ich koche irrsinnig gerne, aber ich habe meistens irgendetwas nicht zuhause und dann gebe ich halt irgendetwas anderes stattdessen hinein. Das wird aber trotzdem immer was, also es ist immer gut. Aber es ist einfach typisch für mich, dass ich einfach irgendetwas zusammenkoche, was einfach gar nicht so sein sollte, aber ja, trotzdem ist es gut“ (Z681-687).

Sonst sei auch ihre Ordnung typisch für sie (Z687-688), „wenn ich irgendetwas geordnet hätte, dann sagen die anderen, ja das schaut wirklich nach dir aus. Zum Beispiel habe ich mir für die Schule jetzt lila Mappen gekauft. Lila ist meine Lieblingsfarbe. Da gebe ich meine ganzen Vorbereitungen hinein und meine Mama hat das gesehen und gemeint, ja das ist wieder typisch, lila. Was ist, wenn du in der Klasse jetzt einen Rapidfan hast? Aber naja, Pech gehabt. Aber das ist halt auch so etwas das typisch für mich ist. Ich mache alles färbig, aber halt nicht so ganz bunt, so kindisch, sondern es ist halt immer stilvoll“ (Z688-698).

Geschwisterbeziehung

Schlagwörter zur Beschreibung der Geschwisterbeziehung: Ihre Beziehung sei „lustig“ (Z924) und „offen“ (Z924), sie hätten aber auch immer einen Interessenskonflikt gehabt (Z925-926), „also in Bezug auf unsere Berufe halt. Ich bin Lehrerin, er ist irgendetwas mit Wirtschaft, das mich überhaupt gar nicht interessiert und ich eigentlich auch nicht viel damit

anfangen kann“ (Z926-929). Sie wisse zwar was er tue, würde das selber jedoch nie machen wollen und sie seien da in komplett andere Richtungen gegangen, sowohl beruflich, als auch was die Persönlichkeit betreffe (Z929-933), „was wir halt nie geglaubt hätten, weil früher war ich die, die immer fort war und jeder hätte geglaubt ja ich gehe mal ins Ausland und er war halt nie fort. Er hat sich als Kind nie irgendwohin getraut, er ist nie fortgegangen“ (Z933-937). Und jetzt sei es umgekehrt, dass er immer fort und im Ausland sei und sie sei eigentlich immer hier und nur selten im Ausland (Z937-939), „ich war jetzt ein Monat in (*aus Gründen der Anonymität nicht übernommen*), das war es“ (Z939-940). Das habe nie jemand erwartet, dass es so sein werde (Z940-941). Auch beschreibt sie die Beziehung noch als „rücksichtsvoll“ (Z948).

Sie hätte sich auch nicht wirklich Sorgen um ihren Bruder gemacht (Z732-733), „weil er ist ja auch älter als ich“ (Z733) und sie glaube außerdem, „dass es umgekehrt war“ (Z734) und er sich Sorgen um sie gemacht habe (Z732-735), oder zumindest auf sie aufgepasst habe (Z736), „er war immer mein großer Bruder, der auf mich aufpasst und ich habe mich auch darauf verlassen können“ (Z736-738). Auch würde sie sich von ihm nicht so leicht aus der Reserve locken lassen, auch, wenn er sie immer ärgere (Z745-746), „also das ist halt einfach lustig, das ist nicht ernst oder so“ (Z746-747). Er ärgere sie immer, weil sie Lehrerin sei (Z747), „und er sagt halt, ja Lehrer haben ja nie etwas zu tun und so. Eh das typische Klischee halt, eh ganz normal halt einfach so ärgern. Das kommt immer vor.“ (Z748-750). Auch habe sie sich früher eigentlich nicht von ihm alleine gelassen gefühlt (Z756), „allein gelassen habe ich mich erst gefühlt, als er mit der Schule fertig war, da ist er nach (*aus Gründen der Anonymität nicht übernommen*) gegangen.“ (Z756-758). Es wäre für sie damals schon schwierig gewesen, besonders weil sie gerade 15 Jahre alt gewesen sei und das wäre so ein Alter, wo der Bruder schon wichtig sei (Z760-762). Aber jetzt komme sie ganz gut damit klar, dass er nicht so oft da sei (Z763-764). Auch würde es sie nicht treffen, wenn er sie ärgere, sie nehme das mit Spaß, denn das sei etwas, das werde es immer zwischen ihnen geben (Z770-772). Und sie ärgere ihn ja auch, „das ist bei Geschwistern halt, aber das ist bei uns nicht ernst, sondern jeder weiß das, dass das Spaß ist und das passt dann“ (Z772-774). Es würde sie also schon auch belasten, wenn sie einen Konflikt hätten, weil sie eben schon immer eine gute Beziehung gehabt hätten (Z790-791), sagt aber, „ich könnte mich jetzt aber gar nicht erinnern, dass irgendwann mal etwas gewesen wäre“ (Z792-793).

Sie hätten früher auch eher realistische Spiele zusammen gespielt, wie Fangen, oder mit Lego (Z799-800), „wir haben beide immer Lego gehabt und wir haben halt immer eine Lego Stadt gebaut. Das haben wir eigentlich immer gemeinsam gemacht und wir haben dann auch immer unsere Legos zusammengetan und waren ur stolz weil wir ja ur viel Lego gemeinsam hatten“ (Z800-804). Wenn es um Literatur gehe lese er jedoch ganz andere Bücher als sie (Z812-813), „natürlich durch seinen Beruf, mehr Wirtschaftliches und das interessiert mich halt so gar nicht“ (Z813-815). Auch hätten sie nicht denselben Musikgeschmack und würden sich beide nicht für Kunst interessieren (Z815-817). Ebenso hätten sie nie über Gefühle geredet (Z827-828), „das war auch so, weil ich ja mit einem Freund von ihm zusammen war. Ich weiß nicht, ob er mit demjenigen darüber geredet hat, aber mit mir nicht. Er hat nur damals halt zu dem gesagt, ja jetzt bist du dran auf meine Schwester aufzupassen. Aber ja darüber geredet haben wir nie.“ (Z828-833). Sie könne sich außerdem gar nicht daran erinnern, ob er früher genauso gerne Rätsel gelöst habe wie sie (Z849-850) und denke, dass sie das von ihrem Vater habe (Z850-851). So glaube sie zwar schon, dass er es auch gerne gemacht habe als Kind, auch, wenn sie sich nicht daran erinnern könne, Einfluss habe er in der Hinsicht jedoch nicht auf sie gehabt (Z851-854). Sie beide hätten sich auch immer an die Regeln ihrer Eltern gehalten, und wären zu der Zeit zuhause gewesen, die sie sich ausgemacht hätten (Z863-864), „ich kann mich noch erinnern, wir waren auf Bällen gemeinsam, weil wir da gemeinsam eingetanzte haben, und da hatten wir beide noch keinen Führerschein, und da hat es immer geheißen um die und die Uhrzeit müssen wir halt vor dem Saal sein und werden wir abgeholt. Das hat aber immer funktioniert und es war nie so, dass dann einer sagt, na ich mag aber noch länger da bleiben. Wir waren beide immer so, wir haben gewusst um die Zeit werden wir abgeholt und dann sind wir da auch draußen gestanden und haben gewartet.“ (Z864-873). Sie hätten, zumindest als sie noch jünger gewesen seien, schon immer etwas zusammen unternommen und gespielt (Z886-888). Auch als sie älter gewesen seien hätten sie eher etwas zusammen unternommen als alleine (Z888), „dann haben wir halt nur zusammen ferngesehen, aber wir haben schon meistens etwas gemeinsam gemacht.“ (Z888-890). Zuhause sei auch eher er der Anführer in ihrer Geschwisterbeziehung gewesen, „aber wenn wir fort waren, dann war das ich“ (Z896-897). Auch hätten sie eher etwas Ruhiges zusammen unternommen, „also das war selten, dass wir jetzt zusammen auf irgendeine Party gegangen wären und UR abgefeiert hätten.“ (Z904-906).

Sie meint auch sich nie überfordert in der Geschwisterbeziehung gefühlt zu haben, es wäre aber auch nie so gewesen, „dass einer so dominant war“ (Z958), sie hätten gegenseitig immer Rücksicht aufeinander genommen (Z957-959). Außerdem wäre ihr Bruder absolut nicht ordentlich was sein Zimmer betreffe (Z965-966), sonst aber schon (Z966), „er hat schon seine Sachen zusammen und erledigt auch seine Dinge zu dem Zeitpunkt wo sie erledigt sein müssen, aber ich zum Beispiel lerne für eine Prüfung drei Wochen vorher, damit ja nichts passieren kann und wiederhole dann noch 10 mal. Bei ihm ist es halt so, wenn er für eine Prüfung lernen muss, dann lernt er knapp und dann wird es halt auch immer knapp. Das ist aber bei ihm auch immer so. Bei der Matura zum Beispiel der hat dann Tag und Nacht gelernt! Und das könnte ich nicht.“ (Z967-976). Auch wüsste sie kein Beispiel dafür, dass sie sich zusammen schon einmal ein hohes Ziel gesetzt hätten, glaube aber schon, dass sie das machen würden (Z991-992), „wir sind halt beide so, dass wir uns wirklich hohe Ziele setzen und das dann aber auch erreichen. Das ist dann natürlich gemeinsam auch so.“ (Z992-995). So gäbe es auch nicht unbedingt einen, der den anderen immer antreiben müsse, sondern das sei „ausgeglichen“ (Z1004), da seien sie beide dahinter (Z1004-106).

Außerdem würde sie ihren Bruder für ehrlich und gut halten (Z1019), denn sie würden sich zwar oft ärgern, da wäre aber auch immer etwas ehrliches dahinter (Z1020-1021), deshalb glaube sie nicht (Z1020-1021), „dass er mich irgendwie hintergehen würde, kann ich mir nicht vorstellen.“ (Z1022-1023), und wäre ihm gegenüber auch immer offen und ehrlich, „ich hätte auch keinen Grund für etwas anderes.“ (Z1028). Wirklich viel Rücksicht auf ihn müsse sie jedoch auch nicht nehmen, denn sie würden sich kaum sehen, bloß wenn sie ihre Eltern besuchen kommen würde (Z1035-1037), „weil im Prinzip, er nimmt ja auch keine, weil er fährt oft weg. Ich meine es ist schon klar, er kann jetzt nicht wegen mir Rücksicht nehmen oder so, aber wenn er nicht da ist, dann kann ich jetzt auch nichts machen.“ (Z1037-1041). Auch hätte sie bei Streitereien zwar eher nachgegeben, aber sie hätten sich nicht wirklich oft gestritten (Z1048-1049). Früher wäre auch eher sie im Mittelpunkt ihrer Geschwisterbeziehung gestanden, und heute sei das eher er (Z1056-1057), „früher war das ja auch so, dass er halt weniger fort gegangen ist und ich das halt immer managen hab müssen, wenn wir irgendwo hin gegangen sind und er war immer nur mit. Und das hat sich halt verändert und ich glaube, dass er deswegen auch mehr im Mittelpunkt steht, weil er auch so viel unterwegs ist.“ (Z1061-1066). Es interessiere sie aber was ihr Bruder mache, nur komme sie halt nicht immer mit, denn sie kenne die Länder, in denen er gewesen sei nicht, oder sie sei

noch nie dort gewesen und könne deshalb nicht mitreden (Z1073-1076), „es interessiert mich schon wo er hin fährt und was er macht, aber er kann es mir erzählen, ich nehme es auf und das war es. Ich kann halt nicht mit ihm darüber diskutieren.“ (Z1076-1079).

Typische Beispiele: Neben den bereits an passender Stelle beschriebenen Beispielen und Situationen, sei außerdem noch typisch für sie, dass sie zum Beispiel „gerne dieselben lustigen Sachen“ (Z1086) im Fernsehen ansehen würden, wie „Big Bang Theory zum Beispiel“ (Z1086-1087).

Qualität der Beziehung: Prinzipiell habe sie „eine gute“ (Z705) Beziehung zu ihrem Bruder.

Nähe der Beziehung: Früher wäre die Beziehung „viel enger“ (Z710) gewesen, „weil er einfach immer da war.“ (Z711). Jetzt sei er viel im Ausland, da ginge das einfach nicht (Z711-712), „dass es so eine enge Beziehung ist.“ (Z712-713). Dennoch sei die Beziehung immer noch gut, aber eben nicht mehr so eng (Z717), „früher, wir haben ALLES gemeinsam gemacht. Wir haben gespielt als wir Kinder waren, wir haben so viel gemeinsam gemacht.“ (Z718-720). Das würde dann halt aufhören, „nachdem er die Schule fertig gemacht hat ist er ins Ausland weggegangen und es ist halt auch jetzt, er geht arbeiten, kommt spät heim, ich wohne nicht mehr zuhause“ (Z720-723). Das würde einfach gar nicht mehr gehen (Z723-724), aber generell hätten sie „eine super Beziehung, von dem her passt das immer noch alles.“ (Z724-725).

Einfluss: Sie glaube auf alle Fälle, dass es einen Einfluss auf sie gehabt habe, dass sie einen Bruder hatte (Z1177), „aber ich glaube auch einfach er als Persönlichkeit“ (Z1178). Denn sie glaube als „kleineres Geschwister lernt man immer mehr von dem Älteren, auch den ganzen Blödsinn.“ (Z1179-1180). Auch habe sie immer das Gleiche machen wollen wie er (Z1181-1182), „zum Beispiel als wir in der Volksschule waren, war ich in der Ersten und er in der Vierten und konnte schon schreiben und alles und ich habe es halt erst lernen müssen, wollte es aber unbedingt schon können, weil ich dasselbe machen wollte wie er.“ (Z1182-1186). Sie glaube also schon sehr davon profitiert zu haben, aber das habe nur etwas damit zu tun, dass sie einen Bruder hatte und „nicht mit ihm speziell“ (Z1188-1189).

Dann fiel ihr jedoch ein, dass er sie ja immer geärgert habe damit, dass sie Lehrerin habe sein wollen (Z1200-1202), „und das hat mich irgendwie viel stärker gemacht, dass ich sage ich will das aber wirklich machen. Weil er hat immer so gemeint, ja Lehrerin sein ist ja kein

Beruf. Und sind wir uns ehrlich, es ist kein guter Berufsstand, er wird überall verarscht in den Medien, sie tun nichts und so weiter. Da habe ich dann schon auch oft nachgedacht darüber, will ich das WIRKLICH?“ (Z1202-1208). Denn sie müsse sich ja nachher in diesem Beruf verteidigen und er habe sie da zum Nachdenken gebracht, und im Endeffekt habe das ihre Entscheidung nur noch mehr gefestigt (Z1208-12113). Das sei schon gut für sie gewesen (Z1212), und auch generell sei sein Einfluss auf sie „voll positiv“ (Z1200) gewesen.

Veränderung(en)

Sie meint, dass sie und ihr Bruder „früher einfach immer zusammen“ (Z1223) gewesen seien und es aber ganz natürlich sei, dass das, wenn man älter werde, nicht mehr so sei (1223-1224). Beziehungsweise wisse sie nicht ob es „natürlich“ (Z1225) sei, bei ihnen sei es auf alle Fälle so gewesen (Z1224-1226), und dadurch, dass „er einfach viel im Ausland ist, geht es einfach nicht anders.“ (Z1226-1227). Sie würden daher vielleicht nie so eine enge Beziehung haben wie andere (Z1227-1228), „weil er immer irgendwann im Ausland sein wird.“ (Z1228-1229). Sie wolle zwar nicht sagen, dass sie sich nicht auf ihn verlassen könne, aber dadurch, dass er nicht da sei, denke sie sich eher (Z1229-1232), „okay, den gibt es, aber der ist halt dort.“ (Z1232). Natürlich sei die Beziehung zwar vorhanden (Z1233), „aber er ist nicht immer da und somit kann ich darauf auch nicht aufbauen.“ (Z1233-1234). Auch hätte sich dadurch, wie zuvor bereits erwähnt, geändert, dass früher eher sie im Mittelpunkt gestanden habe, und das heute eher er sei (Z1056-1057). Auch, weil er so viel unterwegs sei (Z1065-1066), früher wäre er nämlich kaum fortgegangen und wenn, habe eher sie das immer organisiert, wenn sie unterwegs gewesen wären, und er sei nur mit gewesen (Z1061-1064).

Auf die Frage, ob es denn dann generell eine gute oder eine schlechte Veränderung gewesen sei meint sie, dass es ihr natürlich lieber wäre, wenn er immer da wäre (Z1236-1240), „aber ich glaube er ist ganz glücklich in seinem Beruf den er hat und was er dann auch machen wird im Ausland. Und wenn für ihn das gut ist, dann finde ich es auch gut.“ (Z1240-1243). Auch verändere sich die Geschwisterbeziehung von Kindheit bis ins Erwachsenenalter natürlich (Z1248-1249), „das ist halt so.“ (Z1249), aber sonst hätte sich ihre Beziehung eigentlich nicht wesentlich verändert (Z1249-1250).

Auf sie selber hätte diese Veränderung insofern einen Einfluss gehabt, als dass sie selbständiger geworden sei (Z1257), „und zumindest habe ich das nicht, dass ich immer sagen kann, na ich habe eh immer noch meinen Bruder und das ist halt einfach nicht so. Ich muss für mich das machen.“ (Z1258-1261). Das hätte sie bei ihrem Auszug jedoch vielleicht auch so gelernt (Z1261-1262), aber „das ist vielleicht weil ich 15 war wie er nach (*aus Gründen der Anonymität nicht übernommen*) gegangen ist und das dann von dem her früher war als dann, wenn ich dann ausgezogen wäre.“ (Z1262-1265).

Besondere Ereignisse

Als erstes erwähnt sie gleich, dass ihr Bruder weggegangen sei (Z1094), „das war einfach der Anfang von dem, dass wir nicht mehr so eine enge Beziehung gehabt haben“ (Z1095-1096). Das habe also auf alle Fälle einen Einfluss auf ihre Beziehung gehabt (Z1101), und, dass sie dann auch noch weggezogen sei natürlich auch (Z1101-1102). Sie würde auch rückblickend noch sagen, dass es eher negative Ereignisse gewesen wären (Z1107), gerade als er von der Schule gegangen sei (Z1107-1108). Sie habe sich schon einsam gefühlt (Z1109), denn „normalerweise war wer da, mit dem du auch über die Schule, oder Lehrer, oder Freunde, die man halt gemeinsam kennt, reden hat können und das war dann halt nicht mehr. Ich war es gewohnt, dass man zu zweit ist zuhause.“ (Z1110-1113). Natürlich würden Einzelkinder es auch alleine schaffen, aber für sie wäre es einfach eine enorme Umstellung gewesen (Z1114-1116), „aber ich habe mich dann nicht mehr wieder zurück umgestellt, sondern bin dann einfach weggezogen. Für mich war das so dieses dass ich sage, okay, das ist halt einfach nicht mehr so wie früher und aus.“ (Z1116-1119). Sie würde sich schon auch immer freuen, wenn er da sei (Z1119-1120), „aber so eng wie wir als Kinder waren, so eng ist es heute nicht mehr.“ (Z1120-1121).

Auf sie selbst habe das insofern einen Einfluss gehabt, als dass sie selbständiger geworden sei (Z1126-1127), „oder ich habe mir auch, früher haben wir halt viel gemeinsam gemacht, was alleine zum Anfangen gesucht.“ (Z1127-1129). Die Auswirkungen auf sie seien daher „schon ganz positiv“ (Z1134) gewesen, denn auch, „wenn ich jetzt ganz alleine bin, jetzt wohne ich ja auch alleine, einfach weiß was ich anfangen soll, dass ich halt keinen Bruder brauche mit dem ich etwas unternehmen kann.“ (Z1135-1138). Vielleicht aber lerne man das sowieso mit der Zeit von alleine (Z1138-1139), „wenn man alleine wohnt“ (Z1139).

Außerdem habe sie es früher cool gefunden (Z1144), „wenn er Freunde da gehabt hat, dann habe ich immer mitspielen dürfen.“ (Z1145-1146). So wären abwechselnd immer einmal Freunde von ihr und einmal von ihm da gewesen, und sie hätten immer alle zusammen gespielt (Z1146-1148), „das war natürlich für mich voll super. Er war drei Jahre älter, die Freunde waren drei Jahre älter“ (1148-1150). Sie sei dadurch viel schneller erwachsen geworden (Z1150-1151), „als vielleicht andere, die kleinere Geschwister haben“ (Z1151-1152). Auch könne sie sich an eines noch ganz genau erinnern (Z1152-1153), „meine Eltern haben mir immer so eine Tafel Schokolade gegeben und wenn mein Bruder nicht da war habe ich gesagt, nein, wir müssen die Hälfte, oder halt so viel wie er bekommen hätte, aufheben für meinen Bruder, obwohl er nicht da war.“ (Z1153-1157). Auch hätte sie ihrem Bruder früher, wenn sie als Kind irgendwo einen Schlecker oder so bekommen habe, auch einen mitgenommen (Z1162-1164), „er hat sich auch nie fragen getraut“ (Z1164-1165).

Einfluss der Eltern und spezifischer anderer Faktoren

Elterliche Einfluss: Sie glaubt, dass die Eltern eher sie und ihren Bruder selbst in ihrer Entwicklung beeinflusst hätten und das dann die Beziehung zwischen ihnen (Z1271-1273). Die Beziehung direkt also eher nicht (Z1273), „sie waren immer ganz froh darüber, dass wir uns gut verstanden haben, aber die Beziehung selber eher weniger.“ (Z1273-1275).

Nach spezifischen anderen Einflussfaktoren auf die Geschwisterbeziehung befragt, meint sie, dass Haustiere vielleicht einen Einfluss auf ihre Beziehung gehabt hätten (Z1282). So hätten sie immer eine Katze gehabt und sie hätten beide ihre Katze immer geliebt (Z1282-1283), „und er ist noch immer so, also meine Katze, die bei mir in der Wohnung war, lebt ja jetzt bei meinen Eltern da, und das ist immer so lieb, wenn er sich mit ihr beschäftigt und ihr was zum essen gibt oder so zum Beispiel.“ (Z1284-1287). Sie fände „das einfach so süß“ (Z1287-1288), „auch wie er sich halt einfach darum kümmert“ (Z1288-1289), das wäre ebenfalls etwas, das sie auch immer gemeinsam gehabt hätten (Z1289-1290).

Auf die Frage, ob das auch einen Einfluss auf sie selbst gehabt habe meint sie, dass sich vielleicht geändert habe, dass sie auch ein anderes Bild von ihm habe (Z1295-1296), „wie er sein kann quasi.“ (Z1297). Sonst hätte sie das jedoch nicht weiter beeinflusst (Z1297).

Beobachtung

Die Teilnehmerin war sehr offen und berichtete, sich sogar auf das Interview gefreut zu haben. Sie erzählte außerdem sehr viel, auch von sich aus, und versuchte wirklich zu allem etwas zu sagen und machte einen sehr selbstsicheren Eindruck. Sie lachte oft und wirkte absolut nicht nervös, sondern saß die ganze Zeit über entspannt da und meinte am Ende sogar überrascht, wie schnell die Zeit vergangen sei.

Lebenslauf

Persönliche Daten:

Name:	Alexandra Folly
Geburtsdatum:	05.12.1987
Geburtsort:	Hollabrunn
Staatsbürgerschaft:	Österreich
E-Mail Adresse:	alexandra.folly@aon.at

Ausbildung:

Seit dem WS 2012	BA-Studium English and American Studies an der Universität Wien
Seit dem SS 2007	Diplomstudium Psychologie an der Universität Wien
1998-2006	BG Hollabrunn
1994-1998	Volksschule Hollabrunn Koliskopplatz

Praktika:

Juli-August 2010	Zentrum für Autismus und Spezielle Entwicklungsstörungen: Betreuung junger erwachsener Autisten beim Erlernen alltäglicher Tätigkeiten
Juli 2011	Sozialpsychiatrische Tagesklinik Hollabrunn: Beiwohnen von Aufnahme, Diagnostik und Behandlung von Klienten

Studienbegleitende Tätigkeiten:

2007-heute	Nachhilfelehrerin im „Lernquadrat“: Englisch und Latein für Kinder und Erwachsene jeden Alters

Besondere Kenntnisse:

Sprachkenntnisse	Englisch, Französisch, Italienisch, Latein